2

Geogr. univ. ~~404~~
471 d

~~Spaeton~~.

[Stieler]

A. Z.

Schattenriß der Welt des Spaten.

Mit Hochfürstl. Sächß. gnädigster Befreyung.

Nürnberg / zufinden bey Johann Hofmann / Buch- und Kunsthändlern daselbst.

Im Jahr 1684.

Gal. à Galilæ. dial.
Cosm. p. 35.

In scientiis naturalibus mille Demosthenes, mille Aristoteles, vel à mediocris ingenii homine unico, qui meliori formâ verum amplexus est, prosternuntur.

Dem

Dem
WolEdlen/ Vest und Hochgelahrten

Herrn Joachim Schefern/

JCto. und Hochgräflichen Schwarzb. hochwolverordneten Hof-Raht zu Arnstadt ꝛc.

Meinem hochgeehrten Herrn und vornehmen Patron.

Hoch-

Hochgeehrter Herr und Hochwehrtester Patron.

DEmselben habe ich gegenwärtigen Schattenriß zudanken: Darüm übergebe auch Ihm ich solchen billig/mit der öffendlichen Bezeugung vor aller Welt/ daß/ohne seinen guttähtigen Beystand / ich wenig Zeilen darvon würde verfertiget haben können. Der hochgeneigte Zutritt / welchen mein hochwehrter Patron mir in seine auserwehlte und seltene Bücherey verstattet / zusamt der Mitteilung des vortrefflichen Buchs des berühmten Guerikens / hat mich gleichsam ümgetauffet/und mir höhere Gedanken gemacht / als ich sonsten vor mich gehabt hätte. Ist demnach dieses Büchlein Sein Geschenk / welches Ihme ich hiermit

dank-

dankbarlich wieder einliefere/ und mich groſsachte/ daß ich so einen guten Wucher aus Seiner milden Freygebigkeit gewonnen: Gleich wie ich vor unvergleichlich schätzen würde/ wann meine Wenigkeit sich so fern erstrecken solte/ daß ich/ in schuldigster Ergebenheit/ mich wahrhaftig preisen könte/ vor

Meines hochgeehrten Patrons

erkant- und gehorsamen Diener/

den Spaten.

Bescheidener Leser.

Rechte nicht / du höreſt mich dann. Dieſes Büchlein iſt eine Monats-Geburt / und zwar in den kürzeſten / teils heiligen Tagen / zwiſchen höchſt-dringenden Amtsgeſchäften / denen darneben unumgänglich abgeholfen werden müſſen / reif worden. Die Veranlaſſung zu demſelbigen iſt die nie erſättigte Begier / gemeinen Nutz und Wiſſenſchaften zu befördern / des nunmehro durch ganz Europa bekanten vornehmen Buch- und Kunſthändlers / **Herrn Johann Hofmanns** / von Nürnberg / welcher mich vor wenig Wochen um eine Weltbeſchreibung von 400. Bogen erſuchet. Ob ich nun wol / in Betrachtung ich eine geraume Zeit dergleichen Fleiß auf die Seite geleget / und darvor meine Rechts- und Geiſtliche Sachen / jene zu meines Leibes- und dieſe zu meiner Seelen Unterhalt / erwehlet und geübet / erſtlich angeſtanden / in eine ſo

weit

weit aussehende Fahrt und Arbeit / worüber auch die Verständigste und Geübteste zu ermüden pflegen/mich einzuflechten; So habe ich dennoch / dieses belobten Mannes Verlangen zu erfüllen/ mich prüfen wollen/ wie weit sich etwa dißfals mein Können erstrecken möchte / und dahero vor nötig ermessen / gleich einem sich selbst mistrauendem Baumeister / ein Abrißgebeude vorhero zu verfertigen / nach dessen Anleitung hernach so ein großes Werk in Grund geleget und ausgeführet werden könte. Hierzu habe ich mich bedienet / in der Himmels-Beschreibung / des vortrefflichen Ottonis de Guericke Experimenten de vacuo spatio: In der Erdbeschreibung aber/des Varenii, Cluverii Introduction, so wol auch des Golnitii Compendii Geographici. Will auch nunmehro / mit GOttes Hülfe / das große Werk selbst angreiffen. Und / ob ich wol / als wenig gereiset / der ich doch auch nicht allezeit hinder dem Ofen sitzen blieben / sondern / ohne Ruhm / über zwölf Jahr in Preußen/ Curland / Littauen / Polen / Holland / Frankreich / Spanien/

Welschland / der Schweitz / und andern fremden Landen zugebracht / mehrenteils mit eines andern Kalbe pflügen / und derer Holländischen Schiffarten / auch Lateinischen / Frantzöischen / und Italiänischen Scribenten Tolmetscher seyn werde: So hoffe ich dennoch / bey dir und andern meinen lieben Teutschen etwas Dank zu verdienen / daß ich aus fremden Sprachen zusammen lese / was Du und Sie entweder nicht wissen / oder doch / mit großen Kosten / aus vielen weitleuftigen und teuren Folianten / verdrießlich zu sammen klauben müsten. Dafern aber in diesem gegenwärtigen Schattenrisse etwas / so dich ärgerte / vorkommen möchte; so wisse / daß solches nicht meine / sondern anderer / die klüger / als wir beyde sind / Gedanken / und in der Natur und Vernunft wol gegründete Meinungen seyn. Wirstu nun darwieder streiten; so hastu nicht mit mir / sondern mit solchen Leuten zu thun / von welchen etwas zu lernen / uns eine weit grössere Ehre seyn wird / als das Unterfangen / an ihnen Ritter zu werden. Ich werde

sie

sie in meinem künftigen großen Buche alle mit Nahmen nennen / ihr Vorgeben auf die Wagschale gesunder Vernunft legen / und die natürliche Ursachen zur Genüge erleutern. Bis dahin wolltestu dich gedulden / und mich nicht irre machen. Ich werde dich unterdessen gleichwol vor gelehrt- und klüger / als mich / achten. Wisse aber / daß die am klügesten seyn / die da schweigen und sehen können / wo es hinaus will. Ubereiltes Urteil schadet mehr / als es nützet. Weiter will ich nichts sagen / als; Lebe wol! und gedulde dich.

Der Spake.

Gemein-Register der Kapitel und ihres Inhalts.

Des ersten Teils.

I. Kapitel Von der Welt in gemein/deren Raum/ Ursprung und Anfang. Bl. 1
II. K. Vom Himmel und Erden vor Tag und Nacht. 2
III. K. Vom Licht und Finsternüß 10
IV. K. Von der Feste/ und dem Wasser ober und unter derselben. 15
V. K. Von dem Truckenen und der Wassersamlung. 18
VI. K. Von den Lichtern an der Himmels-Feste/ insonderheit aber der Sonnen/ Mond und Sternen. ꝛc. 23
VII. K. Von der Urbewegung/ dem Feuer- und andern Himmeln. 42
VIII. K. Von denen bisher geglaubten vier Elementen. 48
IX. K. Von den Luftgeburten/ meteora genant. 57
X. K. Von der Witterung / Wärme und Kälte/ Nachts- und Tageslänge ꝛc. 78
XI. K. Von den Winden. 89
XII. K. Von dem Gewässer üm/ auf und in der Erde. 99

XIII. K. Von der Erde und ihren natürlichen Teilen. 128
XIV. K. Von den Herrn und Inwohnern der Erde. 149
XV. K. Von der Messung der Himmels- und Erdenkugel. 173
XVI. K. Von der Währe und dem Untergange des Himmels und der Erden. 188

Des zweyten Buches.

I. K. Von der Erden gemeiner Abteilung 197
II. K. Von Europa in gemein. 200
III. K. Von dem Königreiche Spanien/ und was darzu des Orts gehöret. 203
IV. K. Von Frankreich. 217
V. K. Von Teutschland/ und zwar erstlich von den Niederlanden. 224
VI. K. Von denen/dem Teutschlande/ so wol der Sprache/als Gebiete und sonsten halber/ verwanten Landschaften. 232
VII. K. Von Welschland/und denen darein gehörigen Landschaften und Inseln. 235
VIII. K. Von Illyrien/ Dacien/ Thrazien und Griechenland. 241
IX. K. Von Ungarn/ Polen/ Liefland/ Moscau/ Russen und Tartarey. 247
X. K. Von Schweden/ Norwegen/Island/Dennemark/und was darzu gehöret. 256
XI. K. Von Engeland/ Schottland und Irland. 263

XII. K. Von Asia in gemein/ und dem kleinern Asia/ietzo Groß Türkey insonderheit. 271
XIII. K. V. Groß Asien/ auf dem festen Lande. 274
XIV. K. Von denen in Asia liegenden Inseln. 291
XV. K. Von Afrika in gemein/ und Egypten/ Libyen/ Barbarien/ Biledulgerid/ und was darzu gehöret/ insonderheit. 294
XVI. K. Von denen andern grossen Afrikanischen Ländern/ Königreichen und Inseln. 300
XVII. K. Von Amerika/ oder der neuen Welt. 306
XVIII. K. Von dem Nord- und Sudteile der Erden/ wie auch etlichen Zweyfelländern/ 317

Hierzu:

Kurze Wiederhohlung der Gelegenheit der Erd- und Wasserkugel. 332

Schattenriß der Welt.

Erstes Buch.

Das erste Kapitel.

Von der Welt in gemein / deren Raum / Ursprung und Anfang.

DAs Wort **Welt** ist mannichfaltig/indem es/geistlicher weise/ das zeitliche und vergängliche Wesen ; sonsten aber die Erd- und Wasserkugel allein ; Zuweiln auch einen Teil der Erde bedeutet. Also wird Amerika die neue Welt/ und das gegen Süden und Norden noch unentdeckte Land die unerkante oder unbesuchte und verborgene Welt genennet. Und/weil die Menschen/als das edelste Geschöpf der Erden/ gleichsam die Oberbotmässigkeit darauf führen ; so wird auch ihre Versammlung die Welt iezuweilen benahmet. Ja es heisset der Mensch bey den Weysen/um gewißer Gleichähnlichkeit willen/gar Microcosmus, oder die kleine Welt. Unsere Welt aber/ davon wir hie zureden gesonnen/ ist das ganze Gebeude Himmels und der Erden/der Sternen und des Meers und alles dessen/ was darinnen begriffen/und von GOtt/als dem allmächtigsten Werkmeister/inner-

halb sechs Tag/und Nächten/ vor nunmehr 5633. Jahren/ aus nichts erschaffen ist.

Dieses Weltgebeude ist dermassen groß und weitümgreifflich/daß kein menschlicher Verstand dessen Abgründe ausdenken oder erfahren mag. Sintemal die Höhe der Fixsternen alleine/ von unsern Erdenkloß auf 5499467983 20. Meilen geschätzet wird/da doch/ von denselben an/bis an das euserste der Welt/ eine viel grössere und allen Sinnen unermeßliche Weite vermuhtet wird. Indem der allerkleinste sichtbare so genante Standstern weit grösser ist/als der Mond oder die Erde/selbige auch ja so weit von einander stehen/ als die Sonne von unserer Erde/welches doch auch auf 9923. teutsche Meilen hinaus lanfft/ und aber/ wegen der erschrecklichen Höhe und Ferne/ von unsern blöden Augen nicht bemerket werden kan. Nun verlieret sich aber das menschliche Nachdenken/ so bald es über tausentmal tausent kommt/ also/ daß daher/und üm vieler andern Ursachen willen mehr/ der Welt Umfang und Größe dem Menschen bis an den Jüngsten Tag wol verborgen bleiben wird.

Dieweil denn dieses gewaltige Weltgebeude so unsäglich groß/daß unser Pünktlein Erde dargegen nur wie ein Sonnensteublein/ja wie ein bloses Nichts zurechnen: Dieses Nichts aber gleichwol von solch einer abscheulichen Weite ist/ daß darinen so viel Landschaften/ Königreiche und Herrschaften/Meere/Seen/Berge und Wälder ꝛc. begriffen; So wird uns niemand verdenken/ daß wir dieses Büchlein einen **Schattenriß der Welt**

Welt nennen/ weil wir darinnen das unendlich-grosse Weltgebeude anders nicht/ als ein Mahler die Sonne mit einer Kohle auf einer Haselnuß zu entwerfen gesonnen. Wiewol/auch die allergröß-te und vollkomenste Weltbeschreibung/ gegen der Sache selbst betrachtet/mehr nicht/als ein Schat-tenriß und ein kleines unachtsames Strichlein/ seyn würde.

Wie nun dieser Weltleib von so unausdenkli-cher Größe: Also ist leicht zu erachten/ was vor ein unglaublicher Raum darzu gehöre. Von wel-chem Raum dann ihrer viel gefraget: Ob er vor- oder mit der Welt geschaffen? Worinnen derse-bige stehe und erhalten werde?&c. Und also ihre Fra-gen auf eine unendlichkeit hinaus gewalzet. Es ist aber zuwissen/ daß solcher Raum der Welt/ und/ was auser der Welt sich einzubilden/anders nichts sey/ als das unendliche/ unmäßliche und ewige göttliche Wesen/ und dannenhero die Welt in kei-nem Orte befindlich sey. Sintemal der Ort ei-nes andern erschaffenen und leiblichen Dinges Nahe oder Abseyn erfordert/welches doch von dem Raum auser der Welt nicht gesaget werden kan; Denn gesetzt/ es sinke die Welt viel hundert-tau-sent Meilen tiefer abwärts/ oder stiege so fern oberwarts; So würde sie doch weder tiefer noch höher iemals zustehen kommen: weil in dem Un-endlichen ieder Ort vor einerley zuachten/ gleich-wie bey dem Ewigen hundert tausent Jahre nichts einmal vor einen Anfang der Zeit zuschätzen: Denn/wo die Zeit fehlet/da fehlet auch die Währe

und Unterscheid derselbigen; sondern es bestehet alles in einem unaufhörlichen Nun/ so aber unserm finstern Verstande/ der sich an das Vergangene/Gegenwärtige und Zukünftige hält/ zu ergrübeln unmüglich ist.

Ob nun wol die Welt in der Zeit nicht geschaffen; So hat sich mit derselben dennoch die Zeit angefangen/ und zwar/ nur/ was uns und unsere Abmessung der Währe einer ieden Sache betrifft. Denn auch das Vieh in der Zeit zwar lebet/dessen aber/was die Zeit sey/ allerdings unwissend bleibet.

So wenig nun von dem Ursprunge der Welt/ und wenn solcher geschehen/ gesaget werden kan; So wenig wird man auch das Zeug oder den Stoff/woraus dieselbige gemacht/ ergründen können. Die heilige Schrift nennet solche Materie ein Nichts/ welches iedoch also nicht zuverstehen/ als es bey den Weysen genommen wird/ deren Nichts zweyerley Bedeutung hat: einmal/als einen Mangel oder Abwesenheit aller Fähigkeit und Vermögens/ etwas zuseyn oder zu werden/ nihil negativum genant; zweytens/ aber den Mangel eines gewissen Wesens in einem Dinge/ so dasselbe sonst wol haben möchte/ nihil privativum benahmset; Sondern/ es ist dieses Nichts anders nichts gewesen/ als ein ungeschaffenes/ das zuvor keinen Anfang gehabt/ und doch in dasselbige hernach aufgenommen/ geordnet und befestiget worden. Wie nun das Ungeschaffene von allem Geschaffenen abgesondert/ unendlich/ unmässig/ewig/ vor und in sich selbst bestehend/ alles erhaltend und

erfül-

erfüllend/ist/als der unbegreifliche GOtt/ von welchem alles Erschaffene herrühret und in dem alles bestehet/webet und lebet: Also ist auch von GOtt dem Allmächtigen/ aus dem/ was sonst vorher nichts/ sondern allerdings ungeschaffen war/ nach einer uns blöden Menschen unbegreiflichen Weise/ auf sein bloßes Wort und Winken/ein Etwas/ das ist ein Erschaffenes worden/welches das Unerschaffene in sich beschloßen. geheget und bis diesen Augenblick in seinem Seyn und Wesen erhält. Und/ wenn auch die Welt wiederum in Nichts verwandelt werden und mit ihrem Raum vergehen solte; so würde sie wiederum dasjenige/ was sie vor der Erschaffung war/ nemlich ein Nichts und Unerschaffenes seyn. Also/ daß die Frage überflüssig: Womit alsdann ihr leerer Raum zuerfüllen? Sintemal dasselbe Leere eben das Nichts unerschaffene/ wie vorher/ seyn würde. Ebenergestalt fället auch hiermit diese Zweyfelfrage dahin: Daß/ wenn müglich/ daß iemand an das euserste der Welt gelangen könte/ ob er eine Hand oder Fueß weiter hinaus zustrecken vermöchte oder nicht? Und/ daß ersten Falls noch ein Raum/welcher dann wieder einen andern/ dritten und so unendlich fort haben; Andern Falls aber etwas leibiges und hartes die Ausstreckung verhindern müste. Sintemal/ auser der Welt/weder Zeit oder Ort/ Hohes noch Tiefes/ Weites/ noch Enges zufinden/indem solcherley Eigenschaften alleine denen Körpern/ keines Weges aber dem Nichts/ oder Unerschaffenen/Unendlichen und Ewigen/ als worunter

das Erschaffene/ Endliche und Vergängliche mit Nichts zu vergleichen/ zugeschrieben werden können.

Dieses Nichts/ daraus doch Etwas worden/ hat nicht allein den Heiden/ sondern auch gar vielen Christen nicht in den Kopf gewolt: Dahero einige die Welt vor ewig gehalten: Andere aber vorgegeben/ GOtt hätte aus einer gewissen Materie/ so Ihme gleich-ewig gewesen/ die Welt gemacht: Noch andere: Es wäre nicht GOtt/ sondern die Engel der Welt Schöpfer: Andere gestehen zwar/ daß GOtt alles/ was Gut ist/ erschaffen habe/ als der Vater des Lichts; Von dem Fürsten der Finsternüß aber rühre das Böse/ als: Drachen/ Schlangen/ Kröten/ samt allen giftigen Würmen und Geschmeisse her ꝛc. so aber von den Vätern/ als dem Tertullianus/ Augustinus/ und andern zur Gnüge wiederleget worden: Jedoch müssen wir bekennen/ daß nicht alles in denen sechs Schöpfungs-Tagen aus Nichts erschaffen sey; Sintemal bloß die Engel und der Urstoff/ Materia prima genant/ eigendlich und unmittelbarer weise aus Nichts entstanden: Nach diesem aber aus solcher Materie Himmel und Erde erst hervor gebracht und von einander gesondert worden. Also stehet beym Mose/ daß aus der Erde Gras/ Kraut und fruchtbare Beume aufgangen/ das Wasser sich mit lebendigen Tiehren erreget/ auch die Erde Vögel/ Viehe und Gewürme hervorgebracht/ ja/ daß Adam selber die Erde/ Eva aber dessen Riebe zu einer mittelbaren Materie gehabt haben. Hierüber

ist

ist auch viel Streitens/ um welche Zeit des Jahrs die Welt erschaffen sey? Wir halten es mit dem Frühlinge ohne Wanken/indem derselbe noch heutiges Tages/ zu gutem Gedächtnüß der ersten Schöpfung/ alles verjünget/erneuet/ reget und belebet.

Das zweyte Kapitel.

Vom Himmel und Erden/ vor Tag und Nacht.

Es schreibt Moses in dem Buch der Schöpfung/ ehe er noch einiger andern Werke Gottes gedacht: Es habe Gott am Anfange Himmel und Erde geschaffen/ welche Worte vielen geistigen Köpfen zu mancherley Nachdenken Anlaß gegeben. Und zwar was das Wort **Anfang** belanget/haben etliche Kirchenväter darvor gehalten daß hierunter der Sohn GOttes und die Ewigkeit verstanden werde/ welches gut vor etliche Heyden gewesen wäre/ so die Welt von Ewigkeit her erschaffen zuseyn vorgegeben. Es ist aber das Wort Anfang von der Zeit zuverstehen/ nemlich daß vor 5633. Jahren/ auf das göttliche Wort; **Es werde!** in denselbigen Nun oder Blick/ der Anbeginn einer Materie/ Zeit/Ort und aller anderer erschaffenen Dinge worden seye.

Was aber durch Himmel und Erde allhier verstanden werde/ davon sind die Meinungen auch unterschiedlich. Etliche halten diese sämtlichen

Worte, vor einen Titel und kurzen Begriff des ganzen ersten Kapitels / und also vor die Werke aller sechs Tage ; Andere verstehen durch den Himmel die Engel / als himmlische Geister / welche GOtt hernach gesetzt hätte/ den Himmel und die Sterne zu regieren ; Durch die Erde aber die bösen Geister/ als Fürsten der Finsternüß/weil die Erde an sich selbst des Liechts ermangele / und ohne Sonne und Mond ein düsterer Klumpen sey : Noch andere bestehen darauf / daß hierunter die erste Handanlegung Gottes gemeinet werde / da er/ durch seine Allmacht/ das materialische wüste Wesen angerühret/ und die erste Sonderung und Grundriß des hellen und tunkeln/ reinen und unreinen/ schwehren und leichten gemachet / und beziehen sich auf die nachfolgenden Worte : Und die Erde war wüste und leer/ und es war finster auf der Tiefe/ und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser.

Ob wir nun wol diesen Streit zu schlichten/uns eben so schwach befinden/ als wir denen das Wort zusprechen das Herze haben/welche durch den Himmel/ wovon wir reden / entweder den Feuer/oder Kristallinen-Himmel/ oder die Urbewegung/ oder alles dreyes zugleich / wovon wir hernach reden wollen/ angedeutet zuseyn vorgeben: gleich ob hätte der weyseste Schöpffer erstlich das Oberdach oder die Decke rings um die Welt verfertigen/ und hernach das schwehreste Wesen zum Mittelpunkt setzen wollen ; So können wir doch nicht umhin / einige Muhtmaßung zu haben / daß durch den

Him-

Himmel alhier verstanden werde: das ganze Gestelle/ derer viel tausent mal tausent Sternen-Körper/welche mehrenteils den Mond/ Erde und Sonne an Größe übertreffen/ deren Stelle eigendlich ein Himmel zu nennen: Da hingegen der Planetische Himmel mit allen seinen erdichteten Kreysen/ zusammen vor eine Erde und Unterwelt zunehmen/ welche auch dermaleins/ wie einige davor halten/ durch das Feuer am Jüngsten Tage einig und allein vergehn; Die so genante Stand-Sterne aber/mit ihren gleichsam unendlichen Bogen/unverletzt stehen bleiben sollen/wie denn ihrer viel solche Muhtmassungen der Heyl. Schrift nicht zu wieder achten/ und wir zu Ende dieses ersten Buchs davon ein mehrers gedenken werden.

Wäre also diese Erschaffung Himmels und Erden/gleichsam die erste Aufrichtung des übergrossen Weltgebeudes gewesen/ als wie etwan ein Zimmermann ein Haus in Balken und Sparren richtet/ und es folgends nach und nach inwendig ausbutzet und vervollkommet. Und/ daß solches alles geschehen sey am Anfange/und ehe das Licht und Finsternüß geschieden/ und darauf Tag und Nacht/ als Bemerkungen der Zeit/ worden und entstanden.

Wie nun diese Meinung wieder GOttes Wort und die Vernunft eben nicht streitet/da zumal tausent Jahr vor GOtt wie ein Tag seyn: Also wird hierdurch niemanden etwas aufgedrungen; sondern vielmehr einem ieglichen sein Besserwißen ungekränket gelaßen.

Das dritte Kapitel.

Von dem Licht und Finsternüß.

Nachdem die Mosaische Geschichtschrift von der Erschöpfung gedenket: daß Sonn und Mond erst den vierten Tag der Welt; Licht und Finsternüß aber den ersten Tag erschaffen sey; So folget unwiedersprechlich/ daß dieses Licht viel ein ander Licht gewesen seyn müße/ als das Licht der Sonnen/ und die Finsternüß mit der Beraubung unsers Tage-Lichtes nichts gemein gehabt habe: Daher denn entstanden/ daß etliche gemeinet/ es wäre das Element des Feuers/ andere der Zeug der Sonnen/ woraus dieselbige hernachmals gemacht worden/ andere das Licht des heiteren Himmels und der Standsterne gewesen/ worbey sich auch nicht wenig gefunden/ die alhier abermal auf verblümte Meinungen gerahten/ als ob unter dem Licht die guten; unter der Finsternüß aber die bösen Engel gemeinet würden/ und/ daß unter dieser Scheidung der Abfall des Satans mit seinem Anhange angedeutet werde.

In heiliger Schrift wird nicht gedacht/ wenn die Engel erschaffen/ und wie lange sie beständig bey GOtt verblieben/ ohne/ daß sie des Himmels-Heer genennet werden/ und daß GOtt selbst beym Hiob rühmet: Daß/ als Er die Eckstein der Erden geleget/ ihn die Morgensterne mit einander

gelo-

gelobet und alle Kinder Gottes gejauchzet hätten. Woraus dann bey nahe erfolgen will / daß bey Anfang der Schöpfung schon die Engel vorhanden gewesen. Es kunten auch dieselbige / als Geister / ohne die Welt / Himmel oder Erden / wol seyn / und bedurften keines Körperlichen Raumes / worinen sie wohnen könten / sind auch von andern materialischen Geschöpfen dermaßen unterschieden / daß sie deren sich auf keinerley Weise teilhaft zu machen Ursach / noch darmit weiter zu schaffen haben / als wie weit sie dessen von ihrem großen HErrn befehlichet werden.

Dannenhero haben etliche Väter / als da sind gewesen: Origenes / Basilius / Gregorius Nazianzenus / Hilarius und Hieronymus / davor gehalten / es seyn die Engel in denen sechs Tagen der Schöpfung nicht; sondern längst vorher erschaffen worden / zumal nicht wahrscheinlich sey / daß Luzifer mit seinem Schwarm eben den Tag / da er geschaffen worden / von seinem Meister abgefallen / wie man etwa von dem leichtgleubigen Weibe Eva halten wolle: Sintemal der Teufel / als vorhero schönster Engel / keinen Verführer um sich gehabt / sondern wol eine Zeitlang / (wo anders vor Werdung der Zeit also gesagt werden mag) darmit umgegangen / ehe er den großen Aufstand begonnen. Also / daß sich hierüber noch sogar Meinungen finden / ob hätte eben GOtt / um dieser Abtrünnigkeit willen / so wol die Welt / als den Menschen geschaffen / damit solcher Abgang gleichsam in etwas ersetzet und Er darüber getröstet

tröstet werden möchte. So wir aber / weil darvon in der Schrift nichts anzutreffen / Verständigern zu beurteilen überlassen.

Hierwieder streitet nun nicht / daß man vorgiebt / die heilige Schrift beschreibe die Ewigkeit durch die Währe vor der Erschaffung der Welt / und daß das Ewig-seyn / und das: ehe der Welt Grund geleget worden / gleichgültige Reden wären: Denn / wer hat wol ie die Ewigkeit erkant / und welcher Menschliche Sinn begreiffet dieselbige? Aus der Abmessung der Zeit aber von einer unbeschränkten Taure zu urteilen / ist so viel / als nach dem Irrdischen das Himmlische abmessen wollen. Wir werden in unserm Unverstande und Unwissenheit wol dahin sterben / inmaßen wir dañ auch nicht einmal das Gegenwärtige aussinñen und fassen können. Zeit und Ewigkeit können wol noch ein drittes haben / welches darum nicht unmüglich / weil es unserer irdischen Tummheit unbegreifflich ist.

Um aber wieder auf das Licht des ersten Welt-Tages zukommen; so ist gewiß / daß der Sonnen Licht mit dem Licht der Standsternen nichts zu schaffen / sondern dieselbe vielmehr ihr eigenes eingeprägtes Licht haben / und unter denenselben viel Sonnen befindlich / welcher Klarheit es unserer Sonnen weitbevor oder zum wenigsten gleich tuht. Daß aber solches Licht unsere Nächte also nicht / als der Mond oder die Sonne erleuchtet / solches rühret allein von der grausamen Ferne des Orts her / worvon in dem ersten Kapitel etwas weniges berüh-

berühret worden. Es ist ie bekant/ daß/ auch in Abwesenheit der Sonne und des Mondes/ alles gesehen werden mag/ was sich am Firmament zu Nachtzeiten begiebt/ woferne nur unser Gesicht dessen fähig seyn kan; solches vermag aber der Sonnen Licht/ als viel zuweit entlegen/ nicht auszurichten/ man müßte denn darvor halten/ daß die Standsterne uns so nahe/ als die Planeten oder Irrsterne/ wären/ welche an sich selbsten tunkel und schatticht/ und ihren Glanz/ gleich dem Mond/ von der Sonnen empfahen: worwieder iedoch aller Sternkündiger Lehre und Beobachtung/ samt der richtigen Vernunft streitet. Sintemal es mit dem Licht eine gleiche Beschaffenheit/ als mit der Wärme/ Getön/ Färbung und andern Kräften hat/ daß sie weiter nicht/ als in einer blossen Wirkungsfähigkeit/ welche man Sphæram activitatis nennet/ ihren Ausfluß haben. Denn/ ob wol nicht zuleugnen/ daß der Wiederschlag des Lichtscheines von einem dichten Körper auf den andern drey-vier-ja zwanzig mal fället/ und das allertunkelste/ in großer Ferne/ wo sonst kein Licht hinkommen kan/ erhellet; So wird doch solcher Wiederschlag immer schwächer und schwächer/ bis er endlich verlischet und keine weitere Wirkung erweiset. Daß also die Sonne/ wie helle und glanzbar sie auch ist/ ihre Straalen dennoch in solche weit-entlegene Sternkörper mit so einem Nachdruck unmüglich werfen kan/ daß dieselben nicht alleine sichtbar werden/ sondern auch so gar fladern und blinken mögen/ bevorab/ wenn die Sonne so viel tausent

Meilen

Meilen unter der Erden stehet und daher unserm Auge noch weniger Licht auf das Obere verleihet.

Hierzu kommet/ daß die leuchtende Kraft sich in keinem andern/als durchscheinenden Körpern von innen spiegeln oder versammlen mag/ und muß alsdenn ein solcher Körper entgegen gesetzet seyn/ den der Straal erreichen könne: Oder/ da der Körper dichte wäre/ daß der Blick durch den Gegenschein von einem aus dem andern springen könte; Welches aber/die Unendlichkeit der Wirkungs-Kraft zuvermeiden/ bey so viel Sternen unmüglich/wenn schon die Weite etwas näher zusammen rückte.

Die Himmelblaue Farbe der Luft oder vielmehr des leeren Raums entstehet von Licht und Finsternüß/oder schwarz und weiß/und zwar ist jenes/das schwarze/ein bloßer Raum/welcher/ weil er keinen Körper hat/ nicht erleuchtet werden kan/ indem die leuchtende Kraft ohne den Ergriff eines körperlichen Wesens keine Wirkung haben kan. Es kommt aber ihme die alleröberste Luft/ welche weiß und zuerleuchten fähig ist/zu Hülfe/ also/ daß weiß und schwarz gemischt/ eine blaue Farbe vorstellet/ wie solches unter andern daher zubeweisen/ daß/ wann/bey der Frühdemmerung/man einen Schatten bey angezündeten Licht mit der Hand oder Finger auf dem Pappier macht/ solcher die allerschönste blaue Farbe von sich streuet.

Immittels haben sich einige überreden wollen/ daß das Licht/ so GOtt des ersten Tages geschaf-

fen

sen/ ein anders als der Sonnen und Mondes Licht gewesen/auch eine andere Welt/so zureden/erleuchtet habe und noch erleuchte: Wie wir aber von so genanter Welt/ in dieser Unterwelt nichts wissen oder erfahren/ indem der abgelegene Raum der grossen Sonnen-Sternen unserm Gesichte nur kleine Fünklein vorstellet/ ebenermassen/als/ wenn ein Mensch in der Klarheit des obersten Stern-Gebeudes stehen und herunter auf unsere Sonne/ Erde und Planeten schauen; Er/ wo nicht eine Finsternüß/ iedoch ein sehr schwaches und geringes Licht an unser Sonnen erblicken/ die Erde und den Mond aber gar nicht sehen würde. So können wir doch solchem ungewissen Vorgeben keinen unbeschrenkten Beyfall verleihen. Wollen iedoch unterdessen derer Meinung nicht allerdings verwerfen/die da vorgeben/ daß GOtt an dem ersten Schöpfungs-Tage gleichsam die Mutter des Lichtes geschaffen habe/welches Er hernach allem Gestirne/ nach seiner Maaße und Weise mitgeteilet/ und/ was vorhero/ als wie unordendlich/ausgestreuet gewesen/ in gewiße Körper/ nach seiner Weisheit und Gefallen/ eingeschlossen habe.

Das vierte Kapitel.

Von der Feste und dem Wasser ober und unter derselben.

ES schreibet Moses/GOtt habe gesprochen: Es werde eine Feste zwischen den Wassern/ und die sey ein Unterscheid zwischen den Wassern/

Waßern: und/ daß GOtt gemacht habe die Feste/ und das Wasser unter der Feste von dem Wasser über der Feste geschieden: und daß die Feste von GOtt der Himmel genennet worden sey. Daß diese des in der Natur höchstgelehrten Moßs Beschreibung sich nach derer albern Kinder Israel Verstandes-fähigkeit gerichtet habe/ ist auser allen Zweyfel zustellen. Denn wenn er/ als ein Naturkündiger/ hiervon berichten sollen/ er seine Worte viel anders gesetzet haben würde: Wiewol das Hebräische Wort Rasciah nicht eben das Firmament/ sondern vielmehr ein expansum oder Raum bedeutet. Solches wird genennet Schamaim, welches zwar Himmel verteutschet worden/ eigendlich aber so viel heisset/ als: ibi aquæ, alhier ist das Gewässer. Und dieses Gewässer/ sagen die meisten/ seyn eben die Eröffnungen der Fenster des Himmels gewesen/ als die Sündfluht funfzehn Ellen hoch über alle Berge der Erden/ welches sonst nicht seyn können/ gangen. Gleich als wenn GOtt aus dem ungeheurem Meere/ zur gerechten Rache und wolverdienten Straffe der bösen Menschen/ nicht so viel Wassers hätte empor und in die untere Luftgegend ziehen können/ daß darmit ein und mehr Erden hätten ertränket werden mögen; Also/ daß es keiner erdichteten Gewässer über dem Firmament von nöten gewesen.

Es ist aber/ sonderlich den Teutschen/ der ausgebreitete Raum/ das Firmament/ und der Himmel/ oftmals einerley: Daher dann nicht zuverwundern/ wenn dißfalls einiger Verstoß vorgehet/

denn

denn auch das Geflügel Vögel des Himmels; und die Wolken/Wolken des Himmels genennet werden: da doch bekant/ daß weder die Vögel/ noch die Wolken/nicht einmal an den Mond/ vielweniger an die Sonne/ den Saturn-Stern/ oder das andere viel hundert tausentmal weiter entlegene Stand-gestirne anstreichen/ oder dahin gelangen können. Dannenhero ergibt sich von sich selbsten/ daß das Gewässer ober dem ausgebreiteten Lufftraum anders nichts/ als solche Wolken gewesen/ wie wir noch täglich mit unsern Augen sehen/ und dazumal insonderheit nöhtig waren: Weil die Erde des Taues und der Wässerung beburfte/ die Luft und Sonne auch/nach etlicher Meinung/eine grössere Kraft des Auszuges aus dem Meere in ihrer ersten angehenden Stärke hatten.

Ist also nicht zuvermuhten/ daß iemals Wasser über dem Himmel gewesen oder noch seyn sollten/ weil daraus viel ungereimte und wiedersprechende Fragen und Schlüsse entspringen würden. Originis Meinung/ ob würden durch die Wasser ober der Feste die guten; und durch die Wasser unter der Feste die bösen Engel verstanden/ ist von den Kirchenvätern vorlängst/als ungeschickt/verworfen.

Es seynd deren auch/ welche aus solchen Wassern über der Feste den Kristallen-Himmel erdenken/und hinwiederum andere/ die erwehntes Gewässer über den Feuer-Himmel setzen und solches aus dem Gesange der dreyen Männer im Feuerofen bey dem Daniel beweisen wollen/ woselbst die-

se

se Worte befindlich: Alle Wasser droben am Himmel! lobet den HErren. Wie nicht weniger aus dem 148. Psalm: Lobet Ihn / ihr Himmel allenthalben / und die Wasser / die oben am Himel sind. Aber / ohne / daß dieses Poëtische Sachen und vielerley Bilderschmuck / den Worten nach / unterworfen seyn: so können sie auch sämtl. von eben denen so genanten Wolken des Himmels / als dem nähesten und sichersten Luftwesen verstanden werden.

Unterdessen wollen wir uns nicht entgegen seyn lassen / wenn ja iemand die Schriftworte so eigendlich verstanden haben wolte / daß GOtt durch seine Allmacht auch ein Wasser oben aufgehoben haben könne / zumal wir gänzlich davor halten / daß alle Planeten / ausser der Sonne / in Erde und Wasser / gleich unsrer Wasser-Erdkugel bestehen / und also daher ihre sichtbare Flecken durch den Hohlspiegel unverneinlich darzeigen.

Das fünfte Kapitel.

Von dem Trucknen und der Wassersamlung.

IN der heil. Schrift wird die Erde das Trockene genennet / das Meer aber eine Samlung der Wasser; nicht / daß sich alle Feuchtigkeit gänzlich aus der Erden gezogen / und dieselbe in lauter Staub und Steine verwandelt worden; sondern / es behielte das Trockene so viel

Feuchtig-

Feuchtigkeit/ als ihm zu ſeiner Erhaltung nötig war. Inmaßen dann die Erde / nebſt der austreibenden / eine anziehende Kraft bis auf dieſe Stunde behalten/und/ſo lange ſie ſtehet/nicht verlieren wird.

Wie nun/bey der Abſonderung/ die Erde ihre austreibende Kraft in dem erwieſen / daß ſie die Feuchtigkeit durch das Verhauchen von ſich geſtoſſen/ auch/vermittelſt derſelben Kraft/noch immer unzehliche Wirkungen verurſachet/ als wenn ſie etwan Brunnen und Seen über hohe Berge und Klippen herabſtürzet / Wirbel- und andere Sturmwinde aus ihren Hölen läßet / Nebel / Dampf und Feuerflamen mitten aus dem Schnee-Gebirge ſpeyet/darneben aber auch viel ſchöne Gewächſe/an Kreutern/Blumen/Beumen uñ Früchten heraustreibet: Alſo weyß ſie/ durch die Anziehungs-Kraft/ſich mit allem / was zu ihr gehöret / wunderlich zu erhalten / daß ſie nichts verlieret / was ihr zukommet: und iſt dieſes die einzige Urſache / daß ein in die Höhe geworfener Stein/durch einen natürlichen Anzug/ widerum zurück nach ſeiner Erde eilet. Und ſolches iſt eigendlich das jenige / was wir die Schwehre nennen ; ſintemal/ in dem ein Menſch etwas/ſo die Erde durch ihre ſotahne Kraft anhält / ſich hinweg zutuhn/aufzuheben und abzuſondern bemühet; ſo wiederſtehet gleichſam die Erde ſolcher Gewalt: ja es kommet auch daher/ daß die Antipodes oder Gegenfüſſer/das iſt/ die Menſchen/ ſo unter uns wohnen/ nicht in die Luft oder den Himmel fallen kön-

können / weil sie die Erde / durch solche ihre Kraft schon gnugsam zu erhalten weyß / so wol als sie uns hier oben erhält. Wiewol eigendlich auf der Erden nichts oben / unter oder auf der Seiten / als nur Beziehungs weise / genennet werden mag.

Der Anzug der Erden auch ist Ursach / daß Regen und Tau auf dieselbige fället und sie darmit gleichsam schwängert: Inmassen dann alle Fruchtbarkeit aus einer stetswährenden Abwechselung des Anzuges und Forttriebes entstehet / gleichwie auch die Bewegung des Meeres / so man Ebbe und Fluht nennet / aus keiner andern Ursache / als daraus entspringet. Denn / was man hierunter dem Zu- und Abnehmen des Mondes Schuld giebet / nicht hinlanget / sondern vielmehr vor ein bloßes Fabelwerk zuhalten ist.

Wie nun das Truckene nicht ein ganz ausgedorreter Aschenhaufe worden: Also hat sich auch nicht alles Gewässer dermassen von der Erde abgesondert / daß es nicht allenthalben noch einige Feuchtigkeiten / Flüsse / Bäche / Brunnen ꝛc. hinder sich gelassen hätte. Und daher kommts / daß / ob gleich ein Fluß noch so weit von dem Meere entlegen / er sich dennoch so lange windet / krümmet schlinget / bis er endlich seine Mutter erreichet / und sollte er dieselbige gleich durch tausent Klippen / Abfälle / Wirbel / und Schlünde suchen.

Dieweil dann aus besagtem Trucknen und der Wassersammlung / das ist / aus Erde und Meer / ein runder Ball oder Kugel worden / deren Ründe doch die hohen Berge und tieffe Täler so wenig eckicht

und

und ungleich machen/ als einem schönen runden Apfel ein kleines Tröpflein von Fliegen-Geschmeisse eine andere Gestalt oder Form verursachet; So finden sich hierbey unterschiedliche Streitfragen: Ob das Meer gröser als die Erde sey? Ob es ab- oder zugenommen? Das ist: Ob das Meer/ zumal nach der Sündfluht/ einen weitern Ramm eingenommen/ und was zuvor Erde gewesen/ mit seinen Fluten überwältiget? Ob das Wasser von der Erden/ oder die Erde vom Wasser erhalten werde? Das ist: Ob die Erde auf dem Wasser schwimme? Oder das Wasser solche ungeheuere tieffe Tähler ausgefüllet habe/ welche doch ihren gewissen und gemessenen Grund hätten? Oder Oerter vorhanden/ da das Meer grundlos und von einer Seite der Kugel bis zur andern durchgängig sey? u. d. g.

Was die erste Frage betrifft/ so wird niemand leugnen/ wer nur die Erdbeschreibungstafeln und Globen ein einzigmal angesehen/ daß/ was die Uberlage oder das Aussenwerk/ superficies genant/ anreicht/ die Erde fast noch halb so breit sich erstrecke/ als das Wasser/ wann zumal die gegen Norden und Süden noch unentdeckte Gegenden festes Land seyn sollten: Alleine/ weil diese Frage nicht nach dem Aussengesichte/ sondern vielmehr nach der Tieffe der ganzen Erd- und Wasserkugel beantwortet werden muß: Und aber bekant/ daß nicht allein in dem Meere grausame Schlünde/ als wie der bey Norwegen/ welcher 13. Meilen im Umgang haben/ und alles/ was ihm an Schiffen/

Fischen

Fischen und andern Dingen nahet/ samt den Wasserwellen verschlingen/und/nach Verlauffung sechs Stunden/mit greßlichem Gereusch wieder von sich geben soll/ vorhanden ; Sondern auch in denen Oeffnungen und Hölen der Erden oftmals ein grosses Wassergereusch gehöret wird; So ist zuvermuhten/daß die Erde durch und durch voll grosser Wasserströme und ungeheurer tieffer Meere sey. Daher dann die rechte Gewißheit solches Unterschiedes/wie viel andere tausent Dinge mehr/ dem Meuschen wol verborgen bleiben wird.

Wegen der andern Frage ; so ist nicht allein offenbar/ daß viel aneinander gehangene Länder von einer Zeit zur andern abgerissen / und das Meer darzwischen geführet worden. Wie solches mit dem Königreiche Sizilien von Weschland/ja so gar mit Amerika geschehen seyn soll. Immassen denn so viel freta oder Meerengen deßen glaubähnliche Vermuhtungen geben können ; Sondern man hält auch darvor/es sey das ganze Paradieß in der Sündfluht mit dem Meer überschwemmet worden Gleichwie aber darüm des Wassers in einem Meer nicht mehr wird/ wenn gleich tausent starke Flüsse hinein fliessen solten/ wie unter andern dessen die Mittelsee / so doch allenthalben mit Erde ümringet/Zeugnüß giebet/daß/ungeachtet die starken Flüsse/Gvadalqvivir/Ebro/ Rhodan / die Tyber/Padus/Nil/ꝛc. ja das ganze Euxinische Meer hinein fliesset / es dennoch dahero sich nicht aufbeumet/oder überleuffet:also ist handgreiflich/ daß solches von nichts anders herrühren könne/ als/

daß

daß verborgene unterirdische Wassergänge vorhanden/worein es sich einschleichet und die unmäßlichen Tieffen der Erden erfüllet/ oder etwan in ein ander/ als das rote Meer/unter der Erden hin/sich ergeusset/dessen aber doch darüm weder mehr noch weniger wird/ indem dorten hernach darzu Raumes genug übrig ist.

Zu der dritten Frage gibt uns die H. Schrifft Anlaß/und zwar insonderheit die Worte 2. Pet. 3. v. 7. daß die Erde aus Wasser und im Wasser bestanden durch GOttes Wort. Alleine stellet Petrus am selbigen Orte eine Vergleichung der Erde vor der Sündfluht blosser Dinge an/und saget: wie jene Erde bestanden und untergangen ist in/und durch Wasser: Also die ietzige durch Feuer vergehen werde. Denn daß die Erde/ als das schweerste/im Wasser den Grund suche/solches gibt der Augenschein. Daß also nicht zuzweifeln/ es habe alles Meer die Erde zum Grunde/ ob derselbe schon vieler Orten/ aus Mangel des Gerähtes und der Faden-Länge/ nicht erforschet werden kan. Unterdessen wiederstreitet der Natur nicht/ daß schwimmende Landschaften oder Inseln seyn können/worvon aber an seinem Orte.

Das sechste Kapitel.

Von den Lichtern an der Himmels-Feste/ insonderheit aber der Sonnen/ Mond und Sternen ꝛc.

Wir

WIr haben zu Anfang des vorigen Kapitels vernommen/daß das Firmament Rakiah, das ist/expansum oder ein ausgebreiteter Raum heiße/ welchen man/ wegen der Fix- Fest- oder Stand-Sterne/so darinnen leuchten/das Firmament oder die Feste genennet/wird auch sonsten das euserste aller Welt-Körper oder der Stern-Himmel benahmset. Von demselbigen sagen/ nebst dem Aristotele/ Ptolomäo/und denen meisten Weysen/unsere Sternseher und Geistliche in gemein/ daß es mit allen seinen Sternen/so wol auch den Planeten und den zweyen Elementen/ Feuer und Luft/ üm die unbewegliche Erde/ binnen 24. Stunden/ in unaussprechlicher Geschwindigkeit herüm geworfen werde: Ja. daß solcher Stern-Himmel 38848275. teutsche Meilen von der Erden abstehe/ieder Fixstern auch stündlich 10174548. Meilen/. und also in einen Augenblick 2826. teutscher Meilen fortgeschleppet würde. Welches wahrhaftig ein einfältiger Bauer in Zweyfel ziehin dörfte/wiewol es andere noch ärger gemacht/ indem Ricciolus ausgerechnet/ daß ein ieder Fixstern in einer Minuten 788333. und den dritten Teil einer Meilen fortgewaltzet werde.

Ob nun wol nicht zuleugnen/ daß eine gewaltige Höhe und weiter Umgriff des Firmaments/ die darinnen befindliche Sternen auch zum Teil die Sonne gar an Grösse übertreffen/ ja daß deren Raum und Ferne weit wichtiger und dem menschlichen Nachdenken ganz unbegreifflich sey; So hat doch die grausame Beweg- und Umdrehung des

Fir-

Firmaments/ weil solche weder nötig/ noch nutzlich/ vielmehr aber höchstgefährlich und der Vernunft allerdings zuwieder/ anderen/ nicht weniger gelehrten Gestirn-Forschern/ nicht in den Kopf gewollt. Weshalber dieselbige auf die Gedanken gerahten/ es müsse das Firmament unbeweglich stille stehen/ hingegen aber die Erde alle 24. Stunden sich herüm drehen: Unter welchen dann Pytagoras Samius/ der 600. Jahr vor Christi Gebuhrt gelebet/ ingleichen Aristarchus/ Nizetas/ Kleantes und andere; Zuletzt aber/ und zwar vor 100. Jahren/ Nicolaus Copernicus, der Arzeney D. in Preussen gewesen/ welche die Sonne mitten in die Welt/ wie Aristoteles und Ptolomäus die Erde/ gesetzet haben/ ihr/ der Sonnen/ aber keine Bewegung zugeteilet. Denen seithero manche wackere Leute/ auch hochgelehrte Geistliche beygepflichtet.

Nach diesem hat Tycho Brahe eine andere Bauordnung der Welt erdacht/ da er zwar die Erde in den Mittelpunkt der Welt gestellet/ die Sonne aber straks über den Mond gesetzet/ welche alle Planeten in 24. Stunden mit sich herüm führe: Nachdem aber die neulichsten Sternschauer durch die tubos opticos oder Fernsichter wargenommen/ daß nicht alleine üm die Planeten noch andere Sternen/ als Trabanten und gleichsam neue Monden/ stehen; sondern jene auch rauhe und ungleiche Körper/ so eines eigenen Lichtes ermangeln und unserer Erde nicht ungleich seyn/ befunden; Haben sie die Sonne zum Herzen/ Haubt und Könige des Planeten-Himmels aufgeworfen und sol-

chen Himmel/als allein beweglich/ von dem ätherischen oder Firmaments-Himmel gänzlichen abgesondert und unterschieden.

Stünde also das neue Systema oder Weltgebäude folgender massen: In der Mitte/ als dem Centro des Planeten-Himmels/glänzet die Sonne / welche sich an ihrer Achs mit euserster Geschwindigkeit unablässig herüm drehet/und durch solche eilige Bewegung/ nicht alleine ihre Hitze unaufhörlich erhält und vergrössert/ sondern auch/ vermittels der ihr erteilten Kraft/ die übrige Planeten in ihren Kreysen herüm führet. Der nechste Planet ist Merkurius/ weiter hinaus Venus: Alsdann in einem abgelegnerm Kreyse erst die Erde/ samt dem Mond: dann weiter Mars: fürters Jupiter/und letzlichen Saturnus. Auser denen hernach/in unbegreifflicher Weite/ die Fixsternen stehen/ und bis ans Ende der Welt hinaus langen/ wie solches die Titel-figur in etwas zuerkennen gibt.

Nun würde es mit diesem Systemate oder Abriß des Welt-Baues keine Noht haben/ daferne man es alleine mit denen Sternsehern und Naturforschern zutuhn hätte: Sintemal der Aristotelisch- und Ptolomäische Vorriß teils schlechte Gründe vor sich hat/ teils auch grosse Mängel und Fehler heget: Dieweil aber die Geistlichkeit sich alhier einmischet/ und aus der Heil.Schrift ein und das andere darwieder anführet; so ist es bisweilen zwischen denen streitenden Parteyen scharf hergangen/wird auch vermuhtlich darmit so lange

anhalten/ bis wir aus dem Glauben ins Schauen kommen. Es sind aber die/ wieder der Sonnen Stillstand und der Erden Fortlauff/redende Sprüche vornehmlich diese: Die Sonne gehet (aus ihrer Hütten) heraus/wie ein Breutigam aus seiner Kammer/und freuet sich/wie ein Held/ zu laufen den Weg: sie gehet auf von einem Ende des Himmels und leuffet üm/ bis wieder an dasselbige Ende ꝛc. Psalm 19. und Pred. Sal. 1. Die Sonne gehet auf und gehet unter/und leufft an ihren Ort/ daß sie wieder daselbst aufgehe: Worzu auch die Wunder: Jos. 10. Da die Sonne/ auf das Wort Josuä/fast einen Tag stillgestanden/und 2. Kön. 20. von Zurückziehung des Schattens am Seiger Achas auf 10. Stuffen/ gehören.

Hierauf antworten die Copernizer auf vielerley weise. Als: die Heil. Schrift sey an vielen Orten nicht nach dem dürren Buchstaben/ sondern vielmehr nach der gesunden Vernunft zuverstehen/wie/ wenn Hiob 26. Kap. dem Himmel zitternde Seulen zueignet/ und Psalm 2. und 22. der Welt Ende vor weit entlegene Völker gesetzet/auch Psalm 140. von dem Erdreiche gemeldet wird/ daß es immer und ewiglich bleibe ꝛc. da doch anderswo stehet/daß Himmel und Erde vergehen werden. Hernach wären auch viel Blum- oder Schmuckreden in heiliger Schrift/ welche so schlecht hin nicht verstanden werden könnten: Hierüber rede die Schrift gar oft nach dem gemeinen Wahn der Menschen/ und wie eine Sache von aussen scheinet/ als: Da Moses berichtet: GOtt habe unter den Sternen

zwey grössere Lichter gemacht/ worzu er auch den Mond rechnet/ der doch einer der allerkleinsten sichtbaren Sterne ist. Also lenket sich Gott oft nach der gemeinen Art/ eine zweyfelhaftige Sache zuerkundigen. Als: da Er zu Abraham von den Sodomitern spricht: Ich will hinabfahren und sehen/ ob sie alles getahn haben/ nach dem Geschrey/ das für mich kommen ist/ oder obs nicht also sey/ daß ichs wisse: Da doch Gott allgegenwärtig und allwissend ist. Insonderheit aber schützen die Copernitzer vor: Der heiligen Schrift Zweck sey gar nicht/ einen Stern- und Naturkündiger zumachen/ sondern alleine seinen Willen und Wort zuverkündigen: Daher denn wenig darmit ausgerichtet seyn würde/ wenn von der Stell- und Bewegung der Sonnen und der Erde anders geredet worden/ als zur selbigen Zeit iederman glaubte; Da sonst Moses/ als in der Egyptier Weysheit wol erfahren/ wie auch David/ auser Zweyfel wol gewußt/ wie es darmit eigendlich bewant sey/ sich aber gleichwol lieber zu des gemeinen Volkes Einfalt und eingerissener Beredung begvemen/ als/ zu unrechter Zeit und Ort/ langes disputiren und Filosofiren machen wollen/ wie denn solches an andern Orten der H. Schrift mehrmals geschehen.

Weil wir dann auch hier mit weltlichen und irdischen Sachen zutuhn haben/ und aber den Ptolomeischen Weltriß/ der Vernunft nach/ nicht so gut und bequehm/ als der neulichen Sternseher/ Himmels- und Sternenordnung befinden; so wollen wir/ nach der Letztern Meinung/ unsern Fortritt

tritt nehmen/hierdurch aber der Bibliſchen Wahrheit den geringſten Eingriff und Abbruch ungetahn haben.

So iſt dann nun die Sonne / als eine Königin der Planeten/ mitten unter dieſelbe / wie in einem hellglänzenden Trone zuſehen / daß Sie ſolche erleuchte/ erwärme/ belebe und rege. Und/ weil die Sonnenkugel durch den Fernſchauer / zumal bey ihrem vermeinten Auf- und Niedergange / zu welcher Zeit ſie durch die dickere Luft mehr beſchattet ſtehet/ anders nicht anzuſehen/ als ein aufwallendes Gold oder glüendes Flammen-Ertz ; ſo iſt aus deren Zwitſcheren und Auffiedung nichts anders zuvermuhten/ als / daß ſie ein hellbrennendes Feuer ſey / und ſich üm ihre Achs / unaufhörlich und auf das ſchnelleſte / herüm drehe / ungeachtet einige zu ſolcher Kreyſung einen Monat/ andere aber gar ein Jahr erfordern. Denn eben die geſchwinde Herumdrehung die Wirkung tuht / daß durch derſelbe Kraft die Planeten gleichſam ergriffen und nach dem Aufgange zu gekreiſelt werden/ und zwar die ihr am näheſten ſtehen / geſchwinder/ als die weiteren.

Hierüber iſt an der Sonnenſcheibe beobachtet worden/ daß dieſelbe oft jähe helle Blicke/ wie Blitzen von ſich werfe / manchmal aber auch ſchwarze Flecken in und üm ſich ſehen laſſe/ daher dann vermeinet worden / ob habe dieſelbe / gleich andern Planeten/ ihre Mackel: Aber es iſt zu wiſſen/ daß/ vermöge ſichtbarer Anmerkung / unterſchiedliche kleinere Geſtirne/ ſo üm die Sonne herümſchwe-

ben/ es mögen nun solches Planeten oder was anders seyn/ entdecket worden. Wenn nun diese von dem nahen Sonnenlichte/ wie etwa der Mond/ angeschienen werden/ und solchen empfangenen Glanz wiederstraalen / so tuht der empfangene Glanz einen Rückblick auf die Sonnenscheibe/ und erhellet Sie dergestalt mit einem hell-flinkerndem jähauffahrenden Blitzen: Da hingegen eben diese kleine Gestirne/ welche sonst ihr eigenes Licht nicht haben/ wenn solche zwischen unserm Gesichte und der Sonnen lauffen/ eine Schwärze verursachen/ nachdem ihrer viel oder wenig/ und sie uns näher oder ferner seyn. Wie dann der Merkurius und die Venus auf gleiche Weise/ als schwarze Flecken/ mitten in der Sonnen oft gesehen worden. Die Zwischensetzung des Mondes auch dergleichen Finsternüß und Sonnenschwärzung zuwegebringet.

Die Sonne ist von der Erden / nach des Otto Gvericken Ausrechnung/ welcher wir am liebsten folgen/ 2874184. teutscher Meilen entlegen/ die Größe hält 1521. Erdenkugeln in sich; Die Erde aber ist/ wie bekant/ in ihrem Umgriffe von 5400. Meilen: Daher dann leichtlich auszurechnen/ wie viel Meilen die Sonne in ihrem Ungriff halten müße.

Der Merkurius stehet der Sonnen/ nach ihren so genanten Makelsternen/ am allernähesten/ hat kein eigen/ sondern ein geborgtes Licht/ gleich unserm Monde. Immaßen er durch die Fernschauer bald voll/ bald halb/ bald gehörnt/ und allemal/

gleich

gleich dem Monde / rauh und höckericht erblicket worden/ daß er also einer gleichen Materie mit der Erde und dem Monde zuseyn erachtet wird. Er weichet über dreyßig Himmelsstuffen von der Sonnen nicht ab / verrichtet seinen Lauff bey nahe in dreyen Monaten oder 88. Tagen; wird gar selten gesehen / weil das größere Licht der Sonnen ihn der Nähe halber verdecket hält/ und ist/ wie vorgedacht/ etliche mal / als ein schwarzer Fleck in der Sonnen erkant worden. Dieser Planet ist viermal kleiner als die Erde / von welcher er/ wenn er am weitesten ist/ 3388400; wenn er aber am nächsten / 1159280. teutsche Meilen abstehet/ und ist noch zur Zeit kein Trabante oder Geleitsstern um ihn verspüret worden.

Die schöne Venus hingegen hat zwey Aufwärter/ so in gleicher Weite um sie herum streichen/ wiewol sie anders nicht/ als durch den Fernschauer gesehen werden können. Sie bildet/ wie gedacht/ gleichfalls einen schwarzen Flecken in der Sonnen/ wenn sie zwischen derselben und unserm Gesichte zu stehen kommet/ gehet sonsten von derselben über 45. Stuffen nicht ab. Ihr Lauff wird in 7te halb Monaten oder bey nahe in 225. Tagen vollführet/ trifft ihres Lichts halber/ mit dem Merkurius und dem Monde überein/ als die ihren Schein von den Sonnenstraalen borget/ daher auch/ ie näher sie der Erde stehet/ ie kleiner sie scheinet. Ist sonsten um drey Teil kleiner als die Erde/ von der sie in der Näherung 513700. in der Abweichung aber 4035980. teutsche Meilen entfernet ist.

Nun gelangen wir erst zu unserer Erde/ welche ihren Platz nohtwendig/ nach der Venus und dem Merkurius/unter andern darüm haben muß/ weil diese beyde Planeten die Erde nimmermehr zwischen sich und die Sonne bekommen. Und/ wie die Erde wahrhaftig ein Planet/ gleich denen vorgesagten/ist: Also hat sie auch ihren Trabanten nemlich den Mond/ bey sich/ wird alle 24. Stunden üm ihre Achs einmal ümgedrehet/ und leuffet üm die Sonne in einem Jahr/das ist/ 365. Tagen/ 6. Stunden und etlichen Minuten herüm: Hat in ihrem Umgriff/ wie gemeldet/5400. Meilen/ und ist von der Sonnen 2274184. teutscher Meilen abgelegen. Sie ist 46. mal gröſſer als der Mond/ die Sonne aber/wie gemeldet/1721. mal gröſſer als sie selbsten. Was sonsten von der Erde weiter zubetrachten/soll in das zweyte Buch dieses Schattenrisses verspahret werden.

Der Mond ist/ erwehnter massen/ gleichsam vor einen Aufwärter und Diener/ oder vielmehr Ehegatten und getreuen Freund der Erden zuachten/ siehet weiter nicht/als 55040. Meilen von derselben/ und leuffet zwar üm sie in einem sonderbaren kleinem Zirkel binnen 29ste halb Tagen herüm/ drehet sich aber sonsten nicht üm seine Achs/ und wird jedoch/ durch eine sonderbare Kraft der Erden/ in deren Lauffe mit fortgerissen/ immittels er sich jährlich 12. mal üm dieselbige herüm schlinget. Ist angezeigter massen 46. mal kleiner/ als die Erde/und ohn alles Licht/auser/ wo die Sonne darwiederscheinet/ da er ihre Straalen gegen unser

Ge-

Gesicht zurück schläget und also nicht alleine sichtbar/sondern auch uns/gleichsam zu einer andern Sonne und einem Tage der Nächte wird/und/vermittels seines kalten Eises/ der Erde viel kühle Feuchtigkeiten mitteilet.

Ob nun wol unleugbar/ daß der Mond nur von dieser Seiten/da er gegen die Sonne stehet/ helle und warm ist/von der andern aber/weil er sich nicht drehet/ und/ üm seines undurchscheinenden und dichten Körpers willen/ weder Licht noch Wärme zugewarten hat; so ist doch dahero nicht stracks der Schluß zumachen/als wenn er von jener Seite lauter Nacht und dicke Finsternüß wäre: Sintemal die ober ihm stehende grosse Planeten: Mars/ Jupiter und Saturnus/ihme eben einen solchen lichten Schein/ durch Rückwerfung ihres von der Sonnen empfangenen Glanzes verleihen/als er unserer Erden mitteilet/ immassen er zugleich von unserer Erde/nach Gelegenheit des Standes/durch den Wiederschein der Sonnen/ eine Klarheit erlanget/ welche dann/ auf die darinnen befindliche harte Teile/ die man vor Erde und Gebirge schätzet/ viel schärfer spielet/ als in dessen Meer und Gewässer/ welche das Licht in sich ziehen und verstecken/auch daraus ohne Zweyfel die Flecken/ so darinnen gesehen werden/ entspringen. Sonsten wechselt bey dem Mond gleicher gestalt Tag und Nacht ab/ iedoch mit dem Unterscheide/ daß ein ieder Tag funfzehen unserer Tage währet/und dessen Nächte auf eine gleiche Zeit sich erstrecken.

Aber dem Erden- und Mondes-Planeten stehet

in einer weitern Lauff-Bahn der Feuer-rötliche Mars/dessen glüende Farbe auser Zweyfel von einem sonderlichen Luftlumfange oder Atmo-sphæra herkömmet/gleichwie wir den Mond/ wegen derer üm die Erde versamleten Dünste/oftmal ganz Blutrot auf- und unter gehen sehen. Seine Spazier-Fahrt/ so er üm die Sonne herüm hält/ verrichtet er bey nahe in zweyen Jahren/und scheinet uns offters viel herrlicher und schöner/ als die Venus zu seyn/ zumal/ wenn er gegen der Sonnen im Wassermanne und Fischen stehet. Die meisten halten davor/ daß er sich absonderlich noch an seiner Achs herumdrehe/ gleich der Erden und der Venus/ dieweil man durch die Fernschauer immer was anders an ihm ersiehet/ mehrenteils aber einen ziulichen schwarzen Flecken/ gleich einer Kugel/so bald in der Mitte/ bald am Ende erscheinet. Seine Grösse wird auf zwey Erd-und Wasserkugeln geschätzet/ stehet von uns in der Näherung 941700. in der Abweichung aber 4289380. teutscher Meilen. Einige sagen/ daß er keines weges rund/ sondern dreyeckig und einem breiterhöhetem Berge oder Felsen ähnlich sey/ wie sie solches auch also vielfältig wahrgenommen.

Weiter hinaus folget der schönhelle Jupiter/ welcher um sich her vier kleine/ oder/ wie etliche berichten/ gar neun Sternlein/ als Spielkinder/ haben soll/deren doch der kleineste die Grösse unsers Monden halten/ und in 24. Stunden üm denselben herüm lauffen soll. Daß Jupiter sich an der Achs herümdrehe/beglaubigen die Fernschauer/die mehrens

renteils 3. oder 4. tunkele Striche/ wie Balken oder Binden/als wärens sehr breite Wasserströhme/darinnen erblicken. Sonsten gehet sein grosser Kreyslauff kaum in 12. Jahren zum Ende/ ist auch eben sovielmal gröſſer als die Erde/ und stehet in der Näherung 5602900; in der Abweichung aber 7950580. teutsche Meilen von derselben.

Endlich beschleußt diesen Planeten-Himmel der blasse Saturn/welcher/ wie kleiner uns vorkömet/ dennoch 29ste halb mal unsere Erdkugel an Gröſse überifft. Die grausame Weite von der Sonne machet/ daß sie ihn mit ihrem Licht dermassen nicht bestraalen kan/als die näheren Planeten/ und wir ihn also gleichsam bleyfarbig befinden. Die fleissigen Aufmerker haben durch den Fernschauer einen starken Ring um denselben/ wie auch einen Mond/der um ihn herum leufft/angetroffen. Mit seinem Kreyßlaufe hat er fast 30. Jahr lang zu thun/ehe er die erstverlassene Stelle wiederum erreichet. Wenn er der Erde am nähesten stehet/ ist er von derselben dennoch 7950580. Meilen entfernet/ in der gröſten Abweichung aber werden 14323440. teutsche Meilen gezehlet.

Dieses sey nun kürzlich von den Planeten gesaget. Ehe wir aber der Standsternen erwehnen/ fraget sichs/ ob dann in solchen ungeheuren Körpern nichts Lebendiges vorhanden? Diejenige/ so es bejahen/gebrauchen sich vornemlich folgender Gründe: Es sey nicht glaubähnlich/ daß so viel und unmäßliche Körper/ welche zum Teil vielfältig gröſſer als die Erde seyn/ aller lebendigen Ge-

schöpfe/deren doch unser Erdkreys voll ist/ entohniget seyn sollten: So könten sie auch nicht zu Erleuchtung der Erde blosser Dinge erschaffen seyn/ weil sie selbsten des Lichts ermangelten und ihnen eben die Sonne/ derer wir geniessen/ dißfals zu Dienste stehen müsse: Daß alle die andern Planeten einen gleichen Gang mit unserer Erde/ und also auch billig gleiche/wo nicht bessere Beschaffenheit haben müsten: Daß GOttes Allmacht und Herrlichkeit nicht in unser kleines Erdenpünktlein und was dasselbige bewohnet/ allein einzuschränken sey: Daß es allerdings ungereimet wäre/in so einer unmäßigen Weite des großen Weltraumes/ gleichsam nur ein Steublein anzutreffen/ deme so viel tausent größere Körper einzig und allein aufwarten solten/ u. d. g. Nun haben zwar die Herren Geistliche sich iederzeit darwieder gelegt/ weil in Heil. Schrift davon nichts befindlich/ meinen auch/ es würde solche Meinung allen Christlichen Glauben übern Hauffen werfen/ indem Menschen in den Sternen zubilden/ vor welche Christus nicht gestorben/ noch ihnen das Evangelium geprediget worden seyn könne/ u. d. g. Allein ist erstlich diß eine schlechte Folge: Die H. Schrift meldet nichts von dieser oder jener Sache/darum ist dieselbe auch nicht in der Welt. Wo stehet in der H. Schrift von den Gegenfüssern oder Antipodibus? die doch wahrhaftig gefunden worden/ ob gleich viel Kirchenväter mit aller Macht/ aus Unwissenheit/ darwieder gefochten/ also/ daß auch der arme Bischoff von Salzburg/ Virgilius, darüber/ als ein Ketzer

ver-

verdammet und abgesetzet werden müssen / und gleichwol hat Christus der Menschen-Heyland zu-seyn/ darum nicht aufgehöret. Es muß eben nicht alles/gleich wie hier/in den Sternen beschaffen; und können wol darinnen teils edlere teils unedlere Geschöpfe vorhanden seyn. Wer kennet die Gestalt oder das Wesen der Geister? Wer hat aller Tiere im Meere/ auf- und in der Erden/Form und Bildung gesehen; und wer hätte gemeinet/ daß in Amerika so viel Tiere/ Vögel/ Fische/ Kreuter- und Blumenarten zufinden/ deren Eigenschaften/Gestalten/Wirkungen/ Geruch/u.d.g. niemanden hiebevor zu Gedanken kommen? Ist doch kein Mensch dem andern durchaus ähnlich / und hat eine iede Landschaft/ auch auf wenig Meilen / ganz andere Gesetze/ Gebreuche/ Handtierungen und Zuneigungen. Gottes Allmacht ist ja weit größer/ und seine Weysheit tiefer und verborgener / als sich uns dieselbe offenbaret hat / da wir zumal auch nicht dasjenige/ was uns vorgeschrieben/ recht wissen und begreiffen können. Müssen denn auch eben Menschen/ wie wir sind/ in den Planeten und anderen Sternen wohnen/ und muß sich alles auf unser elendes Gedanken-bilden reimen und darnach alleine richten? Es ist ja Gott viel tausentmal ja unendlich wunderbarer/ mächtiger und unbegreiffelicher / als wir arme Menschen immer gedenken und verstehen können. Und darbey lassen wir es/ so viel diesen Zweyfel betrifft/ auf dißmal bewenden.

Was nun schließlich die Stand- oder Fixsternen belan-

belanget; so ist bekant/ daß deren/ als sichtbaren/ von den alten Sternkündigern 1022. gezehlet/ und 48. Gestirnbilder/ (Asterisci und Constellationes genannt) verteilet worden. Dahero dann die mancherley Nahmen entsprungen/ als: des Orions/ des großen und kleinen Bärs/ des Drachens/ der Krone/ des Walfisches/ des Eridanus/ und aller derer im Tierkreise: Es sind aber/ nach der Zeit/ und insonderheit von den Indianischen Seefahrern/ derer noch vielmehr erkant worden/ also/ daß die Gestirnbilder nun auf die 136. sich erstrecken/ und endlich die Anzahl derer entdeckten Sterne bis auf 1700. erwachsen/ da doch/ nach Erfindung der großen Fern- und Sternschauer/ Lateinisch Telescopia genant/ so bald 20. 30. und mehr Sterne auf einem kleinen Plätzlein des Himmels erblicket worden/ wo man vorhero nicht von einem einzigen gewust/ also/ daß man nun gänzlich davor hält/ daß mehr als 2000000 Sterne/ ja wenn man die in dem so genanten Milchwege rechnen wolte/ derselbigen mehr als des Sandes am Meer seyn würde: Zumal angemerket worden/ daß in dem einigen Orions-Gestirne auf die 2000. Sterne vorhanden.

Und zwar ist des Milchwegs halber nunmehro gnugsame Nachricht vorhanden/ daß denselben lauter absonderliche/ unserm Gesichte und der Weite nach/ kleine Sterne machen/ und zwar viel Millionen derselben/ worunter iedoch immer einer größer als der andere anzuschauen/ und/ daß der weißneblichte Schein/ entweder von ihrem unzehlichen

chen Heere/ da deren tausent und aber tausent hinder einander sitzen / oder aber einer von ihnen sonderbar ausfließenden Sternluft herrühre/also/daß man derer Alten mannichfaltiger Fabeln dißfalls nirgens zu bedarf ; sondern vielmehr hieraus den übergroßen Raum des Himmels und Erstreckung der Welt mit heiliger Verwunderung zu verehren Ursach nehmen muß.

Daß aber ein ieder Stern/gleich denen Planeten/ ihre Atmo-sphæram oder Luft-ümkreysung/so anders nichts/als eine Aushauchung der Gestirn-Kraft ist/habe/ wie dann insonderheit an der Luft/ so die Erden-Kugel ümringet/warzunehmen : Das erscheinet unter andern mit/aus der Zwitscherung der Standsternen/ wiewol solche vornehmlich ihrer geschwinden Herümdrehung beygemessen werden will/und die Planeten nur blosser Dinge darüm nicht flinkern/ weil ihre Schwindeldrehung langsamer/als der Standsternen/daher gehet.

Demnach die Erfahrung auch bezeuget/daß oftmals ganz neue und fremde Sternen eine Zeitlang in der Luft erscheinen; so rühret solches Zweyfelsohne von diesen der Planeten lüftigen Ausdämpfungen her/ welche in ihrem Zirkel-lauff hinder ihnen zum Teil verbleibet. Da denn solche Materie/vermittels der Zirkelung/ endlich zusammen geballet und von den Sonnenstraalen erleuchtet und sichtbar gemachet wird/ bis sie sich wiederum nach und nach verziehet. Und ist vermuhtlich/daß solches Luftwesen eben der rechte Zeug der Kometen oder Schwanzsterne sey/ worvon jedoch hiernechst

nechst ein mehrers zugedenken vorkommen wird. Denn/ daß wir vermeinen/ ob stünden solche neue Sternen über dem Saturnischen Kreyse/ solches kömmet alleine von unsers Gesichtes Blödigkeit und betrüglicher Einbildung her: Gleichwie wir auch wähnen/ ob stünden die Fixsternen alle in gleicher Höhe und Nähe/ da sie doch viel tausent Meilen/ und oft weiter/ als die Sonne/ von den andern Planeten/ in der Warheit abgesondert seyn/ und oft ein Stern der ersten Grösse/ weil er uns näher stehet/ in der That kleiner/ als einer der sechste Grösse/ wegen dessen unendlicher Ferne/ ist und seyn kan.

Zu dieses Kapitels Beschluß ist von den Finsternüssen alleine noch zugedenken/ daß die Sonne niemals/ sondern allein die Erde und der Mond/ sichtbarlich verfinstert werden. Sintemal eine so genante Sonnenfinsternüß anders nichts/ als eine Verhinderung ihrer Bestralung auf die Erde ist/ wenn zwischen dieselbe und sie der Mond zustehen komt. Und/ weil der Mond nicht so groß als die Erde: hingegen aber die Sonne 1521. mal gröser als dieselbe ist; so folget/ daß die Sonne von dem Monde niemals ganz bedecket werden könne/ daß nicht allezeit noch ein ziemlicher Ring derselbigen Scheines die Luft samt der Erde erleuchte/ und daher der Wahrheit ungemäß sey/ was die Geschichtschreiber von etlichen Sonnenfinsternüssen melden/ ob wäre dadurch eine stockfinstere Nacht aus dem Tage plötzlich entstanden/ also/ daß man auch die Sternen am Himmel sehen können. Immassen dann diejenige/ so im Jahr 1654. den 2.

Au-

Augusti, im Mittage vorgangen/ und von welcher die Kalendermacher vorher aufgeschnitten/ daß in zweytausent und etlichen hundert Jahren/ dergleichen nicht geschehen/ und die Sonne gleichsam wie am Himmel verlohren seyn/ auch der jüngste Tag wol gar zur selbigen Zeit erfolgen würde/ mehr nicht/ als eine geringe und kurze Demmerung gewesen/ wie ich solches zu Königsberg in Preussen selbst beobachtet/ und männiglich/ der dazumal gelebet/ nicht anders wird sagen können.

Hingegen kan wol die Erde und der Mond gänzlich verfinstert werden/ wenn eins vor dem andern zustehen kommet/ und den Sonnenschein durch solchen Zwischentritt ablehnet und aufnimmet. Wie aber der Mond dennoch in seiner Verfinsterung einen rötlichen Schein/ gleich einer glüenden Kohle/ behält/ und nicht eben schwarz oder unsichtbar wird/ weil ihme ein ander Planet/ durch den Wiederschein der Sonnenstraalen/ einiges Licht annoch mitteilet/ oder die Erde doch so groß nicht ist/ daß die Sonne durch ihren Zwischenstand dem Monde gänzlich entzogen werden könne: Also und vielweniger kan der Vortritt des Mondes die Erde also tunkel machen/ daß der/ so in dem Monde stünde/ solche nicht noch weit heller/ als wir den Mond in seiner Finsternüß/ erblicken solte.

Unterdessen ist bey denen so genanten Sonnenfinsternüssen zu merken/ daß dieselbigen von Westen anfangen und gegen Osten aufhören/ sich auch anders nicht begeben/ als im Neumonden: Die Mondsfinsternüsse aber/ gleich wie sie allemal im

Voll-

Vollmonde gesehen/ also auch von Osten herkommen und gegen Westen ihr Ende nehmen. Und solche beyderley Finsternüsse beobachten wir allein/ der Nähe halber/ da sonsten die andern Planeten nicht weniger vielfältig/ und so oft einer vor den andern tritt und ihme das Sonnenlicht benimmt/ verfinstert werden. Es tuht uns aber die Gegenstellung des Merkurius und der Venus darum nichts/ weil sie weiter entfernet und von geringer Größe seyn/ auch dannenhero anders nichts/ als wie vorhin angedeutet/ einen schwarzen Flecken in der Sonnen machen/ wenn sie zwischen dieselbe und unsere Erde treten.

Das siebende Kapitel.

Von der Urbewegung/ dem Feuer- und andern Himmeln.

DJe Urbewegung/ oder das Primum mobile, hat darum erdacht werden müssen/ damit etwas sey/ welches dem ganzen Firmament/ samt allen Sternen/ Planeten und Elementen eine Kraft und Nachdruck gebe/ daß sie sich um den geglaubten unbeweglichen Erdenpunkt herumwalzen möchten. Wird von dem Aristotele bemärket: Daß es sey ein natürlicher Körper/ so zu der euserſten Herumtreibung der Welt geordnet wäre. Vermöge dessen man gedichtet/ daß vom Aufgang bis zum Niedergang/ binnen 24. Stunden/ alles in einem schnellesten Schwindel herumgerissen und wiederum von West gegen Ost hinaufwärts getrieben würde/ also/ daß es iede Augenblicke 130720.

teutsche Meilen fortlauffe/ und diese Urbewegung hat man den zehenden Himmel getaufft. Dieweil aber befunden worden / daß die Tag- und Nachtgleichheiten zuweilen eher sich einfinden/ haben sie/ nach der Urbewegung/ eine andere Nachbewegung erfunden/ welches sie Secundum mobile, und den neunten Himmel benahmet/ wie solches alles aus dem Ptolomaischen Systemate oder Weltrisse und Almagest mit mehrerm zuersehen/ da vorhero Aristoteles mit acht Himmeln zufrieden gewesen / und die sieben Planetenkreyse mit dem Sternhimmel beschlossen hatte.

Alleine / daß dieses alles faule Fische und bloße Fantaseyen seyn/ erscheinet daher: weil alle natürliche und beständige Bewegung von innen seinen Ursprung und Ursache haben muß. Wie Wir an Menschen und Tieren / ja auch an den Urwerken und andern natürlichen Sachen warnehmen. Dann so wird die Bewegung bemärket: daß sie sey eines Dinges Handlung / die in und aus sich selbsten/ Kraft eines innerlichen Triebes und Beginsels entstehe; Da hingegen alle Bewegung von aussen wiedernatürlich und gewalttähtig geschiehet/ und dahero keine Währe oder Taure haben kan / wie man doch der Urbewegungsscheibe anzudichten vermeinet. Weil nun dieselbe einer innerlichen Trieburfache ermangelt/von außen aber ebenmässig nichts vorhanden/ das solche herumdrehen könne; so ist auch die Sache folglich nicht wahr / und daher vielmehr zuglauben / daß es unsern Augen nur also scheine / ob giengen die Fixsternen samt

dem

dem Firmament um unsere Erde herüm/ wann die Erde sich/ aus innerlichem natürlichen Triebe üm seine Achs herümdrehet/ und in einem Moment etwa einen sechzehnteil einer Meile verbringet/ welches auch wol ein Schiff auf dem Meer bey gutem Winde in etlichen Momenten tuhn kan/ ohne daß der Fahrende einiger Erschütterung und Bewegung darinnen gewahr wird. Und solches ist der Vernunft weit ähnlicher/ als sich einzubilden/ daß die Urbewegung das Gestirn so viel hundert tausent Meilen in einem Augenblicke ohne Noht und Nutzen fortstürzen solte. Und/ wo wolte auch die Kraft herkomen/ daß der Sternhimel den Planetenhimmel ergreiffen und mit sich ziehen könne/ da doch der Saturnische Kreys auf die hundert tausentmal tausent Meilen von denen Fixsternen entlegen/ und kein Mittel zu ersinnen ist/ wordurch des Planetenhimmels Mitbewegung zu werke gerichtet werden könne. So ist auch endlich gar nicht abzusehen/ zu welchem Ende so ein unaussprechlicher Lauff und unermüdete Herümkreysung so viel tausent ungeheurer Körper üm die Erde vorgehe? da doch Gott und die Natur nicht vergeblich wirken.

Sagen nun etliche/ es geschehe solches/ zu desto mehrer Offenbarung und Erkentnüß der göttlichen Allmacht/ deren nichts unmüglich sey; So antworten wir/ ob man dann eben GOttes Allmacht in ungewissen/ zweyselhaften/ unnützen/ ungereimten/ und der Natur und Vernunft zuwiderlauffenden Dingen suchen müsse? da wir doch andere unzehliche

zehliche Sachen/ üm- und neben uns finden/ woselbst wir/ mit weit besserer und gewisser Art/ die Allmacht GOttes forschen und bewündern können. Und/ wann die Schlußursache allezeit gelten sollte/ daß GOtte nichts unmüglich wäre; so könten alle Schwermereyen und Einbildungen/ unter solchem Vorwande/ vor Wahrheiten ausgegeben und behaubtet werden. Spräche man dann ferner: Es könte Gott/ entweder selber das Primum mobile herüm führen/ oder solches durch Engel oder Intelligentien verrichten lassen; So ist zu antworten: Daß/ gleichwie Gott alles durch Mittel wirket/ und nach Erschaffung Himmel und Erden geruhet hat: also auch in Heil. Schrift gar nicht zu befinden/ daß der Engel Dienst zu Herümtreibung der Sternen oder des Firmamentes angewendet werde. Darüm man billig solche Heydnische Gedanken fahren lässet/ und das Primum mobile vielmehr in der Welt/ als auser derselbē suchet/ und ist solches anders nichts/ als die Sonne/ welche sich unaufhörlich an ihrer Achs herümdrehet/ und hiermit/ durch ihre angeschaffene Kraft/ die Zirkelleuffe derer üm sich stehenden Planeten-Körper wirket/ den allzufernen Standsternen-Himmel aber/ als wohin ihre Kraft nicht reichet/ in seiner Befestigung unbeweglich stehen lässet.

So wenig nun die Urbewegungsscheibe/ oder der zehende Himmel/ seinen Grund hat: so wenig und noch viel minder kan die Gegenbewegungsscheibe bestehen/ so/ wie erwehnet/ Secundum mobile und der neunte Himmel/ als welcher die Bewegung

wegung von Abend in Morgen/ gegen die Angeln des Tierkreyses verursachen soll/ genennet wird. Sintemal wieder die Vernunft ist/ nicht allein/ daß ein Schwächers das Stärkere überwinde/ sondern auch/ daß irgend eine Gewalt wenigere Wirkung in das Nahe/ als in das Weite habe. Denn/ hat das Primum mobile die Macht/ alles/ bis auf den Erdboden / mit sich herüm zutreiben; so hat es auch die Macht/ das Secundum mobile, als das Schwächere und Kleinere/ es streube sich auch so sehr es immer wolle/ unaufhörlich mit sich fort zunehmen. Und wird solche Schwachheit unter andern aus dem langsamen Rückgange der in 36000. Jahren erst vollführet werden soll/ behaubtet. Wiederum: hat das Secundum mobile die Macht/ die weitentlegenen Planeten contrà zujagen; warüm tuht es denn solches nicht vielmehr denen Fix oder Standsternen? Zugeschweigen/ daß weder Ursache noch Nutzen solcher unartigen und misgeordneten Gegenbewegung beygebracht werden kan.

Wie nun hieraus unbeweglich zuschliessen/ daß dieser neunte Himmel/ welcher auch sonsten der Kristallenhimmel genennet wird/ nichts als ein Gedicht sey: Also besorgen wir/ es dörfte dem eilften und letztern Himmel/ cœlum empyreum oder Feuerhimmel geheissen/ nicht besser ergehen/ zumal da diejenige/ so es glauben/ noch nicht einig seyn/ ob derselbe rund oder viereckicht/ erschaffen/ oder unerschaffen/ körperlich/ oder geistig/ warm oder kalt/ beweglich oder unbeweglich sey? Ob er in

die

die Unterwelt einen Einfluß und Wirkung habe? Ob er von dem Feuer der Gestirne erhitzet und erleuchtet werde? Und was dergleichen Zweyfelfragen mehr seyn. Etliche unter den Herrn Geistlichen halten ihn vor den Sitz der Seeligen/ vor den Pallast der heiligen Engel und den Tron Göttlicher Majestät/ und/ daß derselbige unter denen Worten: Am Anfang schuff Gott Himel und Erden; eigendlich verstanden werde: Andere sagen/ diß sey eigendlich das himmlische Jerusalem/ wovon in der Offenbar. Johann. 21. v. 16. stehet: Daß solche Stadt GOttes viereckicht liege. Etliche machen ihn so groß/ daß/ wann ein Seeliger darinen täglich soweit gienge/ als die Erde in ihrem Bezirk hätte/ er doch/ denselben durchzuwandern 10000000. Jahre von nöhten haben müßte. Die vor andern klug seyn wollen/ sagen/ daß dieses der dritte Himmel wäre/ wohin der Apostel Paulus verzucket worden/ und aldar unaussprechliche Worte gehöret; Und dieselbige teilen die Himmel in den Luft- Stern- und Feuerhimmel. Wir aber halten gänzlich darvor/ dieser Feuerhimmel gehöre zu der Welt durchaus nicht/ sondern sey die Ewigkeit/ so keiner Zeit oder Materie unterworfen.

Sonsten wird insgemein die Luft/ so aus der Erden hauchet und rauchet/ worinnen nemlich die Wolken und andere Oberwerke/ meteora genant/ erzeuget werden/ vor dem Himmel genommen. Also saget man: Die Wolken des Himmels: Es regnet vom Himmel ꝛc. Bey den Weysen aber heis-

set

set der Himmel æther, das heitere oder klare und durchsichtige Wesen / worinnen das Gestirne stehet. Aristoteles nennet es das fünfte Wesen / so nicht aus den Elementen/sondern einer unvergänglichen und unveränderlichen Materie gemacht sey/ ja daß der Himmel ein Leben und vernünftige Seele habe. Wir glauben/ es sey der Himmel anders nichts/als ein leerer Raum/so weder Hohes noch Tieffes/ Breites noch Enges/ Farbe oder andere Eigenschaften habe: Sonsten aber geschickt sey/ auch die allergrößten Körper in sich zufassen/welche sodann nicht allein darmit umschlossen/ sondern auch ganz und gar angefüllet werden / und/ daß dannenhero ein iedes Gestirn sowol/ als die Erde/ seinen Himmel habe/ in welchen sich rings herüm eine Luft/ als ein darausgehender Hauch/ versamle/worvon aber im folgenden Kapitel.

Das achte Kapitel.

Von denen bisher geglaubten vier Elementen.

Element/ sagen die Wortforscher/ komme her von alimentum, weil davon alles ernehret und erhalten wird: Andere leiten es von elevamentum, indem es ein Ursprung aller Geschöpfe sey: Auf Teutsch könte es der Urstoff oder Urbeginsel genennet werden/ und wird von den Naturkündigern bemärket: daß es sey ein einfaches Körperliches Wesen/ durch dessen Mischung

schung ein zusammengesetzter Leib entstehe/ welcher auch wieder in dasselbige aufgelöset werden könte. Und hat man ins gemein der Elementen viere gezehlet/ nemlich: Feuer/ Luft/ Erde und Wasser/ einem ieden derselbigen auch einen gewissen/ beständigen Ort/ wo es sich zwar in grosser Menge versammle und aufhalte/ nichts desto minder aber auch Stückweise nach Gelegenheit mit den andern eingemischet werde/ zugeeignet/ also/ daß das Feuer/ als das leichteste/ den höchsten Platz/ bis unter den Mondkreys/ die Luft aber die andere Stelle bis an die Erde einnehme/ Wasser und Erde aber mitten in der Welt/ als eine unbewegliche Kugel schweben.

Solches alles ist nun etliche tausent Jahr lang unter denen Naturweysen vor eine dergestaltige untrügliche Wahrheit geachtet worden/ daß man die Wiedersprecher vielmehr verlachet/ als einiger Wiederlegung würdig geschätzet hat. Gleichwol haben deren sich gefunden/ welche fünf Elemente gezehlet/ und den vermeinten vieren den Himmel noch hinzugetahn/ weil dessen Vermischung und Kraft/ sonderlich bey den Menschen/ aus dem herrlichen Lichte der Vernunft hervor straale/ in den andern Tieren aber auf unterschiedliche Art und Weise zuspüren sey: Massen sie dann alles Leben und Weben vor eine Wirkung des Himmels/ als des fünften Elements/ gehalten haben/ indem ja weder Erde/ Wasser/ Luft noch Feuer das/ was sie selber nicht hätten/ als den Verstand und die Gedanken/ wie tumm und viehisch solche auch seyn

möchten/ einem andern mitteilen könten: Zumal aber hätten solcher Meinung diejenigen auf die Füsse helfen können/ welche/wie im vorigen Kapitel gemeldet/dem Himmel eine vernünftige Seele zugeschrieben. Andere hingegen haben mehr nicht/ als drey Elemente leiden wollen/ und/ nebst dem Himmel auch das Feuer ausgeschlossen/ dieweil sie sich nicht einbilden können/ daß sich ein Feuer über der Luft ohne Nahrung enthalten/ und weder Hitze noch Schein/so doch seine wesendliche Eigenschaften sind/ von sich geben und vermerken lassen sollte.

Unsere Meniung/ welche uns so wol als einem andern zuhegen frey stehet/weil es eben kein Glaubens-artickel/ deme man blindlings anzuhangen verpflichtet wäre/ist: Daß weder Feuer noch Luft vor Elemente zuhalten/ sondern dieselbige blosser Dinge gewisse von der Erde und Wasser ausrauchende Kräfte und Wirkungen seyn. Und zwar/ so viel erstlich das Feuer betrifft; so haben die Alten solches über die Luft in einen besondern Kreys gesetzet/ da sie es doch vielmehr mitten in die Erde und dessen Centrum stellen sollen/ sintemal das Feuer oben nichts nütze ist/und wenn es dahingelangen könte/ würde es sich dergestalt vermehren und vergrössern/ daß es endlich in seinem Raum/ ohne Schaden des über sich stehenden Planetens/ nicht gefasset werden könte; sintemal es nicht/ wie Erde und Wasser/ wann sie in die Höhe getrieben werden/ wiederum zurücke gehen und gezogen werden kan/ sondern sich augenblicklich

lich von so viel tausent irdischen Flammen ergrösseren/ hinauf steigen und seine Sfäre durch die Vielheit zerrissen würde. Hierzu kommet/ daß dem Elementarischen Feuer die Nahrung gebricht/ohne welche es augenblicks auslöschet/stirbet und in die Luft zerstreubet. So müßte es auch zur Nachtzeit/entweder vor sich selbst/ oder vermittels eines angenommenen Scheins von den Sonnenstraalen/ leuchten/weil es materialisch ist: Sintemal/was aus einer Materie bestehet/ die Sonnenstralen notwendig annimmt/ wie wir an der Luft sehen/ daß sie eine Demmerung zu wege bringet/ wenn auch gleich die Sonne noch lange nicht über unsern Gesichtzeiger gestiegen. Weil denn nun solches Feuer weder gesehen/ noch empfunden/ noch durch vernünftige Einbildung bestätiget werden mag/ auch zu nichts nütze ist; zu was Ende hat man denn dergleichen alten Weiber-Fabeln Glauben beyzumessen?

Hingegen aber kan niemand leugnen/daß Feuer in der Welt vorhanden sey/ wo er nicht vor blind und unempfindlich gehalten werden will. Alleine ist solches nicht genug/ aus irdischen Kräften und Wirkungen alsofort ein Element und absonderlichen Himmel oder Kreys zumachen/ und über die so genante dritte Luftgegend/wo kein Mensche hinkommen/ in Gedanken zusetzen/ sondern vielmehr davor zuachten/ daß das Feuer der Erd- und Wasserkugel Geist/Leben und Seele sey/so etwas gleichähnliches mit der Sonnen habe/indem ohne Zweyfel in der innersten Erde und gleichsam in deren

Herzen eine natürliche angeschaffene Flamme sich befindet/welche durch der Erden Fettigkeit/ ja so gar durch das Wasser/ wie wir unter andern bey dem ungelescht en Kalk sehen/ erwecket/ ernehret und gemehret wird/und also mit seiner Kraft durch alle Winkel/ Hölen und Körper der Erden kreucht/ auch von seiner Eigenschaft ihnen/ nach ihrer Beschaffenheit/ viel oder wenig / verborgener weise mitteilet/zuweilen auch durch die Klüfte und Feuerspeyende Berge/ ja mitten aus Schnee/ Eis und Wasser bricht/und zugleich der Dämpfe/ Feuchtigkeiten/Winde und Erdbeben Ursache und Anfänger ist.

Weil nun unser Feuer/wie erwähnet/ eine grosse Gemeinschaft und Gleichheit mit dem Sonnenfeuer hat/so ist kein Wunder/ wenn es nicht alleine belebet/heget/reiffet/ reiniget/ schmelzet/ trucknet/ u. d. gl. sondern auch die Kraft/ zuwärmen/zuleuchten und zufärben/dem Sonnenfeuer zur Nachfolge/ erweiset. Die Kraft zuerwärmen kommet aus der scharfen Anrührung und gleichsam Aneinanderreibung her/ und/ ie härter und dicker etwas Körperliches ist/ie mehr wird es erhitzet/ wie wir empfinden/ daß ein Stein und Metall von dem Sonnen/oder einem andern Feuer weit mehr erhitzet werde/als ein schwämichtes und dünnes Wesen. Die scheinende Kraft/ so dem Lichte angenaturet/ fähret einen durchscheinenden Körper durch und schläget anders nicht zurück/ als bis sie auf was dichtes kommet/ da sie denn den Straal auf etwas Gegenstehendes zurücke wirft und selbiges

biges auch im Tunkeln erleuchtet/ und sind die Farben anders nichts/ als des Lichtes Wiederschlag/nach des erleuchten Dinges Beschaffenheit/ Stellung und Materie/und gehöret solches in die Naturkunde/ wovon wir aber ietzo nicht schreiben.

Die Luft ist kein Element/ sondern ein Geruch und Aushauch der Erde und des Wassers/ so den daherümstehenden Raum/ so weit er kan/ anfüllet und sich / nach Beschaffenheit seiner Menge und Schweere/ üm die Erd- und Wasserkugel ausbreitet und erhöhet. Denn/ wie die kleine Welt/ der Mensch/ aus seinem Munde atemet und hauchet/ auch aus den Schweißlöchern des Leibes unaufhörlich viel Dämpfe und Qvalm von sich streuet: also hauchet auch Erde und Wasser etwas geistiges/ so doch ein Körper ist/und seine Schweere/Gestalt/ Geruch und Eigenschaften hat/ von sich/ welche wir/als darinnen gebohren und erzogen/auch dessen von Kindheit auf gewohnet / zwar nicht empfinden/iedoch in uns ziehen und darinnen leben. Insonderheit aber entstehet dieselbe aus dem Gewässer/ weil solches mehr als die Erde/sich zu erschwellen und zu erschüttern geneigt ist. Worbey gleichwol zumerken/ daß solche Luft/ ob sie gleich aus dem Wasser kommet/ niemals wieder ganz zu Wasser wird/ sondern Luft bleibet/ und allein das grobe Wässerige durch die Sonnenhize wiederum herab fallen lässet. Vielmehr erweitert sich die Luft wegen der Hitze/wie wir verspüren/ daß die Kälte die Luft dicke macht und sich im Winter zusammen ziehet/ auch dahero schweerer wird/ weil sie mit

mehrern irdischen Dingen erfüllet ist/ welche zwar/ so viel sie schweeres in sich haben/ endlich abwärts fallen/ unterdessen aber dennoch die Aushauchung nicht mitnehmen/ weil solche immerdar durch neue und neue Dämpfe ersetzet wird.

Die Luft/ie näher sie der Erden ist/ ie schweerer ist auch dieselbige/ weil viel irdisches/ wässeriges und grobes Wesen darinnen befindlich/ so durch die Anziehungs-Kraft allmählich sich verleuret und der Erde und dem Wasser zugesellet wird/ insonderheit/ wenn Regen und Gewitter entstehen/ darvon die Luft natürlich leichter und gesunder wird. Sie schaffet auch keine geringe Veränderung in Menschen/ Tieren und andern Körpern/ indem sie bequehm ist/ Wärme und Kälte/ Feuchtigkeit/ Dürre und andere Beschaffenheiten an sich zuziehen und allen leeren Raum zuerfüllen.

Es ist aber daraus nicht eben zuschliessen/ daß/ weil die Luft bey uns/ wenn es ihr niemand wehret/alles/üm ihrer Dünne/ Leichte und Zärtlichkeit willen/ erfüllet/ daß darum nichts ohne Luft seyn könne/ weil durch gewisse Erfahrung abgenommen worden/daß ein leeres Gefäß seyn könne/ worinnen weder Erde/ Wasser/ Luft/ noch Feuer/ das doch allezeit mit der Luft vermischt ist/enthalten. Woher denn klar erscheinet/daß/wieder des Aristotelis Meinung/ nicht alleine ein Leeres in der Natur; sondern auch auser der Luft/ die ebenso weit nicht reichet/ wie bald gemeldet werden soll/ ein übergrosser Raum/ darinnen weder Luft noch ander körperliches und materialisches ist/ vorhanden sey.

Die

Die Weite der Luft / und wie ferne sie sich auser dem Erden- und Wasserkloß erstrecke: ist sehr zweyfelhaftig. Man hat derselben allezeit drey Gegenden zugeeignet / als: die oberste / mittelste und unterste. Die unterste / soll nur in 4. Meilen von der Erden bestehen / und darinnen Regen / Wolken / Donner und Blitz erzeuget / gleichwol aber daselbst die Dämmerung bis auf 24. Meilen verspüret werden. Die Mittelluft / als das Blaue / soll sich bis auf 100. Meilen erstrecken. Die Oberste aber bis auf 200. Meilen. Welches alles man dahin gestellet seyn lässet. Unterdessen aber gewiß bleibet / daß die Luft ihre Kälte und Wärme nicht bloß nach solcher Gegenden Höhe und Niedrigkeit / sondern vielmehr nach der Erden Beschaffenheit richte. Wir selber haben auf dem Pyrenäischen Gebirgen befunden / daß / ungeachtet die Wolken schon zwey Meilen / unserm Gange nach / unter uns gewesen / und es darinnen gedonnert und geblitzet / wir dennoch oben in der Höhe eben so eine große Kälte nicht empfunden / ob es gleich kurz nach der Neuen Jahrszeit und im Hornung gewesen / woraus wir geschlossen / daß die Kälte der Mittelluft manchesmal mehr von der Erde und Bergen entspringe / als aus der Beschaffenheit der Luft herrühre / ob schon nicht zuleugnen / daß insgemein die Mittel- und Oberluft kälter als die Unterluft sey / weil der Wiederstraal der Sonnen seine Kraft allda weniger erweisen kan. Unterdessen bleibet doch wahr / daß nach der Erde zu die Luft sich allezeit schweerer und dicker setze / und / nach Gelegenheit des Erdreichs

oder Wassers/ kälter/ wärmer und leichter sey/ wie denn auch die Wolken sich in unterschiedlicher Höhe befinden/ nachdem sie schweer oder leichte seyn.

Es ist auch insonderheit wol zu merken/ daß die Luft mit der Erde und Wasser einen Leib mache/ demselben folge/ und mit ihm zugleich herümgedrehet werde. Denn/ wo das nicht wäre/ so würde/ zur Zeit ansteckender Krankheiten/ in 24. Stunden der ganze Strich der Erden/ wo eine Pestilenzialische Luft befindlich/ vergiftet werden: es würde auch die Witterung rings üm die Erdkugel herum einerley seyn. Wiewol nicht zuleugnen/ daß bisweilen etwas von der Luft/ wie bey andern Planeten auch/ zurücke bleibet/ und in dem Raum zwischen der Erde und dem nächsten Planeten eine Zeitlang schwebet/ bis es endlich sich verziehet/ und gleisam zu nichts wird. Und zwar geschiehet solches bey großer Hitze/ da die Luft dünner wird/ sich mehr als sonst ausbreitet/ und also einen grössern Raum einnimmet: dahingegen derselbige durch die Kälte dichte zusammengezogen/ schweerer und kleiner/ seinem Raume nach/ wird/ welches unter andern aus dem Aufsteigen der Feuerflammen und des Rauchs abgemerket werden kan.

Von der Erde und Wasser endlich/ als woraus insonderheit alle irdische/ so wol belebte als unbelebte Körper zusammengesetzet/ und letzlich darein wiederum verwandelt werden/ ist dieses Orts mehr nicht zusagen/ als/ daß sie die wahren zwey Elemente seyn/ die allezeit Feuer und Luft/ als ihren Geist/ Athem und Geruch/ mit sich führen. Insonder-

sonderheit hat das Wasser allezeit was von Luft bey sich/ und rauchet dieselbige dergestalt aus/ daß sie hernach Wolken und Regen zuwege bringet/ da hingegen die Erde vielerley fette Dünste von sich hauchet/ wie wir in dem folgenden Kapiteln mit mehrerm vernehmen werden.

Das neunte Kapitel.

Von den Luftgeburten/ Meteora genant.

METeora, heissen eigendlich Oberwirkungen/ dieweil sie oben in der Luft erzeuget werden/ und zwar teilen die Naturkündiger solche in vierer-ley Arten/ daß etliche feurige/ etliche wässerige/ etliche lüftige und etliche himelscheinende/ auf lateinisch meteora emphatica, genennet werden. Unter die ersten zehlen sie allerhand Feuerzeichen/ fliegende Drachen/ Sternschnuppen/ Donner- und Wetterleuchten/ Feuerkugeln/ Irrwische und andere brennende Lichter. Die lüftigen sollen die Winde seyn/ gleichwie die wässerigen: Regen/ Schnee/ Hagel/ Reiff/ Tau und Nebel/ Eis ꝛc. Und endlich rechnen sie unter die Himmelscheinende: Die Nebensonnen und Nebenmonde/ die Wunderzeichen in der Luft/ die Färbungen der Wolken/ samt den Regenbogen/ Wettergallen/ und Wasserzügen.

Ehe wir nun hiernnen weiter fortfahren/ wollen wir der Kometen oder Schwanzsterne in etwas gedenken. Von diesen haben ihrer viel bestän-

dig darvor gehalten / daß es anders nichts sey/ als ein dämpffiges von der Erde und Meer ausgehendes Wesen/ so in die oberste Luftgegend steige und hernach von der Sonnen Straalen/einem feurigen Rauche gleich/ erleuchtet würde. Solchen falls gehöreten dieselbige unter das vierte und letztere Geschlechte der Luft-geburten: Hingegen sind andere der Meinung gewesen/ die Kometen wären eine Versamlung der allerkleinesten Sternen/ denen in der Milchstraasse gleich/ worvon das Firmament allenthalben angefüllet/ deren zwar einer alleine von unsern Augen nicht erkennet werden könte/ so doch hernachmals/wenn sie/ gleich einem Bienschwarme/versammlet/ sichtbar würden und es so lange blieben/ bis einer nach dem andern wiederum seines Weges fortgienge: Wiederum andere halten den Schwanzstern vor einen besondern Planeten/ der mehrenteils um die Sonne schwebe und vor ihren Straalen/ der Nähe halber/ nicht gesehen werden könne/ bis er von der Sonne weit hinweg rücke: Andere haben ihn vor einen in ein Gewölke verhülleten Stern/ als wie ein Licht in einer Latern verschlossen/ ausgeben/ und sind endlich der Meinungen soviel worden/ daß man grosse Bücher darvon schreiben könte/ indem immer einer den andern wiederleget und seiner Meinung alleine beygepflichtet haben wollen. Christoff Rohtmann darf vorgeben/ es würden durch der Engel Hülfe die leichtesten Erdendämpfe empor und über den Mond getragen/ da sie dann auch von ihnen so lange erhalten und von den Sonnenstraa-

len

len erleuchtet würden / als es der Göttlichen Weysheit / die Menschen darmit zuschrecken / gefiele. Nun wäre zuwünschen / daß man erstlich / wegen des Ortes / und des Abstandes der Kometen von der Erde einig wäre / und also den Stand und die Grösse derselben richtig messen könte; so würde man vielem Streit und Irrungen billiger begegnen können: Nachdem aber solches / wegen ihrer unordentlichen Bewegung und Kürze der Erscheinung / unmüglich / so bleibet die ganze Sache in ihrer Ungewißheit bestecken. Unterdessen hat man gleichwol durch die Fernschauer wargenommen / daß die Kometen keine Sterne / sondern nur ein zusammengeballtes Wölklein seyn / so auser der Erden-Schatten stehet / und dahero von den Straalen der Sonne erhellet werden kan / deren Schwantz auch / ie näher sie der Erde stehen / ie gröser scheine.

Unsere eigene Meinung darüber zueröffnen / halten wir davor / daß ein Komet aus nichts anders entstehe / als aus denen in dem schnellen Lauff der Planeten hinderlassenen leibigen Lüftlein / welche wol auf die hundert und mehr Meilen von ihrer Sfäre in die Höhe steigen / dafelbsten sich ausbreiten / und / durch die Sonnenstraalen / gleich wie die Sonnenstenblein in einer Kammer durch die Ritzen / der Länge nach / erleuchtet werden / daß es / gleich einem Schwanze oder Schweiffe aussiehet / da es doch nichts / als ein blosser Schein oder lichter Schatten in der sonst tunkeln und dünnen Luft ist. Und ist nicht zuzweyfeln / daß / wenn wir in einem

andern Planeten wohneten/ wir von dar dergleichen Kometen zu gewisser Zeit sehen würden/ die doch uns alhier eben so unsichtbar/als die unserige jenen/ weil der Augenstraal dahin nicht gelangen kan/wären.

Wir haben Eingangs gedacht/ daß die meteora Luftgeburten und Ober-Werke verteutschet werden werden mögen/ und zwar nicht ohne Ursach/ weil dieselbigen aus Erde und Wasser/ durch ihre austreibende Kräfte/worbey allemal etwas hitziges mit unter leufft/ das Hitzige aber oder die Wärme eine ausbreitende Bewegung ist/ in die Luft/nach Beschaffenheit solcher Kraft und Wärme/höher und niedriger erhaben und daselbsten zu etwas neues werden. Wiewol auch die Kraft der Sonnen und Sterne zu solcher Austreibung nicht wenig thut/ ja dieselbe oftmals erwecket und befördert. Wann aber solche zur Winterszeit schwach sich befindet; so wird das inwendig Erdenfeuer desto gewaltiger und stärker/gleichwie bey einem Menschen und Tiere die inwendige Hitze/ die sonsten im Sommer schwach zu seyn pfleget/ sich vermehret/ ob schon die eusserlichen Glieder von Kälte starren/ dahero dann die Dämpfe und Nebel zur Winterszeit sich vermehren und viel Wind/ Regen/ Schnee/ Feuerzeichen und andere meteora verursachen.

Solcher Hauch ist vornemlich zweyerley Art: Einer kalt/ schweer und feuchte/ und rauchet aus dem Gewässer; der andere leichte/ warm und trucken/ so der Erde seinen Ursprung zu danken hat.

Bey-

Beyde gehen oft mit einander in die Höhe/ zumal an Oertern / da Erde und Wesser beysammen ist/ als an den Ufern des Meers und sumpfichten Plätzen / da denn das schweere hernach in der mittlern Luftgegend in Gestalt eines Dampfes behangen bleibet / so lange die Luft schweerer ist/ als solche Dämpfe seyn : Das leichte aber/ durch die Hitze erhoben/ noch weiter / und bis in die oberste Luft sich zu erheben geschickt wird.

Von demselbigen entstehen nun mehrenteils alle feurige Oberwerke / in dem sie sich durch die grausame Bewegung und Reibung/ nicht aber von der nahen Feuer-Säre / als deren keine daselbst vorhanden / vielweniger von dem Feuer der Sterne / welches / was die Fixsterne belanget / viel zu Kraftloß/ in den Planeten aber weder Licht noch Hitze / ohne/ was sie von der Sonnen empfahen / zu finden/ entzündet / welche dann/ nach Beschaffenheit ihrer bey sich führenden Materie an Schwefel und Fettigkeit / bald geschwinde / bald langsam/ und in allerhand Gestalten verbrennen / bald hin und wieder schießen/ und / nach solchen Händeln / allerhand Nahmen/ als : der Sternenschnuppen/ fliegenden Drachen/ Feuerkugeln/ Balken/ u. d. g. bekommen.

Wo ferne nun solches fliegende Feuer viel Fettigkeit in sich heget/ und/ seiner Schweere wegen/ sich nach der Mittelluft senket / und an die Wolken geräht/ wird es durch deren Kälte zu rück; und bis in die unterste Luftgegend getrieben / daß es hernach/ in Gestalt eines Drachens/ mit einem lan-

gen Schwanze / gleich einer schwermenden Rakete / vorüber schießet / und also an sich selbsten zwar ein natürliches Werk ist / womit iedoch der böse Feind / als der Fürst der Luft / gemeiniglich allerhand Gauckeley treibet / sich auch offters selbsten in ein solches Feuer verstellet. Allermaßen er sich auch unter die Irrlichter mischet / und manchen Nachtwanderer in Noht und Gefahr Leibes und Lebens stürzet. Es kommen aber solche Irrlichter eigendlich von denen / aus Sümpfen und andern faulen und schmierigen Oertern / steigenden fetten Dünsten / her / welche / durch die Bewegung und wiedrigen Gegenstand der kalten Luft / Antiperistasis genant / Feuer fangen / und also / nach der Luft Bewegung und Zug / auch eigener Hitze / herüm tanzen.

Daß nun dergleichen Feuer keinen Schaden tuhn / noch Saaten / Wälder und Felder anzünden / (wie denn die Erfahrung bezeuget / daß solche Lichter offters in die Haare eines Menschen kommen / und sich auf die Pferde und Kleider / ohne Empfind- oder Verfehrung gesetzet /) solches rühret von ihrer subtilen und geringen Wärme her: sintemal / gleichwie sich Wärme ohne Licht und Brand findet / als wie bey Menschen und Tieren; also brennet auch nicht alsobald alles / was leuchtet / wie dessen nicht allein die Blitzen ohne Donner / so man Wetterkühlen nennet / Zeugnüß geben / sondern solches auch aus dem gelinden Feuer eines angezündeten Brandeweins / welches nur laulich ist / zu verspüren. Also siehet man auch

bey

bey den Stürmen auf dem Meer / die gegen einander schlagende Wellen leuchten / zwey Spanische Riete in dem Tunkeln an einander geschlagen / wie nicht weniger auch den Hutzucker / wenn man darein hacket / ja so wol Funken / als ein Feuerzeug / von sich werfen: welches Flämlein doch weder brennet / noch etwas ümstehendes anzündet.

Weit eine andere Beschaffenheit hat es mit denen leuchtenden Wetterblitzen / welche nicht alleine / was sie Lebendiges antreffen / ihres starken Schwefels halber / den sie bey sich haben / ersticken und tödten / sondern auch schmelzen / sengen und anbrennen. Und dieses ist eigendlich der Donnerkeil / nemlich ein geistiges / feuriges / schwefeliches Wesen / nicht aber ein dicker Stein und Doneraxt / welche kein Mensch in der Welt iemals gesehen / noch antreffen wird. Denn die schwarze Steine / so die Wahngleubige vorzeigen / und von den Leichtgleubigen vor Donnerkeile gehalten werden / niemals in die Luft kommen / sondern in der Erden von ungefähr gefunden worden. Und / weil die so genante Donnerkeile anders nichts / als eine geistige Kraft seyn ; so ist kein Wunder / daß sie dünne und durchdringliche oder weiche Körper / ohne Verletzung / durchgehen / und hingegen harte / dichte und dicke Sachen zerschmettern / schmelzen und nach ihrer Beschaffenheit anzünden / wie die Erfahrung vielfältig lehret / und in diesem Schattenrisse anzuführen / zulang fallen wolte. Was aber den gemeinen Blitz aus den Wetterwolken betrifft ; so ist derselbige nur ein schwefelichtes Feuer / das aus

den

den Wolken nicht herausgehet/ sondern allein seinen Glanz in Oeffnung derselben zeiget. Seine Entzündung entstehet von der in den Wolken verschlossenen hitzigen Dämpfigkeit/ welche/ durch die starke Bewegung und den Streit der gegenfechtenden Kälte/ein Feuer fänget/und/indem die Wärme ihren gehörigen Raum und Ausbreitung suchet/ endlich eine gewaltsame Oeffnung/durch Brechung der Wolken machet/ und sich also sichtbar erzeiget.

Dieser Streit und Wiederstand der Kälte und Wärme wird insgemein vor eine Ursache des Krachens und Donners in den Wolken gehalten. Wir aber achten davor/ daß dieses die alleinige Ursache nicht sey/ sondern daß/ wenn das Wetterfeuer sich augenblicklich entzündet/ und also die Luft jählinge erweitert/ es gleichsam einen leeren Raum hinder sich verlasse/ welcher als denn mit Ungestümm und grosser Gewalt von der nacheilenden Luft wieder erfüllet wird/ woraus der Donner anders nicht entstehet/ als/ wenn aus einem Glase oder kupfern runden Kolben die Luft/ vermittels der Hahne und Windzieher ausgepompet/ und hernach jählinge wieder eröffnet wird/ die Luft mit solcher Gewalt und Ungestümm wieder hinein dringet/ daß sie auch Glas und Kolbe mit grossem Gerensch und Krachen zerbrechen kan. Und solches ist eben auch die Ursach des Büchsenschlages und des Geschütze-Knalles/ welcher alsdenn erst gehöret wird/ wenn man ein Stück abgeschossen/ und das Pulfer und dessen Feuer die Luft zerteilet hat.

Daß

Daß man nun den Blitz eher siehet / als den Donner höret / ob schon beydes in einem Nun ergehet / kommet dahero / weil das Gesichte weit geschwinder als das Gehör ist / allermassen es unter andern daher abzunehmen / daß man einen Holzhauer von ferne zwar die Axt aufheben und einhauen siehet / den Schall des Schlages aber eine Zeitlang hernach erst vernimmet / iedoch nicht darum / als wenn der Klang / Gereusch und Krachen anders nicht / als vermittels der Luft / zu uns kommen könte ; sondern / weil er nicht so / wie das Licht / augenblicklich ausgebreitet / sondern nach und nach zu unsern Ohren gebracht wird. Denn / daß der Schall / wie die alten Weysen gemeinet / durch Hülfe der Luft alleine / zu uns komme / wird darmit wiederleget / weil man auch durch ganz dichte Körper / als : Steine / Eisen und Glas / den Schall wol hören mag / wordurch aber die Luft nicht kommen kan / sondern davor stille stehen muß. Zu geschweigen / daß zu stillen / als Nacht-Zeiten / wenn auch gleich die Luft die geringste Bewegung nicht hat / man einen Schlag / Gereusch / und des etwas viel eher und eigendlicher vernimmt / als man es sonst bey Tage / oder hartwehender Luft hören könte. Darum ist der Schall anders nichts / als eine unkörperliche Kraft / so weiter nicht / als in einem gewissen Raum / es stehe ihm auch entgegen / was da wolle / vermerket wird. Und / ob wol nicht zu leugnen / daß ein Schall durch dünne und löchrichte Körper leichtlicher und eigendlicher / als durch Wasser / Steine /

Wasser/ Steine/ Metall / durchdringende / darneben auch/ vermittels des Windes/ [als wie etwan das Glocken-Geleute/] fortgetrieben/ und weiter/ als sonst / gebracht werde; so rühret doch dieses von nichts anders her/ als/ daß die Luft von solchem Schalle gleichsam angeschlagen und erfüllet worden / und also mit dem eingenommenen Laut fort getragen wird: welches doch alles nicht hieher/ sondern vielmehr in die Naturkunde gehöret.

Wir wenden uns nunmehro zu denen wässerigen Luftgeburten/ indem wir den Wind in das folgende Kapitel versparen wollen / da dann zu erst der Regen zubetrachten vorfället. Des Regens Mutter ist die Wolke / und zwar nicht eine weiße und durchsichtige/ sondern eine dicke/ tunkele und Regenschwangere oder trächtige Wolke. Die Wolken sind anders nichts/ als aus der Erde und Wasser aufsteigende Dünste / so/ nach Beschaffenheit der kalt- und warmen Luftgegend/ auch ihrer eigenen Wesenheit halber/ bald höher/ bald niedriger stehen/ und gleichsam schwämmicht/ als der Nebel auf der Erden / über uns schweben. Ihre lockerichte Materie und die Schweere der Unterluft machet/ daß sie/ wie eine Feder/ in der Luft erhalten werden / da sie dann die Gewalt der Winde hin und her beweget/ und endlich also zusammendrücket/ daß sie Wasser und andere Oberwerke von sich geben müssen.

Wir haben einsmals in den Wolken gereiset/ welche mich und meine Gefährden in der Mitte eines hohen Berges/ in Spanien ergriffen/ und so

dicke

dicke gewesen/ daß wir einander/auch in der Nähe/ nicht erkennen können/ und darvon sämtlich pfützenaß worden ; Es haben auch eben dieselbigen/ als wir sie kaum überstiegen/ sich mit Donner und Blitzen/ auch Regen/ in denen unter uns liegenden Tählern dergestalt lustig gemacht/ daß wir auf die Gedanken gerahten/ wir würden/ wenn uns das Gewitter in den Wolken ergriffen/durch die schwefelichte Entzündungen sämtlich erstücket worden seyn. Solche Wolken aber waren nichts/ als ein gemeiner/ dicker/ doch über alle Maaß feuchter Nebel. Jedoch hatten wir auf der halben Höhe des Berges / welcher etwa eine halbe Meile damals von der untern Erden entlegen seyn möchte/ wie wol wir/ dem Wege nach/ wol vier Meilen lang gestiegen waren / den herrlichsten Sonnenschein/ und ziemliche Wärme / kunten auch einen vollkommenen Regenbogen unter uns in den Tählern ersehen. Woraus dann zu schließen / daß die Wolken freylich über eine Viertelmeile zu Zeiten von dem Erdboden nicht stehen / gleichwol aber auch wol höher über denselben gehen können : sintemal wir eigendlich gesehen/ daß der Berg/ welcher mehr als eine Meile hoch/ erstlich an der Spitze mit Wolken bedecket war / welche sich aber je mehr und mehr senkten / und vor ihrer gänzlichen Annahung erstlich eine schwüle Luft/ hernachmals aber/ da wir hineingelangten / einen ziemlichen Schauder und Kälte bey ihrer Nässe spüren liessen/ bis endlich/ nach deren weiterer Senkung und unser unaufhörliches Emporsteigen / die Sonne uns

uns wiederum erqvickte / musten auch dieselbige Nacht in einer Höle gedachten Gebirges / so wir ungefähr angetroffen/ schlaffen/und/ weil wir darinnen Stroh angetroffen/ als ein Zeugnüß/daß vor uns auch Menschen darinnen gewesen/ und darneben Feuer bey uns hatten / schlieffen wir dieselbe Nacht wechselsweise in guter Ruhe / hatten aber hernach dennoch des andern Tages wol vier gute Stunden noch zutuhn / ehe wir die Höhe erreicheten/ da wir auf der Rechten weit in das Mittelmeer sehen kunten / auf der Linken aber das dicke hohe Gebürge uns nicht viel Freude machte / zumal wir in augenscheinlicher Lebensgefahr / der Michelletten halber/ (welches Katalaunische Reuber / mit sieben Geschößen versehen seyn und das Pyrenäische Gebirge derer Enden unaufhörlich durchstreichen) begriffen waren.

Der Regen ist mancherley Art/ nachdem Wolke und Wind/Ort und Wetter beschaffen. Wer sich nicht einbilden kan/ wie der Regen erzeuget werde/ der sehe nur den Nebel in einem gläsern Helm an/ wenn man das geistige Wesen von Kreutern/ Blumen oder andern Dingen abziehet/oder bilde sich in einer Bade-oder andern warmen Stube die Tropfen an den Wänden/Fenstern/Krügen und Kañen ein. Denn/ wenn die kalte Luft zusammen gedicket wird/ so fänget sie an zu trieffen. Ist nun die Wolke hoch / dünne und ungleich/ so ist ihr Regen nur ein bloßes Rieseln oder Sprühen / da hingegen/ wenn sie nahe / schweer und dicke ist/ ein Schlag- und Platzregen/ als wenn man mit Stützen gösse/

erfol-

erfolget/woran dann ein heftiger Wind schuld hat/ der die Wolken plötzlich zusammen zwänget / daß auch offters der Regen nicht mehr Tropfenweise/ sondern wie ein großer Gießbach herabschiesset/ und Städte und Dörfer überschwemmet/ welches ein Wolkenbruch genennet wird / nicht zwar also/ wie manche sich einbilden/ daß die Wolken / gleich wie mit einer Blase überzogen wären/ und sich dahero befahren/ daß wenn dieselben an eine Kirchspitze stossen/die Blase zerreisse/und also dergleichen ungeheurer Guß ausgestürzet werde ; sondern/ weil die Wolken so dicke/ schweer und wasserreich seyn/ daß die Lust ihrer Schweere weichen und sie fallen lassen müsse. Sonsten verursachen die kalten Winde von Mitternacht und der Gegend her/ daß der Regen in Hagel und Schlossen durch die Kälte verwandelt wird/ so durch die Wetterwolken mit schrecklichen Brausen herab rasseln/ welches dann oft in den Wolken selbsten/ mehrentheils aber im Herabfallen wegen Kälte der Luft geschiehet. Der Schnee hingegen ist ein leichter Sprühregen/welcher auch wol in der untern Luftgegend/ wenn dieselbe etwas wärmer sich befindet/ in Regen wiederum verwandelt wird/ wie man denn oft siehet/daß/ wenn es auf dem Gebirge schneyet/ es in den Thälern und Feldern regnet: Seine weisse Farbe aber kommet von der Durchsichtigkeit des Wassers her. Denn sobald etwas durchsichtiges dichte wird/findet sich das Weisse/ wie solches das zerriebene Gläser/Kristallen/und Perlenmehl dartuht/ auch das durchscheinende Eis in seiner

Zer-

Zermalmung gleichsam einem weissen Mehl oder zerriebenem Salze ähnlich siehet.

Dem Nebel mangelts nur am Winde und an der Wärme/die ihn heben/sonst würde er eine Wolke seyn: Sintemal der Nebel/ wegen Schweere/ sich an die auch schweere Erde/ worvon er ausgetrieben worden/ in Mangel anderer Hebung hält/ oder/da er höher in die Luft getrieben wird/ einen nahen Regen verkündiget/ welches auch die Landleute an gewissen Wäldern und Bergen wol beobachten/ und sich mit ihrer Feldarbeit mit gutem Nutzen darnach richten. Der Tau ist hierinnen von dem Nebel unterschieden/ daß er ganz aus einem dünnen Dämpflein entstehet und nicht weiter/ als etliche wenig Ellen in die unterste Luftgegend erhobē/u. durch die Nachtkälte in kleine Tröpflein verwandelt wird: daher fället auf die Berge nimmermehr kein Tau/ sondern tieffe Thäler/ denen der Wind so leicht nicht beykommen kan/haben sich dessen allein zuerfreuen. Und/ weil die Hitze dergleichen subtile Reuchlein verzehret/ die Kälte aber derer Aufsteigung wiederstrebet; so wird man vom Tau im Sommer und Winter nichts wissen auch im Frühlinge und Herbste anders nicht/ als bey gelindem und reinem Wetter. Hingegen wird der Tau/so wol als der Nebel/in kalten Nächten zu einem Reiff/ der sich auf die Blätter und Gräser zu Nacht leget/ in Eis verharschet und ihnen zu Zeiten nicht geringen Schaden zufüget.

Hierbey ist noch etwas von denen Wunderregen zugedenken/ deren die Geschichte voll seyn/ und die

Er-

Erfahrung noch immerzu gibt/ daß es nicht alleine Milch/ Blut und Steine/ sondern Korn/ Fleisch/ Wolle/ ja so gar lebendige Tierlein/ als: Fische/ Frösche/ Kröten ꝛc. geregnet/ gestalt ich denn selber in einem solchen Regen gewesen/ mit dem viel tausent kleine schwarze lebendige Kröten/ etwan einer Haselnuß groß/ mit vollkommenen Gliedmaßen/ aus der Luft herab gefallen. Wer nun saget/ daß solches GOtt aus seiner Allmacht gethan/ oder/ daß der böse Feind/ auf Göttliche Zulassung/ solche Händel treibe/ der wird zwar bald fertig; aber darmit ist der Sache so wenig abgeholfen/ als wenn ich sage: Es wird Tag und Nacht/ weil es GOtt also haben wil. Genug ist es/ daß/ wo alle Menschliche Vernunft aufhöret/ man endlich dem obersten Meister die Ehre gebe und sage: Das ist ein Wunder/ weil mir das Warum? verborgen bleibet: Inmaßen denn alle Verwunderung aus der Unwissenheit entspringet. So halten wir nun darvor/ daß Milch- und Blut-Regen keine wahre Milch/ noch wahres Blut/ sondern bloße euserliche Farben derselben seyn/ in dem rote und weiße Dünste gar wol/ ob gleich selten/ aus der Erde getrieben werden können/ so hernach eine ihnen gleiche Farbe dem Regen zu wege bringen. Denn/ gleichwie von genetzter Kreide gleichsam eine Milch/ und vom Rötelstein ein Blut abfleußet: also kan von groben/ roten und weißen Dünsten/ die dergleichen Erde mit sich führen/ auch wol ein weiß- und roter Regen abtröpfeln. So ist auch nicht unmöglich/

lich/ daß aus heuffigen dürren Dämpfen durch die große Hitze in der Luft/ Steine gebacken werden können. Und/ weil die Erfahrung lehret/ daß die gewaltigen Wirbelwinde nicht allein starke Beume/ samt den Heusern nieder gerissen/ sondern auch ganze Heuschober/ Garben/ Leinwad/ Wolle/ u. d. g. in die Höhe gehoben/ viel Meilen fort geführet und zerstreuet/ wie die üm den Berg Aetna und Vesuvius wohnende berichten/ daß solche Berge mit grossem Ungestümm schweere Steine/ als wärens etwan Federn/ in die Höhe werfen und die Luft weit und breit mit Asche erfüllen/ daß man auch den Tag darvor nicht sehen mag; So ist kein Wunder/ wenn solche Wirbel sich bis an die Wolken erheben/ vermittels ihrer heftigen Gewalt/ alsdann etliche hundert Meilen fortjagen/ und hernach/ was sie an Asche/ Steinen/ Korn/ Wolle ꝛc. mit sich geführet/ hinwiederum fallen lassen. Mit den Kröten und Fischlein kan man sichs noch eher einbilden/ indem in den wässerichten Feuchtigkeiten ohne diß ein Saame der Fische/ Frösche und Kröten stecket/ wie wir dann sehen/ daß/ bey austretenden Flüssen und Regen-Pfützen/ durch die Feule/ kleine Fischlein und Ungeziefer erzeuget und lebend werden: Warum solte nun solches nicht auch in denen über uns hangenden Wolken/ darinnen viel Geistes und mancherley Wirkung der Kälte und Wärme/ darneben auch irdische Materia vorhanden ist/ mit der Zeit nicht auch geschehen können? Doch überlassen wir dessen

sen weitere Untersuchung denen Naturforschern gleicher massen.

Die vierte und letzte Art der Ober- und Luftsachen sind die Himmelsscheine/ so doch vielmehr Wasser- und Wolkenscheine heissen sollten/ dieweil sie sämtlich / gleichsam nur ein Spiegelfechten und eingebildetes Wesen seyn/ darhinder nichts stecket/ als ein wölkichter Körper/ der die Sonnenstraalen/ wie auch zuweilen des Mondes Licht/ gleich einem Spiegel / aufnimmet und eine fremde unvermutete Gestalt dargegen zeiget. Und daher kommen die Kreuze/ Kreise/ Buchstaben/ Bilder/ Tiergestalten und dergleichen/ die/ ie gröser/ heller und kentlicher/ ie erschrecklicher sie auch ersten Anblickes/ zumal den Unwissenden anzusehen seyn. Denn/ wenn eine Wolke/ so forne durchschimmerich/ hinden aber dicke und wässerich ist/ dem Sonnen- und Mondsscheine entgegen stehet/ so zeiget sich solcher Glanz unsern Augen/ als/ ein sonderbares/ neues Schreckenbild/ stehet auch lange oder vergehet bald/ nachdem die Wolke in gleichem Zuestande und Stellung verbleibet. Doch gehet auch viel Einbildung auf des Menschen Seite hierbey vor/ daß man sich Figuren und Chimären trennen lässet/ wo doch weniger als nichts dran ist: gestalt dann das zehente nicht zugleuben/ was von solchen Lufterscheinungen geschrieben und gesungen wird. Wir verstehen hierunter nicht die wunderliche Vorstellungen der Heerzüge und Schlachten in der Luft/ so auser Zweyfel/ bald von guten/ bald von bösen Engeln/ zur Voranzeigung eines Krieges o-

der andern Unglückes vorgewiesen/ und oft nur von einem oder doch wenig Menschen gesehen werden; sintemal solches anders nichts/ als etwan ein Gespenst und Gaukelwerk ist/ so GOtt zu einem guten Ende bisweilen verstattet. Wie dergleichen Gesichter den Propheten im alten Testament gar oft begegnet/ und vielmals mit Treumen und Entzückungen begleitet gewesen. Allermassen nun die Erkentnüß der Geister dem Menschlichen Verstande unergründlich ist und in diesem Leben bleiben wird: Also lassen wir auch solche Gesichter/ als die keine natürliche Ursachen haben/ fahren/ weil wir doch nur davon/ als der Blinde von der Farbe/ urteilen würden.

Schreiten demnach vor erst zum Regenbogen/ welcher/ wegen seiner schönen Farben/ Breite und Zirkelründe billig verwundert wird. Gleichwol ist derselbe mehr nichts/ als ein von der Sonnen zurückgetriebener Schein in einer leichten/ iedoch feuchten und riselichten Wolke. Gestalt denn solches daraus augenscheinlich erhellet/ daß/ wenn einer/ gegen der untergehenden Sonne/ aus dem Munde/ oder einer Gartenkruge/ Wasser spritzet/ sich eben ein solcher Schein in denen Wassertröpflein blicken lässet/ als man sonsten am Regenbogen siehet. Die Ursache des Unterschieds der Farben ist der Wiederschlag der Sonnenstraalen/ welche sich in diesen Luftröpflein fangen und wiederum zurücke scheinen. Ob nun wol solcher Farben viel gezehlet werden/ so sind doch der vornehmsten mehr nicht als dreye/ nemlich: Die rote oder Feuerfar-

be

be/welches die euserste ist und von der Sonnen reinestem Glanze herrühret. Was nun unter derselbigen in die Tieffe derer wässerigen Dünste fället/ mischet sich aus Blau und Gelbe/ als der Wasser- und Sonnenfarbe/in Grün: Und wenn die Wolke von der Sonnen Stralen noch weiter entfernet stehet/und darneben dicker ist/lenket sich die letzte Farbe etwas mehr auf das Tunkele/ und kömmet unserm Gesichte blau vor. Die halbe Zirkelründe aber kommet von unserm Horizont oder Gesichtszeiger her/wie solches aus der Gesichts-Kunde oder Schaukunst/Optica genant/ mit mehrerm dargethan werden kan. Daß aber solcher Zirkel iezuzeiten in der Luft unterbrochen oder nur halb gesehen wird/ entstehet aus Mangel der hierzu dienlichen Wolken her/ indem kein Regenbogen ohne dergleichen rieselichte Wolken erscheinen kan. Darüm auch von vielen davor gehalten worden/ es sey derjenige Regenbogen/ welchen GOtt dem Noah/zu einem sondern Gnadenzeichen gewiesen/ bey klarer und reiner Luft am hellen Mittage erschienen: welches wir doch dahin gestellet seyn lassen.

Eine gleiche Gelegenheit hat es auch mit denen Wettergallen/ welche nichts anders/ als ein Wiederschein des Regenbogens sind/ woraus vorgekündiget wird/ daß es mit dem Regen und nassen Wetter üm so viel länger anhalten werde: Massen dann solches auch seine natürliche Ursachen hat/ indem daraus zusehen/ daß mehr und dickere wässerige Feychtigkeit in der Luft/ als die Materie

des Regens/ enthalten sey/ und dahero mit dem Regen auch länger anhalten werde. Wenn aber ein dergleichen Regenbogen üm die Sonne zusehen/ wie zwar gar selten geschiehet/ weil alsdenn die röselichte Luft allezeit gleicher Dicke und Beschaffenheit/ auch hierüber ganz sanft und stille seyn muß: so wird daraus gutes Wetter profezeyet/zumal/wenn er lange stehet und nur gemach und gemach verschwindet; Denn/ wenn er alsofort zerteilet wird/so ist gewisser Wind vorhanden/ gleichwie die tunkele und dicke Farben Regen andeuten. Ein ganz weisser Zirkel aber/ so ein Hof der Sonnen genennet wird/ führet gewisse Dürre mit sich/ gleich wie der Hof üm den Mond Kälte zuvermuten gibt. Und entstehen alle diese Ringel aus dünnen Wolken/ wodurch zwar Sonn und Mond vollkommlich scheinen kan/ gleichwol aber ihre Straalen frey zuwerfen verhindert werden. Daß also die Straalen in denen Wölklein gefangen/und durch eine Wiederstraalung rings herüm ausgebreitet stehen/ auch/ nach der Luft Befindung/ den Kreys färbicht/ oder gröſſer und kleiner machen.

Es begibt sich auch/daß/neben der rechten Sonnen/ noch eine andere und dritte erscheinet/ wird Parelius oder eine Nebensonne genennet/ und von denen/ so der Ursachen unkündig/ vor ein grausames Wunder ausgeruffen/ da es doch eben auch nichts anders ist/ als eine Abspiegelung des Sonnenlichts in einer hierzu schicklichen/ unbeweglichen/ iedoch etwas dicken und wässerigen Wolke. Man hat solche Zeiche auch vier- und fünffach gesehen/

hen/ welches zwar auch natürlicher weise also geschehen kan/ daß/ wenn so viel kleines Gewölke gegeneinander stehet / das der einen Wolke ein spiegelnde Sonnenbild sich wiederum in die andere gegen ihr hinüber/ und diese wiederum in die dritte und so fort spielet: Gestalt denn auch die Sonne in unterschiedlichen nebeneinander stehenden spiegelgleichen Wolken sich auf einmal ganz einspiegeln kan/ wie wir sehen/ das ein brennendes Licht/ wenn es gegen eine Wand/ so mit Spiegeln behänget/ gesetzet wird/ dessen völlige Flamme in allen Spiegeln zugleich darzeiget: Gleichwol hat die Erfahrung gegeben/ daß/ auf solche Himmelszeichen/ grosse Veränderungen der Regierungen/ Krieg/ Pest/ Teurung und dergleichen Unheil/ wie auf die Kometen/ erfolget ist.

Dieselbigen haben sich auch Nebensonnen/ Paraselenen von den Gelehrten genennet/ wiewol anders nicht/ als wenn der Mond voll und also herrlicher/ als sonsten/ am Glanz gewesen/ dargezeiget/ worauf dann eine langwierige Nässe und steter Regen entstanden. Wer nun dieses/ wie es zugehet / einmal weyß / derselbe kan auch leichtlich von denen vielfältig erscheinenden weissen/ gelben und feurigen Strichen urteilen: Denn/ wenn diese Wolken ungleich/ das ist/ hier dünne/ durchscheinend und lüftig/ an einem andern Orte aber dicke/ tunkel und sehr wässericht seyn; so werden die darauf fallende Lichtstraalen in unterschiedliche Farben verändert/ und bringen allerley Bildnüsse eines Kreuzes / Sarges / Säbels/

Tieres/Pallastes u. d. gl. zuwegen. Wenn nun der Sonnen Straalen durch die dünnern Regenwolken brechen/ teils von dickern zurücke gehalten werden/und sich also teilen müssen; so saget man/ daß die Sonne Wasser ziehe/ wie denn auch ein warmer Regen bald darauf zufolgen pfleget.

Das zehnte Kapitel.

Von der Witterung/ Wärme und Kälte/ Nachts- und Tageslänge ꝛc.

WIr waren zwar gesonnen/ in gegenwärtigem Kapitel von den Winden zureden; dieweil aber die Witterung zu denen eigendlichen Luftwerken zuförders mit gehöret/ und mit dem Regen/ Schnee/ Hagel u. d. g. vergesellet ist; So wollen wir dieselbige/ ehe wir uns auf die Erde/ als der Winde Wohnhaus und Blasebalg/ niederlassen/ vorher absonderlich handeln/ nicht zwar dergestalt/als wolten wir einen Kalenderschreiber/ oder Sternseher alhier abgeben, sondern nur/so weit es zu unserm gegenwärtigen Vorhaben nötig seyn wird. Es bestehet aber der Witterung grössester Unterschied in denen vier Zeiten des Jahrs: Frühling/Sommer/ Herbst und Winter/ deren der erste eine gemässigte/ reine und austrucknende; der andere eine hitzige/ dürre und aussaugende; der dritte eine feuchte/ windige und ungesunde: der letzte aber eine kalte/ dicke und unfreundliche Luft gemeiniglich zu haben pfleget.

Fragt

Fragt man nu in unsern Teutschen und deme benachbarten Ländern/ wenn diese vier Zeiten sich anfahen? So wird ein ieder darauf bald antworten: Daß der Frühling alsdann beginne/ wann die Sonne in den Widder tritt/ so mehrenteils üm den zehnten oder eilften Merztag geschiehet/ dessen Ende aber alsdann erfolget/ wenn die Sonne aus den Zwillingen schreitet/ so den zehnten oder eilften Brachmonat vorgehet: Also auch der Sommer eintrete/ wann die Sonne darauf in den Krebs gehet/ und biß so lange/ bis sie aus der Jungfrauen/ die Wage begrüsset/ so den zwölften Herbstmonat erfolget: und dann den Herbst zu wege bringet/ welcher so lange beharret/ bis die Sonne in dem Steinbocke anmelde/ daß es nunmehr Zeit sey/ sich nach einem guten Fuchsbelz und warmen Ofen üm zuschauen/ welches sich üm den eilften oder zwölften Christmonat zubegeben pfleget. Immassen dann die zwölf Monate des Jahrs dergestalt eingeteilet werden/ daß Merz/ April und Mey dem Frühlinge/ Brach-Heu- und Augstmonat dem Sommer; Herbst- Wein- und Wintermonat dem Herbst; Christmonat/ Jenner und Hornung aber dem Winter gewidmet worden. Allein diese Antwort ist nicht durchgehend wahr/ sondern gilt allein in den Abendländern/ so von dem Gleicher gegen Norden zu liegen: Keines weges aber in den Morgenländern und die gegen Mittag gelegen. Denn da ist vielmehr im Gegenteil der Frühling/ von der Wage an/ bis auf den Steinbock; Der Sommer vom Steinbock bis auf

den Wider: Der Herbst vom Wider bis auf den Krebs: Und der Winter vom Krebs/ bis die Sonne in die Wage tritt. Wiewol auch ein merklicher Unterscheid hierunter waltet/ indem an etlichen Orten gar kein Winter verspüret wird/ und an etlichen Orten es eine ebene und schlechte Sache um den Sommer ist/ als in Nova Zembla, Grönland/ Island/ und/ was vom Nordkreise oder circulo arctico an/ bis an den Nordangel/ oder polum arcticum reichet.

Wir wollen alhier nur eine kurze Erzehlung etlicher Erdengegenden und deren Beschaffenheiten/ so viel die Witterung betrifft/ anstellen. Was demnach unter der Linie oder dem æquatore lieget/ solches hat in einem Jahre zwey Sommer und zwey Winter/ wie auch zwey Frühlinge und zwey Herbste: Hingegen haben die unter dem heissen Gürtel/ Zona torrida genant/ zwischen der Linie und dem achten Grad der Breite/ gegen Nord und Süd/ zwar auch zwey Sommer und zwey Frühlinge/ aber nur einen Herbst und einen Winter: Nur/ daß diese Winter weder vom Eise noch Schnee wissen/ sondern mehrenteils in Wind und Regen bestehen/ die Nächte auch/ weil die Sonne gar zu weit unter ihrem Horizont alsdann stehet/ ziemlich kalt zu seyn pflegen. In Guinea/ so in Afrika/ neun Grad von der Linie/ gegen Abend lieget/ regnet es vom Merz bis auf den Heumonat unaufhörlich/ und dieses ist ihr Winter: also auch über der Linie/ in den Königreichen Congo und Angola. Wiewol hart dran am Meere/ in der Landschaft

Lo-

Lowango/ der Regen sich stracks im Jenner anhebet und im April schon endiget: Auf der andern Seiten aber/ gegen Morgen/ als in denen Königreichen Zofala/ Mosambique/ und Quiloa/ beginnet der Winterregen im Herbstmonat/ und währet bis auf den Jenner. In Arabien ist Jahr aus Jahr ein so grosse Hitze/ daß die Leute in Fässern/ so mit Wasser angefüllet/ zu sitzen und zuschlaffen/ auch die Kaufleute zu Aden/ beym roten Meer/ des Nachts ihre Handelschaft zutreiben/ gemüssiget werden. In Cambaja/ so unter den Krebswender in Indien lieget/ und was dem benachbart ist/ fänget sich der Winterregen bald vom Brachmonat an/ und währet bis zum Ende des Herbstmonats/ also/ daß man von dem Malabarischen Gestade vor dem September nicht auszuschiffen getrauet. Zu Coromandell regnet es im Julio/ Augusto/ September und October; Im November/ December und Jenner ist es auch zu Nachtzeiten ziemlich kalt. In den Königreichen Siam/ und Pegu regnet es im Herbst- Wein- und Wintermonat allein: Gleichwie es in Egypten hingegen gar nicht regnet/ und diß Land/ allein durch die Überschwemmung des Nilflusses/ so sich den 14. Junii/ anfänget/ befeuchtet wird: Also regnet es auch in Peru an den Gegenden des Meergestades nimmermehr/ es erhebt sich aber vom April bis zum October eine nebelichte dicke Luft/ zumal im Brach- Heu- und Augustmonat Vormittages/ so sich blosser Dinge in einen dicken Tau verwandelt/ dergleichen auch in den benachbarten Inseln ge-

schiehet. Sonsten haben diese Oerter/ ob sie schon der Linie ziemlich nahe liegen/ eben so eine übermässige Hitze nicht/ gestalt denn in Pastoa vor der Kälte nichts wachsen kan/ auch zu Cusco/ ungeachtet es zwischen der Linie und Steinbock-wende/ und also unter dem heissen Gürtel lieget/ Eis und Schnee genugsam anzutreffen. Brasilien gegen Peru über/ nach Osten zu/ hat eine gelinde und wolgemässigte Luft/ auser/ daß die Nächte sehr kalt seyn/ und daher die Brasilianer allezeit ein Feuer bey ihrem Lager halten/ auch mitten im Sommer: und dar fängt es zu Ende des Merzen zu regnen an/ und währet bis zum Augustmonat.

In dem Nordischen America/ und zwar in Nicaragva/ 10. Grad von der Linie Nordwärts/ regnet es vom May an ein halb Jahr lang. Weiter hinaus aber wird es imer kälter/ wiewol im Sommer die Hitze unter den gemäßigten Gürteln nicht geringer/ als in denen unter dem heissen Gürtel liegenden Landschaften dann und wann befindlich. Zwar soll bey der Magellanischen Meerenge im Sommer weniger Hitze als bey uns; im Winter aber mehr Kälte und Regen gespüret werden/ ob sie schon nicht weiter von der Linie/ als unsere Landschaften gelegen. Gestalt dann in dem Reich Potosi solch eine Kälte vorhanden/ daß nichts alldar fortkommen kan: ja in dem Reich Chili/ so nur 10. Grad vom Steinbockwender gelegen/ soll der Winter/ so sich vom May anfänget/ große Schneeflocken werfen. Zu Japan in Asia/ ist auch ein rauher und schaudriger Wind anzutreffen.

Die

Die Ursache der Wärme und Kälte/ wie auch des Regens und Schnees/ ist an solchen und andern mehr Orten nicht so leicht zufinden/ als sich mancher wol einbilden möchte/indem es daselbsten mehrenteils wieder der Sonnen Aufgang und Abtritt wittert. In unserm Lande schreiben wir die warme Tage der Sonnen Herannahung zu unserm Scheitelpunkt: die Kalten aber deren Rücktritte und weitem Abstande von demselbigen zu. Frühling und Herbst hingegen/ wenn die Sonne noch im Mittel solcher beyden euserstien Ziele begriffen: Und weil dennoch auch die Witterung nicht allezeit gleich zutrifft/ so gerahten wir auf andere Ursachen/ die solche Unrichtigkeit wirken können/ als da sind; die Erhebung kalter oder warmer Winde/ und darauf folgende Regen/ Nebel ꝛc. Allein will solches in vielen der oberzehlten Länder auch nicht hinlangen/ in dem darinnen oft der Winter anfänget/ wenn die Sonne am höchsten bey ihnen stehet/ und hingegen die gröste Hitze gespüret wird/ wenn die Sonne am fernsten von ihnen leuffet. Zugeschweigen/ daß oft zwey Landschaften/ so ganz nahe beysammen liegen/ ein ganz anderes und wiedriges Gewitter haben. Als wie zu Congi und Lowango/ wo in diesem/ wie gesagt/ im Jenner und Hornung starke Regen sich ergiessen/ da doch in jenem das schönste Wetter und herrlichster Sonnenschein leuchtet. An der Kiste Coromandell und dem Malabrischen Gestade/ so bisweilen nur 20. Stunden von einander entfernet seyn/ und also unter einer gleichen Himmelneigung oder Clima-

ze liegen / ist das Jahr durch ein großer Unterscheid / daß / wenn dort heisses und reines Wetter / allhier lauter Nebel und Regen anzutreffen. Ja selbst bey uns sind gewisse Oerter befindlich / welche / auch in der grösten Hitze / kalt und unfreundlich genugsam sich erweisen. Dahero dann anders nicht zu urteilen / als / daß die Beschaffenheit der Erde hieran große Schuld habe. Denn / gleich wie eine schwefelichte und fette Erde warme Dünste von sich hauchet: also ist hingegen eine steinichte und salpeterichte Erde einer kalten Luft Ursach. Wo auch die Erde hoch lieget / oder mit großen Gebirgen umgeben / da kan die Sonne wegen ihrer einfachen Stralen / wie den Naturkündigern bekant / die Luft dergestalt nicht erwärmen / als wenn ein Land oder Stadt in Thälern / und / gleichsam wie in einem Keßel / oder Schoße liegt / und von dem kräftigen Wiederschlage der Sonnenstrahlen geheget und erwärmet wird. So ist auch bekant / daß das Gebirge die Dünste der Erden zu sich ziehet / und das platte Land von denselbigen reiniget / welches auch die große Wälder zutuhn pflegen / und die ledige Felder des Regens befreyen.

Die Wärme und Kälte sonsten entstehet / teils von den geraden und schiefen Sonnenstraalen / welches daher abzunehmen / daß / ob gleich unter dem Nordkreyse und weiter nach dem Pol zu / die Sonne über ein halb Jahr / und zwar vom Hornung an bis auf den Weinmonat / Tag und Nacht scheinet / deren Hitze / weil sie nicht gleich zu / sondern

dern seitenwärts trifft/ dennoch denselbigen Nordländern weder Wärme/ noch Fruchtbarkeit mitteilet/ vielweniger das Eis in den Gewässern völlig schmelzet: Hingegen aber die Nächte unter der Linien/ wie allbereit erwehnet/ viel kälter/ als bey uns seyn/ weil die Sonne dermaßen weit unter den Horizont kommet/ daß sie weder Hitze noch Luft denenselbigen überlässet. Eine andere Beschaffenheit hat es mit den Ländern in Afrika/ da/ ob wol die Sonne des Nachts gleichfals weit unter dem Horizont sich verbirget/ der daselbsten des Tages vorher erhitzte Sand doch einen solchen schwülen Hauch von sich giebet/ daß die Nächte gleichsam lauter Feuer von sich blasen/ und der sonst kalte Nordwind/ so aldar bläset/ dem Gesichte anders nicht/ als ein glüender Ofen/ entgegen lodert. Im übrigen bezeuget die Erfahrung/ daß kalte Winde mitten im Sommer/ so wol als die Regen/ eine kühle Luft erwecken. Worvon aber/ und woher es komme/ daß des Sommers die Brunnen/ Hölen und Keller/ kalt; im Winter aber wärmer und laulichter seyn? Wir die Naturkündiger/ als denen dergleichen zukommet/ reden und urteilen lassen wollen.

Die Nacht- und Tageslänge entstehet/ wie bekant/ von dem annahenden und abweichenden Sonnenlichte. Wie nun vorerzehlter maßen/ um den Nord- und Südangel herum/ bis auf den 70sten Grad/ beynahe etliche Monatlang lauter Tag; und etliche Monatlang Nacht ist/ ob schon solche Nächte/ teils von des Mondes Schein hell

beſcheinet/ teils/ und zumal zur mittäglichen Zeit/ durch einige Demmerung etlichermaßen noch erleuchtet werden: Alſo iſt nicht allein in denen Ländern/ ſo unter dem Æquatore, oder der Linie liegen/ Jahr aus Jahr ein/ Tag und Nacht 12. Stunden lang/ ſondern es wird auch alle Jahr zweymal/ wenn die Sonne in den erſten Grad des Widders und der Wage eintritt/ ſo ſich den 11. Merz und den 11. Herbſtmonat begibt/ Tag und Nacht in der ganzen Welt/ oder vielmehr auf dem Erdboden/ gleich: auſer/ daß an denen Orten/ wo der Nord- und Südangel iſt/ die Sonne alsdann weder auf noch nieder gehet/ ſondern zur Helfte allein herümdrehend geſehen wird. Es iſt auch zu merken/ daß/ gegen dem Nordangel/ der Tag etliche Tage länger als die Nacht/ unter dem Südangel aber der Tag etliche Tage kürzer als die Nacht/ und zwar dorten die Sonne/ 187. hier aber 178. Tage über dem Horizont zu ſehen ſey und verbleibe. Im übrigen nehmen die Tage ie mehr und mehr zu/ ie höher die Sonne aus dem Steinbocke in die Höhe ſteiget; Hingegen ab/ wenn dieſelbige ſich aus dem Krebſe wiederum zurücke nach dem Löwen und alſo fort wendet. Immaſſen ſich dann jenes den 11. Brachmonat/ wo bey uns der längſte Tag iſt/ dieſes aber den 11. Chriſtmonat/ wo die längſte Nacht ergehet/ gemeiniglich begiebet; iedoch trifft ſolches allein bey denen Völkern ein/ ſo zwiſchen der Linie und den Nordkreiſe wohnen. Denn/ was die betrifft/ ſo unter uns/ zwiſchen der Linie und dem Südkreyſe leben/ ſo iſt vielmehr das Gegenteil wahr und

bey

bey ihnen der längste Tag/wañ die Soñe den Steinbock erlanget/ und die längste Nacht/ wenn sie sich im Krebse setzet. Dahero auch leichtlich zuschliessen/daß/wenn bey uns die Tage abnehmen/ in dem Südlichen America und Africa/ dieselbe zuenehmen müssen/und so hinwiederum im Gegenteil.

Je näher auch ein Land der Linien stehet/ ie geringer ist der Unterscheid der Tag-und Nachtlänge/alsodaß die/ so unter dem heissen Gürtel wohnen/ fast allezeit gleichen Tag und Nacht empfinden. Tritt nun ein Ort von der Linien weiter ab/es sey gegen Mittag oder Mitternacht/ so werden auch dessen Tage und Nächte/nach Beschaffenheit des Sonnenstandes/ länger und kürzer fallen. Unterdessen ist zubeobachten/ daß alle die Plätze/ so in einer gleichstrebenden Linie/ oder Parallel liegen/ allemal einerley Länge und Kürze des Tages und der Nacht halten.

Von dem Schatten/so die Sonne machet/ werden etliche Völker genennet Ascii, das ist/ unbeschattete/und seynd die/ so unter der Linie wohnen; weil die Sonne ihnen zu Mittage/zweymal des Jahrs/gleich auf den Scheitel fället/und also dem Leibe keinen Schatten verursachet; doch heisset man sie auch Amphiscios oder Zwiebeschattete/ dieweil/auser denen beyden Tag-und Nachtgleichheiten/ihnen zu Mittage / nach Gelegenheit des Sonnenstandes/ der Schatten bald nach Mitternacht/ bald nach Mittag sich zeiget: Die/ so zwischen dem Gleicher und den Wendzirkeln wohnhaft seyn/ kommen mit jenen bey nahe über ein/

deß-

deßhalber sie auch nach Unterscheid/ gleiche Nahmen diß fals führen; diejenigen aber/ so unter den Wendern hausen/ ob sie schon in einem Jahre die Sonne gleich über dem Scheitel einmal stehen haben/ und derowegen auch ascii genant werden können; so heissen sie doch darüm heteroscii oder Wechselschattener/ dieweil die eine derselben den Schatten vom Mittage/ die andere den Schatten von Mitternacht her gewinnen. Die Inwohner unter dem kalten Gürtel/ oder den Angelkreysen/ oder zwischen beyden/ und unter den Weltangeln selbsten/ werden periscii oder Rundbeschattete genennet/ weil der Schatte/ nach der Sonnen Stand/ sich üm sie/ von einer Zeit zur andern herümdrehet. Was aber unter denen gemässigten Gürteln/ oder Zonis temperatis sitzet/ das empfindet gleichsam einen Wechselschatten/ so nach ihrem Angel geworfen wird. Dannenhero sie auch heteroscii heissen müssen. Wiewol an diesen allen anders nicht gelegen/ als/ daß man allein/ was hiervon beyleufig geschrieben wird/ verstehen möge.

Noch eines müssen wir von den Demmerungen allhier anhenken. Und zwar ist die Demmerung anders nichts/ als ein halb oder vermischtes Licht/ das weder Nacht noch Tag zu nennen/ und/ so wol früh Morgens als des Abends/ vor der Sonnen Auftritt und Niedergang am Himmel gesehen wird. Deren Ursache ist die noch nahe Sonne beym Horizont/ oder vielmehr: die von denen Strahlen erleuchtete Lufttämpfigkeit mit/ wovon

man

man schreibet/ daß sie bis 24. Meilen über den Horizont lange. Und/ weil bey uns die Demmerung anderthalben Stunden lang zum wenigsten/ bey heller Luft währet/ so ist daher zuschliessen/ daß sie früh Morgens/wenn die Sonne noch 18. Grad unter dem Horizont stehet/ anfange; ihr Ende aber des Abends alsdann zu verspüren/ wenn die Sonne 18. Grad unter dem Horizont versteckt lieget. Dannenhero auch die Ursache leicht zuerfinden/ warum in denen unterdem kalten Gürtel liegenden Landschaften in den Sommernächten eine stets währende Demmerung sey/ nemlich: weil die Sonne an den Horizont stets anstreichet/ und das Licht ihrer Straalen durch den Wiederschlag der Luft mitteilet. Immaßen auch unter den gemäßigten Gürteln/ gegen die Zeit des längsten Tages/ geschiehet/ also/ daß man darbey die ganze/ wiewol kurze Nacht/ schreiben und lesen kan. Hingegen ist unter den heissen Gürteln eine sehr kurze Demmerung zu verspüren/ weil die Sonne gerade zu untergehet/ und an den Horizont also schief nicht abstreichet/ daß sie einen Wiederschlag des Lichtes zuwegebringen könne/ erstrecket sich doch gleichwol beynahe einer halben Stunde lang.

Das eilfte Kapitel.

Von den Winden.

WIr haben im neunten Kapitel nicht ohne Ursache mit Zweyfelworten angedeutet/ daß man die Winde unter die lüftige Me-

teora ziehen wolle: Sintemal dieselbige ihren Ursprung in der Luft nicht haben/ ob sie wol darinnen sehr gewaltig sich erweisen/ und so übel/ als auf der Erden und im Meere/ hausen; sondern aus den truckenen und geistigen Erdendämpfen mit Ungestümm aufsteigen. Wann sie nun in die Mittelgegend der Luft kommen und von der Kälte also zurück getrieben werden/ thun sie alsdann/ nach Beschaffenheit der irdischen und wässerigen Dinge/ die sie mit sich gerissen/ einen Querschuß auf die Seite/ mit mehrerm oder minderm Nachdruck/ wie dessen ein handgreiffliches Beyspiel an dem Rauche/ so aus einer Feuer-Esse gehet/ erscheinet/ daß/ wenn die kalte Luft mit einer Gewalt der Wärme wiederstehet/ und/ durch solchen Streit und Bewegung einen lüftigen Wind erwecket/ der Rauch auf die Seite/ bald zur Rechten und bald zur Linken/ nachdem der Wiederstand groß ist/ schläget/ und die abgezielte Höhe nicht erreichen kan.

Diejenige/ so den Wind vor anders nichts/ als eine Bewegung und Austreibung der Luft halten/ reden nichts wieder die Wahrheit. Denn/ weil Erde und Meer eine Austreibungskraft haben/ und die Luft/ als ein Schnauben aus der Nase/ von sich blasen: Dieselbige Luft aber die andere/ so schon vorhanden/ vergrößert/ und daher neuen Raum haben muß/ darein sie sich ausbreiten könne; so sucht sie denselben mit Ungestümm: und/ weil die Kälte ihr wiederstehet/ schläget sie sich querdurch mit Sausen und Brausen/ und drücket die vor ihr stehende Luft mit Gewalt zusammen/ daß sie gleichsam

sam lebendig und empfindlich/ auch dermossen kräftig und nachdruckbar wird/daß sie ein ganzes Meer erregen/ Felsen zerreissen / Beume aus der Erden ziehen/ und viel andre erschreckliche Wunder und Gewalttähtigkeiten verüben kan : Sintemal die Winde viel dickere und geistigere Lüfte seyn / als die an sich selbsten stille Luft ist / und verleihet ihnen darneben die Fahrt und gewaltsame Bewegung eine so übermenschliche Kraft / daß sie auch Türme/ Mauren und Schiffe zu Boden zureissen vermögen / und ihnen/ auch das allerschweereste/ gleichsam zu einer Feder wird : Wie dann bekant/ daß in dem Fürsten-Sitze zu Weimar/ vor etwa 13. Jahren/ der Wind ein Bley/ womit ein prächtiges Türmlein oder Kuppe beschlagen / und über 60. Centner schweer gewesen/ aufgehoben/ wie ein schlechtes Papier zusammen gewickelt und in den Schloßhof geworfen. Dergleichen Gewalttähtigkeiten denn alle Geschichtbücher voll seyn.

Daß eine neu-antreibende Luft sich weit ausbreite/ erscheinet unter andern daher / daß/ wenn ein Lüftlein durch ein kleines Fenster oder ander Löchlein in ein Gemach/ so schon mit seiner eigenen Luft erfüllet ist/ gehet/ dasselbige so bald eine solche Bewegung / durch ihre gewaltige Ausbreitung machet/ daß darvon alle Lichter im Gemach zu fladern beginnen/ auch/ nachdem die Oeffnung groß/ wol gar ausleschen. Sintemal/ auch nur ein wenig neue Luft/ wenn sie beweget wird / die alte erschüttert und zugleich mit beweget/ allermaßen solches aus den Blasebälgen augenblicklich darzu-

tuhn/

kuhn/ und aus der Scheidekunst / Chymia genannt/ noch vielmehr in die Sinnen leuchtet.

Der Wind komt aus dem Wasser anders nicht/ als zufälliger Weise. Ich habe mit Augen gesehen/ daß/ da kein Wind über dem Meere gewehet/ und die Flacken/ als verwelket/ niedergehangen/ die Wellen sich dennoch von unten auf beweget/ und je höher und höher aufgeschwollen / bis endlich der Wind durchgebrochen / und Sturm und große Noht verursachet. Solches kommet alles von der austreibenden Kraft der Erde/ so darunter verborgen / und durch das unterirdische Feuer erwecket wird/ her : indem die warme Aufblehungen mit dem kalten Wasser einen Streit anfangen/ endlich durchbrechen / und/ weil sie in der Oberluft noch mehr Widerstand finden / ihren Strich mit Sturm auf die Seite nehmen / und dergestalt ihren Fortgang gewaltsamer weise verfolgen.

Damit wir aber nicht allzuweit in die Schrift kommen / oder den Naturkündigern zu viel Eingriff tuhn / wollen wir alleine des Windes Bewegungen und Striche/ nach den Teilen des Himels und der Erde/ so viel zur Wissenschaft der Luftgegenden und der Erden Lage nöhtig ist / kürzlich durchgehen. Und zwar werden zu erst vier Haubtwinde gezehlet: Der von Mitternacht wehet/ heisset der Nord: Der ihm aber vom Mittage entgegen streicht / der Südwind. Jener ist ein kalter und rauher Gast; dieser uns zwar in den Europäischen Landschaften feucht und regenbringend / denen Inwohnern in Afrika aber/ wirket er Heiterkeit

keit und schöne gesunde Zeit: Beyde sind beständiger als andere Winde in ihrem Wehen und Blasen/ jeder von seiner Gegend her: Sintemal Nord und Süden an einem Angel unverrückt hangen/ also/ daß die Magnetnadel sich allezeit nach der Mitternacht lenket/ und dadurch zugleich den Mittag unfehlbar zeiget: Ost- und Westwind hingegen/ als deren jener vom Morgen/ dieser vom Abend streichet/ haben solch einen gewissen Sitz und Abmessung nicht/ dieweil die Sonne ihren Auf- und Niedergang das ganze Jahr lang ändert: nichts desto minder aber werden die Abend- und Morgengegenden/ um desto mehrer Gewißheit willen/ so viel die Winde betrifft/ dergestalt gerechnet/ daß sie in einem Kreuze gegen Süd und Nord stehen/ und der Mittag/ nach der Rechten zu/ den Aufgang/ nach der Linken aber den Niedergang auf gleiche Weite bemärket. Der Westwind ist wärmer und feuchter/ auch gelinder als der Ostwind/ welcher gemeiniglich dürre/ bißig und den Früchten schädlich zu seyn pfleget.

Dieweil nun zwischen ieder diesen vier Winde eine große Weite/ nemlich ganzer 90 Himelsstuffen/ vorhanden; so hat man erstlich noch vier andere Winde zwischen dieselbe gesetzet/ welche Nordost/ Südost/ Südwest und Nordwest genennet werden. Nachdem aber auch dieses den Seefahrenden nicht hinlänglich gewesen/ haben sie noch andere acht Zwischenwinde erfunden/ und den zwischen Nord und Nordost/ Nordnordost: Den zwischen Nordost und Ost/ Ostnordost: Den zwi-

schen

zwischen Ost und Südost/Ostsüdost: Den zwischen Südost und Süd/ Südsüdost: Den zwischen Süd- und Südwest/ Südsüdwest: Den zwischen Südwest und West/ Westsüdwest: Den zwischen West und Nordwest/Westnordwest: Und den zwischen Nordwest und Nord/ Nordnordwest genennet. Als aber auch dieses nicht genug / den Seeweg richtig zu vollführen befunden worden/ haben sie noch andere sechzehn Mittelwinde ausgesonnen / welche mit denen Nahmen: Nord zu Ost/ Nordost von Nord/ Nordost zu Ost/ Ost von Nord und so fort an/ benennet werden/ und in den Windtafeln und Seekompaßen mit geringer Mühe erlernet werden können. Was nun zwischen diesen zwey und dreyssig Winden bläset/ wird durch die Wörter: Nördlich/ Oestlich / Südlich und Westlich unterschieden/ und dienet den Seefahrern zu großer Gewißheit des Ortes/ wo sie sich im wilden Meere befinden/ als die da/ vermittels der rechtschaffenen Erkäntnüß der Winde/des Kompasses und der Sonnen/ gleichsam auf eines Fingers breit / wo sie seyn/ wissen können/ ob sie schon zwischen Himmel und Wasser schweben/ und kein Land/ es sey ihnen bekant oder unbekant/ sehen. Immaßen solches auch denen Reisenden in dem sandichten Arabia zu statten kömet. Ja es wird sich auch kein Mann/ der die Nadel verstehet / in den dickesten Wäldern und grausamsten Gebirgen leichtlich verirren können.

Wunderbar ist es/ daß unter dem heissen Weltgürtel Winde zu finden/welche Jahr aus Jahr ein

ungeändert wehen/ und daher die Seefahrenden binnen 85. Tagen wol 3000. Meilen/ ohne einzige Hinderung und Umlegung der Segel/ fahren können/und diese werden Stand-oder beständige Winde genennet; auf Holländisch: Passat-Winde/als der Ostwind unter dem heissen Weltgürtel. ꝛc. Dahero auch die/ so nach Ost-Indien aus Europa schiffen/ viel langsamer fortkommen/als die /so von dar zurücke kehren/ und deßhalber manchen Umschweiff mit halbem Winds fortzukommen/suchen/ wie dann die Holländer/ so nach Ost-Indien gedenken/ wenn sie die Eyländer deß grünen Vorgebirges vorbey seyn/ ihre Schiffart nicht weiter nach Afrika zu/ sondern gleich auf Amerika fortsetzen/ und von dessen Ufer nicht abweichen/ bis sie unter dem Angel des Steinbockes durch seyn/ da sie dann das Vorgebirge der guten Hoffnung vor sich nehmen/ und ihren Lauff darnach weiter fortsetzen/ weil sie sonsten/des Standwindes halber/bey Afrika übel zurechte kommen würden. Hingegen gebrauchen sich die/ so vom Haubt der guten Hoffnung nacher Europa gedenken/ viel einer kürzern und leichterern Fahrt/ und gehen stracks nach der Helenen Insel/ so kaum 350. Meilen abwegig ist/ zu/ welchen Weg sie in 12. oder 15. Tagen verrichten. Nur/daß sie dieselbige treffen; weil sie sonsten/ des frischen Wassers halber/ sich mit großer Langweiligkeit nach der Himmelfahrts-Insel lenken/ oder gar nach Brasilien fahren müsten.

Wie nun denen Seefahrenden die Natur und Wehung solcher Winde in denen unterschiedlichen

Mee-

Meeren zuwissen höchstnötig: also gebühret ihnen/ nebst der Oerter Kundschaft/ auch die Zeit ihrer Ausfahrt wol in acht zunehmen. In dem Atlantischen Meere / und zwar mehrenteils disseit der Linien/ wehet in denen Wein-Winter-Christmonaten und dem Jenner gemeiniglich der Nordwind/ daher fahren die Holländer mehrenteils um diese Zeit aus/ damit sie die Linie/ vermittels solchen Windes durchstreichen/ wie denn das Werk bezeuget/ daß die/ so im Merzen aus Holland abgefahren/ dennoch eher nicht nach Brasilien kommen/ als die andere/ so ihnen im Weinmonate erst nachgefolget. Ja/es wehren die Winde/ daß man zu gewisser Zeit von einem Orte/ zum andern unmüglich kommen kan/ wie dann die/ so aus den Filippinischen Inseln nach Neu Hispanien wollen/ wegen des beständigen Ostwindes / unter dem heissen Gürtel nicht hinfahren mögen/ sondern bis auf 40. Stuffen der Breite nach Norden sich lenken müssen/ bis sie den Port zu California erreichen. Also ist an den Ufern des Reiches Pern und Chili fast allemal ein Süd- oder Sudwestwind zu spüren: Darum können die Spanier / so von Lima nach Panama wollen / ihre Reise in wenig Tagen verrichten / da hingegen die Rückkehrende viel Zeit darzu nötig haben. Zwischen Japan und Liampe/ einer Seestadt in China / wehet allemal der Westwind: In der Mairischen Meer Enge ingleichen : von der andern Seiten aber der Sudwind.

Unter die sonderbare Winde werden gerechnet:

Die

Die Etesiæ, oder Hundestags-Winde/ so sich von den Karpatischen Gebirgen gegen Griechenland/Türkey und Aegypten erheben/ und des Tages über/ um die Hundestägige Zeit/ wehen/ ingleichen die Nordwinde/ so an dem Indischen Gestade bey Guzarat ein halb Jahr lang/ nemlich vom Merz bis in den August blasen/ und von dem Gebirge Kaukasus herrühren sollen. Wir geschweigen alhier der Chelidonischen und Ornitischen Winde/ so mehrenteils vom Mittage kommen/ wie auch anderer/ die absonderlich in unsern Landen beobachtet werden können/ und wol ja von so wichtiger Aufmerkung als jene seyn/ wenn nur fleissige Leute darzu vorhanden wären. Die Bauren wissen oft mehr hiervon/ als die Gelehrte/ indem sie/ aus dem Winde von einer gewissen Gegend/ unfehlbar profezeyen/was man vor Wetter in kurzer oder langer Zeit/ zugewarten haben werde.

Sonsten ist der Unterscheid unter Land- und Seewinden leicht zumachen/ indem der Landwind von der Erden/ der Seewind aber vom Meere herbläset/ und zwar ist jener allezeit reiner/ gesunder und truckener als dieser. Die Sturmwinde scheinen aus den Wolken hervorzukommen/und werden von den Schiffleuten Orkanen genant/welche gleichsam in einem Wirbel herum gehen und den Schiffen sehr gefährlich seyn/entstehen gern nach grosser Meeres Stille/dergleichen um Ovinea und unter der Linie im Atlantischen Meere sich vielfältig erheben sollen. Ich habe fast dergleichen Wirbelwind

wahrgenommen/daß/ da wir einsten in der Ostsee 28. Stunden lang eine solche Windstille hatten/ daß unser Schiff/ gleich einer Mauren/ mitten im Meer stille stunde/also/daß auch ein Papier/ so wir hinaus wurfen/ bey unserm Schiffe unbeweglich stehen bliebe und die Bosleute sich in den Nachen zur Spazierfahrt hinab liessen/ ein solcher Wirbelsturm darauf in geschwinder Eil entstunde/der uns fast allen die Hälse gebrochen hätte.

Wie aber die Winde auf der Welt viel Gutes wirken/ indem sie/als der Geist der Erden/ Leben und Hurtigkeit denen wachsenden Dingen ein/und anblasen/ Wölken und Regen auf ihren Flügeln herbey führen/und darvon tragen/ daß die Luft hell und heiter wird/hierneben auch der Erden/der Luft und des Wassers Kehrbesen gleichsam seyn/ die sie von vieler Feule/Unreinigkeit und Krankheit ausbutzen/segen und reinigen: Insonderheit aber die Menschen/vermittels ihres Beystandes/ dergestalt fliegen gelernet/ daß sie die ganze Welt auf Schiffen umkreyset/ weitentlegene neue Länder entdecket/Gold/ Silber/ Edelgesteine/ Perlen/ Gewürz/ kräftige Arzneysachen und andere Wunderdinge und Kostbarkeiten in grosser Menge erlanget/zugeschweigen/was die Windmülen an Ort und Enden/wo kein Wasser ist; Jt. die Blasebälge in den Schmelzhütten/ samt den Windfängen/ in den tiefen Bergschachten/ so die dicke Luft zerteilen und frisch Wetter in die Gruben bringen/ vor Nutzen und Bequemlichkeit erwecken: Also ist hergegen nichts wilders/ grausamers und schädlichers/ als

der

der Wind/ wie aus dessen gewaltsamer und böser Wirkung/bey Feuersbrünsten/Schiffbrüchen/ insonderheit aber den erschrecklichen Erdbeben erscheinet/ da der in der innersten Erde verschlossene Wind seinen Ausgang suchet/ und/wenn er denselbigen nicht bald antrifft/hin und wieder leuffet/den Erdboden erschüttert u. erbebet/ Berge umstürzet/ Städte versenket/den truckenen Grund in Wasser setzet/ und hingegen/ mitten im Meer/ Inseln und Berge aufwirfet. Welches alles/entweder dem unterirdischen schwefelichten Feuer und dem in der Erden enthaltenen Salpeter/oder einem sonderbaren windigem Geiste/ so die Erde durch und durch ziehet/beyzumessen. Und/ weil genugsam dargethan worden/ daß die Erde von innen mit Feuer/ Wasser und Luft/ tieffen Hölen und Gängen angefüllet; so ist kein Zweyfel/ daß darinnen mancher Streit der Kälte und Wärme mit dem höchsten Tumult und Krachen/dessen wir doch nicht gewahr werden/ vorgehe/ bis daß endlich das Feuer/ als das stärkeste überhand nehmen/alles in Flamme setzen/ das Meer ausleschen/ und/mit Hinzuthuung des Sonnenfeuers/ auf GOttes Geheiß/am Jüngsten Tage verbrennen wird.

Das zwölfte Kapitel.

Von dem Gewässer üm/ auf und in der Erde.

WEnn die Winde sonst keinen andern Nutzen brächten/ als daß sie den Schiffleuten auf dem Meer forthülfen; so hätte man deñoch

Ursache vollauf/ ihrem Schöpfer darvor zudanken. Denn ebrn dieselbige Flügelpferde seyn es/ so die Menschen durch das Meer nach einer andern Welt gebracht haben. Ob wir nun wol/ nach dem Exempel anderer Weltbeschreiber/ von den allgemeinen Erden-Teilen eher/ als dem Meere handeln solten; so mögen wir doch dasselbe von den Winden nicht abreissen/ werden auch hernach bey der Erde desto ungehinderter verbleiben können. Einfältige Leute kommen oft auf die Gedanken/ als wenn Gott besser getahn hätte/ daß/ anstatt des ungeheuren und wilden Meeres/ Er die Erde fein aneinander erschaffen hätte/ daß man dieselbige mit Bequemlichkeit zu Fuß durchreisen/ und sich desto geraumer darinnen ernehren könte: Aber die bedenken in ihrem Unverstande nicht/ daß/ wenn das Element des Wassers der Erden ermangelte/ dieselbe weder Tau noch Regen/ noch den geringsten Saft zur Fruchtbarkeit haben würde: Zugeschweigen/ daß man solcher gestalt vielweniger in weitentlegene Orte/ so wol/ wegen der hohen unwegsamen Gebirge/ und wilden Wüsteneyen/ als auch der ungastbaren barbarischen Völker gelangen könte. So ist auch/ wo nur Neid/ Stolz/ Geitz und Rache zurück bliebe/ die Erde weit und groß genug/ viel Millionen mehr Volks/ als ietzo darauf wohnet/ in sich zufassen/ dessen die große öde Plätze in Afrika/ Asia/ Indien und Amerika genugsames Zeugnüß geben.

Daß das Wasser/ zusamt der Erde/ eine Kugel mache/ und also das Meer sich in die Ründe ausbreite/

Breite/ bedarf/ nach so langer Erfahrung/ keines Beweises. Daher ist auch die Frage vergeblich: Ob das Wasser höher/ als die Erde und deren Gestade stehe? weil es solchenfalls/ seiner Natur nach/ das niedrigere Land augenblicklich überschwemmen würde. Immaßen dann die ostmalige Wasserfluten/ nach Durchbrechung der Dämme/ welche sonst die in tiefferer Lage bestandene Thäler mit dem Meer begossen/ dessen genug traurige Exempel vorgestellet. Sonsten ergibt sich aus denen ins Meer rinnenden Flüssen/ daß ein iedes Mittelland/ sich nach der Kugel-Runde vielmehr erhöhe/ und also dem niederliegenden Meere seine Flüsse zusenden könne; Ob nun gleich diejenige/ so von dem Gestade in die offenbare See schauen/ sich bedünken lassen; daß das Wasser ie höher und höher aufsteige/ so ist doch solches ein bloßer Augenbetrug: Sintemal sich das Auge/ wenn es in das Ferne schauet/ allezeit mehr erhöhet/ als bey dem/ was vor den Füssen lieget/ wie wir sehen/ daß/ wann wir einen grossen Saal mit Pfeilern besetzet/ oder einen Komödienplatz mit dem Gesicht bestreichen/ die hinderste Seulen mit ihrem Grunde/ ie mehr sie entfernet seyn/ ie höher auch zustehen scheinen/ da sie doch/ wenn man darzu kommet/ auf gleicher Ebene befindlich: dessen Ursach die Schaukünstler oder Optici mit mehrerm vorzustellen wißen.

Nachdem aber gleichwol nicht zuleugnen/ daß der Oberstrich und Uberlage der Erden/ superficies genant/ nicht überahin gleicher Ebene sey/ wie solches Berg und Tahl zu erkennen gibt; So ist kein

Wunder/daß nicht allein das Meer/ durch den gewaltsamen Anschlag der stürmenden Wellen/ wodurch mit der Zeit das vorstehende Gebirge ausgefreßet worden/ also/ daß die Fluten sich endlich einen Weg in das dahinderliegende Tahl gebahnet/ hin und wieder Meerschosse/oder Haus, und Meerengen/oder freta gemacht/ sondern auch wol gar/ wenn zumal Erdbeben und Sturmwinde mit beygetreten/grosse Länder abgerissen und überschwemmet. Wie dann beständig darvor gehalten wird/ daß Afrika/ nach der Sündflut noch an Amerika gehangen/ und von dar/ so wol Menschen als Tiere/in die neue Welt gangen: Hernachmals aber durch die Erdbeben darvon abgerissen und überschwemmet worden/ daß mehr nichts/ als die Acorischen Inseln in der Mitte darvon übrig geblieben.

Das sonsten ein Meer höher/ als das andere von GOtt und der Natur gepflanzet sey/ wollen ihrer viel behaubten: Es sind aber deren Gründe so schlecht und zweyfelhaft/ daß sie sobald verworfen als angenommen werden können. Die Exempel/ so man hierbey anführet/ langen zu der Sache nicht hin/ als: Daß die Türkische Keyser und Egyptische Sultanen die Arbeit/so sie mit Leitung des Nilstroms in das rote Meer/oder den isthmum und schmalen Stich/der zwischen dem roten u. Mittelmeer befindlich/durchzugraben vorgehabt/ aber nicht vollbracht/ nur darüm unterlassen/ weil man das rote oder Indianische Meer vor höher gelegen gemuhtmasset/ und dahero befahret/ es möch-

möchte sich dasselbe mit vollen Fluten in das Mittelmeer ergiessen/ und sämtliche daherüm gelegene Landschaften ertränken. Allein/der darzu gehörigen Kosten/ indem solche Land-Enge auf die 40. Teutsche Meilen sich erstrecket/und mit vielen harten Klippen besetzet/zugeschweigen/ so ist die wahre Ursache vielmehr diese gewesen: Daß man sich befahret/es möchten die Christen/ von dannen nach Persien und Indien zu Schiffe gehen und die Türken üm ihre grosse Zölle/ welche sie zu Lande einnehmen/ bringen/ auch wol gar daselbst aus Land setzen und der Städte Medina und Mecca sich bemächtigen. Dergleichen Politische Ursachen mögen auch wol die Spanier in Amerika/ bey vorgewesener Zusammenfügung des stillen und Atlantischen Meeres/ vermittels Durchgrabung des Panameischen engen Landstrichleins gehabt haben/ nicht aber/ daß sie das stille Meer vor höher als das Nordmeer geschätzet hätten.

Ein anders ist es mit der Tieffe des Meers/sintemal dieselbige allenthalben sehr ungleich ist/nachdem nemlich dessen Grund/ als welcher anders nicht/ als die Uberlage des truckenen Erdreichs beschaffen ist/ und nicht in lauter Ebenen/ sondern/ zumal beym festen Lande/ in Berg und Tahl/ Hügeln und Klüften bestehet. Insonderheit sind die Meerbusen viel seichter/ als das offene Meer in der Mitten befunden worden/ welches teils daher kommet/daß sie von Natur so tief nicht ausgehölet/teils/ daß aus dem Meere viel Sand und Schlick hinein geschwemmet wird/ dahero auch

nicht wenige darvor halten/ es könte noch die Zeit kommen/ daß ein- und die andere Meerbusen wiederum zu Lande würden/ wie dann das ganze Land Egypten hiebevor unter Wasser gestanden/ mit der Zeit aber/ nach und nach/ durch den Nil und dessen mit sich führenden Schlamm/ dermassen erhöhet worden/ daß es nunmehro eins von den fruchtbarsten Ländern genennet werden mag: Dergleichen auch mit unterschiedlichen Plätzen im Niederlande geschehen und noch täglich durch Menschenhand und Kunst geschiehet. Sonsten hält man darvor/ die allergröste Tiefe des Meeres sey denen daherümliegenden Bergen gleich/ und erstrecke sich aufs Höchste über eine Teutsche Meile nicht.

Wenn man/ wieder des berühmten Kircheri Meinung/ so die Mittelhöle der Erde mit Feuer angefüllet haben will/ dem D. Bechero folgen und behaubten wolte/ daß das Erden-centrum im Wasser bestehe; So könte man leicht auf die Gedanken gerahten: es sey das Meer an vielen Orten ohne allen Grund/ und erstrecke sich durch solches Centrum von einer Seite der Erde bis zur andern. Allein/ weil das Wasser nicht so schweer/ als die Erde ist/ würde solches die Kugel ungleicher Schweere/ und von einer Seiten abhängig machen/ welches doch unmüglich. Hingegen ist nicht zu leugnen/ daß/ unter der Erden/ wie auch im Grunde des Meeres/ gewaltige Wassergänge/ Schlünde und Tümpfel anzutreffen/ so auch derer mannigfaltigen Seewirbel Ursachen seyn. Ja/

daß

daß unten im Meere Quellbrunnen vorhanden/ wird daher glaubbar gemacht/ weiln die Teucher urinatores genant/ mitten im Meere süß Wasser gefunden: woran doch etliche annoch zweyfeln wollen.

Daß sonsten das Meerwasser überal salzichten Geschmacks sey/ bedarf keines Beweises/ indem bekant/ daß in Frankreich/ Engeland und an vielen andern Meergestaden ein gutes Salz aus dem Meerwasser gebracht werde/ indem es in gewisse Gruben geleitet/ und durch der Sonnen Hitze gekochet und ausgetrucknet wird. Ich selbsten habe in den Klippen am Katalonischen Gestade bey der Festung Roses in Spanien/ das schönste weisse Salz/ im Spaziergehen gefunden und in der Speise gebrauchet. Woher iedoch solches Salz entstehe/ darvon streitet man annoch gewaltig. Dieweil aber das Salz stracks Anfangs mit der Erde und dem Wasser erschaffen/ daß auch ihr ganzes Wesen und Zusammenfügung darinnen bestehet/ also/ daß Meinungen vorhanden: Es wäre das Salz das fünfte Element der Welt; So ist leichs zugedenken/ weil die Erde voller Salz stecket/ daß solches durch das Wasser ausgezogen und der Erden wiederum in unaufhörlichem Wechsel mitgeteilet werde. Jemehr nun die unterliegende Erde Salz heget/ ie gesalzener schmecket auch das Meerwasser. Also ist das Meer bey der Insel Ormuz an Persien über die massen salzig/ weil das ganze Eyland anders nichts/ als ein harter Salzstein ist/ von dem sie auch ihre Hewser aldar aufbauen und

daher in der ganzen Insel kein süsser Brunn anzutreffen. Daß aber das Meerwasser unter der Linie und dem heissen Gürtel weit salzigter ist/ als das / so unter den Himmelswendern oder pollo wallet/ geschiehet daher: weil die Sonnenhitze jener Orten einen weit kräftigern Zug hat/ und ein warmes Salzwasser allzeit salzigter/ als ein kaltes schmecket: Hierüber auch dorten wenig Schnee und Regen fället und so viel grosse Flüsse sich/ entweder ins Meer nicht stürzen/oder/ wegen der ungeheuren Grösse des Meeres/das Salzwasser nicht temperiren und mässigen können. Sonsten würde derjenige zu grossem Reichtum gelangen/ der eine Kunst erfinden möchte/ das Meerwasser süsse und trinkbar zumachen/ so aber/ wie oft man es auch versucht hat/ bis ietzo in seiner Unmüglichkeit verbleiben.

Wie nun das Meerwasser/ um seines Salzes willen/ viel schweerer / als ein ander süsses Wasser ist/ auch nicht leichtlich gefeuret/ wie dann das Eismeer anders nicht als an den Ufern und nahe beym Lande zu gefrieren pfleget: Also ist auch das Meerwasser / seiner Farbe nach/ an vielen Orten unterschieden/ immaßen es/ nach Norden zu/ schwärzlich: unter dem heissen Gürtel tunkelbreunlich: anderwärts Himmelblau; in Guinea weiß und gelblich: am Congischen Gestade und im roten Meer rötlich/ und in der Ostsee grünlich ist/ welches alles von der darunter befindlichen Mineralischen Erde auser Zweyfel seinen Ursprung hat. Eine andere Beschaffenheit hat es mit dem Meer bey Capover-

de

de oder dem grünen Vorgebirge in Afrika/ Mare di Sargasso genant/ da das Meerwasser nicht von sich selbsten/ sondern/ wegen eines heufig darinnen schwimmenden Krauts/ der Brunnenkresse ähnlich/ grüne aussiehet. Also schwimmen auch üm die Inseln Tristan de Cunha, nicht weit vom Vorgebirge der guten Hoffnung/ viel dicke Rohrgebüsche/ mit dergleichen Kraut ümwickelt/ im Meer/ welches doch noch besser als die Schlangen/ so üm das Malabarische Gestade/ und bey Cambaja in Indien auf den Meerwellen in großer Anzahl gesehen werden.

Das Meer hat/ auser der Kreyselung mit der Erde um deren Achs/ und Fortwanderung durch ihren Planeten-Kreys/ an sich selbsten keine Bewegung/ als/ daß es/ wegen seiner Flüssigkeit und Schweere/ aus einem höhern/ sich nach dem niedrigern Orte senket/ es werde ihm denn durch den Gegensatz eines höhern Orts/ als hohen Landes und Gebirges/ verwehret. Wann aber ein Ufer oder Gestade mit dem Wasser eine gleiche Lage hat/ so stehet das Meer stille/ so lange/ biß es von einer gewaltsamen Ursache fort getrieben und aufgereizet wird. Dannenhero ist so wol die Meerlenkung vom Aufgang zum Niedergang/ als auch Ebbe und Flut/ und andere Erhebung der Wellen/ nicht nichten dem Meer-Gewässer und seiner Natur/ sondern einer auswärtigen Triebursache zuzuschreiben. Wir wollen jetzt des Windes/ als einer bekanten solcher Ursachen/ so die Wasserwogen aufbeumet/ und sie/ gleich den hohen Bergen/

erhöhet/ nicht gedenken: Sintemal solches in die Sinnen fället/ und keines absonderlichen Nachdenkens oder Betrachtung würdig ist. Dieses aber erfordert ein mehrers Nachsinnen/ daß/ auch bey der euserstenStille/und weñ der geringste Wind nirgends verspüret wird/ deñoch abgemerket worden/ wie das Meer von Osten nach Westen fliesse/ also/ daß auch Schiffe ohne Wind damit fortkommen/ als wie die/ so in der Manilienssischen Meerenge/ und neben den Maldivischen Inseln hinseglen/und die jenigen/ so von Indien nach Madagascar und Afrika schiffen/ wie auchdie im stillen Meer/ zwischen neu Spanien/China und den Moluckischen Inseln/ als auch zwischen Afrika und Brasilien/ genugsam beachtet und erfahren: Insonderheit Magellanus daraus geschlossen/ daß gegen Süden eine Meerenge seyn müsse/ weil ihme das Meer von Orient entgegen geschossen. Nun haben die Ptolomäische solche Bewegung dem primo mobili zugeschrieben: Es kommet aber/ nach der Copernizer Meinung/ daher/ daß/weil die Erde/mit dem Wasser zugleich/ von Abend gegen Morgen gekreyselt wird/ in solcher schnellen Bewegung/ so wol von dem Wasser/ als der Luft/ etwas zurück bleibe/ welches hernach algemach gegenschwelle/und sich also von Osten nach Westen/gegen seinen natürlichen Ort zurückziehe/ man wolle dann solches lieber einer Höhe und Tiefe zwischen Aufgang und Niedergang beymessen.

Die Ebbe und Flut/ so in 25. Stunden zweymal zu/ und zweymal abfleusset/ und am meisten in den

Meer

Meer Engen/Busen und an den Gestaden/gespüret wird/ als da geschiehet : in den Cambajischen Meerbusen/ bey der Stadt Damman in Indien/in der Magellanischen Meerenge/ im Arabischen Meerbusen/ das rote Meer genant/ bey der Stadt Panama/ mitten in Amerika/ und an andern Orten mehr; hat eine gleiche Ursache/ indem das Meer seine Horizontische und Sfärische Gleichheit/ und/ was durch seine Herümdrehung/ gegen Westen/ zurück geblieben/ wieder zuersetzen suchet/ wie wir ein Wasser in einem Gefäß sich/ im Herümtragen/ man gehe auch so sachte darmit üm/ als man wolle/ bewegen sehen. Daß aber solches so bloßer dinge von der Kraft des Mondes herrühren solte/ kan unter andern darüm nicht bestehen/ weil besagte Ebbe und Flut auch auf derjenigen Seite fortgehet/ wo der Mond weder scheitelich noch sonsten vorhanden ist. Gleichwol wird nichts geleugnet/ daß der Mond einen größern Anschwall des Wassers durch seinen Einfluß wirken könne. Immassen/zur Zeit des neu- und vollen Monds die Ebbe und Flut sich allemalgrößer und gewaltsamer erweiset. Sonsten sind noch andere besondere Meerbewegungen/ als des Eurypus im Aegäischen Meer/ welcher des Tages und Nachts wol siebenmal an- und ableuffet/ die Meerbewegung üm Guinea/ vom grünen Vorgebirge gegen dem Meerbusen/ Fernando Pao genant/ und sonsten noch viel andere/ so wir aber in diesem kleinen Werklein übergehen müssen/ zumal dieselbe auch mehr zuverwundern/ als deren Ursachen zuerforschen seyn.

Es wäre noch viel bey dem Meere anzuführen und zu fragen. Als: Woher dessen Kreysbewegungen oder Meerwirbel entstehen? Warüm das Meer alle todte Körper auswerfe? Warüm die Meerwellen zu Nachtzeiten Funken von sich streuen? Was es mit den Lichtern/ Helena/Kastor und Pollux/vor eine Bewantnüß habe? u.d. gl. Müssen aber solches auf unsere vorhabende größere Weltbeschreibung versparen/ und zu diesem mal endlich auf die allgemeine Meer- und Wassereinteilung unsere Feder richten.

Es ist aber die Meerbeschreibung heutiges Tages weit leichter/ gewisser und vollkommener/ als sie vor Alters gewesen/ da man nicht allein von der neuen Welt/ sondern auch so gar von denen Oertern/ so unter dem heissen Gürtel gelegen/ fast wenig oder nichts gewust hat. Denn/ obwol ein oder das andere Schiff/durch Ungewitter verschlagen/ von weit entlegenen Orten bis an die Grenzen Teutschlandes vor ein par tausent Jahren kommen seyn möchte; so ist doch darauf keine ordentliche Schiffart gegründet/ noch ein gewisser Weg entdecket/ viel weniger dermassen/ wie ietzo geschiehet/ in der Unterwelt Stand gefasset/ Wohnung aufgeschlagen/ noch Handel und Wandel getrieben worden/ bis daß endlich im Jahr 1489. oder wie andere sagen/ erst/ 1497. Vascus de Gamma/ein Portugiese/ganz Africa umsegelt/ und das Vorgebirge der guten Hoffnung entdecket. Christoff Columbus von Genua hat im Jahr 1492. die Amerikanischen Inseln Hispaniola/ Cuba und Jamaica

maica erfunden: Fünf Jahr hernach ist demselgen Americus Vesputius von Florenz gefolget/ so die neue Welt völliger entdecket/ und/ nach seinem Nahmen/ Amerika genennet: Im Jahr 1519. hat Ferdinand Magellanus/ aus Portugall/ sich unterstanden/ die enserste Ecke am Meer von Amerika zusuchen/ da er auch eine Meerenge/ welche das Atlantische und stille Meer zusammen geknüpfet/ gefunden/ und solches Fretum Magellanicum geheissen; iedoch hat es nach ihm einer/ Jakob Le Maire genant/ noch weiter gewaget/ und eine viel bequemere Meerenge hinder dem Feuerlande gefunden/ welche auch von ihm den Nahmen führet. Sebastian de Cano hat kurz nach dem Magellan den ganzen Erdenkreys ümschiffet/ welches auch hernach andere getahn/ als: Franziscus Drach/ und Tomas Candisch/ beyde Engelländer/ zweymal/ und die Hollender fünfmal/ also/ daß nunmehr offenbar ist/ daß das Meer rings üm den Erdboden sich ergiesse. Ob wol nicht zuleugnen/ daß noch ein unsäglicher grosser Strich/ so wol gegen Mitternacht/ als gegen Mittag/ unbesuchet verblieben/ und zwar dorthin/ wegen des Eises/ grausamer Kälte und grosser Wallfische: Hieher aber/ wegen der Weite/ vieler Unkosten/ ungesunder Luft und anderer mehr Ungelegenheiten/ so noch zur Zeit nicht überwunden werden können/ von denen Nachkommen aber vielleicht dermaleinst nicht weniger eröffnet werden dörften.

Die beste Teilung des großen Weltmeers/ Oceanus und die offenbare See genant/ ist die/ so

nach

nach den vier Teilen der Welt gerichtet wird. Nemlich: das Atlantische Meer/ zwischen dem Westteile der alten / und dem Ostteile der neuen Welt/ gelegen / heisset in den Landkarten Mar del Norte: Das stille Meer/ Mar del Zur genant/ erstrecket sich vom Amerikanischen Westgestade und Asien/ bis an die Indianische und Filippinische Inseln/ und das Keysertum China; Das Nordmeer/ Oceanus hyperboreus, fleusset um die Mitternächtige Landschaften/ und ist an den Ufern voller Eis: Die Südsee/ Oceanus australis, wird um die Mittägige Gegend weit hinein vermuhtet/ und ist dessen ein ziemlicher Teil das Indianische Meer/ zwischen Afrika und Asia. Diese vier Weltmeere haben nun unterschiedliche Nahmen von denen Ländern/ welche sie benetzen. Also heisset das Atlantische zwischen Norwegen / Ißland und Engeland/ Oceanus Deucaledonius: Zwischen Engeland/ Teutsch- und Holland/ Oceanus Germanicus, oder die Nordsee; Zwischen Engeland und Frankreich das Britannische/ und so fort das Irrländische/ Aquitanische/ Cantabrische Meer ꝛc. Noch vor dem Æquatore, findet sich das grüner Meer/ Mare di Sargasso, worvon nur erst Meldung geschehen. Uber der Linie aber bekommt es den Nahmen Oceanus Æthiopicus, welchen es auch bis an das Caput bonæ spei behält. Das große stille Meer/ (wegen seiner gewöhnlichen Standwinde also genennet/) hat in Amerika die Namen: Oceanus Peruvianus, bey Peru/ Oceanus Chilensis, von dem Königreich Chili/ und über

ber/dem Krebswender/ Oceanus Occidentalis. Auf der andern Seiten/ nach Asia zu aber/ wegen des Keyserthums China/ Oceanus Chinenſis oder Sinicus. Das Mitternächtige Meer begreiffet insonderheit bey der euserſten Tartarey das Mare Tartaricum, und ist das übrige nach dem Nordangel zu/ annoch unbekant/ gleich wie man von dem Sudmeer/ nach dem Sudangel zu/ wenig Wissenschaft hat: Herauswärts aber/ nach dem Indianischen Meer/ ist das Arabische/ oder rote Meer/ und über der Linie/ zwischen neu Guinea und den Ostindianischen Inseln/ das Meer Lant Chidol, welches etliche/ wiewol unrecht/ vor einen Meerbusen ausgeben.

Von den vielen Inseln/ so an diesem oder jenem Orte beysammen stehen/ werden dergleichen Meer-Gegenden Archipelagus genennet. Wir wollen jetzo des archipelagi in dem Mittelmeere noch nicht gedenken/ sondern allein derer/ so in den Weltmeeren liegen/ erwehnen. Unter denen der Archipelagus Maldivarum, so auch Hippadis pelagus genennet wird/ begriffen/ so wol auf die tausent Inseln haben soll/ lieget und erstrecket sich bis über die Linie in Asia/ unweit von der Insel Zeilan. Also werden die Inseln des Ladrones in dem Chinischen Weltmeer/ bey den Filippinischen Inseln gelegen/ Archipelagus S. Lazari genennet. In dem Gangetischen Meerbusen/ zwischen Zeilan und Sumatra/ ist der Archipelagus Andreman/ und könten noch andere Oerter mehr/ als über Madagascar/ auf der Orientalischen

Seite

Seite Afrika/ zwischen dem Steinbockwender und der Linie/ der daselbst gelegenen vielen Inseln halber/ einen gleichen Nahmen führen.

Sonsten sind noch andere lange und breite Meerbusen/ so zum teile auch Meere gennet werden: Unter denen insonderheit die Mittelländische See/ oder das Mittelmeer zubetrachten vorfället/ und hat dieses vielerley Nahmen: Sintemal/ wo es sich nach Venedig ziehet/ es das Adriatische Meer und Golfo di Venetia genennet wird/ weiter hinaus aber Golfo di Taranto. Insonderheit ist darinnen der Archipelagus, so sonsten das Aegeische Meer benahmet worden/ zubeobachten/ worinnen die Inseln Stalimene (vor zeiten Lemnos/) Mecellino/ (sonst Lesbus/) Scio/ Scino/ Andrus/ Icaria/ Delus/ zusamt denen Sporadischen und Cycladischen Inseln/ bis an Creta oder Candia und Cythera/ (jetzt Cerigo/) die beschrieenste seyn. Auch lassen sich im Mittelmeer sehen/ der Tessalonische Meerbusen/ ingleichen der Corintische (Golfo di Lepanto) der Saronische (Golfo de Engia) ingleichen der von Arcadia, Coron/ Colochina/ Napoli/ und ferner nach Norden/ der Busen di monte santo, de conteſſa, de Caridia und viel andere mehr. Voraus aber zwischen dem Hellespont und Fosfor der Propont/ (Mar de marmora) und denn der grosse Bussen Euxinus, (mare magiore/ oder das schwarze Meer/ so nach Russen zu die Mäotische Pfütze auf einer/ und auf der andern Seite den Nigropolischen Schos hat. Im übrigen träget das Mittelmeer viel Nahmen

von

von den Ländern/ so es begiesset/ als: Das Tyrrenische bey Italien und Rom/ das Ligustische/ bey Genua/ das Iberische bey Spanien/ das Balearische zwischen den Inseln Majorca und Minorca, das Sardoische bey Corsica und Sardinia/ das Jonische üm den Adriatischen Busen: das Afrikanische an der Barbarey/ das Libysche bey der grossen Syrte bis an Egypten/ das Syrische bis ans gelobte Land/ das Pamfilische zwischen Zypern und klein Asien/ u. s. f.

Der andere lange Meerbusen ist die Ostsee/ Mare Balthicum und Sinus Codanus genant/ so sich von der Süd- und Ostseite von Mekelnburg bis an Läpland; von der Westseite aber an Dennemark/ Schweden und Norwegen zur Finnemark hinziehet/ und alleine weder Ebbe noch Flut hat: Begreifft drey sonderliche Busen in sich/ als: Den Botnischen bey Finn-Lap- und Lifland/ den Finnischen und Liflandischen. Und ist insonderheit/ wegen des Agt- oder Bernsteins berümt/ welcher auser Zweyfel von verborgenem Harz-quellen/ deren es nicht allein in Sumatra und Peru/ sondern auch in Teutschland giebt/ so durch das Salzwasser ie mehr und mehr angezähet und gehärtet werden/ herrühret.

Der Arabische Meerbusen/ so auch das rote Meer und Mar di Mecca genennet wird/ lenket sich von dem zehnten bis fast auf den dreyßigsten Grad nach dem Mittelmeer zu/ von dem es nur auf die 40. Meilen entfernet bleibet/ ist voller Sand/ Klippen und gefährlicher Inseln/ und hat eine

Meer-

Meerenge/ Babelmandel mit Nahmen. Sein Anfang ist bey der trefflichen Handelstadt Aden und endet sich bey Suez/ wo der Türke eine Schifflende hält. Etwa 130. Meilen nach Asien hin/ zeiget sich der Persische Busen/ sonsten auch Mare Elcatif geheissen/ worein sich die gewaltige Ströme Eufrat und Tyger ergiessen/ hat eine Meerenge mit Nahmen Bosera/ und liegt in dessen Mitte der Länge nach/ wiewol am Ende/ gegen Persien/ die Insel Ormutz. Der Californische Busen in West-Amerika/ wie auch der Nanquinische/ zwische Corea und dem Chinesischen Gestade: ob diese beyde schon von etlichen vor Meerbusen gehalten worden/ so hat man doch ietzo die gewisse Nachricht daß/ so wol California/ als Corea/ Inseln/ und daher diese gesamte Meerschooße vielmehr Freta oder Meerengen seyn.

Sonsten sind noch andere große Busen/ so sich mehr in die Runde als Länge erstrecken/ unter denen der Persische/ Mare Caspium, de Sala und Bachu benahmet/ von dem Meere ganz abgesondert/ wiewol vermutlich mit dem schwarzen Meer unter der Erde vereiniget ist. Es lauffen viel Flüsse darein/ unter denen die Wolge und Chesel oder Jaxartes und Oxus sonderlich berühmt seyn: kan in sieben Tagen/ der Breite nach/ kaum überschiffet werden/ ist aber wol noch ein halbes mal so lang. Viel gröser ist der Gangetische Busen oder Golfo di Bengala, zwischen denen Inseln Zeilon und Sumatra/ unter dem heißen Gürtel nach dem Krebs-Wender gelegen/ worein sich der große Fluß Ganges

ges aus Indien stürzet/ und sind daherum die Asiatische Königreiche: Coromandel/ Pegu/ Siam/ Malacca ꝛc. befindlich. Auch ist zwischen Malacca und Cambaja ein ziemlich großer Meerschos/ der sich nacher der Insel Borneo bis an das Eiland und Königreich Java hinziehet.

Ferner ist in Nord-Amerika unter dem Krebswender/ ein gewaltiger großer Meerbusen/ so unserm Mittelmeer in Europa nicht viel nachgiebt/ Sinus Mexicanus genennt/ hat auch wol so viel Inseln/ als das ägäische Meer in seinem Gewässer/ seuffet auch/ so wol aus Neu-Hispanien/ als Florida/ viel starker Flüsse in sich. Das Indianische Meer/ so Lantchidol genennet wird/ zwischen denen Ländern Beach und Ovinea/ wollen etliche Weltbeschreiber auch zu einem Busen machen/ da doch dasselbige an dem stillen Meere anhanget: Ein anders ist der benachbarte Schos am Lande Antons von Diemen/ welchen man so lange darvor halten muß/ bis man selbigen Australischen Ort weiter eröffnen wird. Hudsons Bay zwischen Neu-Frankreich und Canade/ wie auch der Russische Meerschos/ Mare album genant/ wo die Handelstadt Archangelo, sind etwas kleinere Busen und von keiner sonderbaren Achtsamkeit.

Der Meerengen seynd auch gar viel/ als da ist: Das Fretum Magellanicum und le Maire in Süd-Amerika: Deren jenes 100/ dieses aber kaum halb so viel gemeiner Meilen hält. Die Enge Manilhas bey den Filippinischen Inseln/ das Waigat/

gat/ oder die Nassauische Straße / fretum Davis, Forbischers/ und das zwischen Nova Zembla und den Spitzbergen/ liegen dem Nordangel sehr nahe/ und sind mehrenteils mit Eis befroren. Von dem Freto Anian/ zwischen Nord-Amerika und der Asiatischen Tartarey/ kan man noch nichts gewisses sagen. Hingegen ist in Dennemark die Meerenge zwischen Seeland und Schonen / so man den Sund heisset/ desto bekanter/ wie auch der Belt zwischen Fünen und Jütland. Also ist das Fretum Gaditanum oder Gibraltar/ so man auch die Straffe nennet/ da das Atlantische Meer hinder Spanien sich in die Mittelsee ergeusset / und die Barbarey von Spanien scheidet / männiglich bewust / wie nicht weniger der Hellespont und der Posphorus Thracicus nicht weit von Constantinopel: Und sind im übrigen zwischen vielen Insela/ in Indien und anderswo/dergleichen Meerengen anzutreffen/ so wir aber anher zuzeichnen ietzo vor unnötig achtē. Doch können wir bey dem Freto Siculo oder Mamertin nicht verschweigen/ daß allda bey der Calabrischen Stadt/ mit Nahmen Rhegium, sich ein Ort finde/ Morgana genant/ da/ mitten im Sommer/sich in der Luft/Heuser/Palläste und Festungen/ und wenn solche verschwinden/ Wälder und Felder mit Menschen und Vieh vorstellen/ mit solchen schönen Farben/ daß kein Mahler dieselbigen besser abbilden könte: So ist auch allda die beruffene Scylla und Charybdis zufinden/ welches grausame Schlünde seyn/ so die Schiffe herümdrehen/und/entweder verschlingen/ oder wieder die Klippen werfen.

Wir

Wir solten auch alhier derer Seeporte oder Häfen gedenken/ als da sind gegen Norden/ Archangelo am weissen Meer: S. Nicolai in der Münde Dwina: Cola, an Lappland: Osterhafen/unweit Nova Zembla: Calmar und Nycoping in Schweden: Riga/ in Lifland: Reval in Finnland: Memel zwischen Curland und Preußen: Pillau vor Königsberg: Weichselmünda vor Danzig: Colberg/ Stetin/ Ruda in Pommern: Rostock und Wißmar in Meckelburg: Travemünda auf Lübeck: Bergen auf Norwegen: Texel und Vlie nach Holland: Diepe/ Cales und Havre de Grace in Frankreich ꝛc. Alleine werden wir solches zu unser grossen Weltbeschreibung zuversparen genötiget.

Ebener gestalt wollen wir auch mit den Seen/ Sümpfen/ Flüssen und Teichen/ so wol als anderm Gewässer/ geschwinde durchhinfahren/ weil doch bey ieder Landschaft insonderheit dergleichen gedacht werden dürfte. Nur ist insgemein zu wissen/ daß kleine Seen/ Teiche und stehende Wasser oft von Uberschwellung des Meers oder der Flüsse entstehen/ etliche auch mit Fleiß also zubereitet werden. Etliche haben zwar ihre Qvellen im Winter/ im Sommer aber vertrucknet ihr Brunn darüm/ weil des Wassers so wenig/ daß es die Sonnenhitze auflecket/ und in eine Luft gleichsam zersteubet. Es giebt sonst manche ziemliche große Pfütze in dieser Unterwelt. Wir wollen izt von den Caspischen Meer nichts weiters gedenken: In Amerika aber/ unter der Linie/ ist eine Pfütze/ mit

Nah-

Nahmen Parima/ so bey die 300. meilen lang und 100. meilen breit ist: So ist die Pfütze Asphaltites/ so man das rote Meer nennet/nemlich/wo Sodom und Gomorra/ Adama und Zeboim gestanden/ auch über 10. teutsche Meilen lang und halb so breit/und hat dieselbe die Natur/ daß/ was hinein geworfen wird/ ober Wasser bleibet/ dergleichen auch von dem See Acuscidamus in Afrika/ und von Arethusa in dem grössern Armenia/ gesagt wird. In dem gelobten Lande wird auch gedacht des Sees Genezareth oder Tiberias in Galiläa/ welcher kaum halb so groß/und eines noch kleinern/ mit Nahmen Trachonitis/ nicht weit vom Königreiche Basan. In Asia ist der See Chiamay/ so aber nicht gar zu groß: Der aber bey der Stadt Mexico in Amerika/ist auf die 9. teutscher Meilen lang. In Europa haben wir derer auch/als: In Holland/ den Harlemer See/ und Suider See: In der Schweitz den Genfer/und den Losaner See/ wie auch den Züricher/und Lucerner/und über denselben den Pilatus-See: In Kärnten den Zirknitzer See: Nahe Schwaben den Boden-See. Und/ wer will die Seen alle mit Nahmen nennen? Doch ist in Afrika/ und zwar in dem Abyssiner Lande/der See Zaire oder Zambre/ so auf die 105. teutscher Meilen lang: Ingleichen Zaflan/ Sachaf/ Aqvilunda/ Borno und andere mehr.

Der Flüsse werden wir ebenmässig mit gar wenigen gedenken/ und zwar nur der grössern und nahmhaftigern. Der Russische Fluß Obius/ so

sich

sich bey Nova Zembla in das Eismeer ergeußt/ ist darüm insonderheit berühmt/ weil man ihn zur Grenze von Europa gegen Norden machet. Die Wolge/ so bey Astracan in Persien in das Caspische Meer fället/ ist ein über die massen schöner und grosser Fluß/ so aus der Moskau kommet: Der Fluß Cola/ ganz am Ende Lapplands/ ist durch die Wagehälse/ so nach Zembla gefahren/ am allererstен bekant worden. Teutschland hat/ wie bekant/ die Elbe/ Rein und Donau/ denen an Grösse hernach der Main/ die Saale/ Weser/ Werra/ Oder/ Mosel und andere mehr weichen: In Preussen hat man die Weichsel und den Pregel zuförderst: In Niederland lässet sich die Maaß/ die Schelde/ und Ala sehen: In Engeland hat die Tems/ Severn/ und die Tweda den Preis: In Irrland sind unterschiedliche/ unter denen die drey Schwestern: Svirn/ Neore und Birge zumerken: In Schottland ist Taus/ der berühmteste/ daselbst haben die Flüsse Nessus und Lara/ auch in dem hefftigsten Winter/ laulicht Wasser. In Frankreich ist zu Paris die Seine/ zu Nantes die Loire/ zu Bordeaux die Garonne und zu Lion der Rhodan aufzuweisen. In Spanien ist der vormalige Goldfluß Tagus/ so aber ietzo nichts mehr von diesem Metall mit sich führet/ bey Tolet und Lisabona zufinden: Anas oder Guadiana hat dieses sonderlich an sich/ daß er sich bey Palacio del Rey in die Erde verstecket und bey nahe 8. teutscher Meilen darunter hin fleusset/ bis er zu Metellin wieder empor kommet: Sonsten sind in Spanien bekant

Der Fluß Bätis oder Gvadalqvivir und Ebro. In Welschland haben wir zu Rom die Tyber/ zu Florenz und Pisa die Arn/zu Meyland den Po/und zu Verona die Etsch. In Ungarn sind/ auser der Donau/insonderheit die Drau und Sau zumerken. In Reussen ist der Dnieper oder Borysthenes, wie auch der Tanais/ auf Russisch Don/ zubeobachten. Im gelobten Lande haben wir den Jordan und den Fluß Sabatius/ welcher sechs Tage in vollem Strom flieſſet/ den siebenden aber alle Woche vertrucknen soll. Sonsten seyn in Asia der Eufrat/oder Frat und die Tyger in grosser Achtbarkeit. In des grossen Mogols/des Indianischen Keysers Lande/ haben sich der Fluß Indus und Ganges bekant gemacht/ gleichwie in Afrika der Nil und der Fluß Nigro/ welcher/ gleich wie Gvadiana/sich osters in die Erde verschlinget und anderwärts wieder heraus strudelt. In dem Mittägigen Amerika ist der Amazonische Fluß bekant worden/ wie auch Maragnon und Rio de la Plata, sonsten auch Januarius geheissen.

Viel andere Flüsse sind/bey denen auch noch ein u. das andere zubeobachten wäre/ dafern es uns nicht an der Zeit vor ietzo ermangelte und es sonsten dieser geringe Schattenriß fassen könte/ als da ist: Der Fluß Yrcils in Siberien und Malmistra in Cilicien/welcher/ troß der Donau/ der Tyger oder dem Fluß Indus/einen solchen schnellen Lauff hat/ daß er auch ein grosses Getöse erwecket/ davon man sein Rauschen eine grosse Strecke weit hören kan: Und verursachet dergleichen schnellen Lauff eines

Flus-

Flusses/ teils die Höhe seines Ursprunges/ teils/ wenn er von Bergen herab fället und von einer Klippen zur andern jähling abgestürzet wird/ welches man Cataractam, oder einen Wasserfall neñet/ dergleichen sich in den Schweizerischen Gebirgen an vielen Orten begiebt. Also stürzet der Rein bey Bileseld und Schafhausen mit einem solchen schrecklichen Schall und Schaum über die Klippen/ daß man sich darüber verwundern muß: Einen solchen jähen Wasserfall hat auch vorgemelter Fluß Zaire in dem Reich Congo/ 6. Meilen von seinem Einfluß/ in das Meer/ einen hohen Berg herab: Ja der Nil soll an zweien Orten/ zwischen dem Gebirge mit solch einem Brausen herabschiessen/ daß die angrenzende Leute gantz taub darüber werden: So hat auch die Wolgda in Moskau/ nahe bey Ladogam/ zwey solcher Cataracten. Darum dann nicht zuverwundern/ daß solche Flüsse hernachmals strenge fort eilen/ indem die Wasserverständige lehren/ daß/ wenn ein Fluß auf 200. Schritte einen einzigen nur tiesser falle/ man alsdann seiner Schnelligkeit halber ohne Gefahr darauf nicht fahren könte: Da hingegen/ wenn ein Fluß gleichzu und in tieffen Ufern rinnet/ oder auch in viele Krümmen sich schlinget/ er mit seinem Lauff viel langsamer daher gehet. Also hat der Fluß Orellana in Brasilien so viel schlänglichte Krümmen/ daß man auf demselbigen 1500. Französischer Meilen fahren muß/ da/ wenn er gleichzu gienge/ man es mit 700. ausrichten könte: Jt. ist ein Fluß/ mit Nahmen des Ma-

dres, in Natolien/ an deme man 600 solcher Krümmen zehlet; Und in Siberien ist ein Fluß/ Toera genant / welcher sich so oft und weit schweiffig schlinget und windet/ daß die Russen und Siberier ihre leichte Rohrschiffe oft ausladen und sie von einem Ufer an das andere gleichzu tragen/ damit sie desto geschwinder fortkommen mögen.

Es seynd viel Flüsse in Japan und nicht ferne darvon in den Inseln Leqveo/ welche Goldkörner und güldene Schiferlein mit sich führen. Also entspringet in Monomotapa aus den Mondgebirgen ein Fluß/ Arroe mit Nahmen/ so viel gediegen Gold in seinem Wasser und Sande hat. Desgleichen pflegen die in Gvinea solches Gran-Gold/ teils aus dem Sande zu waschen/ teils mit dem Sande zuverkauffen/ oder um andere Waare zuvertauschen. Um die Stadt Mexico herum finden die Wilden/ zumal wenn es geregnet hat / in allen Flüssen dergleichen Gran-Gold: Also auch die in Peru/ in Sumatra/ in Cuba/ in Hispaniola/ in Gvinea und an den Caribanischen Flußufern: Ja wir haben selbsten in Teutschland dergleichen Exempel in Tyrol/ und bezeuget die Erfahrung/ daß der Rein und die Elbe an etlichen Orten mit Golde schwimmen: Allhier in Türingen/ in der Grafschaft Schwarzburg/ ist ein kleines Flüßlein/ die Schwarze genant/ welches so reich an Goldsande gewesen/ und auser Zweyfel noch ist/ daß die Herren Grafen alda von solchen Goldkörnlein grosse dicke güldene Ketten schmieden lassen/ so alles eine gewisse Anzeigung ist/ daß ihre Qvellen aus

reichen

reichen Goldbergen hervor strudeln/ durch ihre Gewalt daß Gold in den Brunnadern mit sich reißen/und/ vermittels ihres schnellen Laufes/ forttreiben.

Wir mögen uns mit den Arzney/oder Mineralischen Wassern nicht aufhalten/ sonsten würden wir eine grosse Menge/teils warmer Bäder/ teils Sauerwasser/Salzwasser/ Heilbrunnen u. d. gl. zusammen bringen: Insonderheit würden wir von dem Japanischen Marterwasser/ Singacko genant/viel denkwürdiges vorbringen können/ wir würden viel versteinernde Wasser nennen können. Es ist sich aber zuförders über einen Brunn bey Paderborn/ den sie Methorn heissen/ zuverwundern/dessen die eine Qvelle Himmelblau/warm und siedend; die andere kalt/ trübe und von einem starken Kupfergeschmack/worvon die Vögel/ wenn sie daraus trinken/alsbald zuzittern anfangen/ und sterben: die dritte Qvelle ist einer mittelmässigen Art/von grünlichten/ iedoch hellem Wasser/ etwas feuerlich/ iedoch guten Geschmacks. Diß aber ist noch weit selzamer/ daß in der Landschaft Xansi in China/ Feuerbrunnen/ und in Engelland bey Richards Kastell in Herfordshire ein Brunnen anzutreffen/ mit Nahmen the Bonevvel, welcher voller kleiner Beinlein/als Froschbeinlein schwimmet/und/ ob dieselbigen schon alle herausgeschöpfet werden/ wird doch des folgenden Tages der Brunn mit andern neuen Beinlein angefüllet und gleichsam überschüttet seyn. Daß auch in Cuba und an der Ecke S. Helena Brunnen seyn/

welche/an statt des Wassers/Pech und Harz/so dem andern Harze an Güte weit vorzuziehen/von sich geben: Und in der Insel Sumatra ein Brunn sich findet/woraus reiner/wolriechender und köstlicher Balsam fleusset; sind alles Wunder GOttes/so iedoch ihre natürliche Ursachen haben/die wir ietzo unerforschet lassen.

Mit kurzen wolle wir/vor Schliessung dieses Kapitels/annoch etwas weniges von dem innerlichen Erdengewässer gedenken. Daß ein Feuer in der Erde sey/ist/teils schon gedacht/teils werden wir dessen bey den Feuerbergen nach Nohtdurft berichtet werden. Und schreibet Lindschott von der Insel S. Michael oder Terzera/wo der ietztverstorbene König von Portugal so lange gefangen gesessen/daß daselbst einsten ein Feuer durch das Meergewässer/so doch 120. Werkschuhe des Orts tief gewesen/bis hoch in die Wolken/mit so großer Gewalt heraufgefahren/daß es viel Sand und große grausame Steine/so wie Berge anzusehen gewesen/samt den Wasserwogen in die Lust geführet/und den grausamsten Anblick dadurch verursachet: Aber/ob die inwendige Erdenhöle mit Feuer/Wasser/oder Erde ausgefüllet sey/darüber hat sich mancher gewaltiger Streit unter den Naturkündigern erhoben. Vorgemelter D. Joh. Joachim. Becher will mit Gewalt behaubten/daß die unterste Rundhöle oder der Mittelschlund der Erdkugel nichts anders sey/deñ ein allgemeiner Wasserbehalter/dahin die Natur das Gewässer durch den Boden des Meers distillire und sammle/beweiset es auch un-

unter andern darmit/ daß das Wasser/ nach der natürlichen Eigenschaft seines Gewichts/ den Boden schnurrichtig und gerade hinunterdrucke und belaste/ zumal/ wenn der Grund des Meerbodens/ Porosisch/ oder Luftlöcherig sey/ welcher denn von der unermäßlichen Luft des Meers/ so ihm gleichsam auf dem Rücken lieget/ angefeuchtet/ und bis ans Ende/ nemlich den Mittelpunkt der Erden/ durchdrungen werde/ daß auch von dannen der Wasser-Dunst durch den Leumen/ Steine/ Sand/ und/ wo es was löchericht finde/ in steter Bewegung wieder empor steige; und in solcher Durchseigung und Wiederausschweissung/ seine Hefen/ salzichte/ schwefelichte und andere irdische Materie ablege/ und zurück lasse/ und dahero ein süsses und klares Brunnenwasser/ so von dem salzichten Meergeschmack gereiniget/ verleihe. Dem sey nun/ wie ihm wolle/ sintemal wir dahinab nicht steigen/ und die Sache in Augenschein nehmen können; so ist doch gewiß/ daß nicht alleine viel tiefe Hölen voll Wassers und Gesümpfe; sondern auch grosse Meer- und Wassergänge unter der Erde verborgen seyn/ da auch öfters ein Meer mit einem andern weitentlegenem correspondiret und Gemeinschaft pfleget: Gestalt dann von unterschiedlichen tapfern Autorn ganz augenscheinlich dargetahn worden/ daß der Norwegische Meerwirbel das Wasser/ so er sechs Stunden lang in seinen Schlund einziehet/ und/ nach Ausgang derselben/ wieder ausspeyet/ unter der Erden hin/ nach dem Botnischen Seebusen/ in gewisse Behalter oder Wasserkessel schütte/ so lan-

lange/ bis das Botnische Meer wiederum anlaufe und hoch Wasser gewinne/ darauf dann das von dem Norwegischen Meerwinkel eingeschwellte Wasser mit Gewalt wieder zurück gedrungen werde. Und soll es mit allen andern Meerstrudeln/ als der Sizilianischen Charybdis und Scylla/ eine gleiche Bewantnüß haben: und verschlüpfen sich solche Gewässer hin und wieder in die Berge und deren tiefe Hölen/ um hernach den Flüssen und Seepfützen ihren Ursprung zu geben.

Das dreyzehente Kapitel.

Von der Erde und ihren natürlichen Teilen.

Nachdem wir nunmehro von dem Himmel/ Luft und Wasser auf die Erde kommen; so werden wir erst recht zu tuhn vor uns finden. Sintemal niemand sich einbilden darf/ weil er auf der Erden wohne/ dieselbe sehen/ fühlen und tasten könne/ auch von der Erden lebe/ ja selbst aus Erde zusammengesetzet und darein wieder aufgelöset werde/ Er darum die Erde/ derer Beschaffenheit/ Natur und Wesen dergestalt ausklügeln könne/ das er wisse/ was die Erde sey/ und wie er die Wunder und Allmacht Gottes an derselben gründlich und hinlänglich erkennen möge.

Wir arme Menschen bilden uns zwar oft große Stücke mit unserer elenden Wissenschaft ein; Da doch/ wenn es zur Probe kommt/ es an allen Orten

Zwey-

Zweyfel/ Unwissenheit/ Fehltrit und Torheit vollauf giebt. Wir sitzen nur auf der euserlichen Schale der Erde/ und erfahren wenig von dem/ was sich inwendig begiebt/ weil wir/ wie vorhin schon gemeldet/ kaum eine Viertelmeile tief in die Erde graben und gelangen können: Was ist aber diß gegen 860. Meilen/ deñ so viel hält der halbe Durchschnitt der Erde? Wenn man den Umfang der Erden/ nemlich 5400. Meilen mit dem ganzen Durchschnitt multipliciret oder vervielfachet/ so kommen heraus 9288000. und so viel Meilen hält der ganze Erdkreis in seinem Uberlauff/ worauf alle Reiche/ Landschaften/ Inseln/ Berge/ Flüsse und Wasser begriffen: Wird aber ferner unser Umlauff mit dem sechsten Teil seines Durchschnittes muliplicirt, so kommet die innere Weite der Erden heraus/ daß sie halte 266194080 0 teutsche Meilen/ welche Grösse in Wahrheit aller Vernunft unbegreifflich und unermäßlich ist. Dannenhero man ausgerechnet hat/ daß unter unserer Erde 143. mal mehr Königreiche/ Berge und Flüsse/ als auf der Erde seyn könten: ja/ daß die inwendige Eben-Weite/ oder capacitas superficialis, 286. mal gröſſer/ als die euserliche mit allen ihren Reichen/ Landschaften und Meeren/ sey.

Ob nun wol dieser Ballen von so unsäglicher Weite/ was uns arme Kreaturen betrifft/ also/ daß wir/ gleich den Ameissen und Würmlein/ darinnen wühlen und grabeln; so hat doch Ricciolus dargethan und gerechnet/ daß die Proportion oder Gleichgrösse der Erde und Wassers/ gegen dem Pla-

neten Himmel sey/als 1. gegen 3890170000000000. Wer nun diß begreiffen kan/der tuhe es: Er wird aber befinden/daß/ gegen solchem Himmel/die Erde kaum vor ein Sonnensteublein zuachten. Was wolte es denn werden/ wenn man sie gar mit dem Stand- und Sternhimmel vergleichen wollte? Und gleichwol verlieret man ům dem tausentmal tausentsten Teil der Erde/ und ům eine Hand voll derselben/ nebst Leib und Seele/ das grosse weite Sternfeld/darinnen unaufhörliches Jauchzen zur Rechten GOttes seyn wird immer und ewiglich. O ihr tyrannische Könige und blutdürstige Fürsten! möchtet ihr solches eitele Wesen nur einmal gegen den Himmel halten; Ihr würdet gewiß darům/ als ein unwehrtes/ keinen Degen angürten noch ausziehen. Die Heyden/ als: Plinius/ Seneca und andere/ haben eurer deßhalber schon längst gespottet/ und wird euch Euer schnöder Erden-Geiz in Zukunft weit schmerzlicher und schmählicher von dem/dessen Fueßschemel die Erde ist verhoben werden.

Wie nun eines ieden Werkes Vollkommenheit nicht so sehr von aussen/als von innen zubeurteilen: gestalt dann vernünftige Aerzte/ bey Forschung nach der Beschaffenheit des menschlichen Leibes/ nicht so sehr auf die euserliche Gestalt/ Farbe/ Hitze und Kälte/als auf das inwendige Gebeude ihre Gedanken richten/ daraus die Krankheit/ deren Ursachen/Beykomm- und Hebungen erkennen und richten/ auch dahero billig die Zergliederungs-Kunst/Anatomia genant/ in grossen Ehren halten:

Also

Also wollten wir auch gerne unsern Verstand weiter und bis auf das Centrum der Erde hinab steigen lassen/ wenn wir/ gleich denen Engeln und Geistern/durch den weltlichen Körper fahren/und/ was sich hier und dar vor Wunder in der Erde begeben/anmerken könten; Alleine/ wir müssen uns mit dem/ was etwa ein oder mehrmal heraus bricht/befriedigen lassen. Es hat der nie satt gepriesene und hochgelehrte teutsche Jesuit/ Pater Athanasius Kircherus/sich zwar bemühet/ein herrliches Buch von der unterirdischen Welt zuschreiben: Es sind aber lauter Mutmassungen/ die vielmehr einen grössern Hunger und Durst nach der Wahrheit erwecken/ als daß sie die Lernbegierige/ gesättiget und vergnüget/ von sich abfertigen sollten. Darüm wir dann auch uns solcher ungewissen Dinge vielmehr entschlagen und von den natürlichen Teilen der sichtbaren Erde/ so auf deren superficie oder euserster Rinde erkant werden können/dißmals zu handeln fortfahren.

Jedoch reden wir allhier nicht von der Abteilung der Erde in Länder/ Königreiche/ Herrschaften und Völker; sondern alleine von denen Stücken/ welche die Natur selbsten auf Erden gebildet/ als da sind: Berge/ Wälder/ Hölen/ Bergwerke u. d. gl. und zwar nur ingemein/ weil wir hiernechst in dem folgenden Buche darvon absonderlich zuschreiben bequemere Gelegenheit finden werden. Was nun die Berge betrifft/ so wollen ihrer viel/ daß deren keiner höher/ als eine oder anderthalbe Meilen/ von der Erden Fläche erhoben sey/ wel-

ches iedoch schwerlich zuglauben. Denn/ was den einigen Picum Teneriffæ, den man die Canarische Pike nennet/ betrifft/ so kan derselbe 60. Meilen weit in dem Meere gesehen werden: so sind auch viel Berge/ so allezeit ober die Wolken empor ragen/ und weder Schnee noch Regen iemals erfahren haben: Welches doch nicht seyn könte/ wenn sie nicht weiter in die Mittelluftgegend hinauf beumeten. Man dichtet zwar von dem Berge Olympus/ zwischen Thessalien und Macedonien gelegen/ daß die Asche auf dem Altar seines Gipfels/ weder durch Regen/ noch Wind/ zerstreuet werde/ und daß/ wenn man Buchstaben darein schreibe/ solche unauslöschlich und beständig verblieben. Aber/ wie solte diß bey einem Berge/ dessen Höhe kaum eine Viertelmeile ist/ geschehen? Da zwischen Siberien und Reußland/ von Nord gegen Süd ein Gebirge nicht weit von Vergataria befindlich/ so Podriuseoy Camen bey ihnen heisset/ darüber man vier Tagereisen zugehen hat/ und dennoch lieget solches das ganze Jahr über mit Schnee und Wolken bedecket.

Wir haben schon berichtet/ daß die Berge nicht etwa erst in der Sündflut entstanden/ sondern von Anfang der Welt mit erschaffen worden/ und zwar dem Menschen zu großer Nutzbarkeit/ indem sie nicht alleine/ gleichsam als natürliche Bollwerke und Mauren/ zu Beschützung des flachen Landes/ wieder den Einbruch des Meers/ aufgeworfen seyn/ sondern sich auch denen reissenden Sturmwinden entgegen stellen/ Schnee und Regen auffan-

gen

gen/ insonderheit aber den Schnee/ samt dem Eise/ als gütige Hausväter und sparsame Speisemütter/ bis auf die künftige Sommerhitze/ da selten ein Regen fället/ aufbewahren/ und/ vermittels der Zerschmelzung/ durch allerhand fruchtbare Ströme und küle Bächlein/ denen unter sich liegenden Feldern und Tählern wolmeinend und reichlich mitteilen. Jedoch können wir nicht leugnen/ daß auch/ durch die Sündflut/ ein und anderer Berg/ vermittels Zusammenschwemmung der Steine/ Sandes und Schlickes/ insonderheit aber geringe Bühel und Hügel/ erhoben worden/ auch deren noch täglich/ so wol natürlicher- als gewaltsamer Weise/ empor steigen/ gleichwie sie/ durch die Erdbeben/ Donnerschläge und Entzündungen gespaltet/ zerrissen und gar verschlungen werden können. Man will ja davor halten/ daß die Berge/ Klippen und Steine zunehmen und wachsen/ und mit ihnen die Erde selbsten/ auch daraus die Aenderung und Zuvorkommung der Tag- und Nachtgleichheiten/ weil die Erde solcher Gestalt immer gröber und schweerer/ und daher auch langsamer in ihrem Laufe wäre/ behaubten/ so aber die Ptolomäische einer besondern Bewegung der Standsterne beymessen/ und solche motum retrogradationis, oder eine rückgängliche Bewegung/ teuffen. Die Erfahrung bezeuget sonsten/ daß Luft und Meer die Berge angreiffen: Jene/ vermittels ihrer Schärfe; dieselbe abscheuret und dünner macher/ daß sie darvon hohl und löchericht werden: allermassen dann auch die Mauren der alten Schlösser und

Pallästle solches augenscheinlich darthun; Dieses aber mit seinem Salzwasser deren Füsse so lange beitzet und ausfrißt/ bis sie endlich ihre Spitzen ins Meer werfen/ oder in ihre eigene Hölen versinken/ wie dann die Sizilianische/ Neapolitanische und Schweizerische Berge vielmals denen ihnen zu nahe liegenden Städtlein auf den Hals gefallen und sie bedecket. Im Jahr 1556. ist in dem Keyserthum Sina/ eine ganze Berggegend in einen großen See verwandelt/ und alles daherüm wohnende Volk/ bis auf ein Knäblein/ ertränket. So ist auch der hohe Berg Phlegium im Morgenlande in einem nächtlichen Erdbeben eingesunken/ und den Morgen nicht mehr gesehen worden. Hingegen sollen die Inseln Delos und Rhodis sich aus dem Wasser schnell erhoben/ wie auch/ nahe bey Puzzolo vor hundert und etliche vierzig Jahren sich/ mitten aus dem Meere ein Berg/ den man den heiligen Berg nennet/ in einer Nacht/ durch ein Erdbeben/ aufgerichtet haben. Daß auch die Wasserfluten Berge zusammen führen/ beglaubigen unter andern die viel wunderliche Sachen/ so man oft darinnen findet/ als Schnecken/ Eisenwerk/ Menschenkörper/ Hausraht/ Holz und Beume/ ja ganze Schiffe/ samt allerley Werkzeuge. Im Jahr 1663. ist bey Qvedlinburg in einem Kalkberge/ der Zennikenberg genant/ ein Gerippe eines Einhorns/ so auf den Haubt ein Horn/ eines Mannesschenkels dicke/ gehabt/ und auf die fünf Elen lang gewesen/ ausgegraben/ und der Aebtißin allda zugebracht worden.

Von

Von den Bergen ist auch zu merken/ daß dieselben von einem Pol oder Angel zum andern/ wie eine Kette/ fortgehen/ und/ auser Zweyfel auch im Wasser/ und unter dem Meere also fortsetzen/ wie solches wolgedachter Kircher. in seiner Unterirdischen Welt 1. T. 11. B. 8. Kap. sehr artig angemerket und beschrieben. Die vornehmsten Gebirge in Europa sind: Die Alpen im Schweitzerland/ die Pyrenäischen oder Feuergebirge/ so Frankreich und Spanien von einander scheiden: In Reußen/ die Riphäischen: in Schottland das Gransbain: In Asien der Berg Taurus/ Imaus/ Kaukasus/ von welchem gedichtet worden/ daß/ wegen seiner abscheulichen Höhe/ dessen Spitzen auch in der Nacht von der Sonne bestraalet würden. An denselben stösset der Berg Ararat/ wo der Kasten Noäh sich niedergelassen. Es sind auch die Berge Sinai und Horeb durch die heilige Schrift bekant/ so doch eben von so gar sonderlicher Höhe und Größe nicht seyn. In Afrika breitet sich der lange und hohe Berg Atlas; so steiget auch darinnen das Mondgebirge/ so das Königreich Monomotapa von den Abyßinern unter andern scheidet/ hoch in die Höhe. In Amerika wird des Gebirges Andes/ so wol auch der Kordilerischen Berge gedacht/ welche das ganze Mittäge Amerika/ bis an den Magellanischen Meerbusen durchgehen.

Ein sonderliches ist es üm die Feuerspeyende Berge/ deren auch in allen Teilen der Welt unterschiedliche angetroffen werden/ und sind anders nichts/ als wie von der Natur gemachte Schorr-

steine

steine der Erden / wordurch das unterirdische Feuer gleichsam seine Seele und Leben hat/ und seine überflüssige Dämpfe und Aschen der heraus wirft. Insonderheit aber sind die Inseln und Meerangrenzende Landschaften/ingleichen/ wo die Erde voller Mineralien/Schwefel/Salz / Salpeter/ Harz und dergleichen Materie/ so das Feuer nehret/erfüllet ist/solchem Feuergebirge/ gleichwie auch dem Erdbeben/mehr/als unser oder ein ander festes Mittelland unterworfen. In Europa machen sich insonderheit Aetna in Sizilien/ Vesuvius im Neapolitanischen/ Hekla in Island/ Strongylus und andere in den Liparitanischen Inseln/deren eine auch Vulkanus genennet wird/ sowol in Grün- und Lappland unterschiedliche unbenahmte bekant: Ja/es ist auch in Meissen ein Berglein der Kölerberg genant/ welcher gar oft Feuer und Rauch von sich gibt. In Asien finden sich dergleichen Gesellen auch unterschiedliche/ als in Persien ist die Insel Ormutz ganz mit solchen brennenden Bergen angefüllet. In der Baktrianer Landschaft macht der Feuerspeyer Kophantus nicht wenig Ungelegenheit. Also befahret man sich in Medien zu Susa gar sehr vor den sieben feurigen Löchern beym weissen Turm: Es brennet auch der Lyzische Berg Chimära in Klein Asien/ und in der Tartarey unterschiedliche ohne Aufhören: Ja ganz Ost Indien/China/die Japanische/ Javanische/ Filippische/Bandanische/Ternatische und andere Malackische Inseln/rauchen und blitzen von diesem unterirdischen Gluten überal aus ihren Gebirgen. In

Ameri-

Amerika ist insonderheit das Königreich Chili / wegen seiner vierzehen Flammenspeyer berüchtiget/ wie nicht weniger Peru/ Neu Hispanien/ und das Königreich Mexiko/ auch der allergrausamste Feuerspritzer bey Ovatimala: Und sind hierüber ihrer viel der Meinung/ daß die Feuer/ so der Magellanus in dem unentdeckten Süderlande bey Nachte gesehen/ und dasselbe dahero Terra del fuogo genant/ von nichts anders/ als solchen Bergen hergerühret/ so man doch nach der Zeit anders befunden. Afrika ist uns dermassen unbekant/ daß man solcher Berge darinnen wenig weyß/ wird aber derselben auser Zweyfel/ wegen der daselbst herschenden grossen Hitze/ auch nicht ermangeln.

Wir müssen noch etlich weniger sonderbaren Berge Eigenschaften/ Luft/ Höhe/ und Gestalten/ zur Lust gedenken. Auf dem Berge Langur zwischen den Tartarischen Königreichen Lassa und Rekbal/ so ein sehr hoher Berg/ und wegen seiner Länge fast eine Monat-Reise erfordert/ soll man oben auf der Höhe/ wegen der gar zu subtilen Lust gar schwerlich Atem holen können/ welches auch das hohe Gebirge Andes/ zwischen Peru und Chili gelegen/ tuht/ das so zart gelüftet/ daß die Leute Schwämme/ in kaltes Wasser genetzet/ woran sie/ der Gefahr des Erstickens zuentgehen/ riechen/ bey sich führen / sie müssen aber auf die 40. Meilen darüber reisen. Ungleublich ist sonsten von der Sinischen Berge Höhe zuvernehmen daß der Berg Pin bey der Landschaft Gvei 3. und drey Viertel: Der Berg Tientai und Summing 5. Der Berg

Tapien

Tapien 4. u. eine halbe teutsche Meile: Die nachfolgende aber/als der Berg Venpi/ Jeking/ Pie/ Mong/Tasung/ und viel andere mehr/ mit ihrer Höhe über die Wolken steigen: Immassen in der Landschaft Zangki der Berg Juntai/ seiner grausamen Höhe halber/ der Wolken Tron genennet wird: Und soll in der Landschaft Suchuen des Berges Kiuing Spitze eher nicht als in 9. Tagen erreichet werden können und dennoch oberst auf demselben ein Pallast erbauet stehen; Ferner soll bey Lioyang auf des Berges Yoniu Spitze ein Bild eines Wunderschönen Weibes von Natur gewachsen seyn. Dergleichen wunderlicher Berggestalten/so teils wie Pferdköpfe/teils wie Drachen und andere wunderliche Tiere aussehen/ es in Sina mehr gibt. In der Landschaft Gujana will man von einem Kristallenberge/wie auch einem anderen/ der wie Gold glänzen soll/ sagen: allermassen auch in dem Königreich Chili an einem Orte/Nahmens Arauco/ein Berg seyn soll/ der von ferne wie Türkis und Schmaragden glitzert/ und ist daselbst auch ein Bildnüß der Jungfrau Mariä mit dem Kindlein auf dem Armen/so natürlich/ als ob es von einem Mahler gemahlet sey/ von allerhand Stücken Felsensteinen zusehen. Sehr zuverwundern aber ist es/daß sich Berge von so ungleublicher Höhe finden/und doch auf deren obersten Spitzen grosse Seen seyn/ allermassen in Hispaniola ein solcher See/ der 3000. Schritte im Begriff hat/ anzutreffen: Und/ daß in der Neu-Hispanischen Landschaft Guasteean ein Berg ist/ darauf zwey

Wa-

Wagenschmierquellen/ deren eine mit rotem/ die andere mit schwarzem Tär fleusset/ gefunden werden.

Sonsten sind auch etliche Vorgebirge / so mit hohen Achseln an den Meeren sich erheben / und Promontoria oder Capi genennet werden/berühmet. Das gröste in Europa ist bey den Schrittsinnen/ ietzo Nordkyn oder Nordcay / vormals Rutula genant: Ingleichen das lange Vorgebirge in Morna/ vormals Tænarus, ietzo Metapan geheissen/ und andere vielmehr / so aus den Landkarten zuersehen/ In Asia sind die beyde vornehmste: Das Promontorium Choridanum, ietzo Capo Ras Algate, beym Persischen Meerbusen/ und Capo Comori an den Malabarischen und Coromandelischen Gestaden. Die bekanteste an Afrika sind beym roten Meer: Capo Gvarda Fuy, und am euersten Ende von Afrika/zwischen dem Aetiopischen und Indischem Meer: Caput bonæ Spei, wie auch Capo Verde, zwischen der Linie und dem Krebswender gelegen. Sonsten sind derer noch viel/wie im nachfolgenden zuvernehmen seyn dürfte. Das euserste in Amerika bey der Magellanischē Meerenge ist Capo de la Vittoria und andere. Und sind alle solche Vorgebirge denen Schiffenden eine treffliche Nachricht/ weil sie sehr ferne gesehen werden können / und gleichsam vor hohe Grenz- und Marksteine zu achten / auser deren Käntnüß und Achthabung es vielmal gar übel üm die Schiffart stehen würde.

Die Berge haben insonderheit die Eigenschaften

ten an sich/ daß darinnen tiefe Winkel/ Löcher/ Hölen und Abgründe vorhanden/ welche dann zu Erhebungen der Winde nicht geringe Ursachen geben. Von solchen Hölen werden fast wunderliche und ungleubliche Dinge/ teils erzehlet/ teils beschrieben. Nicht weit von Wien in Frankreich findet sich/ nebst andern vielen hohen Bergen/ eine stets-rauchende Höle/ worein Pilatus sich gestürzet haben soll. So soll auch/ bey dem Städlein Miramont in Frankreich/ eine Höle/ drey teutscher Meilen lang/ Nahmens le Cluseau, worinnen statliche Höfe/ Gemächer/ Bette und Lagerstätte/ wie auch gepflasterte Böden von bunten Steinen/ Flüsse und Brunnen/ auch weite Felder zufinden/ gesehen werden; Man waget sich aber gar selten/ und zwar anders nicht/ als mit guter Gesellschaft und vielen Fackeln/ hinein. Kömmet fast mit des Baumannes Höle/ welcher Zeiler in seinen Schriften gedenket/ und mit der Engelischen Spelunk/ beym Städlein Uki/ nicht weit von Walles gelegen/ überein: Und wird hierüber noch aus diesen beyden letztern der köstliche Bilderstein/ Scalactites genant/ gebracht. In Cilicia ist ein Berg beym Städtlein Corycus/ worinnen eine Höle/ Conthyus genant/ die sich/ straks oben bey der Spitze/ ie tiefer ie weiter eröffnet/ und mit Wäldern und Gebüschen besetzet: Ihr Gang strecket sich auf eine halbe Meile lang/ ist helle und lustig; von dar erscheinet eine andere Höle/ so zwar Anfangs etwas licht/ hernach aber tunkeler wird/ und zu einem dritten tiefen Gange leitet/ worinnen ein gewal-

waltiger Fluß/ so doch bald wieder von der Erden verschlungen wird/ brauset. Also soll in Hispaniola/ in der Provinz Caicium/ am Fueße eines sehr hohen Berges/ eine Spelunk von zwey Stadien seyn/ welche ein großer Wasserschlund von unzehlich vielen Strudeln und Wirbeln/ daß vor dem Brausen/ Gereusche und krachendem Getös ein Mensch taub werden sollte/ erschrecklich macht/ wie solches ein Spanischer Schiffer/ so sich/ auf Befehl/ mit einem Schifflein hinein gemacht/ mit höchster Leib- und Lebensgefahr in Augenschein genommen und berichtet. Daß etliche Hölen voller giftiger Dämpfe seyn/ erweiset die Gruft bey Puzzolo und die Schlangengrotte bey dem Flecken Sasso im Römischen Kirchenstat/ so wol auch die bey Babilon und Aleppo/ so vor diesem Hierapolis genant. Auch soll eine Höle nechst bey der Stad Urburg an der Moscowitischen Grenze seyn/ welche/ so bald etwas lebendiges hineingeworfen wird/ aus ihrem Schlunde einen so grausamen Donnerknall schallen lässet/ welcher die Umstehende taub und aller Sinnen beraubt machet. Und in der Insel Baruchus/ so an der Engelländischen Landschaft Wallia lieget/ hat es eine Klippe am Meere/ worinnen eine Kluft/ da man ohne Unterlaß hämmern und schmieden/ auch die Blasebälge ziehen und hauchen höret. Ein mehrers von den Hölen/ welche sonsten dreyerley: Wind- oder Luft-Wasser- und Feuer-Klüfte seyn/ leidet dieser Schattenriß nicht.

Von den Hölen schreiten wir billig zu den Berg-

schach-

schachten und Metallgruben / welche zwar in gemein/ nicht so sehr die Natur / als der Menschen Geiz u. gleichsam unmenschliche Handarbeit/eröffnen. Und ist insonderheit Gottes Weisheit und Mildigkeit hierinnen tieff zu beherzigen / daß derselbige/ mehrenteils an sonsten ganz unfruchtbaren und ungesunden Orten/ in wüsten/ truckenen/und/ dem Ansehen nach / nichtswürdigen Ländern/und rauhen / unersteiglichen Steinklüften / allerhand Metall an Gold und Silber/ wie auch Edelgesteine geleget / deren Süßigkeit und Genieß alsdenn zuwege bringet/ daß allda nachmals Städte erbauet/ Handelschaft gepflogen/ und/ was gemangelt/ von andern Orten überflüßig zugeführet worden. Unsere wenige Blätter leiden nicht/ von der Ursache der Zeugung der Metallen/ noch/ wie dieselbe gegraben/ geseubert/ und/der Güte nach/ geschätzet werden/ anzuführen/ sondern überlassen solches denen Naturkündigern/ Bergleuten und Scheidekünstlern; sagen nur allein / daß unser Europa an Bergwerken eben so arm nicht sey/ wenn man nur beständigen Fleiß und Kosten darauf wenden wolte. In Spanien ist / zu der Römer Zeiten/ viel Goldes gegraben worden; nachdem man aber das reiche Peru/ und das güldene Kastilien / Castella aurea genant/ entdecket / hat man förters nicht nötig gehalten / dasjenige daheim mit großer Mühe zusuchen/ was derer Orten Metzen- und Tonnenweise gleichsam vorgeschüttet worden. In Frankreich/ Polen/ Dennemark/rc. weyß man zwar wenig von Bergwerken; Ungern aber gräbet

bet/nähst ihren Bergstädten/ ein köstliches Gold/ und der Churfürst von Sachsen hat seinen Bergwerken zu Freyberg/ Anneberg/ Schneeberg ꝛc. wie auch die Fürsten von Braunschweig und Lüneburg denen ihrigen am Harz manchen schönen Klumpen Silber zudanken. Und/ ob gleich Schweden/ an statt Silber und Goldes/ sich mit dem Kupfer begnügen lassen muß; So ziehet doch der König daraus zum wenigsten den dritten Teil seiner Königlichen Einkünfte. Doch gehen den Bergwerken in Europa/ als welchem GOtt andere reiche Gaben mitgeteilet/ die Berge in der neuen Welt und Asien weit vor. Denn/ ob wol Arabien vor Zeiten auch mit sehr reichen Goldgruben versehen gewesen: So ist doch die Ausbeute alldar heute zu tage weit geringer: Doch sind sonsten in Afrika/ als im Reich Monomotapa/ Angola/ Congo/ Gvlnea und dem Abyssiner Lande gewaltige Gold- und Silberberge. In der grossen Insel Madagascar findet sich mehr Eisen und Zinn/ als Silber/ des Goldes aber gar wenig. In Asia aber ist des Silbers in den Japanischen Inseln die Menge/ in den Persischen Gebirgen auch/ so wol als in Sina/ der Silbergruben nicht wenig. So haben die Filippinische Inseln/ Java/ das Königreich Siam und das heisse Eyland Sumatra statliche Gold- Silber- und andere Metallgruben in reicher Menge: welche doch Amerika weit übertrifft/ nicht alleine zu besagtem Peru/ sondern auch in den Königreichen Chili/ Mexico/ wie auch Java/ Hispaniola/ Gujana, Popajana, Quito/ Neu-

Gra-

Granada/ Lima/ Potosi/ Panama/ und andern.

Es lässet aber die gütige Natur es bey den Metallen nicht alleine/ sondern bringet auch allerhand Edelgesteine und Perlen hervor: Jene zwar ebenmässig aus den Bergen; diese hingegen aus dem Meer/als in welchem sie/durch gewisse Wassergänger/oft bis auf die 20. Klaftern unter dem Wasser/ in der Insel Ormutz und denen da herüm liegenden kleinen Eyländern/ bis an den Persischen Meerbusen hin/mit grosser Gefahr gefischet und in gewissen Auster-Muscheln angetroffen werden. In Chili hingegen werden viel Edelgesteine gefunden/ und im Königreich Golunda Demanten/ in Peru Schmaragden: Und ist die Insel Zeilon der Edelgesteine voll. Von dem Ambra/ so das Meer bey Brasilien/ Madagascar/ Sumatra/ der Moritz-Insel und am grünen Vorgebirge auswirft; noch von den vielen Salzgruben/ als: In Polen/ unweit von Cracau/in Siebenbürgen/Tyrol/Spanien/klein Asien/ Cuba/ Ormuz/ Musilipatan ꝛc. wollen wir ietzo nichts sagen.

Von den Wäldern aber wäre/wenn wir Raum und Zeit hätten/ noch wol etwas zugedenken. Es ist ie ein grosses Geschenk des Höchsten üm die Wälder/ als die/ neben der so hochnötigen Baumaterie zu Heusern/ Schiffen/ Hausraht/ auch Feuerwerk/ ein Wohnhaus wolschmeckenden Wildprets und mancherley Flügelwerks seyn. Es haben die Holländer/ so im Jahr 1596. zu Neu-Zembla/ in welcher Insel kein einiger Baum

wächs

wächset/ wol erfahren/ was Holzmangel vor ein Haubtmangel sey: Und/ ob wol Teutschland von Tacito beschrien wird/ daß es wegen der Wälder einen ganz grausamen Anblick habe: so finden sich doch ietzo darinnen viel Oerter/ denen das Holz sehr spende ist und teuer genug ankommet. Jedoch hat der Herzinische Wald/ der es hiebevor so wilde gemacht/ noch nicht gar aufgehöret/ immassen dessen noch unterschiedliche Teile vorhanden/ als: Der Böhmer Wald/ der Harz/ der Tühringer-Schwarzwald und andere mehr/ so mehrenteils in Tannen/ Eichen/ Buchen/ Fichten/ Eschen/ Erlen/ Ulm- und andern Beumen bestehen. In Schottland ist der Caledonische Wald berühmt: Norwegen verleget fast ganz Europa mit Schiffmasten: Littauen bringet mit seinem tieffen Gehölze dem Könige in Polen ein merkliches ein. In Spannien/ Frankreich und Welschland/ gibt es stattliche Wälder von Oel- und Myrtenbeumen. Sonderlich ist Frankreich voller Kastanienbeume/ wie die Reinstrasse in Oberteutschland darmit sich nicht weniger freygebig erweiset. Der Berg Libanon ist wegen der Zedern/ Japan aber derenthalben weit mehr berühmt: Madagascar und andere Berge in Afrika erfreuen sich der Tamarinden-Wälder/ ingleichen der Datteln- und Palmbeume/ sonderlich die Landschaft Numidia: Brasilia schicket uns zuweilen sein festes Brasilienholz/ auch Pfund-Schlangen- und andere harte kostbare Hölzer: Banda pranget mit Mußkaten/ die Moluckische Inseln mit Nelken- und Zeilan mit

Zimmetwäldern: Beym grünen Vorgebirge sind dicke Zitronen- und Pomeranzenwälder zufinden. Das ist aber wunderlich/was Plinius erzehlet/ daß in dem rohten Meer dicke Wälder anzutreffen/ die sich eben/ wie auf dem Lande besaamen/ mit Lorber- und Oelbeume/ darneben auch Früchte tragen/und/ gleich andern Landwäldern aussehen. Auch soll das Brasilien dermassen dick gebüschet und bewäldert seyn/ daß an vielen Orten/ bis auf 300. Meilweges kein Mensch hindurch kommen mag/auch solche ungeheure Beume darinnen erwachsen/ daß man mit keinem Pfeil derselben hohe Gipfel überschiessen kan/welches auch in Chili/bis auf zwey Meilen von der Stadt Conception/ ebenmässig also seyn soll/daß nemlich deren Wälder grossen Wüsteneyen allerdings gleich und undurchdringlich seyn.

Hingegen finden sich grosse Landstrecken/ so weder von Gehölz und Beumen/ noch Wachstum einiger Kreuter/ ja so gar von keinem Fluß/ oder Brunnen wissen/dergleichen eine ist/das so genante Arabische Sandmeer/des Orts/wo man nach Medina und Mecca reiset/ woselbst weder Stock noch Staude/ Weg noch Steg/ sondern lauter kleiner weisser Sand wie Staub zufinden/welcher durch den Wind/ wie Wellen/ erhöhet wird. Immassen dann auch die Reisende des Orts anders nicht/ als mit einem Kompaß/ gleich segelten sie auf dem wilden Meere/ fortkommen können. Dergleichen Sandwüsten auch in Libyen und Afrika mehr/ so wol auch in Tartarien um dem Berg Imaus/

zu/

zufinden: Sonderlich sind in der Tartarey berüffen / bemelte grosse Wildnüssen / Mongul und Lop genant / in welcher letztern noch darzu Teufelische Gespenster / so Tag als Nachts die Reisende äffen / vom rechten Wege abführen und mit Trummeln und Pfeiffen herüm schwermen. Und daselbsten ist weder Laub noch Gras / See noch Fluß / Mensch noch Tier auf die 30. Tagereisen lang anzutreffen / auser iezuweilen salzicht- und bitteres Wasser / so den Durchbruch des Leibes verursachet. Besser ist endlich noch die grosse Wüste Pampas in West-Indien / welche gleichwol Kraut / Gras und süsses Wasser / auch allerhand Tiere zu Inwohnern hat / ob sie wol sonsten ganz gleichen Weges und ohne einziges Berglein ist / auch von den Andischen Gebirgen bis auf Paraqvavia / eine ganze viermonatliche Reise / und darzu den Kompaß ebenmässig erfordert. Die besten unter denen Wüsten / wiewol nicht allemal die sichersten sind die / so / von wegen Mangel des Volks / oder üm ihrer Nachlässigkeit willen ungebauet liegen bleiben / wie es deren in Moskau gibt / auch an den Grenzen / wo sich das Volk / wegen feindlichen Einbruchs / verleufft / als üm das Caspische Meer / und sonst hin und wieder in Asia. In Teutschland haben wir die Lüneburger Heide / so bey nahe 10. teutscher Meilen lang ist / gleichwol aber unter Weges noch einige Wirtsheuser hat / worinnen man / wiewol zwar schlecht und wilde gnug / aufgenommen und beherberget wird. Die übrigen Wüsteneyen müssen wir bis auf eine andere Zeit aussetzen.

Zum Beschluß wollen wir/ ob es schon an diesen Ort/ so eigendlich nicht gehöret/ auf Erinnerung/ so uns die Wälder im roten Meere getahn/ der schwimmenden Inseln/ so wir noch schuldig seyn/ mit ein par Worten gedenken. Dem sonst weisen Mann Thales wäre solches leicht glaubbar gewesen/ indem er sich eingebildet/ alle Länder der Welt schwümmen/ ohne Grund und Wurzel/ auf denen Meereswogen: Andere aber halten solche Dinge vor Mährlein/ da doch der Natur nicht zuwieder/ daß/ zumal durch innerliches Erdbeben und Winde/ eine schwämmichte/ löcherichte/ schwefelichte und bimsteinichte Erde von ihrem Grunde abgerissen/ und/ weil sie leichter/ als das schweere Salzwasser ist/ in die Höhe getrieben/ schwimmen und von Wind und Wellen hin und wieder gejaget werden kan/ dann die in den Steinadern befindliche fette Säfte durch Vermittelung fruchtbarer Regen und lieblicher Sonnenblicke/ Beume und Gesteude leicht zeugen können: Inmassen dann in einem Sineischen See/ Tungting genant bey der Stadt Yocheu solch eine schwimmende Insel/ worauf ein schönes Kloster erbauet/ herüm schweben soll/ deren Beum- und Geröhrich-Wurzeln dermassen feste in einander geschlungen seyn/ daß sie die Erde des Sees unter sich erfassen und ein beständiges Wachstum haben können. Dergleichen Inseln sollen auch in der Amerikanischen Landschaft Honduras in einem grossen See von ziemlicher Anzahl/ ja/ in dem grossen Schottischen See Loumond eine dergleichen Insel anzutreffen seyn/ worauf das Vieh mit

Hauf-

Haufen gehet und gute Weide findet. Dergleichen werden ihrer mehr bey dem Seneka gedacht/ und haben die Alten einstimmig davor gehalten/ daß Delus und alle Zykladische Inseln zuvor geschwummen haben sollen/ ob sie gleich nunmehr feste genug stehen/ welches dann wol seyn mögen/ wenn dieselben nachgehends von dem Winde auf unterwässerichte Klippen oder Sandbänke angetrieben und durch den anschwellenden Sand von einer Zeit zur andern ie mehr und mehr befestiget worden. Was aber die unsichtbaren Inseln belanget/dergleichen eine/ 100. Meilen von den Canarischen Inseln/ zur rechten Hand/ und S. Borondon genennet wird/ woran viel Personen ohne Gefahr angelendet/ dieselbe besichtiget und zurückgebracht haben sollen/ daß sie von einem Christlichen Volk/so eine ganz unkantee Sprache rede/ bewohnet werde/auch lustig und von guten Lebensmitteln sey/ von denen aber/ so sie nachmals gesuchet/ nicht wiederum angetroffen werden können; Solches halten wir mehr vor eine Fabel als Wahrheit. Hieher gehöret auch die Insel Pines/ worvon aber anderswo zu reden vorfallen dürfte.

Das vierzehnte Kapitel.
Von den Herren und Inwohnern der Erde.

Niemand bauet einen Pallast/als vor sich oder seinen andern Herrn und Inwohner. Warum sollte denn die Erde öde und unbewohnet

bleiben? Was Gott anlanget/ so bedurfte Er vor sich keiner Wohnung/ indem seine Unendlichkeit Himmel und aller Himmel Himmel nicht begreiffen oder fassen können: Die unvernünftigen Tiere waren so wenig hierzu/ und kunten die Erde weder bauen noch bessern/ vielweniger aber den grossen Schöpfer aus seinen Werken erkennen und darüm loben. Die Engel hatten auch der Erde nicht nötig/ weil sie in einem beschränkten Wo nicht wohnen/ auch keiner Speise oder Trank/ Kleidung noch Decke bedürfen. Darüm schuef Gott am letzten Tage/ da die Behausung mit ihrem Gerähte fertig war/ den Menschen aus einem Erdenkloß/ den Gliedern nach/ihrer Ordnung und Eigenschaften halber/ andern Tieren zwar gleich/ blies ihm aber darneben eine vernünftige und unsterbliche Seele ein/ mit einer solchen Kraft/ daß er dieselbe auf seine Kinder in gleichen Vorzuge vor den viehischen Seelen fortpflanzen kunte. Ob er aber aus roter/ gelber oder sonst gemeiner Erde gebildet sey/ kan man nicht wissen/ weil das hebräische Wort und der unrechtverstandene Nahme Adam solchen Zweyfel/ woran auch ohnediß wenig gelegen/ nicht schlichtet.

Ob Adam in- oder auser dem Paradieß geschaffen worden/ ist auch streitig: Dieweil aber Moses berichtet/ daß Gott den Menschen in den Garten Eden/ nachdem Er denselbigen belebet/ gesetzet habe; so ist vermuhtlicher/ sein Wesen komme aus der Garten-Erden des Paradieses/ daher etliche darauf bestanden/ es sey da geschehen/ wo hernach

He-

Hebron oder KiriatArba gebauet worden / sein Körper auch daselbst begraben sey / und / daß die Kinder Noah nach der Sündfluht dessen Gebeine unter sich geteilet / und dem Sem die Hirnschale worden / der sie darauf in dem Berge Golgata begraben / daher er den Nahmen Calvaria, oder Schedelstedt / bekommen / und daselbst mit dem Blut Christi am Kreuze besprenget worden sey. Sind aber alles Fabeln / die keinen Grund in der Schrift haben / ob schon solches zum Teil in einem Buch Jesu / des Sohns Nava / beschrieben seyn soll.

Ob nun wol Adam / gleich wie er ohne Mutter erschaffen / also auch ohne Weib / auf uns unbekante Weise / sich hätte vermehren können; so hat doch Gottes Weysheit gefallen / aus dessen Bein und Fleisch ein Weib zubauen. Da erhebt sich nun ein neuer Lerm / ob die Riebe / woraus Eva gemacht / beym Adam überflüßig gewesen / oder ihm hernach ermangelt habe? Jenes falls wollen sie eine Mißgeburt oder Monstrum / dieses falls aber einen mangelhaften Menschen aus ihme machen. Allein / der den Adam aus einer unwürdigen Erde zu einem so herrlichen Geschöpfe gebildet / und die Oeffnung / woraus die Riebe genommen / ohne Schaden des Leibes ergänzen können / der hat / aus seiner Allmacht / auch wol gewust / ein neues Gebein und Fleisch desselben Augenblicks zuwege zubringen: Gestalt dann die Anatomia oder Leibes-Zergliederung dartuht / daß / so wol Mannes- als Weibesbilder / eine gleiche Rieben-Anzahl haben.

Daß aber die Talmutischen schwärmen/ ob habe Adam vor der Eva ein ander Weib/ mit Nahmen Lilis/ 130. Jahr gehabt/ und mit ihr Geister/ als: Bergmännlein/ Wassernixen und Luftgespenste/ gezeuget: Solches wird/ als der Schrift und gesunden Vernunft zuwieder/ auch mit blossem Stillschweigen genugsam widerleget.

Jedoch hat diese Fabel auser Zweyfel zu mehrern albern und gefährlichen Meinungen Anlaß gegeben/ als: Daß die Luftgeister/ indem sie von einem Stamme herrühren/ so wol/ als die Erd- und Wassergeister sich zu denen Menschen gerne gesellen/ sie liebten/ ihnen aufwarteten und verborgene Dinge eröffneten/ auch einer Erlösung sich dermaleins getrösten könten. Es hat es auch der Teufel mit solcher gottlosen Meinung so weit gebracht/ daß man glaubet/ die Luftgeister liessen sich in Gläsern/ Ringen/ ꝛc. fangen und hätten eine Kraft/ allerhand Künste/ Gewogenheit/ Reichtum/ Stärke/ u. d. gl. zu wege zubringen: Die Wassernixen hätten ihre Wohnungen in den Flüssen und tiefen Seen/ gebieren Kinder/ handelten und wandelten in Städten und auf den Märkten/ zögen die Leute/ aus sonderbarer Gewogenheit und keiner bösen Meinung/ in das Gewässer: Die Erdengeister liessen sich sonderlich in den Bergwerken sehen/ wo reiche Beuten vorhanden/ hülfen hacken/ graben/ hegen und werken/ giengen durch die Erde/ als ihr Element/ wie die Fische im Wasser und die Vögel in der Luft: So hätten die Planeten auch ihre eigene Geister/ welche man beschweeren könne/ damit

sie wunderliche Wirkungen in den Menschlichen Geschäften ausrichten müßten: Ja es haben sich so gar gottlose Leute gefunden/ als: Theophrastus Paracelsus und andere/ welche den Schluß gemacht/ daß/ weil die heiligen Engel/ als herrliche Geister/ zum Dienste der Menschen von Gott angewiesen worden/ vielmehr die bösen Geister/ als unwürdiger/ dergleichen Aufwartung zuthun schuldig wären/ wenn ein Mensch nur so herzhaftig seyn könte/ dieselbe zu sich zuruffen und ihnen zubefehlen. Vor welchen Ketzereyen sich ein jeder Christ zuhüten/ damit er den Teufel/ welcher mehr als zu gerne kommet/ nicht zu Gaste lade/ und darüber Leib und Seele verscherze. Die/ so allzutieff in die Erde grübeln und darinnen viel wunderliche Wohnungen/ Städte/ Schlösser und Königreiche dichten/ müssen auch nohtwendig dergleichen Inwohner ausfinnen/ unter welchen dann leider! viel sonst verständige Leute gewesen und noch sind.

Eine andere Frage ist von den Mohren/ Riesen/ Zwergen und Wechselbälgen: Ob solche auch vom Geschlechte Adams abstammen/ und warum sie demselbigen an Farbe/ Größe und Beschaffenheit nicht nachschlachten? Was nun erstlich die Mohren betrifft/ so sind derselben auser Zweyfel/ ja so viel und wol mehr/ als der weißen Menschen/ nicht alleine/ wegen der großen und weiten Länder/ so sie bewohnen/ sondern auch/ weil dieselbe/ als Heyden viel Weiber/ Kebsweiber und Beyschläferinnen haben; am meisten aber/ weil sie in ander

 Länder nicht reisen/ noch durch Krieg mit den Be-

nach-

nachbarten sich selbsten aufreumen. Daß aber dieselbige alle zusammen schwarz seyn und bleiben/ solches hat bey vielen Verwunderung / bey andern aber allerhand fremde Gedanken verursachet. Etliche sagen / es wäre die schwarze Farbe den Kindern Cham und Chuß durch des Noah Fluch angeerbet: andere/ es hätten die Menschen in Afrika sich mit den bösen Geistern vermischet: andere wollen das Mohrengeschlechte von Noah und Adam ganz abreissen/ dichten daher/ daß/ auser dem Adam/ noch andere Menschen geschaffen worden/ worunter etliche ganz schwarz / andere große Riesen von 30. 40. auch 100. Ellen hoch / etliche auch kleine Zwerglein einer Spannen lang/ auch gröser und kleiner gewesen / deren Meinung aber keine vor wahrscheinlich angenommen worden: Darüm berührte Schwärze mehrenteils dem beharrlichen heissen Sonnenbrande derer Afrikanischen Lande zugeschrieben werden will/ mit dem Exempel/ daß auch die Europäische weisse Leute durch langes Reisen in der Sonne braun und schwarz gefärbet würden/sie/die Mohren selber auch/ nicht eben eine schwarze/ sondern nur von außen gleichsam angestrichene Haut hätten/ welches daher abzunehmen/ daß die schwarze Farbe/durch die Arbeit/ von ihren Händen abgehe und mit der Zeit weißlicht oder rot werde. Hingegen wird wieder diese Meinung eingewendet/ daß alsdann die Mohren in unsern kalten Ländern nicht schwarz/ sondern weiß gebohren werden müßten/da doch die Erfahrung ein anders bezeuget / und ich selbsten in

Am-

Amsterdam einsten zwey Mohrenkinder/ so kaum drey Täge alt/gesehen/ welcher Haut/ gleich einem schwarzen Sammet glisse/ und sie daher mehr einem par jungen schwarzen Hunden/ als Menschenkindern zuvergleichen waren. Ist derhalben unsere Meinung/ daß zwar die schwarze Mohrenfarbe ihre Erhöhung der Sonnenhitze zudanken habe/ deren Stammvater aber gleichwol nicht allerdings weisser Farbe gewesen seyn müsse: Immassen wir dann hier zu Lande/ Leute/ ja ganze Geschlechter finden/welche gelbe und schwarz genug aussehen/ wie dann die Spanier und Franzosen mehrenteils schwärzer/ als die Teutschen und Nordenleute/ zu seyn pflegen.

Nichts destoweniger könte man auch andere Ursachen der Mohrenschwärze finden / wenn man des Wilh. Neubrissensis Erzehlung aus denen Englischen Geschichten den Beyfall zu geben gesonnen/ daß nemlich bey einem Dorfe/in Engelland/Wulfput genant/ einsten aus einer Höle / zwey Kinder/ so am Leibe ganz grüner Farbe gewesen/ gekrochen/ und sey solche grüne Haut von den grünen Bohnen/ so ihre Speise nebst andern Graswerke/ entstanden/ so doch/ als sie etwas anders genossen/ algemach vergangen; Sintemal wol seyn kan/ daß gewisse Nahrung/ worinn die Mohren von andern Völkern / so wol als der Farbe halber unterschieden/ Ihnen/ mit Beyhülfe der Sonnen / Luft und Wassers/ die Haut schwarz mache/ und also bey ihren Kindern sich fortpflanze/ und gleichsam zur eigenen Natur werde/ ob sie auch schon hernach an-

derwärts wohnen. Sintemal die Eindruckung der euserlichen Gestalt bey den schwangern Weibern ein Großes thut/ also/ daß nicht wenig Misgeburten darvon herkommen. So ist auch bekant/ daß/ wie der Gebrauch des Weins rote/ und die öfters Genieſſung der Kreiden/ bleiche Gesichter machet: also auch viel Menschen/ wegen unverdaulicher Speise und Getränks/ ganz todtenfärbig und gleichsam schwarzgelbe werden. Sonsten zeuget die Erfahrung/ daß/ wenn Europäer oder andere Weiße sich mit den Schwarzen fleischlich vermischen/ daraus hernach nicht Mohren/ sondern gelbe Kinder/ gleich den Ziegeunern/ gebohren werden.

Daß aber dann und wann noch große ungeheure Leute/ von fünf/ sechs/ und mehr Ellen lang/ in der Welt anzutreffen gewesen und noch seyn/ deſſen sind viel glaubwürdiger Geschichtbücher voll: iedoch will nicht iederman glauben/ daß hiebevor und jetzo/ ganze Länder mit Riesen angefüllet und bewohnet würden. Die H. Schrift gedenket wol der ungeheuren Enakim/ und anderer/ die noch eins so groß/ als andere Menschen/ sich an der Länge erhohen. Und die Holländische Schiffarten melden/ daß zu Ende des Mittäglichen Amerika/ in der Patagoner Landschaft/ Leute von sechs und mehr Ellen lebten. Aber das kan man sich doch nicht einbilden/ was hin und wieder von den grausamen Menschen-Gerippen/ so man in holen Bergen gefunden/ und 30. 40. 60. in 200. Ellen lang gewesen seyn sollen/ ausgestreuet wird/ sondern hält

es / entweder vor ein lauters Gedicht / oder ein Erdengewächs / so durch Tröpflein des Salpeters zu Stein worden / in dem sich derselbe in den Sand und lettichte Materie gemischet / und also dem Steine / bald die Gestalt eines großen Zahnes / bald einer Hirnschalen / bald einer Riebe / u. d. g. gegeben. Daß sonsten die alte Teutsche und Norden-Leute andere Völker an Größe übertroffen / ist der feuchten und kalten Luft des Landes zuzuschreiben.

Von den Pygmäen und kleinen Männerlein / so mit den Kranichen streiten sollen / hat man nunmehro aus dem fernen Reisen die klare Gewißheit / daß sie nicht vernünftige Menschen / sondern vielmehr eine Art der Affen oder Meerkatzen seyn. So ist auch befunden worden / daß / was die Alte von denen Oertern / da lauter Zwerge wohnen sollen / geschrieben / der Warheit ganz zuwieder sey. Daß doch iezuweilen solche Mißgeburten an Tag kommen / solches bedarf keines Eydschwures / sintenial sich derer / so kaum einer Ellen lang / bey manchen Königlichen und Fürstlichen Höfen noch gegenwärtig befinden / mehrenteils aber ungestalt und unfruchtbar seyn / in dem man beyderley Geschlechte zusammen verheyrahtet / und doch keine Fortpflanzung von ihnen erlangen können.

Fast gleiches Schlages sind diejenige Mißgeburten / so die Augen samt dem Munde auf der Brust / sonsten aber kein Haubt haben sollen / und Blemmyer genennet werden / in dem solche verunstaltete Gestalt von anders nichts herkommet / als /

daß sie den Kopf in die Schultern einziehen/ und lange Haare/ so ihnen bis in die Mitten wachsen/ nehren/ also/ daß Brust und Haubt von ferne wie ein Ding aussiehet. Auch ist ein Gedicht/ was man von den Astomis oder Mundmangelnden vorgibt/ daß sie in dem Mittellande Afrika wohneten/ keinen Mund hätten/ und bloß von dem Geruch und der Luft lebeten/ sintemal solches Geschwätz daraus seinen Ursprung genommen/ weil dieselbe Völker/ wegen ihres grossen garstigen Maules/ sich schämen/ wenn man sie essen siehet/ und daher ein schwarz oder graues Tuch/ womit sie den Mund bedecken/ über den Kopf herab hängen/ solches auch nicht aufheben/ wenn fremde Leute um sie seyn. Das fabeln ferner von den Arimaspern/ als Leuten/ so nur ein Auge mitten auf der Stirn haben und am euserſten Norden wohnen sollen/ ist daher entstanden/ weil die Scythen oder Schützen/ wenn sie mit einem Auge beym Geschuß zieleten/ das andere Auge aber zueschlossen/ von den Leichtgleubigen vor eineugig ausgegeben worden. Was die Otomegaler oder großöhrichte Völker betrifft/ so haben diejenige/ so von ihnen geschrieben/ wie ihre Ohren so lang und breit wären/ wie sie solche des Tages zum Schatten vor die Sonnenhitze/ des Nachts aber zu ihrer Decke gebrauchten und sich darein einwickelten/ die Barte zu weit geworfen. Sintemal daran nur so viel ist/ das die Völker des Malabarischen Gestades gemeiniglich lange Ohren haben/ dieselbe auch mit vielen durchgebohrten schweeren Ringen dermassen ausdehnen/ daß sie

bis

bis an die Schultern reichen und sie dahero den Wasserhunden nicht ungleich aussehen/ solche heßliche Ohrenlänge auch vor eine grosse Zierat halten. Die Ein- und Schattenfüssige/ wie auch die Leute mit Schwänzen sind lauter gedichtete Menschen. Das aber ist wahr/daß in den Siberischen Bergen und Wäldern Menschen gefunden werden/ so man Lukomorier nennet/ die zu Ausgang des Wintermonats gleichsam todt dahin fallen/ wie die Fliegen/ und erst zu Ende des Aprills folgenden Jahrs/sich wieder zuregen und zuleben beginnen. Also sind an etlichen Orten in Gaskonien Leute/die man Gahetz heisset/ welche sämtlichen Lebenszeit grindig seyn und einen stinkenden Atem haben/ auch daher in Städten und Flecken nicht gelitten werden. Die Tingoeser/ so am Euserstengegen Morgen wohnen/ pflegen/ an statt der Rede/ gleichsam nur zuschnattern/ gleichwie auch auf den Pyrenäischen Gebirgen/ in der Steuermark und in einem Dorfe der Grafschaft Lizester in Engelland die Leute nur mit heiserer Kehle einen Ton von sich geben/ den niemand leichtlich verstehen kan.

Weil wir nun allhier der Menschlichen Rede gedenken/wollen wir auch etwas davon mit einflicken. Deren werden nun in Europa 14. unterschiedliche gezehlet/ unter denen vier Haubt- und Sonder-Sprachen seyn/ als: die Lateinische gegen Abend/ die Teutsche gegen Mitternacht/ die Slavische oder Sarmatische gegen Aufgang/ und die Griechische gegen Mittag. Die Lateinische/ so jetzo nir-

nirgends mehr/ als unter den Gelehrten geredet wird/ hat sich nun in drey Mund-Arten/ als: Welsch/ Frantzösisch und Spanisch zerteilet: Die Teutsche wird nicht allein in Hoch- und Nieder- oder Platteutsch unterschieden/ sondern hat auch allenthalben ihren Grund in dem Holländischen/ Engelländischen/ Dänischen/ Schwedischen und Norwegischen. Die Slavische Sprache hat sich weit ausgebreitet/ daß sie nunmehro/ nicht allein am Türckischen Hofe/ in Mazedonien und andern Orten Griechenlandes/ sondern auch in Hungarn/ Walachey/ Dalmatien/ Bosnien/ Rätzen/ Bulgarey/ Moldau/ Böhmen/ Polen/ Reußen/ ja so gar in Asien von den Zirkaßen/ Mengreliern und Gazariten geredet wird. Die Griechische Sprache war hiebevor nicht allein durch Griechenland und in den Inseln des Mittelmeers gemein/ sondern erhub sich auch gegen Aufgang in Trazien/ klein Asien/ und gegen Mittag bis an Egypten und in Syrenen/ ja bis in Italien und nach Marsilien/ zugeschweigen/ was des grossen Alexanders Zug in Meden/ Persien und Parten; und der Konstantinopolitanischen Keyser Gesetze und Rechte/ darvon weit und ferne bekant gemacht: Ist doch jetzund fast gar verloschen/ und wird nur in etlichen Oertern/ in Morea annoch gehöret. Nebensprachen sind in Europa: die Irrländische/ die Kambrische oder Alt-Brittannische Sprache in Nieder-Engeland/ die Kalabrische neben den Pyrenäischen Gebirgen/ die Finnische in Finn- und Lappland/ und viel andere hin und wieder mehr.

In

In Asia hat die Hebräische vor dem Babilonischen Turmbau alleine das Sprachenrecht geführet: Aus derselben sind geflossen: die Samaritanische/ Chaldäische und Syrische/ welche auch Christus mit seinen Aposteln geredet/ zusamt der Babilonischen und Armenischen: Heute zu tage aber wird in ganz Syrien/ Mesopotamien/ Palästina/ Egypten und Türkey Arabisch geredet: Wiewol sonsten die rechte Türkische Sprache von dem Arabischen ganz unterschieden und vielmehr mit der Persischen und Tartarischen eine Verwantnüß hat. Und ist zuverwundern/ daß viel hundert teutsche Wörter mit der Persischen Sprache gantz überein kommen. In ganz Ost-Indien ist eine sonderbare Sprache/ so die Malaickische genennet wird. Gleichwol ist die Chinesische/ Chorâensische und Japanische Sprache von derselben unterschieden.

In Afrika hat die Koptische Sprache den Vorzug vor allen andern/ hernachmals die Antiopische oder Abyßinische/ ferner die Songaische/ und am roten Meer die Arabische. In Amerika weyß man noch zur Zeit von keiner andern/ als der Karibanischen und Mexikanischen: wiewol nicht zu zweyfeln/ daß in diesem überaus großen Teile der Erden viel seltzame und mannigfaltige Sprachen anzutreffen seyn. Worbey auch zu merken/ daß nunmehro derer Orten/ sonderlich am Meer/ auch unsere Europäische Sprachen erschollen/ nachdem die Völker seyn/ so sich daselbst eingenistelt/ das Land eingenommen/ und darinnen Städte und

Fe-

Festungen gebauet. Im übrigen ist wunderſam/ daß in der Chineſiſchen Sprache ganz kein R. vorhanden/ ihre Wörter allzumal einſilbig/ und ihre Schriften nicht in Buchſtaben/ſondern in Zeichen/ ſo ganze Reden und Meinungen andeuten/ beſtehen. Wir wenden uns aber vielmehr wieder auf unſere Erden-Herrn.

Daß GOtt ſelbſten den Menſchen zum Herrn über die Erde geſetzet/ meldet Moſes und die Schrift mehr als einmal. Es iſt aber derſelbige vielmehr ein Herr der ouſerlichen Rinde oder Schale/ ſintemal niemand ſich rühmen kan/ daß er tieffer/ als etwan eine Teutſche Viertel Meile/ von der Erden rechten und wahren Fläche/ lebendig hinein und wiederum herauß kommen: Denn es findet ſich alſobald Waſſer/ oder Nebel/ oder Feuer/ wie in den tieffen Bergwerken mit großen Unſtatten erfahren wird. Man ſagt zwar daß Unter-Rom/ Roma ſubterranea genant/ auf die 30000. Schritte/ bis gar ans Meer/ unter der Erden hinweg gehe/ und darinnen 82000. Chriſten-Körper begraben liegen/ und ich ſelbſten bin zwey guter Teutſcher Meilen im Jahr 1660. drinnen geweſen; allein es gehen die Gänge nicht in die Tieffe ſo ſehr/ als in die Länge/ und halte ich nicht davor/ daß die gröſte Tieffe eine Teutſche halbe viertel Meile ausmache. Sonſten aber wird viel wunderlichen Zeuges von den unterirdiſchen Inwohnern gedichtet/ woran doch wenig oder nichts wahres iſt/ ohne/ daß ſich dann und wann Leute gefunden/ ſo/ aus Furcht vor Krieg/

Ver-

Verfolgung/ Pest und Ungewitter/ in tiefe Löcher und Hölen gerahten/ deren endlich gewohnet worden und darinnen gebauet haben: Wie denn der treffliche Teutsche Jesuit Kircherus in der Insel Malta und Hetruria gesehen/ und bey andern Geschichtschreibern deren noch vielmehr aufgezeichnet zubefinden.

Diese Frage müssen wir noch mitnehmen: Ob denn alle Landschaften/ Inseln und Erdengegenden von Menschen bewohnet seyn? und/da solches nicht/ worzu sie nütze? und wie denn des Menschen Herrschaft sich dahin erstrecken könne? Gewiß ist es/ daß etliche Länder/ wegen der Kälte und böser Luft/ als: Nova Zemba, und was hinder demselbigen nach dem Nordpol vorhanden/ gantz Menschen-ohn; andere/ wegen des Sandes und Unfruchtbarkeit anders nichts/ als grausame Wüsteneyen seyn/ als: das wüste Arabien. So sind auch auch in Tartarey die Wüsten Mongul und Lop: Und in Amerika die Wüste Pampas/ in Afrika aber Bilgedulgerid denen/ so die Weltbeschreibungen lesen/ unverborgen. Gleichwol sind alle solche Oerter nicht ohne grossen Nutzen; als: die Wüsteneyen zum Durchreisen von einem Orte zum andern/ da man mit Schiffen nicht hinkommen kan; die unbewohnte Inseln/als: die Helenen Insel zum Anlenden/ Ausruhen/ Schiffausbessern und Einehmung frischen Wassers. Also ist das grausame Gebirge dem wilden Meere entgegen gesetzet und gleichsam eine Kette der Erde: Es entspringen auch daraus die schönsten Flüsse

und

und Gewässer/ als wären sie der Erden Brüste und Wasserkammern/ sie sind gleichsam Seulen und Schilde/ woran sich die stürmichten Winde samt dem rauhen Gewitter abstossen/ zugeschweigen der kostbaren Metallen/ so daraus gegraben werden. Ob nun wol dieser oder jener Ort unbewohnet ist/ gleichwie in einem grossen Hausse viel ledige Plätze vorhanden seyn können; so hat doch alles/ auf bedürfenden Fall/ seinen Nutzen und kan bewohnet werden. Wer hätte sollen denken/ daß in dem kalten Jßlande/ Grönland und Estotiland Leute wären? Und wer weyß/ ob Zembla derselben durchaus ermangele? Auser Zweyfel seynd/ ie näher dem Nordpol/ mehr Eisen- und Kupferberge/ als in Schweden/ und lieget blos an dem Entdecken/ Arbeit und Erfahrung. Sollte auch dermaleinst noch die oft-versuchte Fahrt über das Nordmeer nach China und den Filippinischen Inseln/ vollbracht werden/ so würden alsdann diese beyde Fragen unvonnöten/ oder doch zur Genüge beantwortet seyn.

Nach denen vier Himmelsangeln oder Gegenden werden etliche Orientalische/ Occidentalische/ Septentrionalische und Australische Völker/ oder Morgenländer/ Abendländer/ Nord- und Südleute; nach denen Welttheilen aber/ Europäer/ Asianer/ Afrikaner und Amerikaner; und ieder derselbigen ferner/ nach dem Lande/ woraus er entsprossen/ genennet/ als: Teutscher/ Franzose/ Welscher/ u. s. w. Also nach den Städten: Franckfurter/ Nürnberger/ Wiener/ u. s. w. Nach dem Glaubens-

bensbekäntnüß aber: Christen/ Jüden/ Türken/ Heyden/ und zwar die Christen ferner in Papisten/ Lutheraner/ Calvinisten/ u.s.f. unterschieden. Wir lassen dieses/ so wol auch den Statsunterscheid/ in Obrigkeit und Untertahnen/ fahren/ und wollen ietzo nur noch dreyerley Art Menschen/ derer bey denen Erdbeschreibern oft Meldung geschiehet/ mit wenigen gedenken. Dieselbe heissen nun Antœci, oder Gegengürtler: Periœci, oder Mitgürtler/ und Antipodes, oder Antichthones, zu teutsch/ Gegenfüsser. Die Gegengürtler/ wohnen mit einander/ der Erdenlänge nach/ unter einem Meridian/ aber in unterschiedlichen von dem Gleicher abstehenden Gegenden/ nemlich die eine nach Mitternacht/ die andere nach Mittag zu/ aber unter zweyerley Gürteln/ und dieselbige haben allezeit die Mittagsstunden miteinander/ doch dergestalt/ daß/ wenn bey denen Mitternächtigen der Tag zunimmet; so nimmet er hingegen bey den Mittägigen ab/ und so hinwiederum: Also/ wenn bey uns der längste Tag eintrit/ so haben die Südner hingegē die längste Nacht/ und auch wiederwärtige Jahrzeiten/ so daß ihr Frühling unser Herbst/ und ihr Winter unser Sommer ist. Einen gehet die Sonne und andere Sternen zur Rechten/ den andern zur Linken auf und unter ꝛc. Die Mitgürtler wohnen unter einerley Himmelsgürtel/ gleichem Parallel und einerley Breite/ nach dem Pol zu/ und diese Völker haben Sommer und Winter/ Tag- und Nachtlänge miteinander. Die Sonne aber gehet ihnen nicht zugleich auf und unter/ sondern

dern/ wenn es an einem Orte bey ihnen gegen Westen Tag wird/ so wird es an dem andern Orte gegen ihnen nach Osten/ Nacht: Sie haben einerley Auf- und Niedergang der Sternen/ und einerley Polushöhe: Die Gegenfüsser aber sind die Völker/ so mit den Füssen gegen unsere Füsse stehen/ und in gleich gegeneinander liegenden Parallelen abgesondert seyn; und diese haben/ so Tages als Jahrszeiten wiedriger weise/ ob sie wol sonsten einen Horizont und gleiche Tages- und Nachtsstunden an der Zahl miteinander haben/ wie solches alles an der gemahlten Erdenkugel weit klärer erlernet werden mag.

Noch eins ist alhier zugedenken: ob nemlich der Mensch/ gleich wie er ein Herr der Erden/ also auch ein Herr des Meeres genennet werden möge? Es sind hiebevor/ zwischen den Engel- und Holländern/ insonderheit auch/ zwischen dem Grotio und Seldeno, heftige Streitigkeiten ergangen/ indem ein Teil das Meer vor frey ausgerufen/ der andere aber solchem wiedersprochen hat: So scheinet auch die Beschaffenheit des wilden Meers den geringsten Zwang nicht zu leiden/ ob man wol mit dem Xerxes dasselbe mit Ruten peitschen/ und mit Fußeisen zubändigen/ sich unterstehen würde. Darum auch viel alte Weyse/ sich dem Meer keinesweges vertrauen/ sondern vor eine allzugroße Verwegenheit halten wollen/ einem solchen rasenden Element Leib/ Guht und Leben zuüberantworten. Nach dem aber GOtt der HErr dem Menschen nicht allein die ganze Erde/ das ist: Seine Kugel

in

in Erd und Wasser bestehend/ übergeben/ sondern auch die Herrschaft über die Fische im Meer zugeeignet/ welches dann ohne Betretung des Meers nicht zu Werke gerichtet werden mag; So haben auser Zweyfel die Fischer den ersten/ obschon geringen/ Anfang der Schiffarten gemachet/ und nachdem sie durch Wind und Wetter an unbewohnte Inseln verschlagen worden/ sich mit der Zeit nach grössern Schiffgefässen umsehen müssen/ damit sie/ was ihnen auf solchen Inseln nötig/ aus dem festen Lande holen könten; bis endlich aus diesen ungefährem Vorgange/ durch vernünftiges Nachdenken/ eine Kunst worden/ welche auch so viel gefruchtet/ daß nunmehro nicht allein fast alle bekante Inseln mit Menschen besetzet/ sondern auch der ganze Erdenkreys umgeschiffet und viel weitentlegene Länder dadurch entdecket worden. Daß aber der Mensch auch ein Herr des Meeres sey/ ist unter andern daraus zuschliessen/ daß die Spanier/ Portugiesen/ Genueser/ und andere/ sich Herren über das Meer schreiben/ den Wasserzoll einnehmen und vor ihre Schiffe gestrichen haben wollen. Gestalt dann der Schwedische König Gustav Adolf. dem Keyser Ferdinand II. unter andern darüm den Krieg angekündiget/ weil er dem Wallensteiner den Titel Amiral über die Ostsee gegeben. So ist auch bekant/ daß die Könige in Dännemark und Schweden darüm die meiste Kriege geführet/ weil ein ieder derselben sich des Titels: Herr über die Ostsee/ angemasset.

Demnach wir auch der Inseln ungefehr erwähnet/

net worvon wir billig in den an 13. Kapitel/bey Gelegenheit der natürlichen Teile der Erden/ hätten handeln sollen; So werden wir genötiget/ anietzo deren mit kurzen zuerwähnen. Es sind aber die Inseln solche Teile der Erde/ so von dem Wasser umflossen/aber nicht bedecket werden. Und/ wenn man die Wahrheit sagen sollte/so sind Asia/ Afrika/ und Europa miteinander/ und dann Amerika/ anders nichts/als zwey der allergrösten Inseln/ indem dieselbe/ so vielman meinet/ allerseits mit dem Meer/ wiewol in sehr grosser Weite umgeben seyn. Wir reden aber alhier von solchen Inseln nicht/ sondern von denen kleinern/ so doch/ in Gegenhaltung/ zum Teil auch groß/ mittelmässig und kleine genennet werden können. Unter solche grosse Inseln werden gezehlet Britannien/ so Engel- und Schottland begreiffet; Japan/ so gleich so groß/ und gegen China in Asia/ in dem Occidentalischen Meer lieget: Luconia / oder Manilha/ so die gröste unter den Filippinischen Inseln in Asia ist/ beym Chinesischen Meer gelegen: Madagascar oder S. Laurentius Insel/ an dem Orientalischen Gestade nächst Afrika/ im Indianischen Meer liegend: Sumatra/ so man vor der Alten Insel Taprobana halten will/ lieget am Ende Asiens/ vor dem Gangetischen Meerbusen Golfo di Bengala genant/in dem Indianischen Meer: Borneo unweit von Sumatra/ nur daß das Malackische fast beflossene Land darzwischen lieget: Island unter dem Nordkreyse/gegen Norwegen über/ im Eismeer befindlich; Terra nova in Nord-Amerika/

so

so unweit von Canada gelegen/ und ein ziemlich grosses Eyland seyn soll. Ob nova Zembla, so zwischen Samojeden und dem Nordpol im Tartarischen Meer befindlich: Grönland über Island nach dem Pol zu liegend: California bey neu Granada in Nord-Amerika gelegen und bis unter den Krebszirkel stossend/ Inseln seynd/ oder an das feste Land Amerika langen/ wird annoch gestritten/ wiewol dieses letztere umschiffet seyn soll. Es befindet sich aber auch eine noch sehr grosse Insel unter dem Nordkreyse/ zwischen Davis und Hudsons Meerenge im Eismeere/ deren Nahmen nicht gesetzet wird/ ohne/ daß es ein Vorgebirge/ so Capo Elisabet heisset/ haben soll.

Mittelmässige Inseln seynd folgende: Java/ etwas mehr denn halb so groß als Sumatra/ ist eine Indianische Insel/ worauf die Holländer die berufene Festung Batavia mit List erbauet und mit Macht erhalten: Cuba/ eine Amerikanische Insel/ nicht weit vom Mexikanischen Meerbusen und Florida: Hispaniola/ unweit von Cuba/ gegen Osten gelegen/ im Atlantischen Meer/ wo es sich in den Mexikanischen Busen ergiesset: Irrland/ hart an Engeland/ und Schottland im Nordmeere: Sizilia/ hart an Welschland im Mittelmeer: und daselbsten ferner nach Griechenland/ zu/ Candia/ vor alters Creta geheissen: Die Insel Zeilon in Asia/ hart an dem Indianischen Vorgebirge Comorino/ wo die Inwohner fürgeben/ ob wäre das Paradies daselbsten gewesen: etliche geben es/ wiewol fälschlich/ vor der Alten Taprobana

aus. Midanao die letzte der Filippinischen Inseln/ nach den Moluckischen zu: Sardinia/gegen Welschland/über Corsica/ im Mittelmeer gelegen. Celebes eine längelichte Insel unter dem Gleicher/ unweit Borneo/ zu Ende Asiens: Frießland/ so nicht weit von Island im Mitternächtischen Meer befindlich.

Zu den kleinen Inseln werden nachgehende geschrieben: Gilolo/ unter dem Gleicher/ an neu Guinea/ und nicht weit von den Moluckischen Inseln liegend/ und unweit davon Amboina/ so wegen der Würznägleinbeume berümt. Timor an dem euserstẽ Asien/ in dem Indianischen Meer befindlich: Jamaica so in dem Mexikanischen Busen in Amerika anzutreffen. Isabella eine aus den Salomonischen Inseln/ im stillen Meer: Zypern/ nicht weit von klein Asia/ wo sich das Mittelländische Meer endiget. Cubã/ oder Nigropont an Griechenland/ in eben selbiges Meer gepflanzet: Majorca unweit von Spanien und Corsica/ gegen Toskanien in eben dem Mittelmeer: Seeland eine Dähnische Insel zwischen Schonen und Fünen/ wo der so berühmte Sund in die Ostsee leitet.

Die Kleinesten im Mittelmeer sind: Rhodis/ Malta/Chios/Calefonia/Ivica/Minorca u. a. m. Im Atlantischen Meer befindet sich zwischen Afrika und Brasilien die unbewohnte Insel Helena/und dann ferner nach der Linie zu Ascension, unter dieser aber das runde Eyland S. Tomã. Die Insel Madera gegen Gibraltar/ unweit von den Canarischen

schen Inseln: Zocotora vor dem Arabischen Meerbusen im roten Meer; Gohtland liegt in der Ostsee/ gegen Curland zu/ wo selbsten auch in dem Liefländischen Busen die Insel Oesel/ Dachten/ und andere kleinere zubefinden. Also sind in Dennemark unterschiedliche Inseln/ als Fünen/ Laland/ Falster/ und ferner hin in der Ostsee Rügen/ Bornholm/ anzutreffen.

Hierüber werden ganze Truppen Inseln/ so zum teil keine Nahmen haben/ hin und wieder im Meer befunden/ unter denen sonderlich die Maldivischen/ an dem Malabarischen Gestade in Indien/ deren 10. bis/ 1000 beysammen seyn sollen/ berühmet. Der Moluckischen Nägelinseln werden zwar nur fünfe benahmet/ es sind aber derer vielmehr/ stossen hart an Gilolo: Die Filippinischen ziehen sich weiter nach China hinauf/ derer auch eine grosse Anzahl ist. Wie ingleichen noch weiter hinauf gegen Norden zu/ die Filippinische Inseln/ ferner die Inseln Ladrones im Sinischen Meer: Archipelago S. Lazari, da die Bandanischen Inseln in grosser Anzahl/ zwischen Banda und Java: Ferner von Neu Guinea/ nach Osten die Salomonischen Inseln/ oder grüne Eylande. In Amerika finden sich auch Inseltruppen/ zwischen Florida und Cuba/ die Lucarische genennet/ so vom Columbus zu allererst entdecket worden. Weiter herwarts nach der Linien trifft man die Camercanischen/ oder Antillen-Inseln an. Zwischen Hispaniola oder Domingo und dem Lande Amerika finden sich die Prinzeninseln/ im Mexikanischen Busen/ in grosser

Menge. Von denen unzehlich vielen Inseln/ so zwischen der Magellanischen Meerenge und der Engele Maire liegen/ weil sie alle noch ganz unbekant/ auch mehrenteils rauh und unbewohnet/ wollen wir ietzt nicht gedenken. In Afrika liegen zwischen Madagascar und dem Lande auch sehr viel Inseln/ die Mascarenische genant/ so sich in eine grausame Weite im Indianischen Meer ausbreiten: Auf der andern Seiten Afrika/ nach America zu/ seynd endlich die 12. grünen Inseln/ hiebevor Hesperides genant. Im Atlantischen Meere und ober demselbigen nach Norden zu/ die Canarischen Inseln/ vor Alters Fortunatæ; und werden der Grössern 10. gezehlet. Ferner/ mitten zwischen Spanien und Nord-Amerika/ die 7. Flanderischen Inseln/ so auch Asores heissen. In dem Aegäischen Meere ist der Archipelagus, wegen seiner vielen Inseln/ welche alle zunennen/ zu lang würde/ genugsam beschrien/ auch mögen wir derer vielen üm Norwegen/ Engeland/ Schottland/ China ꝛc. üm gleicher Ursachen willen alhier nicht erwehnen.

Jedoch wollen wir schließlich noch nur etlicher Halbinseln/ wiewol nur dem blossen Nahmen nach/ gedenken/ als: der Malackischen in Indien/ Chersonesus aurea; Jütlands in Holstein/ Chersonesus Cimbrica genant: Neu Frankreichs über Virginien in Amerika nach Norden zu: Jukatans am Mexikanischen Busem: des Traxischen Chersonesus, beym Hellespont: Des Cassandrischen beym Thessalonischen Busen: Corea zwischen Japan und China/ welches doch etliche vor eine Insel halten

halten wollen. Die übrigen lassen wir ietzt fahren.

Das funfzehnte Kapitel.

Von der Messung der Himmels- und Erdenkugel.

DEmnach die Weltbeschreibung sowol/ als die Erdbeschreibung zulehren bemühet ist/ die ganze Welt in gewisse Stücke, so von der Wievielheit oder Austräglichkeit/ Quantitas genant/ vermittels künstlicher hierzu erdachter Kreyse/ Zirkel und Gegenden abzuschichten/ und/ vermittels deren/ die Gestalt/ Grösse/ Bewegung/ Stelle und Ort/ wie nemlich Himmel und Erde gegen einander stehen/ und man/ von hier aus/ ein- und der andern Himmlischen Scheine und Vorstellungen/ auch daraus von der Tag- und Nachtslänge/ Frucht- und Unfruchtbarkeit/ Witterung/ ja Glück und Unglück/ auch andern natürlichen und zufälligen Begebenheiten urteilen könne; So ist hiervon in gegenwärtigem Schattenrisse auch ein weniges zuberühren: Wiewol wir das meiste denen Weyskünstlern/ oder Mathematicis, Sternkündigern und Edmessern zu diesem mal überlassen/ nur/ daß ein Anfänger der Weltbeschreiberischen Kunstwörter und deren Bedeutungen/ auch in diesem kleinen Werklein/ in etwaß erinnert würde: Ob wir wol es sonsten mit denen nicht halten/ so sich alleine mit einer dürren Beschreib und Austeilung der Landschaften begnügen lassen/ und also diese Kunstlehre gar zu enge einzuschliessen bedacht seyn.

Wie nun Eingangs erwehnet / daß man es alhier/nicht mit der Erdenkugel alleine/ sondern auch mit dem Himmel zutuhn haben; also haben wir auch billig von denen so genanten Himmels-Zirkeln oder Kreisen den Anfang zuförders zumachen/ wiewol wir auch/ da wir gleich eine blosse Geographie vor uns hätten/derselbigen dennoch nicht entrahten könten/indem die Erde sich hierinnen überal gegen den Himmel richten/und/ nach dessen Anblick und Gegenstellung/ ihre Rechnung halten muß/ gestalt wir dann sehen/daß sowol alte/ als neue Erdbeschreiber hiervon den Anfang gemacht und sich darbey der Sternseher Gründe und Anweisungen bedienet. Wir bezeugen aber alhier ein-vor allemal/daß/ob wir uns schon der eingewurzelten und gemeinen Redarten von dem Lauffe der Sonnen und Mondes/Auf- und Niedergangs der Sternen/ Sonnenfinsternüssen u. d. gl. bedienen / wie bisher auch geschehen; wir darmit dennoch der Ptolomaischen Meinung nicht einen gänzlichen Beyfall eingereumet haben wollen/ sondern hier nur darüm nach der gemeinen Weise reden/ darmit wir üm so viel leichter und besser verstanden werden. Sintemal jenes einer mehrern Ausführung/als ein Schattenriß fassen kan/bedarf.

Es ist aber einem Liebhaber der Weltbeschreibung zuförders zweyerley zuwissen nötig/ wo er solche mit Nutzen zulesen und zuverstehen gesinnet ist: Einmal die Rechenkunst/ und dann die Maßkunst; ob gleich Anfangs eine mittelmässige Kundigkeit noch hingehen kan. Das ist: Er muß zehlen/abziehen/

hen/vervielfältigen/ einteilen/und/ vermittels der güldenen Regel/ de Tri genant/ eine Zahl gegen der andern aufheben können: Darneben muß er wissen/ was ein Punct/ Linie oder Strich/ Aussengesicht oder Uberlage/ Superficies genant/ und ein dichter Körper/(corpus solidum,) was eine gerade und krumme/ Zirkel- und Unzirkel-Linie/ Durch- und Halbschnitt/Bogen/ Gevierles/ dessen Enge und Weiterung (complementum & excessus arcus,) zusagen hat/ was eine schnurgleiche gleichstrebende/ stumpfe und spitzige/ blinde und ausgestrichene Linie; Ja. was ein Triangel oder Dreyeck/ ingleichen vier- fünf sechs achteck ꝛc. und wievielerley dieselbige seyn. Immassen dann die Trigonometria oder Lehre von den Dreyecken hierzu fast nötig und unentbährlich/auch zur rechtschaffenen Erkentnüß der Cosmographie mitgebracht seyn will/indem/ solches alhier absonderlich zulehren/viel zulang und verdrießlich fallen würde: Zugeschweigen/ wenn wir erst von der Körper Messung nach ihrer dreyfachen Ausstreckung: Der Länge/ der Breite und der Tiesse nach Nohtdurft handeln wolten.

Schreiten demnach bloßer Dinge vor erst zu dem Maaß der Orts- oder Wegelänge/ so da in Schuhen/ Schritten/ Ruten/ Rosslauffen/ Feldwegen oder Stadien/ und Meilen bestehet/ da wir doch derer vielfältigen Abspringungen uns enthalten/ und alleine melden wollen/ daß ein Schuch eine halbe Elle/ oder 16. Mannesfinger breit/ ein Schritt 5. Schuhe/ eine Rute 12. Schuhe/ ein Feldweges

625. Schuhe oder 175. Schritte : Eine Welsche Meile 1000. Schritte oder 8. Roßleuße : eine Französische Meile/ Leuca, 2000. Schritte oder 16. Roßleusse halte : iedoch eine große Teutsche Meile 5000. Schritte oder 40. Feldweges erfordere. Welches dann zu ietzigen unserm kleinen Vorhaben derweilen genug seyn mag.

Ob nun wol ietztbesagtes Ort- und Wegemaaß zu Ausmessung des Himmels ein schlechtes tuht/ auser / was unsere unvergleichbare Vergleichung (oder unproportionirliche Proportion) aus Noht sich dißfals einbilden muß; so lernen wir doch darbey/ wie die Kinder und Blinde an den Stecken gehen/ etlicher maßen ausrechnen und merken / wo wir seyn / wie die Himmels- gegen der Erdengegend/ und diese gegen jene zuschätzen/ nehmen dort viel tausent Meilen auf einen Bissen/ halten solche etwa gegen unserer Schritte einen/fangen an/nicht alleine der Erden und dem Monde/ sondern der weitentlegenen ungeheuren Sonne und denen Standsternen / deren Weite und Breite wir doch nicht wissen/ja dem ganzen ausgebreiteten Himmel/ eine gewisse Größe zugeben / und solche mit Ellen auszumessen / erdichten einen Kreys und Himmel über den andern/ oder glauben doch den Heyden/ die noch vielweniger/ als wir/ davon gewust haben/ setzen also unsern Grund auf den Sand und Schatten/ und müssen doch gleichwol Gott danken / daß nur etwas erfunden ist/ woran man sich ein wenig steiffen könne. Und daher teilen wir so wol Erd- als Himmelskugel in 360. Teile/ so wir Grad oder

Stuef,

Stuffen nennen/ legen einer jedweden Stuffe 15. Teutsche Meilen oder 700. Feldweges zu/ welche Grad wir dann wieder in 60. Scrupel/oder Minuten/ deren iedes 1000. Schritte oder eine Welsche Meile macht/ diese aber in 60. kleinere Minuten/ so Secunden genennet werden/ und iede Secunde wiederum in 60. Tertien verteilen; womit wir dañ das ganze himlische Heer auszurechnen vermeinen. Und ist hiervon zuwissen/ daß ermelte 360. Grad in 4. Viertel deß ganzen Erdenkreises eingeteilet/ und also iedem Viertel 90. Grad zugeschrieben werden/ wormit wir alsdenn die Erdenbreite oder Angelhöhe/ das ist/ wie weit oder nahe ein ieder Ort/ Land oder Stadt zwischen dem Pol und dem Gleicher liege/ ausrechnen.

So wol die Erd- als Himmels Sfäre wird wie eine Kugel gebildet/ und in iederer Mitte ein Centrum oder Mittelpunkt/ wordurch eine gerade Linie/ Axis genant/ gehet/ üm welche die Kugel sich herümdrehet/ deren euserste Teile/ Pol oder Angel und Wirbel genennet werden/ und zwar der/ so allezeit über unserer Gesichts Linie siehet/ Polus Arcticus, oder Süd- und Gegenangel tituliret wird. Nach dieser Lenkung/ das ist/ Erhöh- oder Erniedrigung/ welche nach Gelegenheit der Inwohner der Erden gerichtet wird/ heisset die Kugel Sphæra recta, die gerade/ da beyde Angel mit dem grossen Gesichtender in eins gehen/ und die Gleichlinie den Scheitelpunkt und Gegenscheiteler machet: ist vor die Unbeschattete/ so unter dem Gleicher wohnen. Wann aber der Gleicher mit der Gesichtlinie

eins wird/ und die Achs in der Mitten gerade empor stehet/ wie solche insgemein in den General-Landkarten gemahlet wird; so heisset die Kugel Sphæra parallela oder gleichstrebend/ und dienet vor die insonderheit/ so unter den Himmelsangeln wohnen/ und Rundbeschattete genennet werden. Wir und andere/ die auf der Seiten der Gleichlinie/ so wol gegen Mittag/ als gegen Mitternacht/ wohnen und Wechselbeschattete heissen/ werden genötiget/ unsere Kugel schief zustellen/ also/ daß der eine Angel über dem Gesichte der seithängig erhoben/ der andere Angel aber unter demselben etwas aufsteigend versteckt wird/ hat den Nahmen Sphæra obliqua oder Lähnkugel.

Nun! wir kommen einsten an die Himmelszirkel/ welche doch der Erden ebenmäßig zu ihrer Richtschnur und Messung dienen/ selbsten/ deren insonderheit 6. große und 4. kleinere gezehlet werden. Der erste große heisset: Æquinoctialis, der Gleicher/ dieweil/ so bald die Sonne denselben erreichet/ welches zweymal im Jahre geschicht/ Tag und Nacht in der ganzen Welt gleich wird. Dieser Zirkel durchschneidet gleichsam die Angelachs in der Mitte/ und teilet die ganze Kugel in Mitternacht und Mittag/ wie auch den Tierkreis und den Himmel selbsten/ also/ daß man an demselben nicht allein den Auf- und Untergang der zwölf Himmelszeichen und Senkungen der Sterne/ samt der Tag- und Stunden Länge und Gänge abmerket/ sondern auch von ihme die Ab- und Naheständ derer Er-

den-

denplätze messen kan/ und ist dieser Zirkel stets unbeweglich/ und ohne Veränderung.

Mit dieser Linie kommet an Beständigkeit der Zodiacus oder Tierkreis überein/ lähnet sich einerseits nach Süden und anderseits den Norden hin an denselben/ und machet gleichsam ein Kreuz/ iedoch etwas schieff/ mit den Welt-Angeln/ von denen beyden er zweymal kreuzweise durchgeschnitten/ sonsten aber in 12. Teile/ nach den himmlischen Zeichen: Widder/ Stier/ Zwilling/ Krebs/ Löwe ꝛc. deren iedem 30. Grad zugeeignet werden/ getheilet wird. Wobey zumerken/ daß der Tierkreis eine Breite von 16. Graden/ und 3. Zirkel habe/ um deren 2. euserstẽ die Planeten/ in dem mittelsten aber die Sonne ihren Gang zuhalten scheinet/ daher auch solcher Mittelzirkel der Sonnenweg/ sonsten Eccliptica, oder Finsternüßlinie/ heisset. Aus dem Tierkreise nimmet man die Abwechselung der Jahrszeiten/ Ab- und Zunahme des Mondes/ urteilet die Breitungen der Sterne/ und findet die Begebungen der Finsternüsse.

Unter die grössere Himmels-Zirkel werden ferner gezehlet die beyde grosse Stumpfzirkel/ Coluri genant/ welche durch die vier Haubtpunkte des Tierkreises und die Weltangelachs schneiden/ mit dem Gleicher Kugelecken machen und die Kugel in vier Viertel teilen. Einer heißet der Tag- und Nachtgleicher/ weil er durch den Anfang des Widders und der Wage gehet: Der andere aber der Sonnenwender/ weil er sich durch de Anfang des Krebses und Steinbocks drehet. Solche zeigen uns/ nebst

andern Nutzbarkeiten/die sie haben/ die vier Zeiten des Jahrs.

Der Meridian oder Mittagslinie zeiget insonderheit den Mittag und die Mitternacht iedes Ortes an/ und ist daher der Veränderung unterworfen: sintemal gleichsam ein ieder Schritt und Tritt/ es sey hinder oder vor sich/ nach Morgen und Abend/ einen neuen Meridian bildet und erfordert: Auch zeiget er die Zeiten des Vor- und Nachmittages/ wie auch die Stunden vor- und nach Mitternacht/ ingleichen die Höhe der Sonnen/ Sternen und des Pols: Es wird auch der Meridian vor den Grad der Landeslänge ; und wiederum vor den großen Zirkel/ der die ganze Welt ümgibt/ und üm den Globum aus Meßing gemacht/ zusehen ist/genommen/und dieser letzte ist eben derjenige/worvon alhier geredet wird. Der andern Meridianen werden 180 gezehlet/ wiewol ihrer wol tausentmal mehr seyn/ und ist ein großer/ wiewol törichter Streit/ unter den Erdbeschreibern/ wo sein Anfang/ oder der erste herzurechnen/ indem etliche die Cannarische/ etliche die Flanderische Inseln ꝛc. darzu erwehlen : Sintemal es gleich viel gilt/ man fange an zuzehlen/ wo man wolle/ wenn man nur sonsten der Sachen eins wäre/ und keine närrische Zerrüttung in den Rechnungen der Länge eines ieden Ortes darmit verursachte.

Der sechste größere Zirkel ist der Horizon oder Gesichtsender/ wiewol ich denselbigen lieber den Weltteiler verteutschen möchte/ dieweil der Gesichtender nur allein der kleine Horizon ist/ welcher

Sen-

Sensibilis genennet wird/ und sich in seinem Umfange zum höchsten auf 30. teutsche Meilen/ so weit nemlich das Auge der Erden Uberlage bestrahlen kan erstrecket: Der Weltteiler aber ist der Horizon rationalis, der die Weltkugel in zwey gleiche Teile/ nemlich die oberste von der untersten gleichsam entzwey schneidet; und dieser ist der rechte/ aus welchem man von dem Auf- und Untergange der Sternen richtet/ und die Angelhöhe der Breite eines ieden Ortes abmisset. Er hat zwey Angel/ deren einer Zenith oder Wirbel- und Scheitelpunkt/ weil er gleich oben über unserm Haubte am Himmel zu seyn eingebildet wird; Der andere Nadir/ Fueßpunkt und Gegenscheiteler heisset/ so den Gegenfüssern unter uns auf die Scheitel fället.

Unter den 4. kleinern Zirkeln haben wir erst von den beyden Wendern oder Tropicis zu reden. Selbige sind auf beyden Seiten gleichstrebend/dem Æquator oder Gleicher in einer Weite von 23. Graden und 30. Minuten nebengesetzet/ also/ daß sie 47. Grad beyderseits voneinander stehen: heissen darüm Wender/ oder Wendzirkel/ weil sich die Sonne/ unserm Ansehen nach/wenn sie dahin kommet/ wiederum zurückwendet. Der eine wird genennet der Krebswender/ weil er gleich an dasselbige Zeichen von Norden her anschläget/ und bey uns den längsten Tag machet: Der andere wird genennet der Steinbockwender/ als der von Süden her an den Steinbock rühret/ und bey uns die längste Nacht machet: Ich sage bey uns/ denn bey denen Völkern/ welche unter unserm Horizont

wohnen/ befindet sich das Gegenteil/ wie anderwärts gemeldet worden ist. Beyde Wendzirkel zeigen die Ecclyptischen Oerter / wo die gröste Abweichungen der Sonne vorgehen/ und entscheiden den heissen von denen gemässigten Weltgürteln.

Die andere beyde kleinere Zirkel werden Polares oder Angelzirkel benahmet/ gehen weit nach Nord und Süden hinaus/und stehen von den Weltangeln 23. und ein halben Grad/ ab. Der eine heisset Circulus arcticus, oder Nordangelkreis; Der andere Circulus antarcticus, oder Südangelkreis. Jener so wol als dieser unterscheidet die gemässige Himmelsgegend von den kälteren und machen mit denen Weltzirkeln 5. Himmel- und Erdengegenden/so man Zonas oder Weltgürtel nennet.

Dieweil dann an solcher Weltbände oder Gürtel Erkentnüß und Unterscheidung ein grosses gelegen/indem sie derer darunter gelegenen Länder Wärme/ Kälte und andere Beschaffenheiten beschränken; So kan nicht schaden/ daß wir darvon eine etwas genaue Nachricht einnehmen. Es sind aber der Gürtel fünfe / nemlich: der Heisse/ so in der Mitte; zwey gemäßigte/auf beyden Seiten darneben; und zwey kalte/so sich an denen beyden euserſten Teilen der Polarischen Weltkugel bis an die 2 Weltangel hinziehen. Worbey zumerken/ daß diese Gürtel so wenig/ als deren Eigenschaft/ Wärme/ Laulichkeit und Kälte den Sternhimmel anfechten; Immassen derselbige

eins

eine ganz andere Beschaffenheit/ gegen unsere Erde gerechnet/unzweyflich hat; sondern es geschicht solches blosser dinge / wegen Richtung der Erden nach der Sonne/ und dahero ist zuschliessen/ daß wir numehr mit denen erdachten Himmelszirkeln/so doch alle auf der Erden auch angehen/ und derselben Beschreibung beschrenken/ zu Ende kommen seyn/ und hinförters/ was den Himel betrifft/ einmehrers anzuführen ietzo nicht nötig haben.

Demnach sagen wir/daß alle Länder und Oerter der Erde/ deren Breite und Angelhöhe geringer ist als 23. Grad und einen halben/ unter dem heissen Gürtel/ Zona torrida genant/ unfehlbar liegen/ und ist in dessen Mitte der Gleicher/worunter insonderheit befindlich: die Insel S. Tomas/ so in den grossen Busen von Afrika lieget/ welcher sonsten das Etiopische Meer genennet wird/ streichet darauf ferner durch das Indianische Meer/ insonderheit durch die Insel Sumatra oder Taprobana. Ferner durch das so genante fast beschlossene güldene Land/Nahmens Chersonesus aurea, durch die Molukischen Inseln/ durch den Anfang von Peru und durch den grossen See Parima. Es teilet aber der Gleicher den heissen Gürtel in zwey gleiche Teile. Einen gegen Norden; den andern aber gegen Süden. Jener hat in Amerika einen Teil von neu Hispanien/ Spangola/ die Antillen Inseln ferner nach Afrika zu: die grünen Inseln/ Guinea/Libya das innere / Numidia/ den meisten Teil vom roten Meer und daherümliegenden Landschaften/das fruchtbare Arabia/ Narsinga/ Siam/

die

die Filippinische und Ladronische Inseln und einen Teil von China; Dieser aber Peru/ Brasilien/ Congo/ Goiloa/ Monomotapa/ Madagaskar/ Java und das Meer Lantchidol. Sonsten auch andere viel Inseln/ als Helena/ Ascension/ Houden-Eyland u. d. gl. Und gehet der heisse Gürtel auf 700. teutsche Meilen/ oder 47. Grad breit/ zwischen denen beyden Wendzirkeln des Krebses und Steinbockes hin/ und fühlen sämtlich eine unmäßliche Hitze das ganze Jahr hindurch.

Die zwey gemäßigte Gürtel erstrecken sich von denen beyderseits Wendzirkeln/ als des Krebses und Steinbockes/ bis auf die zwey Angelzirkel/ auf die 645. teutscher Meilen/ oder 43. Grad der Breite. Wie nun stracks auser dem Krebswender/ in West-Indien/ California/ Mexico/ Florida/ Virginia und ferner hin die Flandrischen Inseln; Dann in Afrika die Canarischen Inseln/ Barbarien/ Egypten/ und das gelobte Land/ der Persische Busen/ Persien/ Meden/ die Tartarey/ China/ Japan/ auch weiter hinaus/ unser ganzes Europa/ bis an Schweden/ Finnland und Reussen hinan/ lieget: Also befinden sich über dem Steinbockwender/ nebst denen grossen Weltmeeren in Amerika/ der gröss'ere Teil von Peru/ bis an die Magellanische und Mairische Meerenge/ Chili/ Chica/ der Patagoner Land: In Afrika das Vorgebirge der guten Hoffnung/ samt etlichen Inseln/ worbey erstlich zuwissen/ daß der Steinbockswender Afrika nur ein wenig und etwa bis auf 10. Grad: Asia und Europa aber gar nicht; in Amerika aber mehrenteils das

Meer

Meer und unbekante Länder gegen Süden erreichet/ und dann daß/ iemehr sich der Strich nach denen Angelzirkeln hinziehet/ ie längere und kältere Winter es auch derer Orten gebe. Also ist in Europa ein grosser Unterschied zwischen Schweden und Teutschland/ wie auch zwischen diesen/ und Frankreich oder Spanien: Vielmehr aber/ wenn man Persien/ China und Japan; oder in West-Indien neu Granada/ Florida oder Mexico dargegen rechnen wolte.

Die beyden euserstien Gürtel werden darüm die kalte genennet/ weil die Sonne ihnen anders nicht/ als seitlings/ die Strahlen mitteilet/ und also schlechte Wärme und Fruchtbarkeit daselbst zugewarten: Wiewol auch mit Unterschied. Sintemal sich beyde auf 352. teutsche Meilen/ oder 23. Grad und einen halben/ bis an die Weltangel erstrecken/ da dann im Anfange endlich noch zuwohnen ist. Also hausen noch unter dem Nordgürtel in dem euserstien Norwegen/ Leute/ in Frießland/ Ißland/ und Grönland; In nova Zembla aber und förters kan niemand sich erhalten. Gegen Süden weyß man noch zur Zeit nicht/ ob Wasser oder Land unter dem kalten Gürtel aldar liegen? Bis dermaleins auch dieser weitabgelegene euserste Teil der Welt besuchet werden möchte.

Dieweil dann alle diese Gürtel/ samt den Orten/ so darunter gelegen/ durch Erfindung der Polus-Höhe/ zuentscheiden seind; so solten wir zwar billig auch hiervon einige Lehre und Anweisung erteilen; Demnach aber solches gegenwärtigen

Schat-

Schattenrisse zuviel/hiervon auch sonst genugsam gesungen und gesaget ist/ darneben/so wol aus dem Globo, als in den Landkarten/ ieder Ort zur Genüge allbereit abgezirkelt zubefinden; So wollen wir uns hierbey nicht aufhalten/ sondern nur allein/gleichsan mit einem Wort sagen/ daß/ wer die Breite eines ieden Ortes auf dem Globo erfinden wolle/nichts mehr zu tuhn habe/als/ daß er solchen Ort recht unter der Messingenen Meridiankugel richte/ und alsdann die Grade/ von dem Gleicher an/ bis zum selbigen Ort zehle/ da ihm dann die Angelhöhe also fort kund seyn wird; Und gehöret hierzu mehr nicht/als ein guter Zirkel und richtige Abmessung. Ein anders ist/wenn ich mich an einem unbekanten Orte/als auf dem Meere/ oder in einem Walde/ oder Wüsteney befünde/ wo alsdann die Höhe der Sonnen und deren Absenkung vom Gleicher zuerforschen: Die Höhe alsdann von besagter declination abzuziehen und der Rest von 90. Graden/ als vom Horizont zum Zenith/ wiederum subtrahiret seyn will. Was dann übrig bleibet/ solches wird die Angelhöhe unserer Orten gegen Norden unzweyflich geben. Ein anders ist die Länge des Ortes; welche aber alhier anzuweisen/ alzuviel Raum und Worte erfordern wolte. Und gehöret ein guter Rechenmeister/ Weyskünstler und Himmels-Verständiger hierzu.

Noch eins ist von den gleichstrebenden Linien und denen Luft-Himels- und Erdengegenden/deren jene Paralleli, diese aber Climata genennet werden

den/ zusagen. Jene umschrenken die Tages- und Lichts Veränderungen. Diese geben auch darneben die Wärme und Kälte/ Frucht- und Unfruchtbarkeit zuvermuhten. Die gleichstrekende Linien fangen von dem Gleicher an/ und seind mit der Breite der Länder fast einerley: Ein jeder begreifft eine Viertel-Tagesstunde/ so ungefähr auf 4. Grad und etliche Minuten hinaus leuffet/ zwey aber derselben machen ein Clima oder Gegend/ und begreiffen eine halbe Tagesstunde. Und sind solche climata gleichsam als Stafeln und Sprossen/ so da andeuten/ um wie viel höher diese oder jene Länder nach dem Gleicher liegen/ und um wie viel tiefer sie sich nach den Weltangeln ziehen. Der Parallelen werden 39. gezehlet; Der Climaten aber/ bis auf den 67. Grad/ 24. da man vorhin weiter nicht/ als von 7. Climaten/ und von 21. Parallelen gewust hat.

Es wäre hierbey eine Beschreibung derer Erd- und Himmelsgloben/ so wol auch der Armbandkugel/ Lateinisch Sphæra armillaris genant/ anzufügen/ darmit ein jeder dererselbigen Gemächte und Bedeutung desto besser verstehen und beurteilen/ sich auch darnach zuverlässig richten könte; Allein ein Schattenriß ist kein Leib/ und verdienet verhoffendlich eine Entschuldigung/ wenn er nur die euserliche Züge und Liniamenten der Sache in etwas vorzustellen vermag.

Das sechzehnte Kapitel.

Von der Währe und dem Untergange des Himmels und der Erden.

DEr Weysen Ausspruch/ daß alles/ was einen Anfang habe/ nohtwendig auch eines Endes gewarten müsse/ trifft nicht allemal ein. Die Engel und vernünftige Seele des Menschen haben unwiedersprechlich einen Anfang/ und sind dennoch immerwährend und unsterblich. Welches/ der menschlichen Seele halber/ um so viel verwunderlicher/ um wie viel mehr sie sich mit dem sterblichen Leibe gemein machet/ und von denen Sterblichen fortgepflanzet wird. Es werden mir diejenige verzeihen/ so Gott täg- und stündlich zu einem neuen Seelenschöpfer machen wollen/ daß ich ihnen nicht gleube/ ob sie auch schon/ wie sie teils getahn/ große Bücher darwieder schreiben würden. Wiewol ich ihnen hierinnen ihren Willen gerne gönne/ auch der Zuversicht lebe/ man werde auch mich gütlich ansehen/ wann/ was ich/ entweder muhtmaße/ oder bey andern wahrgenommen/ ich/ ohne Zwang einiges Beyfalles/ unvorgreifflich eröffne/

Wenn ich zwar/ wie ihrer viel getahn/ vor eine Wahrheit ausgeben solte/ daß mehr als eine Welt wäre; so würden mich Geist- und Weltliche wol gar vor unsinnig achten: Gleichwol aber/ wenn einer/ ohne das offenbarte Göttliche Wort/ mit dem Anal-

narimenes/ Xenofanes/ Demokritus/ Metrodorus/ Leucippus/ Epicurus und Diogenes aus der Vernunft schliessen und fechten wolte/ dörfte er vielleicht denen Weltgelehrten nicht wenig zuschaffen machen; Ja es finden sich geistliche Schriftverfaßer/ so diese Meinung dem Wort Gottes gar nicht entgegen/ vielweniger aber der Göttlichen Allmacht unmüglich seyn schätzen. Des Aristoteles Wiederrede meinen sie mit leichter Mühe umzustossen/ weil sie auf ungewisse und zweyfelhafte Vorbildung gegründet sey. Anton. Reita/ in seinem Tractat/ dem er den Nahmen des Auges Enoch und Elias gegeben/ scheuet sich nicht zusagen: Weil viel/ uns verborgene/ Dinge im Himmel befindlich/ und wir noch täglich neue Sternen üm die Planeten und sonsten entdecken; So haben wir viel größere Ursache als die Alte/ zu mutmassen und zu vernünftelen/ ob nicht noch mehr Welte/ so uns unbekant/ vorhanden seyen: Denn/ ob wol die Schrift keiner andern Welt/ als der unsern gedenket; so verwirft sie doch auch dieselbe keines weges. So scheinet auch der tiefsinnige Athan. Kircher/ in seinem Gespräch/ iter ecstatic. cœleste genant/ solcher Meinung/ da er seinen Theodidactum durch das Gestirne führet/ beyzupflichten/ daß nemlich aus der unzählichen Anzahl derer an Größe/ Sonne/ Mond und Erde weitübertreffenden Sterne erscheine/ daß viel mehr/ als ein Systema der Welt gemacht werden könne; also könne das Ochsenauge mit seinen Gefährten/ weil es größer und heller denn die Sonne sey; ingleichen der Fuhrmann mit

sei-

seinen Aufwärtern/ die Ziege/ die Leyer/ der Bär/ der Hundesstern und viel andere mehr/ eine besondere Welt machen / und dieselbe wärmen und erleuchten/ ꝛc. Ob nun wol nicht ohne/ daß solches/ der Vernunft nach/ gegleubet/ auch noch mit weitern Gründen ausgeschmücket und besteiffet werden könne; so ist doch der Beyfall gefährlich/ und wird man diese und andere Gewißheiten mehr auf ein ander Leben versparen müssen.

Demnach stehen wir hiervon ab/ und wollen auch mit wenigen / was man von der Währe der Welt geurteilet habe/ gedenken. Ohne Schrift würde Aristoteles und sein Heydnischer Anhang uns leicht beschwatzen/ die Welt/ Himmel und Erden würden/ als vollkommene Körper / ewig und ewig bestehen. Wie nun dieser Heyde solches/ aus der trefflichen Ordnung dieses schönen Gebeudes/ und/ weil er gesehen/ daß sich immer eins in das andere wickele/ und des Einen Verwandelung und Untergang/ des Andern Emporsteig- und Werdung alsofort nach sich ziehe/ geschlossen: also denket die Vernunft allezeit; wie es müglich/ daß ein so allmächtiger Schöpfer/ ein Urheber einer so vergänglichen Sache / die in wenig Jahren ein Nichts werden könte/ seyn solte / zumal/ da das Untermondische/ samt denen gemischten und einzeln Körpern / dem fernen und iederzeit reinen Himmel die geringste Veränderung nicht beybringen / vielweniger denselben übern hauffen werfen könne. Allein müssen wir von der H. Schrift / so denen Heyden verborgen gewesen/ nicht abschreiten/ und gleuben/

nicht

nicht nach der Vernunft / sondern nach der Offenbarung / daß Himmel und Erde / durch eine gewaltsame und auserordendliche Kraft / und zwar durch Feuer / vergehen werde. Was aber dasselbe Feuer sey / wordurch es angezündet werden / und / wie es so mächtig seyn könne / Erde / Steine / Wasser / Mond und Sonne zuverbrennen? Das lassen wir ungesagt. Gott kan alles tuhn; aber / wie und durch was Er diß und jenes tuhn wolle / muß man seiner Allmacht / Weysheit und Warheit anheim stellen.

Unterdessen wollen sich einige auf den Apostel Petrum beruffen / der da saget: Daß / wie die Welt durch das Wasser mit der Sündflut verderbet worden; also auch der Himmel und die Erde gesparet würden / daß sie zum Feuer behalten werden am Tage des Gerichts ꝛc. und daraus also schliessen: Es habe S. Petr. eine Gleichheit des Unterganges der ersten und andern Welt angestellet / damit man nicht meinen solte / es würde das Feuer den großen Himmel mit seinen Sfären und Sternen verbrennen / sintemal ie das Wasser der Sündflut dahin auch nicht gelanget. Nachdem aber die folgende Worte: Die Himmel werden vergehen mit großen Krachen / die Elemente aber werden für Hitze zerschmeltzen ꝛc. solchen Verstand nicht leiden können; so sagen sie ferner: Daß zweyerley Himmel seyn; einer / worinnen die Standsternen begriffen / und derselbe werde / als viel zuweit entlegen / der auch ohne diß der Menschen Bosheit nicht entgelten dürfte / weil Er Ihnen darzu nicht geleuchtet / noch

Eins

Einfluß und Neigung gegeben; Der andere sey der Planeten-Himmel / wo deren viele Kreise/ mancherley Neigungen und Kräfte der Erde mitteilen/ und dieser oder diese Himmel/ versuche des Saturnus/ Jupiters/ Mars/ ꝛc. Kreyse werden mit grossen Krachen vom Feuer verzehret werden. Wiewol deren/ und zwar die meisten/ auch solches Vergehen auf keine Vernielung / völligen Untergang und Nichtswerdung/ sondern allein auf eine Leuter- und Reinigung gedeutet haben wollen / sich hierzu derer Worte im 102. Ps. Sie (die Himmel/) werden verwandelt/ wie ein Kleid/ wenn du sie verwandeln wirst/ bedienend.

Sonsten wird der bestimten Zeit / wenn solches vorgehen werde? freselhaftig und mit unmüglicher Ausrechnung nachgeforschet/ indem alles/ was gewaltsam- und wiedernatürlicher Weise ergehet/ aus andern Gründen/ als denen/ so die Natur oder Vernunft mitteilet/ erhoben werden muß : Nun bezeichnet aber die H. Schrift weder Stunde/ Tag noch Jahr / sondern meldet allein etlicher vorgehender Zeichen / so von etlichen Theologen schon geschehen zu seyn/ vorgegeben wird. Viel andere aber halten darvor/ daß der jüngste Tag noch zur Zeit nicht zugewarten sey ; indem gar viel darzu gehöre/ ehe die Profezeyung Christi/ daß auf Erden den Leuten bange werden solle und sie zagen sollen für Furcht und für Wartung der Dinge/ die da kommen sollen auf Erden ꝛc. erfüllet werde; weil es so weit noch nicht kommen/ daß alle Christen die Hände aufheben und sich auf die nahe Erlösung

so

so überaus herzlich freuen sollten/ sondern die meiste annoch in solchem Zustande lebten/ daß sie alzuheftig zu zagen und klagen nicht Ursach hätten/ darüm noch viel andere und bösere Zeiten erfolgen müsten ꝛc. Allein können die noch rückstehende Zeichen wol kurz nach einander vor dem Ende der Welt ergehen.

Die Art und Weise aber/ wie besagtes Ende ergehen werde? eröffnet uns/ nebst dem Juda in seiner Ep. v. 14. unser Heyland selbst/ Matth. 24. v. 31. nemlich: daß erstlich der Sohn GOttes mit seinen viel tausent Heiligen in den Wolken erscheinen und Gericht halten werde/ und nach solchem Gericht wird erstlich die Verbrennung geschehen. Die Rabinen und Schul-Lehrer wollen aus dem Propheten Joel 3. v. 12. behaubten/ der Tag des Gerichts werde das Tahl Josafat seyn. Weil aber solches darzu viel zu klein ist/ und die noch lebende in der Luft hingerücket werden sollen; So ist vielmehr glaubähnlich/ es werde solches Gericht in der noch stehenden Luft/ oder dem grossen Raum zwischen Himmel und Erden gehalten/ nach demselben der Stab gebrochen/ durch einen kräftigen Donnerschlag die Erde zerteilet/ und dem im Mittepunkt verborgenen Feuerofen Luft gemacht/ so wol auch das grosse Sonnenfeuer/ durch Zerschmetterung desselben ungeheuren Körpers/ hin und wieder zerstreuet/ und also alles in Glut und Flammen gesetzet werden. Denn/ daß die Erde/ Sternen und andere Planeten/ nach ihrer wesendlichen Form/ zu ihr voriges Nichts kehren

sollten/gleichwie es schweer zuglauben; Also auch der berühmtesten Theologen Meinung zuwieder ist.

Endlich wäre auch noch zufragen / was dann nach solcher Zerstörung der Welt übrig/ und wie solches beschaffen seyn werde? In der H. Schrift wird nicht allein eines neuen Himmels und einer neuen Erde/sondern auch einer Stadt GOttes und himmlischen Jerusalems/und darneben des Himmelsreichs und der Helle gedacht. Von dem neuen Himmel und Erden halten viel Väter darvor/ daß sie nur erneuret/ das ist/ verkläret/gereiniget und alsdann verewiget werden solten: Andere aber/welche sich an die Worte binden/ daß der Himmel werde wie ein Rauch vergehen/ die Erde/ wie ein Kleid veralten/und die Elemente vor Hitze zerschmelzen/warten auf eine neue Schöpfung/ welche/ wie sie von manchem schweer geglaubet/ also auch vor überflüssig gehalten wird/ als ob nicht zuvermuhten/ daß GOtt seine Macht und Herrlichkeit/ durch solche neue Schöpfung alsdann auf die höchste Stufe setzen und überschwenglich erweisen wolle/daß er doch nicht nötig hätte/ weil die Seeligen alsdann der sichtbaren Zeichen und Zeugnüssen der Allmacht GOttes ferner nicht bedürfig seyn/ sondern ihren Himmel und Seeligkeit in GOtt selbst schon höchsterleuchtet haben würden. Die Stadt GOttes betreffend / so ist dieselbige ein/ nach unserer Schwachheit gerichtetes bloßes Bildnüß und Abmahlung des göttlichen Trones/ so nicht materialisch/sondern sinig und geistig/wie fast

alles

alles in der Offenb. Johannis verstanden werden muß. Die jenige aber/ so den Himmel oder den Ort der Seeligen über die Urbewegung setzen/ und ihn den Feuerhimmel nennen; Die Helle hingegen in den innersten Erdenschlund ordnen/ und doch darbey vorgeben/ daß Himmel und Erde vergehen werde/ bezeugen darmit/ daß sie weder Himmel noch Helle/ Seeligkeit noch Verdamnüß glauben. Denn/ verbrennet die Erde; so verbrennet auch die Helle/ und haben also die Verdamten keine Noht mehr/ gleich wie auch die Seeligen üm ihr Cœlum empyreum kähmen/ und solcher gestallt weder ein noch aus wissen würden. Darüm ergibt sichs unschweer/ daß Himmel und Helle anderswo gesuchet und an deren Oerter keinen gesetzet werden müsse. Wenn alles geistlicher weise zuverstehen/ so wolte ich sagen/ daß der Himmel und Seeligkeit die Gnade GOttes; die Helle und Verdamnüß aber alles/ was auser solcher Gnade begriffen/ seyn werde: Dieweil aber gleichwol vor beyde/ so wol Seelige als Verdamte/ ein gewisses Wo zubereitet seyn muß; so ließe sich Himmel und Helle aufs beste einbilden/ daß jener/ der grosse und weite Raum der Standsternen/ sie seyn nun neugeschaffen oder erneuert/ diese aber/ der ganze Planetenhimmel/ vom Saturn an bis in das innerste Centrum desselbigen/ als welcher in einem ganz feurigen Pfuhl/ Rauch und dicker Finsternüß bestehen soll/ seyn dörfte. Denn/ daß zum wenigsten solcher Himmel und Erde im Feuer aufgehen/ oder vielmehr durch das Feuer zusammen geschmolzen und in einen

wüsten Klumpen werde gebracht werden/ rahten wir wol aus der Schrift: Aber/ daß das Feuer auch verbrennen solte/finden wir nirgends geschrieben. Weil nun kein ander Feuer da ist/ das dieses Feuer verbrennet/ auch kein Wasser vorhanden/so es leschen könte; so erfolget daraus/ daß es ein ewiges Feuer/ und also der Hellen Pfuhl seyn und bleiben werde/ der mit Schwefel und Bech/ den Teufeln und Gottlosen zur Pein und Straffe brennet/gleich wie das ietzige Sonnenfeuer/ ohne Nahrung/ der Erde zu Nutz und Erqvickung/ so viel tausent Jahre her sonder Aufhören gebrennet hat. Wenn wir nun den Planetenhimmel/ wie iederman darvor hält/ mitten in die Welt setzen; so ist alsdenn der Ort der Hellen leicht zufinden/ nemlich: daß er werde seyn unter den Füssen der seeligen Kinder Gottes/und zwar von dem Sternhimmel durch eine dicke Klnft befestiget/ aus welcher die Verdamten die Herrlichkeit der Kinder GOttes sehen und beneiden /iedoch daher üm so vielmehr Oval empfinden werden. Wir lassen aber die Herren Geistlichen vielmehr hiervon reden und sagen mit dem Chrysostomo: Was bekümmert man sich üm den Ort der Hellen? Man strebe vielmehr darnach/wie man denselben vermeiden möge.

Des

Des Schattenrißes der Welt zweytes Buch.

Das erste Kapitel. Von der Erden gemeiner Abteilung.

WEnn iemand nach dem Himmel gereiset und die fernen Sternen Wege besuchet; oder wer von dar zu uns herab kommen/ und/wie er es befunden/ Nachricht erteilet hätte; So wolten wir dieses zweyte Buch mit eigener und besondern Erzehlung so hochwichtiger und selzamer Sachen anzufangen und fortzusetzen nicht ermangeln lassen: Nach dem aber die Unkundigkeit verursachet/ daß man mit dergleichen Erzehlung bald fertig wird; So sind wir gezwungen/ bey der Unterwelt/ das ist der Erden zuverbleiben und dieses unser Wohnhaus allein nunmehro Stückweise zubesehen.

Die Erdbeschreiber teilen die Erde auf unterschiedliche weise. Etliche/ und zwar die Alten/ teilen sie/ entweder in das Flüßige und Truckene/ oder in die ihnen damals allein bekante 3. Teile: Asiam/Afrikam und Europam: Andere und zwar die Neue/ teilen sie heute zu tage auch auf unter-

schiedene Arten ein. Cluverius teilet sie in drey grosse Inseln/ und begreift in der ersten Europam/ Asiam und Africam mit einander: in die zweyte setzet er die neue Welt/ oder Amerikam/ und in der dritten die noch unbekante Welt unter dem Südpol/ so er Magelanicam nennet. Andere wiederum sondern sie bloß in zwey Stücke/ als: Die alte und neue Welt. Wir wollen/ mit Hindansetzung so unterschiedlicher Meinungen/ den ganzen Erdenkloß in sechs Teile schneiden/ nemlich: 1. in Europam. 2. Asiam/ 3. Afrikam/ 4. Amerikam. 5. Arcticam und 6. Antarcticam oder Australem, wiewol von diesen beyden letzten wir ein weniges zumelden müssen/ und dahero diesen Schattenriß mit andern merkwürdigen Zweyfel-Ländern beschliessen werden.

Ferner haben die Erdbeschreiber auch unterschiedliche Arten der Ausführung in solchen ihren Schriften gehabt. Etliche sind bloß mit Abmessung der Landschaften/ Städte/ Berge/ Meere/ Flüsse ꝛc. zufrieden gewesen. Andere hingegen haben vielerley Geschichte/ Stats-Sitten- und Hausachen mit eingemischet/ als wie bey uns Sebastian Münster und viel andere in Lateinischer und fremden Sprachen getahn haben. Und ist nicht ohne/ daß die denkwürdige Sachen/ so bey diesem oder jenem Orte ergangen/ denselbigen in des Lesers Gemühte weitfester eindrücken/ als wenn man es blosser dinge bey der Lage/ Gegend und Angelhöhe bewenden liesse. So ist uns auch unverborgen/ welcher gestalt Bernhardus Varenius bey ieder Landschaft

schaft dreyerley zumelden erfordere/ nemlich: Himmlische/ Irrdische und Menschliche Eigenschaften. Unter die himmlischen zehlet er die Polushöhe/den Sternenlauf/ die Nacht- und Tageslänge/die Himmesneigung oder das Clima/ samt dem Gürtel und der Witterung: Zu den Irdischen rechnet er die Grenzscheidung/Gestalt/Grösse/Berge/Wälder/Wüsten/ Gewässer/ Fruchtbarkeit/Bergsachen und die Tiere: Unter die Menschl. Eigenschaften endlich begreiffet er der Inwohner Leibes-Gröffe/Bildung/Farbe/Lebensalter/Ankunft/Speise und Trank/ Nahrung/ Künste/Handel und Wandel/Geschicklichkeit/ Sitten/ Auferziehung/ Gewohnheiten (bey Verehligungen/ Kindergeburten und Leichbestattungen/) Glaubensbekäntnüß/Regiment/merkwürdige Begebnüsse/sonderbare Erfindungen/ Meldungen der gelehrten Leute/Künstler/tapferer Manner/ u. dergleichen.

Ob wir nun wol gesonnen seyn/dieses und noch ein mehrers bey unserer vorhabenden grossen Weltbeschreibung/nach Gelegenheit anzuführen; So werden wir doch damit in gegenwärtigem Büchlein gar sparsam umzugehen genötiget/ daß gleichwol ein Unterscheid/zwischen einem Schattenrisse und einer vollkommenen/ oder weitleuftigen Lehrschrift gehalten werde. Sintemal/ wie in unserer Vorrede gedacht/dieses Büchleins Zweck kein anderer ist/ als einen blossen Entwurf eines grössern Werks/zu künftiger Benachrichtigung/ mit wenigen und gleichsam blinden Strichen vorzustellen.

Das zweyte Kapitel.

Von Europa in gemein.

OB wol Europa der kleineste Erdenteil/ in Vergleichung derer andern fünfen zuschätzen: So ist er dennoch der edelste/ Luft-gemäßigste und bewohnteste unter allen/ dergestalt/ daß er auch denen übrigen gleichsam zu gebieten hat/und/ durch seine tapfere/ kluge und unverdrossene Inwohner/ denenselbigen oft einen Zaum in den Mund geleget/ auch/ wo er nur sonsten mit versamleten Kräften sich vereinigen wolte/ die ganze Erde gar leichtlich unter sein Joch bringen/ und derer selben allgemeiner Herr und Gebieter werden könte. Der Nahme Europa/komt am wahrscheinlichsten von eines alten Königs Nahmen/ so darinnen erstlich zu herrschen angefangen/ her/ und/ weil die Zimbern oder Kämpfer solchen Teil vorerst besessen/ so wird dieser Nahme aus dem Teutschen erkläret/ als Urhop/ das ist der erste und anfängliche Hauffe/oder die Ertzmenge der Menschen/so sich darein gesetzet. Ihre Figur und Bildnüß vergleicht man einem fliegenden Drachen/ oder bekleideten Weibe/ also/ daß Spanien das Haubt/ Welsch- und Engeland von beyden Seiten die Flügel oder Arm/ Frankreich der Hals/ Teutschland die Brust oder der Leib/ Böhmen der Nabel/ Ungarn/ Trazien und Griechenland auf der Rechten Dähnen/ Schweden und Norwegen auf der Linken/ die Hüften/ Polen der Nabel/ Moskau und

Reuß-

Reussen samt den umliegenden Ländern aber der Schwanz und Ohren wären. Die vornehmsten Sprachen darinnen sind/ wie schon gedacht/ neust der Griechischen/ die Römische/ Teutsche und Slavonische. Darum auch in der güldnen Bulle den Churfürsten anbefohlen wird/ daß sie ihre Kinder in solchen drey Sprachen unterrichten lassen sollen. Der Europäer Sitten sind mannigfaltig: Unsere Teutsche ernsthaftig/ stolz/ eigensinnig und darbey vorteilhaftig. Die Franzosen leichtsinnig/ verstellisch/ huy und ruhmrähtig. Die Spanier aufgeblasen/ mürrisch/ mistreuisch/ langsam und nachdenklich. Die Welschen listig/heimlich/ rachgierig und empfindlich. Die Engeländer unruhig/ veränderlich/ spitzig/ anschlägig und Fremden gehäßig. Die Niederländer zwar grob/ iedoch aufrichtig/ Freyheitliebend/ rähtlich/ eigennützig/ arbeitsam und vergnüglich. Die Polen hochtrabend/ iedoch erkentlich/ schnellfahrend/ Ehr- und Freyheitbetrachtend. Die Schweden und Dähnen gastfrey/ taurhaftig/ ruhmredig/ fremdgierig. Die Moskowiter knechtisch/geitzig/weichlich/abergleubisch. Die Ungern treu und beständig/tapfer/ freygebig und edel. Die Thrazier und Türken ernstlich/ andächtig/ Nutzsuchend/ grimmig/ sonsten aber weich und zärtlich. Die Griechen unbeständig/neugierig/lügenhaft/wollüstig/doch darbey scharfsinnig/ klug und lehrsähig.

Europa lieget gegen Mittag zu/ noch innerhalb dem Krebswender/zwischen dem 36. und 70. Grad der Breite gegen Abend und Mitternacht hin. Ist

also gemäßigter Witterung; iedoch bald wärmer/ bald kälter/ nach der Lage der Oerter/ so gegen dem Nordkreis sich wenden/ und daher im Winter ie kälter und kälter werden. Ihre größte Länge erstrecket sich von dem Spanischen Vorgebirge Capo de Vincentii, bis auf die Münde des Flusses Obius/ auf 900. Teutsche Meilen: Die Breite aber/ auf 550. nemlich von dem Peloponesischen Vorgebirge Marapan/ vormals Tænarus in Griechenlande an/ bis auf das Vorgebirge in Schrittinnen/ Rutubas, ietzo Nordkyn genant. Der Königreiche in Europa sind heut zutage zwar nur zwölfe/ als: Spanien/ Frankreich/ Engeland/ Dähnen/ Schweden/ Teutschland/ Polen/ Böhmen/ Ungarn/ ferner Moskau/ Tartarey und Griechenland: wenn man nemlich Norwegen zu Dennemark; Schott- und Irrland zu Engeland/ Portugall zu Spanien ꝛc. schlägt. Es sind aber hiebevor deren noch weit mehr gewesen/ nicht allein in Spanien/ Engeland/ Dähnen und Schweden/ sondern auch/ nach Thrazien und Illyrien hin/ Slavonien/ Croatien/ Dalmatien/ Bosnien/ Servien/ Bulgarey/ wie auch die Königreiche Longobarden/ Neapolis/ Sizilien und andere Inseln im Mittelmeer. Worbey noch zumerken/ daß in Europa sey: ein Erzherzogtum/ nemlich Oesterreich: drey Großfürstentümer/ als Moskau/ Littau und Toskanien: Darneben fünf Republiken/ als: Holland/ Schweizerland/ Venedig/ Genua und Luka. Aus Welschland wissen wir sonst ietzo nichts rechtes zumachen/ indem man den Pabst vor kei-

nen

nen König halten kan: Sonsten aber dasselbige unterschiedlichen Fürsten unterworfen ist / deren keiner einen Herrn über sich leiden will.

Die Erstrek- und Einschrenkung Europä desto genauer zu fassen; So ist zu wissen / daß dasselbe gegen Mittag von Gibraltar anfange / durch das Mittelmeer / Sizilien und den Archipelagum fortgehe: gegen Morgen seine Grenzen seyn: das Euxinische Meer / die Pfütze Mäotis / der Fluß Tanais / bis auf besagten Fluß Gobins / so Europam von Asia schneidet: und nach Norden das Eismeer bis an nova Zembla und Grönland / nach Abend aber der Oceanus Deucaledonius, oder das Atlantische Meer.

Das dritte Kapitel.

Von dem Königreich Spanien / und was darzu des Orts gehöret.

In Ispanien sagt man / werde von der Stadt Hispalis / iezo Sevilien / in Andalusien gelegen / genennet. Worvon aber Hispalis? halte ich demnach darvor / es habe dis Wort ebenmäßig einen teutschen Ursprung / weil die Spanier / vor der Römer Ankunft / Teutsch geredet / und daher ihre Länder / Städte / Berge / Flüße und Kinder / teutsch genennet haben. Daß es von dem griechischen Worte Σπανία, wegen einiges Mangels / genennet werde / ist darüm nicht zu glauben /

weil es die Griechen Hesperiam, die Lateiner aber/ nebst ihnen/ Iberiam, von dem Ibero, des von seinen hohen Ufern solchen Nahmen bekommen/ genennet. Wie dann? wenn es von Gespanen/ welches so viel als Kameraden/ Brüder und Gesellen bedeutet/ abkäme; allermassen etliche die Germanier also auslegen? Oder/ daß auch ein König/ (als wie bey den Teutschen Gisel) Hispan/ oder Hie-Span/ geheissen/ dem ganzen Lande seinen Nahmen hinderlassen hätte? Sonsten ist auch unleugbar/ daß Is und His/ (wovon des Wort Eisen/) Gewehr und Waffen/ ingleichen auch West/ oder Abend und Niedergang der Sonnen; Ban aber ein Gericht/ Gebiete und Herrschaft bey den alten Teutschen bedeutet: Könte also Hispanien/ entweder ein bewehrtes Land und tapferes Reich/ oder das Westreich/ womit Hesperia übereinkommet/ ausgeleget werden.

Dieses Spanien/ so dem Haubte an der Europäischen Matron verglichen wird/ haben die Erdbeschreiber einer ausgespanten Stierhaut verglichen/ darum es auch dißfalls Spanien geneñet werden möchte/ ist folgendermaßen umgrenzet: Vom Aufgang hat es/ neben dem Balearischen/ das Mittelmeer/ vom Mittag das Iberische/ und durch Gibraltar hin/ (so man die Straße nennet) den Gaditanischen Meerbusen: Von Abend wäschet es das Occidentalische oder Atlantische Meer: Von Mitternacht aber das Cantabrische/ samt den Pyreneischen oder Feuergebirgen/ welche es zu Lande gegen Nordost von Frankreich scheiden/ sehr hoch

seyn/

seyn/ und stets voller Schnee liegen. Seine Lage ist zwischen dem 44. Grad/ 30. Minuten/und zwischen 36. Grad und 30. Minut. der Breite. Seine Ortsbreite von Capo de Palos, sonsten das Vorgebirge Saturni und Scombraria genant/bis an Capo finis terræ oder das Celtische und Nerische Vorgebirge 150 ; die Länge aber von Capo Vincentii, Promontorium Sacrum genant/ bis auf die Festung Salses/ unweit über Perpinien 190. teutscher Meilen.

Dieses Königreich ist allenthalben voller Gebirge/sonderlich nach Norden hin/ wo es ungesunde Nachtwinde und wenig Feuchtigkeit hat. Dahero auch schlecht Getreyde darinnen wächset/welches man doch vielmehr dem Mangel des gemeinen Volks/ so man nun über 200. Jahr hero in die neue Welt geschicket/und dadurch dieses schönste Land bevölkeret/ schuld giebt/ wiewol einige es auch dem Hochmuht und Nachlässigkeit der Inwohner/ als welche lieber hungern als arbeiten wollen/zuschreiben: Hingegen hat es am Wein/ Oel/ Salz und Metallen keinen Mangel/ obschon die Bergwerke ietziger Zeit zugraben nicht verstattet wird. Sonsten sind auch andere Früchte/als: Citronen/ Pomeranzen/Kastanien/Feigen ꝛc.da mehrenteils vollauf/ insonderheit aber treffliche Pferde darinnen zubefinden. Ist sonsten in 12. Königreiche geteilet gewesen/deren Nahmen: Gallätzien/ Legion/ Arragonien/Navarra/ Toledo/ alt und neu Castilien/ Portugal/Algarbien/Granada/ Corduba/ Valentia/ und Murcia; Wird aber ietzo in drey Reiche

zusammen gezogen/ nemlich: Portugal/ Castilien und Arragonien.

Portugal/vor Alters Lusitanien/ so vor kurzer Zeit den Don Petro/ Herzogen von Breganza/ nach Absterben seines Bruders/ zum Könige bekommen/begreifft auch Algarbien unter sich. Seine vornehmste Städte seyn: Lisabona/ an dem Fluß Tagus/ wo es auch einen herrlichen Hafen hat/ist die Königliche Residenz mit fünf Festungen bewähret: Braga/ sonst Bracara genant/ ein Bischöflicher Sitz/ zwischen den beyden Flüssen Minio und Durio gelegen/woselbst auch eine schöne Stadt und Hafen/so Porto Durio genennet wird: Ebora/so mit Bergen umgeben/ einen Erzbischoff und hohe Schule hat: Conimbria bey dem Fluß Mondego/ wegen seiner hohen Schule und des Collegii Conimbricensis, höchst berümt: Santareno/ vordessen Scallabis/ beym Fluß Tagus. S. Jago de Cazem und darauf bald am Meere/ unweit des kleinen Fischer Eylandes/Sinis: Ferner Braganza/dessen Herzog Juan/ im Jahr 1640. sich wieder Filipp IV. König in Spanien/ glücklich zum Könige aufgeworfen und Portugal wieder frey gemacht hat: Tomar/ hiebevor Neobanzia/ unweit vom Fluß Tagus: Beja/ vordessen Pax Julia, alwo vortreffliche/ warme Gesundbäder: Setubal/oder S. Yves/ so ein guter Seehafen und voller Salzgruben ist: Almada unweit von Lisabon gelegen: Lamego eine schöne Stadt am Fluß Durio: Leira nach dem Occidentalischen Meere zu; Etwas bey dem Fluß Anas

nas so sich etliche Meilweges lang unter die Erde verbergen und zu Villarta erst wieder hervor schiessen soll/gelegen/und Portalegre/samt andern minder berümten.

Algarbien/ so nunmehr unter Portugal gehörig/ ungefähr 14. Teutscher Meilen lang und nur 4. breit ist/hat zu Städten: Tavila mit einem Port/die beyden Seestädte Faro und Silvis/ wie auch Lagus/ ein Städtlein/ unweit vom Sacro Promontorio. Der Inseln hat Portugal/ausser denen/so Barlengas und hiebevor Erythräa/ heissen und sehr kleine/unweit von Lisabon liegen/ keine andere/als die/so mitten im Atlantischen Meer/ zwischen Spanien und Amerika/ Azores/ oder die Flandrischen Inseln genennet werden/deren 9. an der Zahl/erst Cassiterides genant/unter denen Tercera des bisherigen Königes in Portugal Gefängnüß/ und Pico/ von einem hohen Feuerspritzenden Berge also benamt: Die andere heissen S. Michael/S. Marie/S. George/ Fayal/Flores/Cuervo und Gratiosa. Sonsten aber haben die Portugiesen/in Asia/ Afrika/ Indien und Brasilien viel andere herrliche Länder und Plätze/ so aber anhero nicht gehören.

Castilien gehöret dem Könige in Spanien; dessen Landschaften seind: Andalusia/ Estremadura/ Granada/Murcia/neu und alt Castilien/Gallàcia; Asturia/Legio/Biscaja/Quipuskoja/ und das Land Alava/ worzu auch das Königreich Navarra gerechnet werden kan. Der ietzige König in Spanien heisset Carolus II. Die Königliche Residenz

ist

ist Madrit in neu Castilien/ vor diesem Mantua Carpetanorum, an dem Fluß Xarama gebauet/ und nicht weit davon der Königl. Garten Pardo.

Andalusia / dessen Nahmen Teutsch und der Vandalen Hus bedeuten soll/ hat gegen Ost/ Granada/ gegen neu Castilien/ nach dem Abend den Fluß Quadiana/ und gegen Mittag das Iberische Meer und die Strasse/ wird vor Spaniens Korn-Haus/ Keller und Marstall/ wegen seiner Fruchtbarkeit an Getreyde/ Wein und Pferden/ gehalten. Die Haubt-Stadt ist Hispalis/ oder Sevilien/ so am Fluß Bätis/ oder Qvadalqvivir gelegen/ hat eine hohe Schule/ und vortrefflichen Handel/ so dem Könige Jährlich 15. Tonnen Goldes Zoll einbringet: Ferner komt Corduba an eben dem Fluß/ des Lucanus und Senecæ Vaterland/ wovon das Leder/ Corduan genant/ seinen Nahmen hat: Jaen/ Barza/ wo eine hohe Schule/ Ecya/ Lebrixa/ Oßuna/ wo eine hohe Schul/ Xeres de la frontera, Niebla/ Porto S. Maria. S. Lucas/ eine treffliche Festung und Hafen/ vor Sevilien: Medina Sidonia/ Alcara/ Gibraltar unten am Berge Calpe/ und Cadix/ ietzo Calismalis/ so gleichsam in einer Insel in dem Gaditanischen Busen lieget/ und eine treffliche Seefestung ist.

Estremadura über dem Fluß Qvadalqvivir zwischen Portugal/ Castilien/ Granada und Andalusien/ nennet seine Haubt-Stadt Badajotz/ hiebevor Pax augusta, lieget am Fluß Qvadiana/ und hat eine treffliche Festung. Jleriba/ vordessen Emerita augusta; Medellin/ wo besagter Fluß unter

die

die Erde kreuchet. Vilarta/ wo er wieder empor steiget/ u. a. m.

Granada liegt zwischen Murzia/ Castilien/ Andalusia/ und an dem Iberischen Meer. Dieses Königreich hat über 100. Teutsche Meilen im Umgriff/ auf Spanisch / Grana genennet. Seine Haubt-Stadt/ welche die Größte in Spanien ist/ und 10000. Brunnen hat/ führet gleichen Nahmen und hat eine hohe Schule und Parlament: die vornehmste Festung darinnen ist Malaga/ gegen Afrika/ am Iberischen Meer und eine treffliche Handelstadt. Alhaman/ so ganz in Gebirgen lieget/ und viel warme Bäder hat. Ronda ziehet sich sehr nach der Straße zu/ und soll der Ort seyn/ wo Keyser Julius des Pompeji Söhne vertilget/ hiebevor Monda genennet: Ferner Zahara Almeria/ Antiquera/ so ein Castell mit eisern Thoren hat: Cartama eine vornehme Handelstadt. Ovadix/ Basan/ u. a. m.

Murcia von seiner Haubtstadt/ so am Fluß Segura liget/ und woselbst der treffliche Castilianische König und Sternseher Alfonsus begraben/ also genant ; hat vom Abend Granada/ vom Norden Castilien / und ist sonsten mit der Mittelsee umflossen. Seine andere Städte sind vornemlich: Cartagena/ vom Astrubal erbauet/ ist fest und ein trefflicher Hafen / wo die Makrelen in großer Menge gefangen werden: Etwa drey Meilen darvon liegt die Festung Almacarron/ woselbst viel Alaun zufinden : Vera/ wovon der Virgitanische Meerbusen seinen Nahmen führet. Vor Carta-

gena

gena nach dem Meer zu / lieget das bekante Vorgebirge Cabo de Palos, und die kleine Scombrarische Inseln. Das ganze Land ist reich von Citronen / Oel- und Maulbeerbeumen / Reiß / Baumwolle und Seide / darum es auch Hispaniens Garte genennet wird.

Nun folget neu Castilien / so von Estremadura gegen Mittag durch Berge geschieden / und auf der Rechten Portugal / auf der Linken aber Arragonien hat. Sonsten ie doch von alt Castilien durch hohe Berge abgesondert wird. Seine Haubtstadt ist Toleto / mitten in Spanien / wo eine hohe Schule und Erz-Bischtum / so 300000. Ducaten Jährlichs Einkommens hat: Nach dieser ist Madrit / worvon allbereit gedacht / da ebenmäßig eine hohe Schule: Ein par Meilen darvon lieget Eskuriale / ein Kloster / so 200. Tonnen Goldes zu bauen gekostet. Die Complutensische hohe Schule wird Alcala de Henares, von dem Fluß / der daran fleußt / genennet. Da sind auch die Städte Guadalajara: Alcantara / wegen der herrlichen Brücke über den Tagus / hochberühmt: Medina Cœli, Aranjuez, wo der Königliche Lustgarten: Almagro / wo Sauerbrunnen / und viel andere nahmhafte Städte.

Alt Castilien lieget zwischen Asturien / Biscaja / neu Castilien / Arragonien und Navarra: Seine Haubtstadt heißt Burgos / beym Fluß Relanzon / alwo ein Erz-Bischoff. Valladolid / an dem Fluß Pysurga / wird vor die schönste Stadt in Europa geschätzet / und daher vielfältig von den Königen in

Spanien

Spanien bewohnet/ hat den schönsten und weitesten Mark/ und eine hohe Schule. Dergleichen auch Salamanka an dem Fluß Tormis gelegen: Also auch Sigvenza/ oder lateinisch Seguntia; Segovia ist/ wegen der guten Arbeit und seines herrlichen Pallasts/ insonderheit berühmt: Das kleine Osma/ bey dem Fluß Durius/ hat dennoch eine hohe Schule. Die andere Städte heissen: Lerma/ Molina/ Numantia/ Avila/ Alba/ Cocca/ Logronno/ u.a.m. Es wird auch zu Alt Castilien gezehlet: Terra de Campos, worinnen Medina/ Aqvina Carnon/ Miranda ꝛc.

Legion/ oder Leon/ sitzt über alt Castilien/ nach Nordwest zu/ stösset an Gallizien und Asturien/ dessen Haubtstadt gleiches Nahmens/ worinnen eine schöne Kirche/ da 37. Könige und ein Keyser begraben ligen. In diesem Reiche hat Palencia/ beym Fluß Carnicon ein reiches Bischtum und hohe Schule. Die andern Städte heissen Zamora/ Astorga/ Rodrigo/ Benevent/ und andere mehr.

Gallicien ist das euserste Land zwischen dem Atlantischen und Cantabrischen Meere/ voller Meerbusen/ und da ist das Zeltische oder Nerische Vorgebirge oder Capo finis terræ. Die vornehmsten Seehafen heissen: Coronna und Ferol/ ist sonsten rauhe und gebirgig/ doch reich von Erz- und Eisengruben: Die Haubtstadt heißt Compostell oder S. Jacob/ dessen Begräbnüß allda seyn sol/ welches die Pilgrimme heufig besuchen/ und sich mit Muscheln/ zum Zeichen solcher Walfahrt ausschmücken/

ecken/ hat einen Erzbischoff und hohe Schule: Lugo nicht weit vom Ursprunge des Flußes Minius/ woselbst viel siedheisse Wasser/und weiter hinab Orense/ so hiebevor Warmsee genennet worden: Tuy oder Tyde/ so eben am besagten Flusse: Bajona liegt an einem ziemlichen Meerbusen/ vor welchem unterschiedliche kleine Inseln/ vor alters Insulæ Deorum genennet/ befindlich: Mondonedo und Ribadeo liegen nahe beysammen/ gegen dem Cantabrischen Meer. Die andern Städtlein mögen aus den Landkarten nachgesehen werden.

Asturia von Oviedo und Asturia de Santillana liegen von Gallicien nach Biscaja zu: Von denen beyden wird des Königes in Spanien erster Sohn/ Princeps Asturiarum genennet/ ein rauhes Land von Berg und Wäldern/ aber reich von allerhand Metallen und trefflichen Pferden/ so Asturcones genennet werden. Darinen ist die Stadt und Bistum Oviedo/ wie auch eine hohe Schule/ Aviles nach dem Meer zu Santillana/Lanes/Santandero/und wenig andere.

Cantabria/ von dem das Meer Oceanus Cantabricus genennet wird/ ist ein wild Land/ das weder Wein noch sonsten was Gutes träget/ auser/ daß es Bley/ Eisen/ auch Magnetbergwerke hat/ liegt zwischen Asturia und Navarra/ hat aber nunmehro den Nahmen verloren/ und wird in Biskaja und Guipuscoa geteilet. Allhier hat der König in Frankreich bey der Seestadt Bajona sich schon eingenistellt. Die Haubtstadt in Biscaja heisset Bilbao/ liegt bey dem Fluß Nausa/ so in die See

fleusset

fleusset/ und der Stadt daher einen mittelmäßigen Handel mit Wollen/ Kastanien und Pomeranzen verschaffet. Andere Städtlein sind Laredo/ Vermeja/ Ordugna ꝛc. auch hat es einen Hafen S. Sebastian genant. Guipuscoa hat einen Fluß mit Nahmen Chalibs/ dessen Wasser das Eisen über die maßen härten soll ꝛc. Immaßen Placentia mit lauter Schmieden besetzet ist. Die Haubtstadt darinnen heisset Tolosa/ bey dem Fluß Araxis. Unter beyden ist die Landschaft Alava/ dessen Haubtstadt Vittoria genant/ so in dem Gebirge gelegen/ aber guten Handel und Wandel treibet. Das Vorgebirge von Cantabria heisset Cabo Machichaca. Alda ist auch das Funtarabia am Meer unweit von Bajona gelegen/ welches/ weil es den Franzosen sehr in die Augen sticht/ noch vor kurzer grossen Streit erwecket.

Das Königreich Castilien hat keine nahmhafte Inseln/ als gegen Cabo Vincentii/ Porto Santo und Madera/ deren diese trefflich fruchtbar am Wein ist und zwey Städte hat. Etwas ferner hinauf nach Afrika liegen die Canarischen Inseln/ als: Canaria magna, Teneriffa, wo der brennende Berg Tereira von abscheulicher Höhe zusehen: Palma/ Gomera/ Elhierro/ woselbst kein ander süß Wasser zufinden/ als aus einem Baum/ so stets mit Nebel umfasset und täglich vor Menschen und Vieh Wasser vollauf tröpfelt: Lanzerotta und Fortaventura.

Das Königreich Arragonien/ und zwar vor sich allein/ ist ein tryckenes und unfreundliches Land/

voller

voller Gebirge und Einöden/ liegt zwischen Navarra/ den Pyreneischen Bergen/ Catalonien/ Valentia und Castilien. Der Fluß Ebro/ oder Iberus, rinnet mitten hindurch nach dem Balearischen Meere zu/ darum ist in der Mitte die Hauptstadt Saragusa/ hat eine hohe Schule und schönes Schloß. Auch hat Huesca/ vor dessen Osca/ eine hohe Schule. Zu Monson werden die Landtage gehalten: Zu Fraga wächset viel Safran. Calatajud liegt nahe bey Bilbilis/ des Poeten Martialis Vaterland. Tervel ist eine Bischoffs- und Handelstadt. Die andern Städte heissen: Balbastro/ Jaca/ eine stattliche Festung/ wie auch Venasca ein Castell hat: Tarrazona/ Albarazina und andere:

Catalonien gehöret darzu/ und lieget hart dran/ soll von den Goten und Alanen seinen Nahmen haben. Es stösset gegen Nordost an die Feuergebirge/ gegen Aufgang ans Mittelmeer/ und gegen Sud und West an Arragonien. Die Haubtstadt liegt am Meer/ Nahmens Barcellona/ so eine Brücke von 750. Schritt/ an statt des Ports/ ins Meer hinein gebauet hat/ wie auch eine hohe Schule und guten Handel: Tarragona/ beym Meere ebenmäßig gelegen/ hat einen Ertzbischoff und hohe Schule. Tortosa/ so auch eine hohe Schule hat/ und am Fluß Ibero lieget/ ist/ wegen zweyer Festungen/ und einer künstlichen Schiffbrücken berühmt. Girona und Lerida/ in deren letzten ein Bischoff und hohe Schule ist/ sind geringe Städtlein: Cardona aber/ woselbst ein Herzog sitzet

tzet/ ist insonderheit/ wegen vielfarbichten Salzes/ eines Brunnen/ dessen Wasser anders nicht/ als wie ein roter Wein siehet/ und eines Berges halber/ dessen Erde dem schönsten weißen Mehl zuvergleichen/ berufen; Die Stadt heißt sonsten auch Solsona/ hat einen Fluß/ mit Nahmen Lobregat. Oben an Catalonien/ nach Frankreich zu/ ist die Grafschaft Roßilion/ deren Haubtstadt das feste Perpinian/ so zu meiner Zeit der Franzose innen gehabt: Die Haubtfestung aber Salses/ ist mit neun eisern Tohren/ so rings üm dieselbe herümgehen/ verwahret/ und Roses/ eine zwar treffliche Festung am Meer/ worinnen aber kein einiger Bürger wohnhaft/ sondern das ganze Städtlein einem Steinhaufen ähnlich siehet/ welches ich mit Schmerzen erfahren/ als der ich darinnen 10. ganzer Monat lang/ viel Hunger/ Krankheit und Kummer ausstehen müssen. Colibre ist zwar auch wüste/ aber eine ansehnliche Festung am Meer/ welche alle damals der Franzose innen hatte. Helna darneben/ am Gebirge liegend/ ist ein schlechtes Städtlein/ und dennoch ein Bischofflicher Sitz.

Valencia wird mit dem Meer/ Arragonien/ Catalonien/ Castilien und Murcia beschlossen: Seine Haubtstadt ist gleiches Nahmens/ so in den Sucronensischem Meerbusen/ an dem Fluß Duria/ Guadalavias/ oder Guadalviar gelegen/ alda ein stattlicher Adel und Hoheschule/ auch hart daran der See Albufera und ein fester Ort/ Porto el Grajo ist/ so eine Brücke von 150. Schritten ins Meer hinein hat; Alicante/ worvon der vortreffliche

Wein

Wein Alicant den Nahmen hat/ lieget an dem Illicitanischen Meerbusen/ wo ein starker Hafen befindlich. In diesem Königreiche ist auch Sagunt/ ietzt Morviedro genant/ worvon das Sprüchwort: Saguntinischer Hunger/ herrühret: Denia hat zwey Hafen und eine hohe Warte. Oben nach Catalonien/ lieget Peniscola auf einem hohen Felsen am Meer. Hanssen vor Valencia haben wir erstlich die Pityusischen Kleinern/ und dann ferner im Mittelmeer die Balearischen Inseln: Jener seind zwey/ deren die eine Yvica/ die andere Formentera heißt: Yvica hat 100000. Schritte im Umgriff/ und eine Stadt gleiches Nahmens/ ist fruchtbar und salzreich: Formentere hart dran/ ist gar klein/ und wegen der giftigen Schlangen unbewohnt/ darum sie hiebevor Ophiusa und Colubraria genennet worden/ dahingegen Yvica kein giftiges Tier leidet. Die gröste der Balearischen Inseln heisset Majorca/ hat 480000. Schritte im Umgriff; die Haubtstadt darinnen heisset Malorca; Die andere Insel/ hat nur 150000. Schritte im Begriff und eine schlechte Stadt ihres Nahmens.

Das Königreich Navarra ist noch übrig/ welches/ der Nachbarschaft und seiner Fruchtbarkeit halber/ den Königen von Frankreich sehr in die Augen gestochen/ also/ daß sie sich auch darvon geschrieben und noch schreiben/ selbiges Wapen auch nebenst die Lilien setzen. Die Haubtstadt darinnen ist Pompelona beym Fluß Arga gelegen/ und mit zweyen Festungen versehen/ worvor die Jesuiten

ten Patron Ignatius Lojola geschossen und daher ein geistliches Leben anzunehmen verursachet worden. Roncevall ist der Ort/wo der grosse Roland umkommen. Die übrigen Städte / derer noch viel seind/können in den Landkarten gesehen werden.

In Spanien seind 3. Ritter Orden/ als von S. Jacob/Alcantara und Calatrova. Was sonsten der König in Spanien auswärts besitzet: in Meyland/Neapolis/Sicilien und in den Indianischen Ländern/ wird seines Orts kurz gemeldet. Nachdem aber dieser Schattenriß in wenig Bogen bestehen soll/ so werden wir hiernächst in Beschreibung der Oerter weit sparsamer/ als bisher/ seyn müssen: Welches wir doch in der vorhabenden grössern Weltbeschreibung verhoffendlich/ nach Nohtdurft hereinbringen wollen.

Das vierte Kapitel.

Von Frankreich.

Jesen Abgott und Verführung der Christen Welt/ ob Er wol Spanien an Grösse nicht viel nachgiebt / müssen wir dennoch viel kürzer/ wie auch die andere folgende alle/ beschreiben/damit wir mit den wenigen Bogen/so uns noch übrig seyn/auskommen. So wol Gallia als Francia sind Teutsche Wörter; Jenes von Gal- oder Wallen/das ist wandern/ dieses aber von den Franken oder freyen Leuten/so dasselbige eingenom-

men/und noch besitzen/lieget zwischen dem 44. und 50. Grad der Breite/ wiewol nicht allendhalben/ indem es an etlichen Orten sich wol auf einen Grad weiter hinaus strecket/ an dem andern Orte sich auch wol zuweilen um einen Grad einziehet: Hat vom Aufgang Ober-Teutschland mit den Alpen und einem Teil Welschlandes: Vom Mittage das Ligustische und Spanische Meer/wie auch das Feuergebirge: Von Abend das Aqvitanische und Britannische Meer/ und von Mitternacht Engeland und Niederland. Soll im Umgriff 1020. in die Länge 180. in die Breite aber 190. Teutsche Meilen haben und seinem Könige Jährlich 1050. Tonnen Goldes einbringen.

Seine vornehmste Berge sind Cebenna/ oder de Cebenes und Auvergne, so die Auvernier von den Laugvedockern scheidet/wenn man daraus nach Lion reisen will: Ingleichen das Gebirge Jura/ zwischen den Schweitzern und Burgundiern: Dann der Berg Vogesus oder Roland/zwischen Burgundien/ Elsas und Lotringen gelegen. Sonsten hat Frankreich der Berge mehr im Delfinat/ Provence/ Anjou und nach Savoyen zu. Grosser Wälder hat es nicht/ auser was den Lüttiger Wald/ Arduenna genant/ betrifft. Die geringere sind: la Foreſt d' Orleans, de Fontaine bleau, de Montargis, de Compiegne &c. Die vornehmsten Flüsse sind: Die Meuse/die Seine/ die Loire/ die Garonne/die Rhosne/ die Saone/die Durance/Dordogne/Charente und andere kleine mehr.

Seine Teile seind das Norbonensische/ Aqvitanische

uische Celtische und Belgische Frankreich. Das Narbonensische beginnet von den Pyreneischen Gebirgen/ dessen vornehmste Landschaften seind: Langvedock/ Provence/ Delfinat und Savoyen: Die nahmhaftigsten Städte in Langedock sind: Toulouse/Narbone/ Carcasone/ Montpelier/ Nimes/Alet/Besiers/ Pezenas/Agde/ Beaucair/ Aiguesmortes. Provence hat/ Aix/ Arles/ Marseille/Toulon. In dieser Provinz lieget auch die Grafschaft und Stadt Avignon/ so dem Pabst gehörig/und Orange/ so nur vor kurzer Zeit/ dem Prinzen von Uranien abgesprochen und hinweg genommen worden: hatte eine treffliche Festung/ so aber im Jahr 1560. als ich gleich darauf gewesen/ unter dem Schein der Freundschaft/von dem Franzosen eingenommen und zerrissen worden Delfinats vornehmste Stadt ist Grenoble/dann Wien/ Embrun/ Valence/ Brianson. Savoyen ist dem Franzosen nur zum Teil unterworfen und wird dasselbe Teil Bresse genant/ worinnen die Haubtstadt Bourg en Bresse heisset. Die übrigen sind Seisel/Daria/Chausse/Arlepons ꝛc.

Der Aqitanische Teil erstrecket sich bis auf den Fluß Loire und fleusst die Garonne mitten durch. Dißseits solchen Flusses ist die Landschaft Bearn/ dessen Haubtstadt Pau/ samt den Städten Oleron/ Luescar/Serrances/Orthes/Morlas: Die Landschaft Bigorn hat zur Haubtstadt Tarba It. Bayonne/ Daqs/ Baigueres/ Lourde/ ꝛc. Gasconien hat Agin/Villeneuse/Clairac/Condom/Lairac ꝛc. Die Landschaft Guienne hat die vornehme Stadt Bor-

deaux/ Blaye/ Liburn/ Condat/ Fronsac/ Gerondе/ ꝛc.

Zu dem Aquitanischen Haubteil/ disseits der Garonne gehöret auch die Grafschaft Comingeois/ worinnen die Bischöffliche Stadt S. Bertrand/ Coserans/ Saliers/ Lombers/ L' Isle de Dodon ꝛc. Ingleichen die Grafschaft Armignac/ worinnen die Erzbischöffliche Stadt Aux/ Letoure/ die Grafschaft Foix/ hat eine Stadt gleiches Nahmens und die Grafschaft Albret/ die Stadt Nerac ꝛc.

Jenseits der Garonne/ sind neun Landschaften: Die erste heisset Poictu/ in welcher auch Angoulesme begriffen. Die vornehmsten Städte seynd: Poictiers/ Niort/ Fontenay/ Lusignan/ Montmorillon ꝛc. Auch gehören darein die Fürstentümer Talmon/ Chastelraud/ Touars oder Tremouille/ und die Freyherrschaften: Mainlers/ Partenay/ Mesle/ Chavigny/ Lußac/ S. Gilles ꝛc. Angoulesme ist die Haubtstadt selbiger Landschaft/ die andern Städte seynd: Martou/ Chasteauneuf/ Blaiße/ Rochefaucaut/ Marevil/ Lansac/ Mombrun/ Bouteville.

Die andere Landschaft daselbsten ist Xainтonge, und Aulnis. Di Haubtstadt ist Xaintes und Rochelle: Hierzu kommen S. Jean d' Angely, Lorgaire, Archaut, Sonbize, Brouage, Royan, Coignac, u. a. m. Darneben ist die Landschaft Perigord, woselbst die Städte: Perigeux, Sarlat, Bergerac, Liberac, Nontron, Miraumont und andere. Ferner Quercy, in welcher Landschaft die Städte Cahors, Montauban, Castell Sara-

zin

zin, Souillac, Burelle, Martel &c. Die Landschaft Limosin begreifft die Haubstadt Limoge, Soubterraine, Boisson, Barat, Dorat, Confoulant. Ingleichen Tulle, Usarcha, Brive, Treignac, Alassac, Beaumont. In Auvergne ist das Herzogtum Montpensier, alwo die Städte: S. Flour, Aurillac, Charlat, Murat, Billon, Clairmont, Rion, Montferrant, Yssoire und andere. Dann Berry mit den Grafschaften Sancerra/S. Aignan und der Freyherschaft Montsaucon, worunter Baugy und Gron gelegen; Die Landschaft Berry hat: Bourges/ Issoudun/ Casteauroux/Argenton/Aubigny/Concressant ꝛc. In der Landschaft Salonie ist das Herzogtum Sully. Alsdenn kommet Bourbonnois / worinnen die Städte: Molins/ die zwey Bourbon/ Montmorant/Charrant/Verneul/Varennes/und das Land Combraille/wo die Stadt Montagu lieget.

Der dritte Teil Frankreichs/ so wir den Zeltischen nennen/hat auch unterschiedliche Landschaften/unter denen die erste Lion heisset/ deren schöne Haubtstadt gleiches Nahmens ist/ worinnen ich mich etliche Wochen aufgehalten. In solcher Landschaft ist hierüber auch noch ein Fürstentum Dombes genant. Die zweyte Landschaft heisst Foresl / deren vornehmeste Städte sind: Montbrison/Feurs/S. Estienne/S. Galmier/ Roanne: daselbst ist auch das hohe Schloß d' Urfe und Cosan, samt andern. Weiter die Landschaft Beaujolois/ worinnen der Haubtort Beaujeu und viel andere begriffen. Ferner hin nach Schweizer-

land zu/ liegt Burgund/ worvon hiebevor der König in Frankreich nur einen Teil/ nemlich Nieder-Burgundien; worinnen die Städte: Dyon Autun/Chalon/Beaune/ Auxerre/ Mascon: Der Spanier aber Dole ꝛc. Besanson gehabt: Jetzo/ aber alles unterjochet ist/daß auch der Franzose seines Daufins erstem Prinzen den Nahmen: Herzog in Burgund/zu geben sich erkühnet/ da es zuvor ein Königreich gewesen. Nivers/ welcher Landschaft Haubtstadt gleichen Nahmen träget/ hat noch andere schöne Städte/ unter denen seind: Dezize/ Clamessy/Douey/Milin/Angilbehrt/ Corbigni und andere. Champaignen liegt hinauf nach Lotringen zu/und hat die Städte: Vitry/ Reines/ Langres/Chalon/Laigny/nebst der Grafschaft la Brye, ingleichen Troye, Chaumont/ Montigny/ Vassy/ Joinville/ u. a. m.

In das Zeltische gehöret insonderheit la France, worinnen Paris die Haubtstadt ist/wird auch dahero Ager Parisiensis genennet/und sind üm dieselbe herüm: S. Denys/ Senlis/ Melun/ Corbeil/ Milly/ Montargis ꝛc. Unter denselbigen ist die Landschaft Beausse/ (Belsia) worinnen die herrlichen Städte: Angiers/ Saumur/ Montreneau/ Bauge/ la Flesche/Segre ꝛc. wie auch das Herzogtum Anjou/darvon der zweyte Prinz des Königes sich zuschreiben pfleget/ woselbsten die Städte heissen: Mans/ Vendosme/ Chartres und Dreux ꝛc. Mitten in Bauffé sind gelegen: Blois/ Tours/ Castillon/Amboise/ Chaumont/ Cormery/Champigny ꝛc. Ferner Orleans/Estampe/Remorantin ꝛc.

In

In der Ecke nach Westen ins Meer hinein ist die treffliche Landschaft Bretaigne/ so von den Engeländern den Nahmen bekommen/ und in Ober- und Unter-Britanien geteilet wird. In jenem sind die Städte: Nantes an der Loire/ Condal/ Rennes/ Doel/ S. Malo/ Dinan/ u. a. m. In diesem ist zuförderst Vannes/ Hannebout/ Quimperle/ Quimbercorantin/ Breſt/ samt den kleinen Inseln/ Belle isle,/ Oeßant und Sayn.

Stracks dran/ nach Piccardie und den Niederlanden zu/ gehet Normandie in einem Landeck bis ins Britanische Meer hinein/ woselbsten Auranches an einem klippichten Seebusen lieget. Die vornehmste Stadt ist Rouan/ dann Harcourt/ Eureux/ Vernon/ Tancarville/ Malevrier/ Mortain/ Montgommerey. Die Freyherrschaft Aigle/ das Bischtum Bajeux/ die hohe Schule Caen/ Alenson und andere. Insonderheit in der untern Normandie: Diepe/ Hafleu/ Havre de grace, Conſtances, Valoigne, die Herrschaften: Ivetot/ Falaise/ u. a. m.

Endlich kommen wir auf das Belthische oder Niederländische Frankreich/ welches sich leider! heute zu tage/ nicht allein in den Gedanken des Königes/ sondern auch in der Wahrheit selbsten/ sehr weit in Brabant und Flandern erstrecket. Darinnen ist/ über Normandie/ die Piccardie/ worinnen zwey Herzogtümer/ Tierarche/ und in demselben Guise/ und Vervin; Hernachmals Laon/ so die Grafschaften/ Soisson/ Noyon und S. Oventin/ auch die Städte:

Peronne/Corbie/Roy/Mondidier/ Amiens/ Abbeville/ Creqvi/ Boulogne/ S. Paul/ Estaples Guisnes/Harincourt/Calais/ Rethel und andere viel mehr/ so wir zu nennen nicht Raum haben/ gelegen seind. Nach diesen hat sich der König in Frankreich viel mehrer Oerter bemächtiget/als da sind: Metz/ Toulon/ Verdun/Brisach/ Straßburg ꝛc. und in den Spanischen Niederlanden Dunkerken/ Arras Ryssel/Ipern und nur neulich Cortray und Dixmuiden ꝛc. Immassen Er dann auch nach Luxenburg und andern viel Oertern mehr strebet/wo GOtt und tapfere Hand nicht Gegenwehre thun wird.

Das fünfte Kapitel.
Von Teutschland/ und zwar erstlich von denen Niederlanden ꝛc.

WIr sind Frankreich sehr geschwinde durchgangen; weil aber auch dieses in gegenwärtigem Schattenrisse zu viel zu seyn scheinet: werden wir künftig noch schneller verfahren und blosser dinge die vornehmste Landschaften allein anzeigen müssen. Teutschland wird in das Obere und Niedre geteilet. Wir wollen erst das letztere kürzlich durchlaufen/ und bestehet dasselbige in 17. Landschaften/worunter 4. Herzogtümer/ 1. Reichs-Markgrafschaft/ 7. Grafschaften und 5. Freyherrschaften. Und haben die Herren Staden mit dem Könige in Spanien dieselbe also geteilet/ daß sie

Ihm

Ihm gleichwol 15. gelassen; Diese siebene aber als: Holland/ Seeland/ Westfrießland/ Zütfen/ Utrecht/ Ober-Isel und Gröningen vor sich behalten/ wiewol sie auch ein ziemliches Stück von Geldern/ ja in Brabant und Flandern kein Geringes noch zugenommen.

Niederland grenzet/ vom Mittag und Abend an Frankreich: Vom Mitternacht/ an das Teutsche Meer/ oder die Nordsee/ und vom Morgen an Ostfrießland/ Westfalen und das Cöllnische Gebiet. In Braband/ sind Antwerpen oder Antorf/ Brüssel/ Herzogenbusch/ Löven/ Bergen ob zom/ Mecheln/ Mastrich/ Dungern/ das Herzogtum Arschott/ die Grafschaft Hochstraten/ Ravenstein/ Breda/ und andere. Im Limburgischen ist die Stadt Limburg/ wie auch die Grafschaften Dalem und Falkendorf: Im Lützenburgischen ist die von dem Franzosen so hochverlangte Stadt Lützenburg/ Vlande/ Ditenhofen/ Arlon/ Sleida/ u. a. m. Geldern hat Ruremont/ Cafell/ Wachtendank/ Venlo/ Geller. Die Holländer haben hierinnen die ganze Velau/ Betau und Zutfen mit ihren Städten: Arnheim/ Bommeln/ Rimwegen/ Groll/ Doesburg/ Lochum/ u. a. m.

Flandern/ worinnen ietzt der Franzose übelhauset/ und viel Festungen darinnen hinweggenommen: hat die Städte: Gent/ Brüg/ Ipern/ Douay/ Turnay/ Rüssel/ Ruppelmont/ Audenarde/ Schlüß/ Dünkerken/ Ostende/ Gräflingen/ die Grafschaft Aelst: Dabey liegen die Inseln Cassand/ Ostbork/ Büresliet ꝛc. Unter den Grafschaften

sind: Artois/ dessen Haubtstadt Arras/ dann S. Omar/ Betune/ S. Paul/ Hesdin: Nechst dem folgt Hennegau/ worinnen Bergen/ Halle/ Philippeville/ Valenchiennes/ Chimay/ Conde/ Camerich/ u.a. Die Grafschaft Namur hat eine Stadt gleiches Nahmens/ wie auch Bouvignes/ Carlsburg/ Ardenne/ Walkur ꝛc.

Die Holländische Provinzien sind/ wie gesagt/ Seeland/ welches 17. Inseln hat/ deren vornehmste heissen: Walachern/ worinnen Flissingen/ Mittelburg ꝛc. Sudbeverland/ Nordbeverland/ Wolfendick/ Land von Schowen/ Duveland/ Zollen ꝛc. Hollandes vornehmste Stadt ist das reiche Amsterdam/ und dann Dordrecht/ Harlem/ Delft/ Leyden/ Gouda/ Roterdam/ Goreum/ und viel andere: In Nordholland sind Enkhusen/ Alkmar/ Horn/ Edam ꝛc. Daselbst sind auch die Inseln: Texel/ Vlie/ Wieringen/ Urk/ Ens: Gleichwie an Südholland/ die Inseln: Ostvorn/ worinnen der Briel/ Westvoorn/ Overflacke ꝛc. Auch wird Grafensand und Grafenhage unter Holland gerechnet. Westfrießland hat die schönen Städte: Levarten/ Dockum/ Workum/ Franecker/ Harlingen/ u.a.m. Worzu auch die Inseln Schalling und Ameland gehören. Die Herrschaft Mecheln samt der Stadt dieses Nahmens/ liegt in Brabant/ gehöret aber dem Holländischen zu. Die Stadt und das Stift Utrecht begreiffet: Monfort/ Amersfort/ Oberyssel/ Daventier/ Campen/ Schwolle/ und die Oerter Twente und Trente mit ihren Städten. Gröningen/ dessen Umzirk die Ommelanden

landen heisset/ hat eine Stadt gleiches Nahmens und dann ferner die Städte: Damm/ Delfsyl ꝛc. und die Festung Bourtange.

Nunmehr gerahten wir auch auf das Ober- und zwar unser Teutschland/ welches von denen Statsleuten in folgende 10. Kreise/ als: den Fränkischen/ den Bayerischen/ den Oestereichischen/ den Schwäbischen/ den Ober-Rheinischen oder Elsassischen/ den Chur- oder Nieder-Rheinischen/ den Westfählischen/ den Obersächsischen/ den Niedersächsischen/ und den Burgundischen Kreis/ geteilet wird. Nach welcher Austeilung wir auch dieses unser geliebtes Vaterland kürzlich durchlaussen wollen/ wenn wir erstlich die Lage bemerket. Und zwar liegt dasselbige zwischen den 47. und 54. Grad der Breite/ wiewol von beyden Seiten iezuweilen etwas weiter hinaus/ und hat gegen Mitternacht/ das Teutsche Meer und die Ostsee: gegen Morgen/ Polen und Ungarn: gegen Mittag/ Welschland und Savoyen: gegen Abend/ Frankreich und die Niederlande zu seinen Schiedgrenzen.

Der Fränkische Kreys begreift drey Bistüme: Bamberg/ Würzburg und Eichstädt/ zu denen auch der Großmeister Teutschen Ordens zu Mergentheim gerechnet wird; dann die Markgrafen zu Onolsbach und Culmbach/ auch Burggrafen von Nürnberg/ und Sachsen-Coburg: Ferner die gefürstete Grafen zu Henneberg/ (ietzo Sachsen-) Schwarzenburg/ Hohenloh/ Erpach/ Wehrtheim/ Reineck und Castel. Die Schenken von Limburg/

samt den Reichsstädten: Nürnberg/ Rotenburg an der Tauber/ Winsheim/ Schweinfurt.

Der Bayerische Kreys hat den Churfürsten von Bayern/ zu München und Ingelstadt. Unter Beyern: Straubingen/ Landshut und das Nordgau/ worinnen die Oberpfalz/ Amberg/ Neuburg/ und die Landgrafschaft Leichtenberg/ zu Pfreimt ꝛc. Von Geistlichen gehören hinein: der Erzb schoff von Salzburg/ und die Bischöffe von Regensburg/ Passau und Friesingen: die Aebte zu Cämpten/ Waldsachsen/ Ret/ Keysersheim/ S. Heymeran/ und der Probst zu Berchtolsgaden. Dahin gehören auch die Grafen von Ortenburg/ und die Freyherren zu Staufen/ Reinfels/ Deggenberg/ Wolfstein ꝛc.

Der Oestereichische Kreys enthält die Bischöffe von Trient/ Brixen/ Görz/ Seckau/ Labach und Wien: hat die Erzherzoge von Oestereich/ daselbst Linz/ Felz/ Krembs/ Neustadt/ ꝛc. Ferner die Herzogtümer: Steurmark/ Kärnten/ Crain/ Windischenmark/ die Grafschaft Tirol/ worinnen Inspruck/ Trident und Brixen gelegen. Ingleichen die Grafen von Hardeck/ Schöneck/ im Lande an der Ens/ Wolkenstein/ Losenstein/ Regendorf ꝛc.

Der Schwäbische Kreys hat die Bischöffe von Augspurg/ Costnitz und Cur/ samt 31. Abteyen/ darunter Reichenau/ Weingarten/ Einsiedel/ Hirsau ꝛc. der Probst zu Elwangen: die Aebtißin zu Lindau/ Buchau/ Luttenzell/ ꝛc. Das Herzogtum Würtenberg/ wo die Stadt Stutgart/ Tübingen/ Heydenheim/ Aurach ꝛc. Die Markgrafschafft Ba-

den/

den/woselbst: Baden/Durlach/ Hochberg. Auch begreift Er 16. Grafschaften/ unter denen Oettingen/Helfenstein/ Fürstenberg/ Hohen Zollern/ Löwenstein/ Kirchberg ꝛc. Und die Freyherren von Falkenstein/ Königseck/ Gerolseck ꝛc. Hierüber noch 35. Reichsstädte/worunter/ nebst Augspurg/ Ulm/Memmingen/Kaufbeuren/Lindau/Gemünd/ Nörlingen/Rotweil ꝛc.

Der Ober-Rheinische Kreys umfasset/ nebst ꝛc. Bischoffen/ worunter Speier/Straßburg/Basel ꝛc. Und 5. Abteyen/ unter denen Fulde/ in Buchau/ Hirschfeld/Murbach ꝛc. die Pfalzgrafe zu Spanheim/ Zweybrück/Veldens/Hessen Darmstadt und Cassel/ Brißgau/ Soudgau/ das Herzogtum Lotringen/ Savoyen/welche letztere doch Frankreich mehrenteils abgezwicket/ insonderheit die Stadt Nansy zerrissen und die Herzoge von Lotringen heraus geworfen hat. Zu diesem Kreyse gehören/ die Wetterauischen Grafen: Sarbrücken/Solms/ Hanau/ Lichtenberg/ Münzenberg/ Falkenstein/ Wittgenstein/Waldeck/Leiningen ꝛc. und die Städte/ Colmar/Straßburg/ Schlettstadt/ Hagenau/ so alle dem Franzosen zur Beute gediehen/ferner Speier/ Worms/Frankfurt am Mayn/Wetzlar ꝛc.

Der Nieder-Rheinische Kreys umzirket die drey geistliche Churfürsten: Mainz/Trier/ Cöllen/ und den Churfürsten zu Heydelberg; Etliche Grafen und Städte/worunter: Cöllen/Mannheim/Frankentahl/Neustadt/ Oppenheim ꝛc.

Der Westfählische Kreys begreifft das Bistum Lyck/ so dem Churfürsten von Cöllen/ seinem

Herrn die Zeithero manche schlaflose Nächte gemacht. Münster/ Baderborn/ Oßnabrück: die Herzogtümer/Jülich/Cleve und Bergen/ Verden/ Münden/ die Fürsten in Ost-Frießland/ die Grafen von der Lipp/Schaumburg/Bentheim/ Oldenburg/Sain/Manderscheid ꝛc. samt den Städten: Ach/ Duißburg/ Dortmünd/ Herfurt/ Düsseldorf/ Wesel/ Emmerich. ꝛc.

Der Ober-Sächßische Kreys hat/ neben denen gewesenen Bistümern/Meissen/Mörseburg/Naumburg/ ꝛc. und den Abteyen/Salfeld/Petershausen/ Walkenried/ Qvedlinburg/und Gernigerode/ das Churfürstentum Sachsen und Brandenburg/ die Herzogtümer/Altenburg/ Weymar/Gohta/ Eisenach/ Pommern/ Camin/das Fürstentum Anhalt/ die Grafschaft Mansfeld/ alte-neu-und mittel-Mark ꝛc. in welchen allen viel Städte/als Wittenberg Torgau/Leipzig/Dresden/ Naumburg/ Erfurt/das ganze Voigtland und in der Mark: Ständel/Brandenburg/Spandau/Cölln an der Spreu/ Frankfurt an der Oder/Küstrin/Wittstock/ Sternberg; und in Pommern: Stetin/ Grypswalde/ Wolgast/ Stralsund: Zerbst im Anhaltischen ꝛc. Und werden noch hierzu gerechnet: Cassuben und die beyden Inseln in der Ostsee/ Rügen und Usedom. Zugeschweigen der andern Grafschaften: Schwarzburg/Stolberg/Hohenstein/Beichlingen/ Reussen ꝛc.

Der Nieder-Sächsische Kreyß fasset die vormaligen Erzbistümer/ ietzo Herzogtümer/ Magdeburg und Bremen/ samt den Bischöffen von Hil-

des-

desheim/ Lübeck/ Swerin und Ratzeburg. Es gehöret auch hierzu der König in Dännemark/ wegen der Herzogtümer Schleßwig und Holstein/ samt den Braunschweigischen Fürsten zu Wolfenbüttel/ Lüneburg/ Zell/ Hannover/ Jt. Mecklenburg/ Saßenlauenburg/ und das Fürstentum Halberstadt/ Gutenhagen/ Eißfeld. Von nahmhaften Städten werden hierein gezogen: Lübeck/ Hamburg/ Braunschweig/ Glückstadt/ Gottorf/ Plön/ Wißmar/ Rostock/ Güstrau/ Helmstedt/ Göttingen/ Mühlhausen und Nordhausen ꝛc.

Der Burgundische Zirkel endlich hat in Burgundien sehr abgenommen/ und ist nach Frankreich geflogen/ auch nur neulich/ nebst Besanzon/ die ganze Grafschaft Mümpelgard/ und bekümmert sich leider! niemand um den Schaden Josefs.

Die vornehmste Flüsse in Ober- und Nieder-Teutschland seind: die Donau/ der Rhein/ die Elbe/ der Mayn/ die Sale/ der Necker/ die Mosel/ die Schelde/ die Weser/ die Werre/ der In/ die Oder; und nach Preußen hin die Weichsel und der Pregel/ samt viel andern kleinern/ als Gere/ Unstrut/ Löhn etc. mehr. Von Wäldern/ Bergen/ Seen/ u. d. g. können wir in diesem kleinen Werklein nicht gedenken. So haben wir auch darum durch Teutschland vor andern geeilet/ weil daßelbe sonst überal zur Gnüge beschrieben/ und dieser unser flüchtigen Feder um so viel weniger bedarf.

Das sechste Kapitel.

Von denen dem Teutschlande / so wol der Sprache / als Gebiete und sonsten halber / verwanten Landschaften.

Ausser den Zehen Zirkeln des Teutsch-Römischen Reichs finden sich Königreiche und Länder / die / entweder darinnen gelegen / oder Teutsch reden / oder doch ehemals zu Teutschland gehöret haben. Unter den ersten findet sich das Königreich Böhmen / welches gleichsam im Schooß Teutschlandes ruhet / und noch darzu die Churfürsten-Würde träget: Gleichwol aber ein besonderes Reich / und dem Römischen nicht einverleibet / noch gleicher Sprache ist. Es stehet um und um mit Bergen und Wäldern umfangen / hat etwan 50. Meilen / so in die Länge / als Breite / stösset gegen Osten an Schlesien und Mähren / gegen Süden an Oesterreich und Schwaben: Gegen Westen an Franken und Voigtland / und gegen Norden an Meißen: Wird in 15. Landschaften geteilet. Die Haubtstadt heisset Präge / worinnen das Schloß Retschin. Die andere Städte seind: Carlstein / wo der Königliche Schmuck und Krone verwahret lieget: Pilsen / Königengrätz / Kuttenberg / Thabor / Butweiß / Eger / Leutmeritz / Carlsbad und andere.

Mit Böhmen stehet im Bündnüß die Marggrafschaft Mähren / zwischen Oesterreich und Schle-

Schlesien liegend/ deren Haubstadt der Bischöfliche Sitz Brinna/ die andere Städte sind: Ulmitz/ Znain/ Crems/ Iglau/ Tirnau ꝛc. Nach Norden zu hat es/ Schlesien/ Lausitz. In jenem seyn 17. Fürstentümer/ eine Grafschaft und 4. Herrschaften/ worunter: Breßlau/ Schweidnitz/ Jaur/ Glogau/ Sagan/ Troppau/ Opeln/ Ratibor/ Lignitz/ Brieg/ Grossen/ Jägerndorf ꝛc. Dieses wird in Ober- und Nieder-Lausitz gesondert: Jenes heissen die Sechsstädte worunter Budisin oder Bauzen die vornehmste: Die andern sind/ Görlitz/ Sittau/ Camitz/ Lauben/ und Liebe: Sorau ist in Unter-Lausitz die Gröste/ die andern sind: Cotbus/ Spremberg/ ꝛc.

Schweizerland/ so ganz mit Gebürgen umgeben/ wird in 13. Oerter/ so Cantons genennet werden/ geteilet; derer Nahmen ist: Zürich/ Bern/ Luzern/ Ur/ Schwitz/ Unterwald/ Zug/ Glaris/ Basel/ Freyburg/ Soloturn/ Schafhausen/ und Appenzell. Zu diesen kommen noch: Baden/ Turgau/ Sarongau/ die freyen Aemter/ Reintahl/ Gasteln/ S. Gallen/ Genf/ woselbst der große See/ wordurch der Rhodan fleußet/ Lacus Lemanus genant/ und andere mehr. Insonderheit aber die beide nahe Landschaften Graubinden/ deren Städte sind: Chur/ Meyenfeld/ Ilantz/ ꝛc. und Wallis/ worinnen die Bischöffliche Stadt Sitten/ und andere freye Städte liegen.

Siebenbürgen lieget zwar über Ungarn nach Morgen hinaus/ bis an die Moldau und Wallachey: Dieweil man aber des Orts gut Teutsch redet/

redet / haben wir diesem Fürstentum gegenwärtigen Platz zueignen wollen. Zumal es hiebevor in Keyserlicher Untertähnigkeit gestanden / durch der Pfaffen Neid und Verfolgung aber unter Türkischen Schutz gerahten. Dieses Land hat hiebevor Dacien über der Donau geheißen / ist voller Wald und Geburge / iedoch sehr fruchtbar und geschlacht. Seine vornehmste Städte seind: Hermanstadt / Kronstadt / Nersenstadt / Scheßburg / Mydwisch / Zaatz und Clausenburg ꝛc.

Preußen / ob es gleich / weder zu Teutschland / noch zu dem Römischen Reich gehörig; so ist es iedennoch Teutscher Sprache und Sitten / und wird zur Helfte von dem Churfürsten zu Brandenburg beherrschet / in welchem Teile Königsberg die Haubtstadt / wo selbst ich mich auf der Hohen Schule / 6. ganzer Jahre lang / Studierens wegen / aufgehalten; hat viel feine Städte / als: Wehlau / Insterburg / Holland / Friedland / Liebstadt / ꝛc. samt den beyden Hafen / Memel und Pillau: In dem Königlichen Teil prangen die 3. stattliche Städte: Danzig / Tohren und Elbingen hervor. Churland / so ein freyes Herzogtum / nebst Semigallen ist / und zwischen besagtem Preußen und Liefland lieget / hat zwar seine eigene Landsprache unter dem Pöbel: Dennoch wird das Teutsche in den Städten / als da sind: Goldingen / Candau / Windau / Durben / Mitau / Libau (welches mich etliche Wochen lang zum freundlichsten bewirtet) und vielen andern mehr / von iederman verstanden / geredet / und geprediget.

Das

Das siebente Kapitel.

Von Welschland/ und denen darein gehörigen Landschaften und Inseln.

VOn Welschland und dessen Haubtstadt Rom hätten wir allein ein großes Buch zu schreiben/ müssen es aber gleichermassen mit wenigen Strichen andeuten. Solches lieget gegen Mittag Europæ; Hat gegen Morgen den Venetianischen oder Adriatischen Meerbusen / gegen Mittag/ Sizilien und das Mittelmeer: gegen Abend das Tyrrenische und Liguslische: Gegen Mitternacht aber Teutschland/ oder vielmehr die Alpen. Seine Länge wird auf 188. Teutsche Meilen/ die mittelmässige Breite aber auf 43. gerechnet. Liegt meistens zwischen dem 38. und 46. Grad der Breite. Sein Nahme Italia heisset so viel als ein edles/ oder der Täter Land; Hat die Gestalt eines Menschen-Schenkels/ wie solches die Landkarte ausweiset/ und wird von den Erdbeschreibern in das alte und neue Welschland geteilet.

Des neuen Welschlandes Provinzien sind folgende: Die nächste an den Alpen heißt Piemont/ so dem Herzoge von Savoyen zustehet/ dessen Sitz zu Turin ist. Die andere nahmhafte Städte sind: Vercelli/ Cargnano/ Rivoli/ Susa/ Villa Franca/ Pinarolo/ Avigliana/ Bozolengo/ Saluze/

Paisa-

Paisana ꝛc. Auf der linken Hand/ in Lombardey/ ist die Markgrafschaft Montferrat/ dem Herzog von Mantua gehörig/ worinnen die Festung Cassa/ worüber ietzo der Franzose Meister ist: Zur Rechten nach dem Ligustischen Meer zu liegt die Stadt und Freyherrschaft oder Herzogtum Genua / samt der Markgrafschaft Final / dem Fürstentum Monaco/ der Grafschaft Marro/ und den Städten/Savonna/ Vintimiglia/ Albenga/einer schönen Seestadt/von welcher die alte Insel Gallinaria, so gegen über lieget/Isola d' Albengo heisset. In der Mitten ist das herrliche Herzogtum Meyland/von seiner Haubstadt also genant/ gehöret dem Könige in Spanien und darzu die Städte: Cremona / wegen seines höchsten Turms berühmt / Com/ von welcher Stadt der nahegelegene See Lago de Como genennet wird/ Pavey/Novara/Tortona/ und viel andere mehr. Es seind auch die Grafschaften Brescia und Bergamo in der Lombardey gelegen/ gehören aber den Venetianern zu/neben der Stadt Crema und Peschiera/bey einem grossen See Lago de Garda genant/gelegen. Das Herzogtum Mantua stösset hart an Brescia und Parma/ Piacenza/ woselbst Rossena und Modena/ wie auch Reggio und Mirandula / in welchem Herzogtum die Grafschaft Concordia lieget. Unweit darvon ist Romandiola/worinnen/ nebst Ravenna am Golfo/ die treffliche hohe Schule Bologne und Ferrara dem Pabst gehörig. dann Rimini/ Cesena/ Faenza/ Imola/

For-

Forli/ u.a. auch die einige Reichsstadt Lucca/ samt der Genuesischen Stadt Massa ꝛc.

Hiernächst folget/weiter nach Rom hinauf/ das Großherzogtum Florenz/ sonsten Hetruria/ und Toscana genennet/ woselbst/ neben der schönen Stadt Florenz/ erstlich am Meer der feste Hafen Livorno/ dann die alte Stadt Pisa/ Aretio/ Pistoria/ Siena/ Montealcino/ Savona etc. So gehöret auch selbigem Großherzoge die Insel Elba/ worinnen die Stadt Cosmopolis: dem Könige in Spanien aber in Tuscien die trefflichen Seestädte/ Piombino/ Telamone/ Orbitello und Portohercule: Gegen über nach dem Venedischen Golf zu/ ist die Anconitanische Mark/ und das Herzogtum Urbino/ woselbsten Ancona/ Urbin/ Pesaro/ Fermo/ Fossumbruno/ Laureto/ wegen eines schwarzen Marienbildes hochberühmt/ u.a.m.

Das Patrimonium Petri/ la Stato della Chiesa genant/ gehöret dem Pabst durch Vermächtnüß/ worinnen die Städte: Perugia/ Orvieto/ Aquapendente/ Viterbo/ Bolsena/ Montefiascone ꝛc. Unweit vom Meer ist Civita Vecchia/ wie auch das Herzogtum Bracciano.

Ferner hinauf das Herzogtum Spoleto/ worinnen die Stadt gleiches Nahmens/ und dann Fuligno/ Terni/ Amelia/ Todi/ Norcia/ und andere. Darauf kommet das Römische Gebiet/ worinnen/ nebst der gewaltigen Stadt Rom/ die Städte: Taracina/ Pilastrina/ Alba/ Ostia am Meer/ dann die Lustörter Tivoli und Frascati: Auf der linken Hand/ nach dem Golfo zu/ ist an Apulien/ Puglia ge-

genant/das Abruzzo und deren Haubtstadt Aqvila: dann Benevent/ Lazano/ Salmona/der Hafen Ortona/Pescara u. a. s.

Das Königreich Neapolis hat/ samt der Haubtstadt gleiches Nahmens/ worvon nicht weit der brennende Berg Vesavius gelegen/ das Land Terra di Lavoro, biebevor Campania felix genant/ Apua/Sorrento/ Salerno ꝛc. und in Calabria; Consenza/ Monterano/ Castiglione/ Monteleone und Regio an dem enserſten Ende Welschlandes/ gegen Sizilien/ingleichen Schilacci/u. a. m. Die Hydruntinische Landstrecke/ iezt Otranto genant/ hat oben an dem Tarantischen Meerbusen / das kleine Tarento/ ingleichen den Hafen Brindiß/ Hydrunto/ Calipoli und euserſt hinaus Castro/ wo das Vorgebirge S. Maria/ in das Jonische Meer siehet. Hinder Otranto in der terra di Barri die Erzbischoffliche Stadt Barri / Menopolis am Golf/ Polignano ꝛc. Dann folget die Landschaft Basilicata/woselbſt insonderheit die Bischoffliche Stadt Melsi. ꝛc.

Wir kehren wieder zu dem Venetianischen Stat/ woselbſt / nach dem Meyländischen zu / die Trevisaner Mark zu erſt vorkommet/ deren Haubt-Stadt Treviso / und hart daran / Verona / oder Ditrichsbern/ Vincenza/ Rovigo/ Padua/ und die vornehme Stadt Venedig selbſt/ im Meer gelegen: Ober derselbigen iſt die Landschaft Friaul / Forum Julii, deſſen Haubtstadt Udene / oder Weiden. Trieſt an dem Meerbusen seines Nahmens / stehet iezo dem Hause Oesterreich zu / wie

auch

auch die Pfalzgrafschaft Goricia. Diese aber gehören nach Venedig: Aquilegia/Gradisca/Montefalcone/ Concordia / die treffliche Venetianische Festung Palma / u. a. m. Zwischen dem Busen von Triest / und di Carnero lieget das Land Istria/oder Isterreich/gleichsam als eine Halb Insel/ dessen Haubtstadt Capo d' Istria, die andern Pola/ worbey die Insel Brioni / Parenzo / Albona / Rovigno / Montona / u. a. Die übrige Städte dieses Landes in der Mitten/ als Pedena/ Pisino/ etc. gehören nach Oestereich bis auf Petra Piloſa.

Die vornehmste Insel an Welschland ist das Königreich Sizilien / worinnen der Feuerspeyer Aetna / gehöret dem Spanier zu/ ist wol 50. Teutscher Meilen lang/ und 35. breit. Das Vorgebirge/ so nach Griechen schauet/ heißet Capo Passato: das sich nach Afrika wendet / Booco : das nach Welschland aber Faro/ woselbsten die beyden Seewürbel : Scylla und Charybdis viel Schaden tuhn. Die vornehmste Städte seind Meßina / Catana/ Daermina/ Milazzo: Dann Syracusa / Camarina/ Gergenti/ Mazara / Drepano / Palermo / und viel andere mehr. Hart an Sizillen sind die Liparischen Feuerinseln im Tyrrenischen Meer gelegen/ derer man 7. zehlet / wiewol ihrer mehr seind / worunter Lipara/ Hiera/ Strongyle/ Didyme/ Ericusa/ Phönicusa und Evonymos.

Weiter hin liegen die beyden Inseln Sardinia und Corsica in dem Ligustischen Meer. Jene ist dem Spanier unterworfen / und insonderheit von

Wölfen

Wölfen und Schlangen befreyet/ ihre Länge strekt sich auf 45. die Breite aber auf 26. Meilen. Ihre Städte sind Cagliari / oder Caglier / Palma di Sole, Olbia / so aber ganz zerstöret / Oristagni / Saßari/ Salarona/ Seroli/ u. a. Corsica ist den Genuesern unterhan/ etwa 30. Meilen lang / und 20. breit / rauh und voller Gebirge / hat schlechte Städte / unter denen Bastia / Balagna/ Sagona/ Corte etc. Der übrigen kleinen Inseln/als: Malta und um den Venedischen Busen: Corfu/ Cephalonia/ Zante/ so alle drey den Venetianern zustehen/ samt der kleinen Insel Compare/ vordessen Ithaca/ Pachsu/ so wol der Echinadischen als Cycladischen; als da sind: Candia/ Rhodis/ Scarpanto/ Cerigo/ Tenado/ Sdille oder Delus/ Mitillene oder Lesbus/ Scio/ Samo/ Ricaria/ Palmossa/ Coß/ Stalimene/ Sciro/ Negroponte/ Andri/ Engia/ Milo/ Coluri/ Baro/ Nixia und anderer im Mittelmeer können wir weiter nicht/ als dem bloßen Nahmen nach gedenken/ zumal diese letztere auch mehr nach Griechenland/ als Italien; und alle dem Türken zugehören.

Der vornehmsten Flüsse in Italien Nahmen sind diese: Die Tyber bey Rom/ der Padus oder Po bey Padua/ die Arn bey Florenz und Pisa/ und die Etsch/ Chiana/ Nera/ Teverone ꝛc. Der Berg/ so fast durch ganz Italien gehet/ wird der Appennin genant. Das übrige müssen wir auf ein gröſſer Buch verspa-

ren.

Das

Das achte Kapitel.

Von Illyrien/ Dacien/ Thrazien/ und Griechenland.

Illyrien haben vormals Teutsche Leute bewohnet. Dannenhero dieses Wort auser Zweyfel Teutschen Ursprungs ist/ entweder von einem Könige Illyr oder Eiler genant/ dergleichen Nahmen Elerus/ Ehelerus/ Eilhartus/ Elimarus und Ilmarus/ gleichdeutig seyn: Oder von dem Lande selbsten/ dieweil es unleer/ das ist reich von Volk und Früchten iederzeit gewesen/ wird ietzo kaum mehr gehöret/ auser/ daß die See im Adriatischen Busen/ nach Liburnien und Dalmatien zu/ daß Illyrische Meer annoch genennet wird: Fanget sich von dem Fluß Arisias an/ und gehet in die Länge auf die 90. Meilen/ bis an den Fluß Drillo an Macedonien/ ist ietzo mit wilden Völkern besetzet/ als da sind: Die Croaten/ Slaven/ Katzen/ Boßnier/ Dalmatier/ und d. gl. Wir wollen von den Liburnern anheben/ als welche dem Westerich am nächsten liegen und ietzo die Morlaken genennet werden/ sind auf einer Seiten wol mit 1000. kleinen Inseln; auf der andern aber mit rauhen Bergen umschlossen und mehrenteils ruberisches Gesindlein. Ihre Haubtstadt ist Nadera/ wo ein Erzbistum/ dann Segna/ Zara/ Terat/ Fianona/ Lopur and andere.

An die Morlacken grenzen die Croaten/ worinnen die vornehmste Städte seynd: Siseck/ Wihits/

Carlstadt/ Sternitza/ und andere. Hart daran wohnen die Slavonier oder Slaven/ zwischen den Flüssen Trau und Sau/ sind mehrenteils unter dem Türken/auser Kopranitz und Zagabria. Gradiskia aber/nebst dem übrigen Lande/stecket in Mahometischer Dienstbarkeit. Boßnia/hiebevor ein Königreich/ietzo unter einem Weywoden oder Bassa seufzend: Die Haubtstadt darinnen heisset Warbosanin/vor diesem war es Jaitz/ so noch ein treffliches hohes Schloß hat. Die anderen: Dobacz/Gravsacz/Doboy/Milesewez/so aber mehrenteils Flecken. Uber den Boßniern unten an der Sau hausen die Ratzen / ein wildes Volk/ iedoch Christen/woselbst die Stadt Swynar/ Arky/ Garra ꝛc.

Dalmatien / worunter viel Oerter denen Venetianern / viel auch dem Türken zukommen/wird mit den Morlacken vermenget / hat unterschiedliche Festungen/ worunter Raguſa/ eine freye Handelstadt / Spalatro ein Erzbistum / nach Venedig gehörig; Scutari aber/ und die Festung Cliza ist dem Türken unterworfen / und liegen gegen demselbigen über die Inseln: Pharia / Corcyra nigra und Melitena. Dann ist auch die Stadt Trau/ Salona/ Narenta / Dolcigno/ u.a.m.

Dacien komt ohne Zweyfel von dem Teutschen Wort Degen oder Dagen/ so einen Helden bedeutet/her/ darvon hernach auch Taugen und Tugend entsprungen/ und wird alle das genennet/ was zwischen dem Euxinischen Meergestade Thrazien / Griechenland / Dalmatien / Pannonien und den

Sar-

Sarmatern gewohnet hat/ so wol diß/ als jenseit der Donau. Wir wollen erstlich von denen reden/ so dißseit wohnen/welche hiebevor unter dem Nahmen Mösier oder Mysier/ das ist: Mosleute/ (als wie etwa die Marser von fruchtbaren Waideörtern den Nahmen haben) genennet worden: Und dieses Mosland hat man in das Obere und untere eingeteilet. Das Obere beginnen heute zu Tage/ stracks nach den Ratzen und Boßniern/ die Servier/ so bisweilen auch Ratzen heißen/ deren Städte nun seind: Griechisch Weißenburg/ Nyßa/ Scopia oder Uschup/ Novogrot/ Sinderau/ Zendrew/ Bodon/ Orach/ Drin/ Vidina/ Pristina/ u. a. m. Unter-Mysien heißt itzo die Bulgarey/ deren Städte: Sophia/ Nicopolis/ Sylistria/ Varna/ und andere seind. Ihre Einwohner hat man vor alters Triballen/ das ist/ Treuwallende genennet. Weiter hinauf nach den Tyrageten/ das ist/ Treugoten/ über Varna/ haben die Troglodyten/ so ebenmäßig Treue Goten bedeutet/ gewohnet/ wo ietzo Timogetia und Tomeswar lieget.

Uber der Donau liegt zuförderst Siebenbürgen und die Wallachey. Von jenem ist albereit in dem 6. Kapitel auser ordentlicher weise/ der Teutschen Sprache halber/ gedacht worden. Die Wallachey aber/ als die nächste/ hat nicht allein Targoßco/ wo ein Weywode sitzet/ samt den Städten: Brailau und Dombrowitz/ sondern auch die Moldau/ nach Bessarabien hin. Deren Haubtort/ Czukaw heisset: Die andere Städte aber: Margoseit/ Lapuzna/ Daristo/ Monkastro/ u. a.

Unter Mösien lieget das alte Thrazien/ so von Traast/oder Trost/ Schutz und Hülfe/ als Helfer und Tröster genennet worden: Es heisset aber ietzo Romania/ und wird in drey Teile geteilet. Der eine heißt Chersonesus/oder das fast beflossene Land beym Aegeischen Meer/ hart an der Insel Imbros/ oder Lembro/und der Meerenge/ so sich an Natolien in den Marmorischen Busen oder Propont ziehet/ woselbst die Dardanellen seind/ wird auch der Hellespont genennet/ bey Sestus und Abydus: Die Städte heissen: Gallipolis/ Magido/Chirodocastrum/ Heramilium/ ꝛc. Der andere Teil ist der Bizantische/ woselbsten Constantinopel/ von dem Türken Stambolt gennant/ die Haubtstadt und Keyserlicher Sitz ist/ alda ist die Ochsenfurt Bosforus genent/ so in das Euxinische Meer durch eine schmale Enge leitet/ und gehören zu diesem Teil die Städte: Heraclea/ Perintus/ Achera/Peru/ Selumbria/ ingleichen/ Chiorlich/ Stagnara/Burgoseme/ Adrianopel/ Trajanopel/ Philippopel/ Eschikaba ꝛc. Der dritte Teil wird Sajora genant/wo die Oerter: Bellum/ Sissopolis/hiebevor Apollonia genant/ Mesembria/ oder Balliaca ꝛc. befindlich.

Nun wollen wir auch einen Schritt in Griechenland thun/ in dem es nicht allein dem Thrazien sehr nahe lieget/ sondern auch sich von Sclavonien/ gleich als eine Erdenge in das Mittelmeer hinein ziehet: denn es von Mitternacht Servien/vom Aufgang das Aegeische/ vom Mittag das Mittel: vom Abend/ teils das Jonische/ teils das Adriatische

sche Meer/ teils auch Dalmatien zu Grenzen hat. Seine Landschaften seind/entweder innerhalb/oder auserhalb des Peloponnesus: auserhalb dessen ist Macedonien/ Epyrus und Achaja. Macedonien liegt oben gegen Norden/ an Illyrien und Dacien an: Seine Städte sind: Thessalonich/ an einem großen Busen/ so aus dem Aegeischen Meer oder Archipelago gehet. Pella/ Apollonia/ Philippis/ Larissa/ Tricola ꝛc. Hierzu gehöret auch oben: Albania/ dann Ematia/ Pieria/ Pelasgia; und unten: Thessalien/ so ein tiefes Land/ und mit den Bergen: Pelion/ Oßa/ Olympus und Pindus umschlossen/ ingleichen Magnesia/ und die Insel Euböa/ oder Negroponte.

Epyrus/ so ietzo Canina genennet wird/ hat die Städte: Croja/ Durazzo/ vorzeiten Dyrrachium/ Chymära/ Butrinto/ an einem besondern Meerbusen gelegen/ Belligrad/ Lodrin/ Valona/ Ambrachia/ Larta/ wo ein schöner Meerbusen ꝛc. Achaja hingegen begreiffet Aetolien/ dessen vornehmste Stadt Lepanto/ hiebevor Naupactum: Locris/ woselbsten Amphisa und Anticyra; Böotien/ wo Theben/ Aulis/ Placeæ, Cuma/ ꝛc. liegen. Attica/ wo Athen/ (ietzo Setines) Marathon/ Eleusis ꝛc. enthalten. Hat ferner Acarnanien/ wo Argos lieget/ Amphilochium/ Phocis/ der Musen Land/ wo Delphis/ Cyrrha/ und was sonst um den Parnassum herum vorhanden/ befindlich ist.

In dem Peloponneso/ welches ietzo Morea genennet wird/ sind unterschiedliche Landschaften/ als: Corynth mit seinem trefflichen Meerbusen/ Golfo

di Lepanto, Argos/ woselbst auch Micæne/ Naupli a/ Epidaurus ꝛc. Laconien/ alwo Sparta/ ietzo Mistra genennet/ Leuctra/ Malvasia/ Amycle/ Messina/ wo die Stadt Mattagia/ Modon/ Coron/ Pylus/ und die Seestadt Arcadien: Elis/ von einer Stadt gleiches Nahmens/ Olympia/ Cyllene. Achaja/ worinnen die Städte: Helice/ Chiarenza/ Oleno/ Patras/ Aegyra ꝛc. Sicyonia/ wo Sicyon/ Phlius: Arcadia/ wo Leontari/ Stymphalus Lilæa/ Psophis/ Mantinea ꝛc. befindlich. Diese Halbinsel/ oder vielmehr/ Wasserland/ beschleusset nach Afrika zu das Vorgebirge Tænarus/ so vor das Ende von Europa gehalten wird.

Keiner andern Flüsse wöllen wir alhier gedenken/ als allein derer in Griechenland/ nemlich: des Acharons in Epyro/ des Achilous/ in Acarnania/ ietzo Acarnas genant/ des Penus/ ietzo Igliaco/ in Thessalien/ des Alpheus/ Panisus/ Eirotas: Inachus in Morea: Des Strimons/ in Macedonia/ des Cephissus/ dessen ein Teil Asopus/ der ander Ismenus genennet wird/ bey Theben ꝛc. Die berühmteste Berge seind darinnen: die Acroceraunii, heute Dechimera genennet; Der Berg Pindus in Thessalien: Helicon und Parnassus in Phocis/ Cithæron in Böotia/ Hymettus in Attica/ Olympus/ Pelius und Ossa in Thessalien/ Athos in Macedonien.

Das

Das neunte Kapitel.

Von Ungarn/ Polen/ Liefland/ Moscau/Russen/und der Tartarey.

HUngarn/so von den Hunnen/ Heunen/ oder Riesen/vorerst aber Pannonien/welche Zelten oder Teutsche gewesen/ solches bewohnet/ und auser Zweyfel ihres Königes Pannio/ das so viel als einen Herrn heißet / Nahmen geführet/ genennet worden: Hat sich erst viel weiter über die Donau erstrecket/ wird ietzo zwischen Polen/ Siebenbürgen/ Sclavonien und Oesterreich eingeschlossen / und wäre iedoch zuwünschen/ daß wir nur dieses Wenige behalten hätten. Es hat aber der Türke fast zu grob mit denen Ungarischen Königen geteilet / und es mehr als zur Helfte/ insonderheit aber die besten und festesten Städte/unter sein Tyrannisches Joch gezogen/ und/ weil solches in Ober- und Nieder-Ungarn abgesondert wird/ dieses bey nahe gänzlich hinweg gerasset/ und auch in Ober-Ungarn seine grimmige Klauen eingesetzet.

Ober-Ungarn / so nach Polen streichet / hat auf der Ebene: Preßburg / Villeck / Agria / mit dem Schloß Erlau/ Wardeyn/ Temeswar / Chonad/ Solnock/ Tokay/ u. a. m. In dem Gebirge sind die Bergstädte: Caschau/ Eperies/ Leutsch/ Neusol/ Altsol / Cremnitz / Schemnitz / Czeben / Kesmark / Nitria / Torna / Neubeusel / Zatmar/ und

andere. In Nieder-Ungarn aber: Ofen/ Pest/ Gran/ Comorra/ Rab/ Stuhlweißenburg/ Vesprin/ Fünfkirchen/ Dotis/ Pappa/ Palotta/ Sigeth/ u. a. m. Unter welchen Rab und Comorra sich allezeit bey ihrem Könige erhalten/ Gran auch kürzlich wieder erobert: hingegen aber viel tausent Menschen von dem Türkischen Keyser Mahmet/ teils gefangen/ teils nieder gemetzelt/ und auf die 13000. Städte/ Dörfer/ und Flecken/ um der Christen eusersten Trägheit und Nachlässigkeit willen/ eingeäschert worden: Stehet auch bey GOtt/ wie es das künftige Jahr ablaufen werde/ in dem man sich gegen so einen gewaltigen Feind/ als man hat/ schläferig genug anschicket/ und um die so hoch nötige Gemühts- und Waffen Vereinigung wenig bekümmert ist/ eben/ als wenn das Kriegesspiel keiner Veränderung unterworffen wäre/ und man mit jenem Bauren: Es muß uns GOtt genädig seyn/ ꝛc. singen könte.

An das Königreich Ungarn grenzet gegen Nord-Ost das Königreich Polen/ und wird von demselbigen/ durch die Carpatische Gebirge und die Schlesie unterschieden: hat von Mitternacht itzo Preußen und Littauen: vom Aufgang die Crimtsche Tartern: vom Mittage/ Siebenbürgen/ und Ungarn/ und vom Abend Böhmen/ samt der Schlesie. Seine Länge wird auf 200. die Breite aber auf 150. Meilen geschätzet/ und lieget zwischen dem 49. und 54. Grad der Breite. Sein Nahme entstehet von einer gleichen Landstrecke/ so bey ihnen Pole genennet wird. Sonsten teilet es sich

in

in Groß- und Klein-Polen: dieses fänget von den Carpatischen Gebirgen an/und hat drey Woywodschaften: die Crakauische/ Sandomirische und Lublinische.

Crakau hat eine vornehme Stadt/ wo eine hohe Schule und festes Schloß ist/ gleiches Nahmens/ an dem Weichselstrom/ so Klein-Polen ganz durchschneidet/ gelegen: Um dieselbige sind die Städte: Birez/ Woninez/ Sandecz/ Lelau/ Xyas/ Proßowitz. Es gehöret auch zu dieser Woywodschaft das Polnische Schlesien/ Oswekin/ Zatoriz/ Severin/ und die Grafschaft Zips: worinnen die Städte seind: Czenstochowa/ Mistow/ beym Fluß Warta/ Novopolien/ Severien/ Lipovetz/ Slaucow/ Jleuß/ u. a. Sandomir hat eine Haubtstadt gleiches Nahmens/ ist reich von Gold-Silber- und andern Metallen-Bergwerken. Die andere Städte heißen: Checiny/ Korezin/ Wisliez/ Pilzno/ Opoczno/ Radomia/ Polonice/ Zannichost/ Zarnow/ Malogost/ Opatow/ u. a. Lublin ist die Haubtstadt selbiger Woywodschaft/ die andere heißen: Casimir/ Kulow/ Parcow/ Urzendow/ Crasniez/ Leneczna ꝛc.

Auf der rechten Hand gegen Osten/ lieget das rote Rußland/ Roxolania sonsten genant/ so in 7. Woywodschaften bestehet/ als: Rußen/ Podolien/ Wolin/ Belz/ Breßlau/ Kiow/ Chelm/ und Haliez/ zu welchen auch Reusch-Lemberg und Przemysl gethan wird. In Podolien ist die vortreffliche Festung Kaminiecz/ welche vor unüberwindlich gehalten/ und dennoch dem Türken/ vor

etwa 18. Jahren zu Teil worden. Darinen sind auch die Städte: Bar/ Chmielnik/ Braczlaw/ Winnicz/ Czudnow/ Oczakow/ welches die Tartern inne haben/ und wird Podolien von der Moldau durch den Dnieſter; von den Crimiſchen Tartern aber durch die Nieper/ oder Boryſthenes geſchieden. In der Woywodſchaft Wolin sind unter andern die Städte: Lutz/ Kolodimiez und Krzemieniec.

Ober-Polen lenkt sich höher nach Pommern und Preußen/ wordurch der Fluß Warta rinnet/ hat 5. Woywodſchaften: Poſen/ Caliſch/ Sirat/ Lanſchitz und Rava/ worzu auch/ Vladislow gethan wird. Die nahmhafteſten Städte in Ober-Polen sind: Poſen/ Meſeric/ Gnesna/ Caliſch Lanciſch/ Plotsko/ Pietrkow/ Koscien/ Boleslavec und viel andere mehr/ als: Inowlocz/ Bidgoſch oder Bremberg/ Dobrin ꝛc. Oben zwiſchen Preuſſen/ Littauen und Maſau iſt die Woywodſchaft Podlaſchen/ woſelbſt die Staroſteyen: Drogyezin/ Mielnicz und Bielsz: Hart dran gegen Preußen iſt die Maſau/ deren Haubtſtadt der Königliche Sitz Warſaw iſt/ woſelbſt im Jahr 1656. eine blutige Schlacht zwiſchen den Schweden und Polen vorgangen. Die andere Städte ſeind Pultow/ Czerniensko/ Miscz/ Vaoca/ Vengrow/ Garvolin/ Stanilavova/ Brocum/ Seroieja/ Lomza/ und andere mehr.

Das Groß-Fürſtentum Littauen/ ſo auf die 90. Teutſcher Meilen lang und 40. breit geſchätzet wird/ war zuvor eine rauhe Wildnüß/ voller Wald

und

und Sümpfen/beginnet aber jetzt von Tage zu Tage freundlicher und gebaueter zuwerden: Die vornehmste Woywodschaften darinnen seind: Vilna oder Wilde/ eine sehr große und weite Stadt/ mit einer hohen Schule/ worunter auch: Wilkomirtz/ Osmiana/ Braslow/ gelegen/ ferner Grodno/ Kawen/ Lida/ und Upida: Dann Mynsko/ woselbsten Rzezky/ Rakow/ Lohoisco/ Borißow/ Keidanon/ Swisloez/ Bodroisco und Odrazko: Die vierte Woywodschaft ist Novogrodek/ worunter die Städte: Sloxin/ Wolkowiska/ und viel andere kleinere Städte mehr. Zwischen Littauen und Churland liegt das unfreundliche Schamaiten/ so keine einzige rechte Stadt/ sondern nur offene Flecken/ Dörfer und Päße an den Morasten hat/ dergleichen ich einen/ drey Meilen von der Memmel/ unweit Churland/ Nahmens Vulangen/ mit höchster Leib- und Lebensgefahr kennen lernen/ indem daselbst/ zwischen zweyen abgeworfenen Brücken/ mehr als 100. Schamaitische Ebel über meinem Haubt gewesen/ und ich mein Leben mit 100. Reichstalern erkaufen müßen/ welches mich dennoch nicht geholfen hätte/ wofern ich mich nicht vor einen Danziger/ der seine Freunde in Churland besuchen wolte/ ausgegeben.

Nachdem wir Preußen und Churland in dem vorigen sechsten Kapitel besehen/ wenden wir uns fort nach Liefland/ so von besagtem Churland/ an dem Liefländischen und Finnischen Busen hin/ bis nach der Moscau streichet/ wird auf die 80. Meilen lang und 60. Meilen breit geschätzet. Deren

Teile sind/ unser Curland und Semigallen/ zwey: Nemlich Letten und Esten/ welche nunmehr beyde dem Könige in Schweden unterworfen sind. Die Haubtstadt in Letten ist Riga/ mit einer trefflichen Festung Dünemünde. Die andere heissen: Kokenhausen/ Creuzburg/ Duneburg/ Wenden und Wolmar. Esten hat 6. unterschiedliche Gebiete/ als: Garrland/ worinnen Reval/ eine treffliche Handelstadt: Wirrland/ darinnen Weissenburg/ Colberg/ Borchholm: Allantack/ woselbst Neuschloß und die Handelstadt Nerva/ an dem eusersten Ende Lieflands gelegen; Odenboa/ woselbst die hohe Schule Derpt/ Wernebeck/Helmet und Ringen: Jervien/ alda: Weissenstein/ Lais/ Overpolen und Vellin: Und endlich Wikkia/ in welchem Hapseel/ Leal/ Lode und Parnow begriffen.

Nunmehr gehen wir zurück nach dem Euxinischen Meere zu/ wo wir es zuvor gelassen haben. Da denn erstlich die kleine Tartarey/ zwischen den Flüßen Borysthenes und Tanais an der Mäotischen Pfützen/ Mare delle Zabache, hin gelegen. Unsere Teutsche Scythen oder Schützen haben denselbigen grausamen Völkern den Nahmen Tattarn/ auser Zweyfel von dem Dadern und unverständlichen Reden gegeben. Es heissen aber die Inwohner Przekopensische und Crimische Tartarn/ zum Unterscheid derer/ so in Asien wohnen/ und die Circaßsche benahmet werden/ ob sie wol einerley Lebensart mit jenischem Leben/ Pferdfleischfressen/ herumziehen/ viel Weiber nehmen ꝛc. miteinander haben/ immassen sie dann auch anders nicht

nicht/ als durch dicke Wälder und Berge getrennet werden. Und/weil sich dieselbige vor eine Schande halten/ in Städten zu wohnen: als wird man/ auser dem Chersoneso Taurica/ wenig Städte finden/ ohne das Oczakow/ so doch vielmehr in Podolien lieget/ und das Aßow/ wo der Fluß Tanais oder Donetz in die Mäotische Pfütze fleüsset/ und was etwa längst derselbigen an geringen Dörfern vorhanden. In dem Wasserlande/ Taurica Chersonesus, zwischen besagter Pfütze und dem Euxinischen Meer gelegen/ durch welche in die Breite ein grausames Gebirge sich ziehet/ wohnet ihr König/ den sie Cham oder Can nennen/ in der Stadt Przekop: andere aber sagen/ daß er in Calle Hof halte. Die andern Städte sind Pontico/ Crim/ und was mehr ist an geringen Flecken/ darüm auch von denselbigen ietzo weiter nichts zureden vorfället.

Die Moscau/ so/ wegen ihrer vielen Sümpfe/ gleichsam eine mosichte Aue ist/ begreifet auch zugleich das große Rußland/ alba Rusia benahmet/ wegen der Kälte/ Berg und Tahle/ die nicht allein lange Zeit im Schnee liegen/ sondern auch/ üm der Bären/ Wölfe/ Füchse und Hasen willen/ so daselbsten weißhärich seind. Des großen Czars (welches ihren Keyser bedeutet) Herrschaft erstrecket sich gegen Nordost/ weit über Europa hinaus/ also/ daß er der mächtigste Herr der Welt seyn würde/ wenn Reußland/ anstatt der wilden Einöden/ Wälder und Sümpfe/ so viel Städte und Leute hätte. Sintemal sein Land auf die 400. Teutscher Meilen lang und 300. breit ist/ wiewol ihm die

Schweden Ingermanland und Carelen / wie auch Liefland hinweggenommen. So ist auch das große Fürstentum Littauen schon vor langer Zeit darvon und an die Polen kommen.

Von Norden sind seine Grenzen das Eismeer: Von Osten die Groß-Tartarey: Von Süden die Türken und Polen/ und vom Abend die Schweden und Liefländer / und lieget meistens zwischen dem 50. und 70. Grad der Breite. Die Haubtstadt in Moscau führet einen gleichen Nahmen / welche zwar abscheulich groß/ aber unflätig und mit lauter höltzern Heusern bebauet ist. Ob nun wol eine große Menge Land und Herrschaften in diesem weiten Reiche enthalten; so wird doch dasselbige besser nicht/ als nach den vier Weltgegenden eingeteilet und beschrieben werden können.

Gegen Mittag / von den Crimischen Tartarn und dem Fluß Tanais her/ist die Stadt und Fürstentum Resan/ worneben die Stadt Caluga/beym Fluß Occa, dann Tulla/ die Festung Odio und das zerstörte Schlos Mseneck: Ferner die Stadt und Fürstentum Worodin; dann weiter Nachmittage zu/ das Severienfische Fürstentum/ worinnen die Städte: Seveesky/ Czernikow/ Potivolo/ Novogrot/ und an dem Dniper die herrliche Festung Smolensko/ bis an Littauen.

Der Westteil gegen Abend/ hat besagtes Fürstentum Smolensko/ worinnen noch drey herrliche Städte: Drohob/ Viasma und Mosaiska gelegen: Dann kommet das Fürstentum Bielskia / von der Stadt Bielha benahmet. Uber demselben/ gegen

Nor-

Norden/ ist Polotzko/ Stadt und Fürstentum: Dann Stadt und Fürstentum Reschow/ wo auch die Stadt Taropiecz: Ferner Stadt und Fürstentum/Pleskow/und weiter groß Novogarot.

Von Mitternacht her findet man in Rußland die größte Länder: Condora/ Pieczora/ Obdora/ Jugeria und andere viel annoch unbekante. Immassen dann die Landschaft Siberien sich dermassen weit hinaus in Asien erstrecket/ daß von den Moscowittern selbst niemand weyß/ wo es sich endige. Die nähern Fürstentümer aber sind: Tweria/wo die Stadt Twere/und Staßetz an der Wolge gelegen: Ferner Stadt und Fürstentum Rostowa: Stadt und Fürstentum Jareslaw/ woselbst auch zur Rechten gegen Morgen Plessa und zur Linken Mologa. Oben/weiter nach Norden hin ist in dem Fürstentum Megrina der weisse See/ in dessen Mitte die Festung Bielojezoro gebauet/ darinnen der Czar/ in Kriegs- und andern gefährlichen Leuften/ seinen grossen Schatz verwahret: und dann ferner nach dem weissen Meer/ nebst dem See Onega/ das Fürstentum Wologda und Kargapol/ dessen Stadt gleiches Nahmens an einem langen See gelegen: Noch weiter über dem weissen Meer/ sonst Bella more genant/ das Fürstentum Dwina/ wo die trefflichen Handelstädte Colmogro/S. Nicolai und Michaelis Archangeli, beyde am weissen Meer/ dann die Landschaft Teesca/ unter dem Nordzirkel gelegen.

Nach Orient ist die Stadt und Festung Lodmier: Das Fürstentum Unternovogorod dessen

Stadt

Stadt Nisnovogorod heisset. Uber Lorimier ist Stadt und Fürstentum Pereslaw und die Stadt Susdal. Weiter hin nach Morgen das Land Mordowitti/ das Fürstentum Galetz /so an das Tartarische Reich Casau/das aber ietzo der Moscowitter innen hat/ stösset. Das übrige/ als: Die Handelstadt Ustiuga/ Wetkal/ Juhri/ Permia/ Permavelik / Tobol / die Haubtstadt in Siberien/ u. a. m. sind aus den Landkarten und Reisechern zuersehen.

Das zehnte Kapitel.

Von Schweden/ Norwegen/ Island/ Dennemark/ und was darzu gehöret.

AUs dem wilden Rußlande wenden wir uns gemach gegen Abend zu / woselbsten uns das Königreich Schweden mit seinen weiten Nordenländern zu erst aufstösset / ist eines der allerältesten Königreiche / deren Inwohner iederzeit Svionen/ oder Sveonen geheissen. Etliche wollen die Schweden vom Schwitzen / und dem Sächsischen Wort Swed/ sudor, herziehen / gleichwie Svidiger/ laboris amans, und Svederig / labore pollens, ausgeleget wird: Allein Schweden kommet her von Schweod / gleichsam Schweoden. Od aber bedeutet ein Guht oder Landschaft/ und Sven einen starken und geschwinden Jüngling. Wir lassen aber dieses fahren/ und

reden

reden vielmehr von dem Königreiche selbsten / welches unter dem 56. Grad 45. Minut. und dem 73. Grad der Breite lieget/zwischen Norwegen/Rußen/Moscau/ und Dännemark. Ist mit aller seiner Zugehör auf 250. Meilen lang / und 100. Meilen breit.

Das eigendliche Schweden stößet an Schonland/ Norwegen und Botnien. Das/ so gegen Mittag gelegen/ wird vielmehr Gothland/ oder Gutland genennet. Deren Gebiete heissen: Suderman-land/ Nerik/ Kindien/ Schmaland/ worinnen die Städte: Nortkopen/ Meeringen/ Lincopen/ Scara/ wo die Festung Elsburg/ Nicopen/ oder Neu-Cöpping / Lancopen und Calmar / eine treffliche Festung an der Meerenge / Calmer Sund benahmet/ mitten bey der Insel Oeland. In dem Nördlichen Schweden / welches eigendlich Schweden heisset/ sind die Provinzien: Angermanland/ Mittelpod / Julien/ Dalekarlen/ Helsingen/ Koberdal/ Vermeland/ Dal/ Upland/ Göstritz/ Fieringen und Rhoden/ in welchen folgende Städte die vornehmsten seind: Stokholm in Upland/ an dem Melerstrom/ eine vornehme Handelstadt und Königssitz: Upsal/ wo eine Hohe Schul/ und Erzbischofflicher Stuhl/ auch die vorige Könige gekrönet und begraben worden. Arosia / Slaburg/ samt andern kleinern Städtlein.

An das so genante eigendliche Schweden stösset Botnia / oder Boddia / längst an dem Botnischen Meerbusen/ von beyden Seiten. Alda ist die berühmte Handelstadt Dorne; Auf der Südseite folget

get im Driangel / zwischen dem Finnischen und Botnischen Busen Finnland; an dessen inwendiger Spitze oder Ecke die Bischöffliche Stadt Abo und Viburg / wie auch Cronenburg an dem See Pienie / und daselbst die Alandische Inseln / zu Anfang des Botnischen Busens gelegen: Auf der andern Seite solches Busens fänget sich Lappland bey der Lappmark an / und strecket sich / biß an das große Nordmeer / Pietcaoriko / oder Murnanskoy more genant / worinen die Haubtstadt Cola / samt der Landschaft Diarmia. Das übrige wilde Lappen / gegen Rußen zu gelegen / kommt dem Moskowiter zu / samt den Samoieden / so aber mehr nach Asien hin / unweit von Nova Zembla wohnen. Es wird aber auch Carelen und Ingermanland / deren jenes jenseit / dieses aber dißseit des Finnischen Busens lieget / und beyde dem Moskowiter gehöret haben / nach Schweden gerechnet / in welchen die Städte Carelenburg und Kexholm liegen.

Das Königreich Norwegen / so 135. Meilen lang / und auf das höchste 45. breit / gehöret mehrenteils dem Könige in Dännemark zu; doch hat die erste Festung und das ganze Land Bahusen / der Schwede dem Dähnen im Jahr 1656. abgetrotzet. Hierzu gehöret der Marstrand / wo die Städte Masterland / Congel und Odowal / wie auch das Land und Schloß Wyck. Die andere Landschaften werden genennet: Aggerhusen / worinnen das Bistum Anslo oder Opslo / eine beruffene Gerichtsstadt / Tonsberg / Friedrichstadt / Salzburg und Schinbergerhusen / deren Haubtstadt das berühmte

Ber-

Bergen und Staffanger/ wie auch Drunthein oder Niederosen/ und nahe bey Lappen/ das fast verfallene Schloß Warthusen/ in der Insel Warda. Es wohnen auch zu euserst Norwegen/ zwischen dem Nordmeer und Lappland/ noch über dem Nordkreys/ die Finnemärker/ so etliche vor die Schrittfinnen halten/ ein arm und tummes Volk/ das aber nicht in Städten/ sondern vielmehr in Hölen und Löchern wohnet/ und sich mit den Fischen und Wild nehret; Gleichwol der Kron Schweden untertahn ist. Sonsten ist zwischen Norwegen und Finnemark im Meer der weitbeschriene Wirbel der Maelstrom genant/ in dessen Mitten ein Fels mit Nahmen Mouske stehet/ von welchem wir im ersten Buche gedacht/ daß er/ auf 12. Meilweges rings üm sich her/ alles einschlinge/ und alle 6. Stunden wieder von sich speye: Er ist aber oben und unten mit einer Reyhe kleiner Inseln besetzet/ daß die Seefahrende sich darvor des Tages wol hüten können.

Gegen Norwegen über/ auf die 30. Meilen in das Meer hinein/ liegt die ziemlich-große Insel/ Schnee- oder Island/ wo man die große Walfische fänget/ soll so groß als Engeland seyn/ deren Städte/ so bekant/ genennet werden: Halar/ Skalholt/ wo der Bischoff wohnet: Beßede/ wo ein Königliches Schloß und Wohnung des Dähnischen Stathalters/ (welcher König sich solcher Insel angemasset) an dem Meerbusen Hafne ist. Diese Insel hält man vor der Alten Thule/ welche sie vor das Ende der Welt geschätzet. Es bren-

brennet darinnen der Berg Heela ohne aufhören/ mitten aus seinen beschneyeten Spitzen/ also/ daß sie diesen Ort vor die Helle ausgeschrien haben.

Dennemark bestehet mehrenteils in Inseln/ auser/ was das Jutland/ so doch gleich wol auch auf allen Seiten mit dem Meer umflossen/ ohne/ da es an Schleswig stösset/ betrifft/ dannenhero es auch vor eine Halbinsel genommen wird; hat von Norden Schweden: vom Abend Norwegen/ vom Mittage Teutschland/ und vom Morgen die Ostsee/ oder vielmehr den Codanischen Seebusen/ hiebevor Mare Suevicum, liegt zwischen dem 54. und 73. Grad der Breite/ mit alle seiner Zubehör/ und wird am füglichsten in West- und Ost-Dennemark verteilet.

Ostdennemark/ so dem Königreich Schweden am nächsten/ ist vor Alters Scandinavia genennet worden/ worvon der Nahme Schonen noch übrig geblieben/ welches aber/ samt Halland und Blecking/ ietzo in der Schweden Gewalt ist. Halland/ so an Norwegen rühret/ hat folgende Städte: Laholm/ Halmste/ Falkenburg/ Waersbergen/ nebst dem Hafen Consbeck/ Ulymenes/ Gosewaer/ &c. unter sich: Bleckingen/ so auf der andern Seiten nach der Ostsee siehet/ hat Drellborg/ Selsburg/ Ustede/ Sandhamer/ Christianstadt/ Ahuis/ Eleholm/ Rottenby &c. unter sich: Alsdann komt Schonen/ dessen Haubtstadt Londen genennet wird. Die andere Städte und Festungen sind: Elsenburg am Sund jenseits/ so der Schwede hat/ Landskron/ Malmoe/ und auf der euserstẽ Spitze nach dem

dem Sund Valsterboem / auf dem eusersten aber gegen Halland zu/ Engelholm. Die Insel Bornholm/ so etwa 4. Meilen von Schonen/in der Ostsee lieget/ gehöret dem Könige in Dennemarck annoch zu/ ist etwa 4. Meilen lang/ und 1. breit/ und hat dennoch etliche Städte: Rügen aber gegenüber bey Stralsund gehöret dem Schweden/ist auch die Helfte größer.

Seeland/ über den Sund von Schonen ab/ so etwa 17. Meilen lang und 12. breit/ hat die Königliche Residenzstadt Coppenhagen/ an dem Sunde liegend/ alwo auch eine Hoheschule. Oben hinauf ist auch die Stadt Elseneur/ mit der Festung Cronenburg am Oresond: hart darbey Friedrichsburg/ dann Coege/ Ringstede/ Slagels/ Corsör/u.a. In der Mitte von Seeland/ ist Roschild: So ist auch der Ritterschule Sora nicht zu vergessen / welche erst Christian IV. König in Dennemark gestiftet. Um Seeland liegen die Inseln: Meun/Falster/ Laland/ Langeland und viel andere kleinere/ als: Ween/ worein Tycho Brahe/ ein schönes Schloß/ Himmelsburg/ erbauet/Echolm/ Siger/ Heseloe/ Amagria/u.a.m.

Fünen wird durch einen Sund von Seeland auf einer; und auf der andern Seite durch eine kleine Meerenge bey Mittelfort von Jütland abgeschieden/ ist in dem Schwedischen Kriege / im Jahr/ 1658. da der Schwede über den gefrornen Belt gangen/ und selbiges weggenommen / ziemlich bekant worden/ hat eine Bischoffliche Stadt/ Ottense genant/ dann Ryburg/ Swynburg/ Cartemun-

der

de/ Voburg/ Mittelfort oder Mildfar/ u. a. Da ist auch die Insel Taßing und Arr/ worinnen die Stadt Köping lieget/ingleichen das Eyland Alsen/ worinnen Sonderburg/ Norkburg Glücksburg/ Osterholt ꝛc. gehöret den Herzogen aus Holstein: Der viel andern kleinen zugeschweigen. Immaßen wir dann auch der Inseln Femern und Stabuy/ so im Belt gegen Wagerland liegen/ alhier nicht gedenken wollen.

In West-Dennemark ist das erst besagte Jütland gelegen. Seine Länge/ von dem Vorgebirge Schagen/ biß an Holstein/ erstrecket sich auf 53. Meilen/ und die Breite auf 20. ist vor Alters Cymbrica Chersonesus genennet worden. Nach Norden zu hat es die 4. Landschaften und Bistümer: Ripa/ Arhusen/ Viburg und Alburg. Bey der Stadt Ripa sind/ neben den Inseln: Manu/ Faun/ Rem/ Silt/ Foren und Ameren/ zuförderst die Stadt Coldingen/ wo das Schloß Arnsburg/ Weela/ Warda/ Ringköping ꝛc. Arhusen hat die Städte: Horsens/ Randersen/ Ebeltud/ Mariker und andere. Worzu gehören: Die Inseln: Samsoe/ Tons/ Melsa ꝛc. und die Festung Scanderburg. Viburg/ so ein Bistum und hohes Gericht ist/ hat die Städte: Nibe/ Scheve/ und die Inseln: Salling/ Lesson/ Fasserland und andere den Schiffenden sehr gefährliche Eyländer. Alburg/ worinnen Restort/ Nieve/ Alboreh/ Doketal und andere Städtlein/ wird mit dem Seebusen Lymfort gegen Wensissel umschlossen/ und gehet besagtes Land bis auf das euserste Schagen hinauf/ worinnen

nen die Städte: Seby/ Horring/ u. a. Es ist auch daselbsten das Land Hauherret und Thysted/ und das Schloß Orum. Auch liegen daherum viel Inseln/als: Chrysholm/ Herzholm/Tydsholm ꝛc.

Unter-Jütland/ nach Teutschland zu/ ist das Herzogtum Schleswig/ so hiebevor Angeln geheissen/ dessen Haubtstadt auch Schleswig ist: die andere Städte aber: Flensburg/ Husen/ Hadersleben/ Gottorf: Und hat sich zwar dieses Dähnische Herzogtum eine Zeitlang vor frey halten wollen/ aber mit seines Herrn großem Schaden/ wie es leider! mehr als zu viel am Tage ist. Ihme folget/ auf der Seite nach der Westsee/ der Strand Eiderstedt/ wie auch das Ditmarsen/ Stormar und Wagerland. In dem ersten ist die Festung Renzburg/ Itzehoa/ Niemünster: im Ditmarsen/ Lunden/ Meldorp/ und die Insel Busen: in Stormar/ Glückstadt/ Crempa und Pinnenberg: In Wagerland aber Oldesloa/ Segeberg/ Plön: und in Holstein der Kiel. Aber diese gehören sämtlich mehr zu Teutschland/ als Dennemark/ darum wir billig abbrechen.

Das eilfte Kapitel.
Von Engeland/Schottland und Irland.

WIr müssen uns vollend hinüber/nach denen noch einig überbliebenen Britannischen Eyländern/ um unser Europa dermaleins

zu-

zuschliessen. Ob Britanien so viel sey/ als ein breites Land; und die Engeländer von den Angeln/ nemlich denen aus Schleswig herstammen/ auch der Lateinische Nahme Albion von den weissen Gebirgen/ so aldar zusehen/ erspringe? wollen wir letzo nicht fechten. Daß aber die Engeländer ein unterschiedlich zusammen gerafftes Volk seind/ solches giebet ihre vermischte Sprache zuerkennen. Diese Insel ist/ wenn zumal Irrland/ so nur durch einen Sund darvon gerissen/ darzu gerechnet wird/ eine der grösten Inseln der Welt mit. Sintemal sie sich auf die 130. Teutsche Meilen in die Länge vom 50. fast bis auf den 59. Grad erstrecket/ und in der Breite/ ohne Irland/ von Kornwal bis an das Vorgebirge Sandwig/ 70. austräget: lieget ganz mit dem Occidentalischen Meere umschlossen: siehet auf der Ostseiten gegen die Niederlande/ Dennemark und Norwegen: Gegen Mittag auf Frankreich und Spanien: Gegen Abend und nach Mitternacht aber hat es das grosse Weltmeer weit und breit umschlossen.

Die füglichste Teilung Engelands insonderheit ist: in Wallien/ oder Cambrien und Loegrien/ welches das übrige Teil von ganz Engeland ist/ und wiederum in das obere und untere Engeland gesondert wird. Des Obern/ so sich von Schottland anhebet/ und Berwick upon Tweed heisset/ Landschaften seind: Northumberland/ worinnen die Stadt Barwick/ und Neucastle: Das Cumberland/ worinnen Carlile/ Keswik/ Wirkinton/ Bulnesse/ Perit ꝛc. Das Bistum Dunelem/ Bishoprick oder

Dur-

Durham ; worinnen Duresme / Detlington / Standerope/ Hartlepole. Westmorland / dessen Haubtstadt Apelby/ und die Handelstadt Candale. Langhaster/ deren Haubtstadt gleiches Nahmens/ wo die Städte : Macheſter und Ormeskörke. Cheſter mit den Städten: WestCheſter/ Finborrow / und Congleton: Shropshire/wo die Stadt Shrewsburn / Bishopscastel Ludlow / Bridgnorth/ Skipton/ Holgot ꝛc. Stadt und Herzogtum Yorck/ samt den Städten Donkaſter / Kingston und etliche 30. andere. Stadt und Landschaft Lincoln/wo auch Stanfort/ Grantham/ Uncaſter/ Spalding/ Boston ꝛc. Stadt und Land Nottingham/ woselbst Schirewood Huthwell/ Newarke/ Mansfeld/Blith/Soroby/ Workensop ꝛc. Derby/deren Stadt gleiches Nahmens/die andere aber S. Diacre/ Workesworth/ Bakewell: Land und Stadt Stafford/ wo Lichfeld/ Burdon/ Utceſter/ Stone/Drayton/Baſſett/Tamewohrt/ u. a. Leuceſter/wo die Sadt gleiches Nahmens und Loughborrow/Lutterwohrt Hinckley ꝛc. Rutland/ wo die Städte: Uppingham/ und Okeham. Stadt und Land Warwick/ und daselbst Leamington/ Uchindon/Harbury/ Macheſter/ Coventry/ Stradford. Stadt und Land Worceſter/da auch Covesham/Bromesgrave/Durtwich ꝛc.

Das Unterloegria oder Engeland insonderheit wendet sich nach dem Britanischen Meer und Frankreich zu. Dessen Herzogtümer Graf- und andere Landschaften sind folgende: Nordfolck/worinnen die Städte Thetford/Norwich/Yarmouth-

Aſcheltorp/Dis/Schetton/Skulton und wol noch 29. andere: Suffolck/worinnen Sudbury/Irning/ S. Edmonsbury/Bredemham/Hadley/Oreford ꝛc. Eſſex/woſelbſt: Maldon/Colcheſter/ Leiton/ Beamſleott/ Leeg/ Rochfort/ Angre ꝛc. Middleſex; worinnen zuförderſt die Königliche Haubt- und groſſe Handelſtadt Londen/ und dann: Uxbridge/ Drayton/Stanes/Radeliff ꝛc. Kent/ worinnen die Haubtſtadt Canterbury/wo ein Erzbiſchoff wohnet/ Dovern/Hith/ Rumney/ Sandwich/ Graveſent/ Rocheſter ꝛc. Suthry/worinnen die Städte: Godelminge/Ockley/Effingham/Kingſtone/ Merton/ Croydon u. a. Suthſex/alwo Chicheſter/ Arundel/Lewes/ Wneichelſey ꝛc. Southamton/ wo die Haubtſtadt gleiches Nahmens/ und die andere: Wintcheſter/ Ringword/ Chriſt/ Church/ Whorwell/ Portsmouth/ u. a. m. Stadt und Land Dorcheſter/woſelbſt Birtport/Lime/Weymouth ꝛc. Denshire/wo Exceſter/ Plimmouth/ Lidſton/ Dermouth ꝛc. Cornwall/ deren Städte ſeind: Heilſton/ Peryn/ Arwenak/ Faulmouth und viel andere; Somerſet/worinnen Briſtol/ Welles/ Bathe: Wilshire/deren Haubtſtadt Wilton/ Malmesbury/Crecklade/Calne/Sarisbury ꝛc. Barkshire/worinnen Farendon/ Abbendon/ Wantage/ Wallingfort/ Windſoore u. a. Land und Stadt Gloceſter/woſelbſt Tewkesbury/Deorhiſt/ Campden ꝛc. Oxfordshire/ woſelbſt die hohe Schule Oxford/und die Städte: Blabac/Burford/Whitney/ Dorcheſter/ Watlington ꝛc. Buckingham/ Stadt und Land/worinnen/Marlow/Highwicham/

Col-

Colbroke/ Amidsham/ Stratford/ Neuport ꝛc. Stadt und Land Herford/ S. Alban/ Reiston/ Aschwel/ Startford ꝛc. Stadt und Land Bodford/ wo Odil/ Bletnesho/ Eadon/ Dunstable. Stadt und Land Nordhampton/ worinnen die Städte: Rakeley/ Torwester/ Grafton/ Daventrey/ Wedon/ u. a. m. Land und Stadt Huntingdon/ wo S. Jues/ S. Needes/ Cunningdon ꝛc. Land und hohe Schulstadt Cambridge/ woselbst die Städte Roiston Roch/ Burwel/ Ely.

Nun kommen wir auch auf den andern Teil Engelands/ vor Alters Cambria/ ietzo Wallis genant/ von welchem der erstgebohrne Prinz des Königes allezeit den Titel führet/ dessen Landschaften seind: Land und Stadt/ Tembrock; Die andere Städte aber Temby/ Harfordwest/ S. Davids und Milfordhaven: Land und Stadt Caermarden/ so wol auch das alte und neue Kidwelly: Glamorgan/ worinnen die Städte Landaff/ Caerdiffe/ Cowbridge/ Neath/ Sweynsey und Loghor: Land und Stadt Monmouth/ woselbsten Cheepstow/ Abergevenny/ Neuport Isca: Land und Stadt Hereford/ worselbst Lemster Webleja/ Ledbury/ Rosse; Land und Stadt Radnor: Land und Stadt Brecknock/ wo auch Buelth/ Hay/ Buelth: Stadt und Land Cardigan/ wo Aberistwith: Stadt und Land Montgomery/ wo Lanwilling: Merionetshire/ wo die Städte Harlech/ Traithmaur und Traithcham: Caernarvonshire/ woselbst Bangor: Stadt und Land Denbigh und Ruthyn: Flintshire/ worinnen die Städte S. Asaph/ Flint und Ruthlan.

Die üm Engeland herümliegende Inseln seyn folgende: Mona oder Man/ ein länglichtes Eyland/zwischen Engel- und Irland/darauf die Städte: Rußin / Duglas ꝛc. samt der Festung Calf. Angleseу/ eine dreyeckichte Insel/ nicht weit von Man/ dessen vornehmste Stadt: Beaumarish. Wight/ so fast viereckicht/ unweit von Southamton im Britannischen Meer/worinnen/nebst unterschiedlichen Städten/ die zwey Festungen: Westcowe und Eastcowe. Die beyde Inseln Garnesey und Jersey/ liegen zwar der Normandie in Frankreich näher/ als Engeland/ sind aber doch in demselbigen Canal/ und dem Engelländer unterworfen:

Schottland/ so von dem Fluß Tweda und dem Berge Cheviota/wie auch dem beissen Fluß Solwey von Engeland gesondert/ hat bis auf die Stuarten seinen besondern König gehabt/ und grosse Kriege mit Engeland geführet. Es ist 70. Teutsche Meilen lang und halb so breit/ aber rauher und ungeschlachter/als Engeland. Das Gebirge Gramb teilet es in Nord- und Süd-Schotten. In jenem/so gegen die Orchadischen Inseln siehet/ sind die Landschaften: Strathnavern/worinnen unterschiedliche Festungen. Caithnes/ Hatcarnes und Ackirgil zu finden. Im Sutherlande sind die Seestädtlein: Dorno und Cline: In Rosse ist Tayn/Tarbart ꝛc. In Muray findet sich Elgin/Spyne und Nesse an der See Nessa: In Lokuch aber ist der See Aber und die Stadt Kyntal.

In

In Stratdee die hohe Schule Aberdon: In Angusaber die Stadt Brechin u. a.

Sud-Schotten ist weit besser und fruchtbarer/ dessen Landschaften nachgehende seyn: Perthia/ wo die Stadt Dunckel. Fyse / wo S. Andreas/ Kyvros/ Abernethy ꝛc. Strifiling/ wo die Stadt Sterling und Dunblain. Cunningham/ wo Yrben und Ayr. Clidesdal/ wo Glasqvo/ Lanryck/ Hamilton. Gallowid/ wo das Vorgebirge und Stadt Whithorn. Louthian/ wo der Königliche Sitz Edinburg/Dunbar/ u. a. Marck/ in welcher Berwick/Howyn/Kelso/u. a. m.

Der Inseln an Schottland sind sehr viel. Gegen Norden steigen die Orchadische bey mehr als 30. aus dem Gewässer/werden Orkney genennet/gehören eigendlich nach Norwegen; Die vornehmste heisset Pomona/worinnen eine Stadt mit Nahmen Kirkwal befindlich. Auf der andern Seiten Schottlandes nach Westen zu/lassen sich die Hebridische Eyländer/ 44. an der Zahl/ blicken/ heissen Wester-Iles: Unter denen die fürnehmste seyn. Levissa/ Eusta/Skie/ Mula und Ila/ woran noch unterschiedliche Schottische Landschaften/ als: Cantyr/Argyle/ Lorne/ Albai/ Badgenoth ꝛc. mit ihren Städten/stossen.

Irrland endlich wird von Schottland durch einen Sund/und von Engeland durch das Hybernische Meer abgeschieden. Die Inwohner heissen es Eryn sol auf 60. Meilen lang und halb so breit seyn/ ein Land voller Flüsse/ Seen und Brunnen / unter welchen einer in der Landschaft Munster/ der/ so

bald man darvon trinket / graue Haare machet; hat sonsten 33. Provincien / welche doch sämtlich in vier große Landschaften abgeteilet werden / als: Lenqvester / Mounster / Conacht und Ovunster / oder Ulster / wiewol etliche noch die Landschaft Meth / so mitten im Reich lieget / woselbst die Haubtreichstadt Armagh oder Ardrag / die Städte: Cillair / Dubyk / Droghdagh / u. a. befindlich / darzu zehlen.

Lenqvester oder Leynster / hat die treffliche Festung Dublyn / worinnen der Engeländische Vice, Rè und der Erzbischoff seinen Sitz hat / ist auch eine Hoheschule daselbst: auch ist albier die Stadt Wexfort samt andern Städten. In Mounster ist die Seestadt Waterford samt den Städten: Limerie / Corck / Roße / Caßhyl / wo ein Erzbischoff / Caßel / u. a. Conacht hat Galwey und Clare / ingleichen Letrim / Cavanka / u. a. Ulster hat die kleinern Landschaften Louth / Down / Andrime / Monahom / Tiroen: Ihre Haubtstadt ist besagtes Armagh / wo auch ein Erzbischoff sitzet. Der andern Städte seyn auch nicht wenig / so in den Landkarten zufinden. Sonsten sind üm ganz Irrland herüm viel kleine Juseln / Bänke und Klippen in den Wassern / so aber keinen besondern Nahmen haben / und noch vielweniger bewohnet werden.

Das

Das zwölfte Kapitel.

Von Asia ingemein und dem kleinern Asia/ ietzo Groß-Türkey insonderheit.

ASia ist der gröste Teil der sogenanten alten Welt. Der Grund seines Nahmens muß aus der Hebräischen Sprache genommen werden/ dieweil Noah solchen großen Erdenteil seinem Sohne Sem übergeben hat. Solches stößet nun von Norden bis an die/ so unter dem Nordkreyse wohnen/ als die euserste Russen und Tartarn: Vom Abend hat es Europam und Africam: Vom Mittag reichet es an das Indianische Meer/ bis zum unbekanten Südland/ und von Aufgang hat es das Occidentalische Meer/ gegen America. Ist das alleredelste und fruchtbarste Land/ dieweil es mehrenteils unter dem gemäßigten Gürtel; mit seinen euserstien Inseln aber unter dem heißen Gürtel lieget: hat in die Länge vom Hellespont/ bis Malacka 800. und in die Breite/ vom Arabischen Meerbusen/ bis an das Vorgebirge Tabin/ 720. Teutsche Meilen: wird in das feste Land und die Inseln eingeteilet/ und jenes wiederum in klein- und groß-Asien unterschieden.

Klein Asien/ sonsten auch Natolia/ und ietzo ingemein Levante, auch Groß-Türkey genennet/ erstrecket sich von dem Euxinischen Busen nach Mitternacht/ bis an das Mittelländische Meer nach Mittag/ und von dem Hellespont und Aegeischen Meer nach Westen bis an den Frat und Groß Armenien

rien nach Osten hin/ und gehöret anietzo alles dem Türkischen Keyser zu/ wiewol sich viel Christen Griechischen Glaubens darinnen befinden. Wir wollen von dem Euxinischen Meer den Anfang machen/ woselbsten erstlich vorkommet: Bithynia/ und Pontus weiter hinauf/ von den Türken ietzo Chiutale genant/ woselbst der Berg Armentag/ und insonderheit die Stadt Scutari oder Chalcedon/ Nicor/ oder Nicomedia/ Myrlea oder Apami/ Penderachi/ oder Heraclea/ Isnisch/ oder Nichor und Nicäa/ Bursia/ vormals Brusias: Lissa/ vormals Libyßa. Weiter nach Morgen folget das alte Paphlagonien/ so hernach Gallo Græcia und Gallatia genant worden/ und ietzo Roni heisset/ worinnen die Stadt Sinope/ des Mithritates Vaterland/ Anguri oder Ancyra/ Trihieebi oder Teuthrania. Gunise/ vormals Amisus u.a. Dann folget nach Morgen weiter hinaus das alte Cappadocia/ wird ietzo von den Türken zuförderst Amasia/ nach der Haubtstadt genennet/ wiewol es weiter hin in das Mittelland Anadole/ und vorwärts nach dem Frat zu Suvas genant wird. Darinnen sind die Städte: Saustia oder Sebaste/ Tocato/ Niesara/ so Neo-Cæsarea seyn soll. Dio-Cæsarea heißt ietzo Tisaria, Gogni/ vormals Iconium/ Laranda/ Tyana/ und Trebisonda am Meer/ woselbst ein Bassa sitzet/ hiebevor Trapezont/ Nisi/ vormals Nissa.

An den Frat herab ist Armenia minor, so oben Genech/ in der Mitte Pegian/ und unterwärts nach Cilicien zu Bozoch genennet wird/ deren

Haubt-

Haubtstadt heisset Malacia, so der Alten Melitene/ dann Saisar/ hiebevor Cæsarea, Arsingan/ Araseng/ Tigeni/ Carpel/ Giro/ u. a. Nach dem Mittelmeer ist das alte Cilicia gelegen/ so ietzo Caramania heisset/ welchen Nahmen auch/ etlicher Meinung nach/ Pamphilien mitbegreifen soll: In jenem sind die Städte: Tarsus/ Pompejopolis/ ietzo Palesoli/ Selenus/ Mallus/ oder Mallo/ Issus/ heute Ajazza/ u. a. In Pamphilien aber/ welches insonderheit den Nahmen Menteseli führet/ sind die Städte: Sibe/ Celestria/ vormals Selencia/ Antiochia/ Terneſſus/ Pirgi/ vormals Perga ꝛc.

Lycia/ ietzo Aldinelli benahmet/ strecket sich an dem Ufer des Mittelmeers nach dem Aegeischen hin. In demselbigen Lande ist der rauchende Berg Chimära/ woselbsten auch die alte Stadt Patara/ Andriace/ Telmisos/ vormals Telmeſſus ꝛc. Die Landschaften: Doris/ und Jonia/ heissen ietzo Sarcum/ und Gremian oder Germian. In Doris ist die Stadt Halicarnassus und Enidus sehr berümt gewesen. Etliche meinen/ daß die letztere ietzo Standia: Die erste aber Gippo heisse. In Sarcum liegen die Städte: Magnesia/ Epheso/ Smyrne. Das Gremian halten etliche vor das Land Caria/ andere meinen Caria sey Chianeare/ so recht in der Mitte klein Asiens lieget/ worinnen die Städte Samis/ Apenis/ Aesar/ Pert. Sonst seyn in Caria eigendlich die Städte: Mileto/ heute Milasso/ nicht weit von dem schlänglichtem Fluß/ Meander/ ietzo Madre genennet/ Tripoli/ Alabanda/ Laudithia vormals

Laodice/ Menteſe/ vormals Myndus ꝛc. Aeolia/ ſo auch Myſia genennet wird/ und die Städte: Cyme/ vormals Cuma/ Fojavechia/ vor alters Boeä/ und den Hafen Eläa hat/ wie auch die Landſchaften: Phrygia/ Myſia und Lydia/ werden ietzo ſämtlich unter dem Nahmen Becſangil begriffen/ woſelbſt die Städte: Pergamo/ Trojanopolis/ Antandros/ Alyda/ Lampſaco/ Dardaneſſe/ Policaſtro/ u. a. daſelbſt nach dem Helleſpont zu/ klein Phrygia/ ietzo Troas/ wo Troja geſtanden/ und Alexandria. In Lydien iſt die Stadt Tire/ vormals Thyatira/ Sardes und Philadelphia/ der Berg Tmolus/ ietzo Tomalize/ und der Fluß Halys ꝛc.

Das dreyzehnte Kapitel.

Von Groß Aſien/ auf dem feſten Lande.

NUnmehro reiſen wir aus klein- in Groß-Aſien/ zwiſchen dem Frat und dem Euxiniſchen Meere hin/ nach Colchis/ Iberien/ Albanien und Groß-Armenien. Colchis heiſſet ietzo Mengrelia/ und lieget am Euxiniſchen Meer/ beym Berge Caucauſo/ ietzo Cochias/ darinnen die Stadt Phazzeth/ vormals Phaſis und Savatopoli/ hiebevor Dioscurias. Iberia ein Land/ ſo ganz mit Bergen umſchloſſen/ und Albania/ ſo an das Caſpiſche oder Hircaniſche Meer/ mare de Bachu genant/ und in kein ander Meer fleuſſet/ ſtöſſet/ hat heute den Nahmen Georgia/ deren Könige es

bald

bald mit dem Persianer/ bald mit dem Türken halten. Sonsten aber Griechische Christen seyn. Immassen ihr Erzbischoff/ so 18. Bischöffe unter sich hat/ in dem Catharinen-Kloster am Berge Sinai wohnet. In diesen Landen lauffen der Fluß Cyrus/ ietzo Cur/ und der Fluß Araxes/ ietzo Aras/ und ergiessen sich in den Caspischen See/ bey der Landschaft Mokan. Die Städte in Iberien seind: Artanissa und Harmastim: In Albanien aber Chabala/ Albana/ Getara/ zu welchen etliche auch Schamachien und Derbent/ welche doch andere nacher Medien/ ziehen. So werden auch Tiflis und Baseabaen vor der Georgianer Könige Residenzen ausgegeben. Groß Armenien wird von dem kleinern durch den Frat oder Euphrates abgesondert und ietzo in 3. Landschaften geteilet/ deren Nahmen sind: Turcomannia/ Popul und Curdi/ erstrecket sich bis an den Berg Taurus/ welcher es von Mesopotamien und Medien scheidet. Die Armenier sind auch Griechische Christen und treffliche Handelsleute. Die schöne Städte/ so in diesem Lande gewesen/ als: Armauria/ Artaxata/ Artemita/ Tigranocerta ꝛc. sind alle untergangen. Jetzo ist berühmt die Stadt Eschia/ Armening/ Codona/ Chiri/ Zeugma/ Nicopolis und Athanopolis.

Von Armenien nach Südwest/ über den Frat/ und zu Ende des Mittelmeers/ ist Syrien/ ietzo Soria gelegen/ so zu der Königin Semiramis Zeiten über Assyrien/ Mesopotamien/ das gelobte Land und ferner hingeherrschet. Seine Hauptstadt ist das vortreffliche Damasco/ wird in Antiochenam/ Co-

magena und Cöle geteilet. Andere machen diese 3. Landschaften daraus; Phönicien/ Palästina und Syrien insonderheit. Wir behalten zu diesem mal die erste Teilung vornehmlich. Und zwar wird Antiochene von der vornehmsten Stadt Antiochia genant; der folgen: Apamea/ Laodicea/ Seleucia/ Pieria und Alexandretta. Comogene/ hat zur Haubtstadt/ Samosata. Die Königliche Haubtstadt Comagne aber liegt mit Germanicia/ des verfluchten Nestorii Geburtsstadt/ im Steinhauffen. Cölesyria gehet bis an das gelobte Land/ begreift in sich die 10. Städte und die Tetrarchien/ wo Trachonitis/ und das vormals herrliche Land Palmyrene/ so mit der Stadt Palmyra jetzo wüste darnieder liegen. In Cölesyrien gehören auch die Städte: Alepo/ sonsten Magog/ Bambyce oder Hierapolis/ Chinserim/ vormals Chalcis: Carim oder Qvars/ anfänglich Cirrus genant/ und Thapsaco am Ende Syriens nach Arabien zu. In Phönicien ist Acco oder Ptolemais/ Tyrus/ Sydon/ Tripoli di Soria, Baruto oder Berytus u. a.

Nach Syrien folget das gelobte Land/ zwischen Arabien/ Phönicien/ Cöle Syrien und dem Mittelmeer/ gegen Abend gelegen/ ist das Land Canaan und Palästina/ von den Philistern also genennet/ hat unterschiedliche Landschaften/ als: Judæam, Idumæam, Samariam, Galilæam &c. so alle trefflich-schöne Städte und Herrlichkeiten begriffen; die aber nunmehro/ erst durch der Römer/ und hernach des Türken Uberfall und Grau-

sam-

samkeit / ganz unscheinbar / und einer Wüsteney gleich gemachet worden. In Idumæa ist gleichwol Gaza heute zu Tage noch einmal so groß / als Jerusalem: Judäa / worinnen die Stadt Jerusalem so herrlich geblühet / lieget mit ihr und allen vorigen Jüdischen Städten in Trümmern. Denn ob wol auf der andern Seite Jerusalems eine Stadt erbauet / so die Türken Chutz nennen; so ist doch dieselbige sehr schlecht und unansehnlich / auch eine Wohnung der unflätigen Mahometaner und ungleubigen Jüden. Durch Judäam leuft der bekante Fluß Jordan bis in den Schwefelsee Asphaltites / so auch das todte Meer genennet wird. Samaria / ietzo Sebaste / gehöret auch hierzu / nebst der Seestadt Joppe / heute Jaffa / und Apollonia ꝛc. Im übrigen ist da nichts berühmtes / weder in Galiläa / noch sonsten alhier zu finden.

Hinder Palästina / gegen Abend und Mittag zu / lässet sich das große und weite Arabien sehen / welches gegen Abend mit dem Arabischen Meerbusen / das rote Meer genant / von Africa entschieden: Gegen Mittag / mit dem Indianischen Meer beschlossen: gegen Morgen von dem Persischen Busen / Chaldäa und Babylonia; und gegen Mitternacht von Mesopotamien und dem gelobten Lande ümgrenzet wird / begreifet wol 450. Meilen in der Länge / und / zwischen den beyden Busen / über 300. in der Breite / und bestehet meistenteils in Sand und Wüsten / zumal wo die Nomaden und Sceniten herümstreichen / daher es auch Arabia deserta oder das wilde und unbewohnte Arabien / und von

den Türken Arden benahmet wird. Allhier ist das Sandmeer / Benâhali oder Benascali / und die Städte Medina und Mecca. Gar um ein kleines ist besser das Petrâische Arabien/ so von der Stadt Petra/ heute Arach/ den Nahmen bekommen/ und der Arabischen Könige Sitz gewesen. In diesem Arabien wohnen die Nabathäer / deren Stadt Nabatha / und das Land Herach heißet: Es sind auch darinnen die Städte Medava/ oder Medbach und Bosra oder Bußereth / hernach Philippopolis benahmet. In diesem Arabien/ so man auch das steinichte nennet / ist der Berg Sinai / die Wüste Sin / Zur/ Kedar ꝛc. und haben die Amalekiter/ Edomiter und Midianiter darinnen gewohnet. Das glückseelige Arabia aber/ ietzo Ayaman/ ob es wol/ nach denen andern beyden zu/ ebenmäßig voller Sand und Klippen; so ist es doch von den Saracenen/ Minäern und Sabäern genugsam bewohnet / welche Weyrauch / Zimmet und andere herrliche Gewürze/ mit großem Uberfluß in die Welt senden und reich an Siber/ Gold und Edelgesteinen sind. Insonderheit die an dem Indianischen Meer gelegene Königreiche: Tartach/ Herith und das treffliche Aden/ dessen Reichs- und Handelstadt an der Meerenge Babelmandel gelegen/ worzu auch das Land Cibith gehöret. Sonsten heissen die vornehmste Städte am Arabischen Busen: Badeo/ Mocha/ oder Muza/ wegen des Corallenfangs sehr berühmt. Zeile oder Capo de Celi, Caneacan/ oder Cana Sapphar/ Sabatha und Ormuno.

Nunmehro gehen wir an dem Persischen Bu-

sen

sen wieder zurück/ da wir denn erstlich Chaldäam/ zu Ausgang besagten Busens antreffen/ dessen Haubtstadt Babylon/auch das ganze Babylonische Reich bis an Syrien und Mesopotamien hin/ darzu gehöret hat/ daher es auch ietzo Caldar heisset. Es ist aber seine Stäte heute zu Tage nicht mehr zufinden. Denn ob es wol 12. Teutscher Meilen im Umgriffe/ und an Schönheit/ Herrlichkeit und Reichtum seines Gleichen nicht gehabt/ ist es dennoch also zerstöret/ daß dessen Türmer in der Einöde unter grossen Sandhaufen am Frat versteckt liegen. Zwar wollen etliche das Bagdad an dem Tigerflusse darvor ausgeben/ indem solches auch Babylon genennet wird. Es liegt aber dasselbige in Assyrien: so ist auch ein anders das Egyptische Babylon/ietzo Cair genant. Dieses Chaldäen oder Babylonien ist dem Türken gleicher gestalt unterworfen/wird in 3. grosse Landschaften: Chaldäa/ Mardocäa und Auchanitis geteilet: Das Land aber/so von den beyden Flüssen/Frat und Tiger/ als eine Insel umfangen wird/ heisset Mesene. Der Türkische Bassa wohnet in der Stadt Balsara/ hiebevor Tereton: die andere Städte heissen Borsippa und Urchoa/ welches Ur Abrahams Vaterland gewesen seyn soll.

Babyloniens Nachbarin ist Mesopotamien gegen Morgen/ so fast gar mit den Flüssen Frat und Tiger/ umringet/ hat in der Länge 100. und etliche 60. in der Breite aber wol 70. Meilen: Wird in die Landschaften Aliduli und Diarbeeg geteilet. Darinnen sind die Städte: Rasen/ vormals Ers-

sa/

sa/ Nisibis/ Labana / das Partische Seleucia und Carras/ vor alters Haran. Uber der Tiger findet sich auf der Rechten Assyrien / und fänget sich mit demselbigen der Persianer Herrschung an/ wird ietzo Arziri/ von der Stadt Arziro/ wo der Beclerbeg gewohnet/ ingleichen Cusistan genennet. Die Stadt Ninive/ ietzo Mosul/ war hiebevor der Assyrischen Könige Sitz/ ist aber auch zerstöret. Auf der Rechten Assyriens ist das Reich Susiana/ von der Haubtstadt Susa / so auch nicht mehr vorhanden/ ietzo Elara/ und/ wie etliche wollen Cusistan/ genant. Die Städte darinnen/ als : Vasa oder Vessel/ Sustra/ Sfaen / Angien/ Bezer/ &c. sind aus den Landtafeln zuersehen/ ingleichen das darüber liegende Reich Parthen/ ietzo Arac oder Erack genant/ worinnen Hecatompilos vorzeiten die Haubtstadt war/ soll das Ispahan/ ietzige Residenz der Persischen Könige seyn. Die Parthen sind zu des Artabanus Zeiten so mächtig gewesen/ daß sie 18. Reiche unter ihrer Gewalt besessen/ hernach aber von dem Perser Artaxerxes auf einmal gestürzet worden.

Meden / so heute Schirwan/ oder Servan heisset/ liegt nicht weit vom Caspischen Meer über Assyrien / an dem See Aslamon / darinnen die Stadt Ecbatana / der Persier Könige Sommerlager/ gewesen. Man meinet / es sey die Stadt Tauris. Die andere Städte seind Caswin / vormals Arsacia/ Schamachia/ ehebevor Cyropolis/ Cassan/ sonsten Europus/ u. a. m. Es wird auch / wie gedacht / Derbent/ oder die Caspische Pforten/ nach

Re-

Meden gerechnet. Zur Rechten am Caspischen Meer ist Hircania / von der alten Stadt Hircania / worvor man ietzo Caßan hält: So ist auch darinnen die Stadt Amarusa berümt gewesen. Margiana / ietzo Jeselbas / so die Maßageten hiebevor eingenommen / hat ietzo die Stadt Indion / so vor Antiochia Margiana gerechnet wird; Aria liegt an derselbigen nach Persien hin / heißet ietzo Diargument: hat die Städte Heri und Burgian.

Bactriana / ietzo Corasan / lieget zwischen Margiana und der Tartarischen Landschaft Sogdiana. Aria und Paropamisis / ist ein weites Land gegen Indien hin / voller Sand und Gebirge / vom Caucasus herrührend. Die Haubtstadt Bactra heißet ietzo Bagdasan oder Budasan / und die Stadt Chacharta / in gemein Chiartachar. Stadt und Land Maracanda aber gehöret vielmehr nach dem Tartarischen Sogdiana / als hierher. Unter Corasan / besser nach dem Fluß Indus zu / liegt die Landschaft Paropamisis / von einem Gebirge gleiches Nahmens also genant / dessen Städte Carura und Naulibis. Hart daran ist das Land Arachosia / von der Stadt und Fluße Arachotus; Auf der Seite nach Abend ist die Landschaft Drangiana / nun Sigestan / wo die Stadt Ariaspe gewesen / ietzo vielleicht Gobinan / worunter Gedrosia / oder Kesimur und Guzaratte gepflanzet / so die Stadt Parsis / Arbis und Cuni hat. Unten drunter / nach dem Persischen Busen / Mare Elcatif genant / die Landschaft Carmania / oder Kirman / deren Haubtstadt ietzo Cgrwgns genant wird.

Nun

Nun treten wir einst in die Mitten Persiens/ eigendlich Persis genant/ so zwischen Parthen/ Coraſan/ Fars und Susiana leget/ worinnen Persepolis/ ietzo Schiras/ die Haubtstadt gewesen/ ingleichen die Stadt Marazu/ das Schloß Chilminar/ wo zuvor Pasagarda gestanden. Persien soll von Pferden seinen Nahmen haben: Die Perser sind allesamt Mahometaner/ iedoch einer wiedrigen Secte mit der Türkischen Glaubensberedung/ und derohalben einander mehr gehäßig/ als die Papisten den Lutheranern oder Calviniſten seyn mögen. Die Perser heissen sonst auch: Cheselbaß von den roten Hüten/ die sie tragen. Und hierbey lassen wir es in diesem Schattenrisse bewenden; Lenken uns aber ferner gegen Mittag und Morgen/ nach Indien und China zu/ von dar wir die Asiatische Tartarey oder Scythen besehen/ und darmit das feste Land beschliessen wollen.

Indien muß mit der neuen Welt oder America/ so von Asia durch das große Meer weit genug entfernet/ nicht vermenget werden/ indem dieses alte Indien allezeit bekant gewesen/ und von dem grossen Alexander/ nach bezwungenem Perserlande/ schon angetastet worden/ heisset insgemein Ost-Indien/ gleich wie America/ West-Indien/ hat gegen Norden das Emodische Gebirge/ nach Aufgang das Danasische und Meandrische/ nach Mittag sein Indianisches Meer und anstossende Inseln/ gegen Abend aber endet es sich an dem großen Fluß Indus/ worvon es den Nahmen hat/ ist wol 600. Meilen lang und über 400. breit. Man hat

es

es vor alten Zeiten durch den Fluß Ganges / so es teilet / in Indien über oder auser / und in Indien innerhalb des Ganges unterschieden / darbey wir es dann auch bleiben lassen / und zu erst das innerhalb den Ganges vor uns nehmen wollen.

Indien innerhalb des Ganges heissen die Inwohner Indostan / und herrschet dessen König nicht allein über das / was zwischen den großen Strömen Indus und Ganges bis an die Caucasischen Gebirge enthalten / sondern auch auf beyden Seiten noch drüber / und weit bis in die Landstreike / so in das Indianische Meer / bis fast zur Linien hin reichet / als in welcher er die Könige ihme / entweder zinsbar gemachet / oder ihnen das Reich gar geraubet / wiewol die Portugiesen und Engeländer sonderlich aber die Holländer / ihrer Schanze darbey nicht vergessen / indem sie / teils unter dem Deckel der Freundschaft / an dem Malabarischen Gestade und der Küste von Coromandel pos gefasset / teils sich der grossen Uneinigkeiten und Kriege / so die Indianische Könige unter einander geführet / zu ihrem Vorteile bedienet / also / daß sie nun selbsten unterschiedliche Festungen aldar innen haben / und gleichsam des Landes Herren worden sind. Was aber das Indostan und sein Gebiet eigendlich betrifft / so haben sich die / jenseit des Caucasus und Paropamisis wohnende Tartern / schon vor vielen Jahren in großer Menge aufgemacht / die Indostanische Könige / zu Cabul / Nysa / Lahor / Gusarata / Cambaja / Sanga u. a. überwältiget / ihnen viel tausent Städte hinweg genommen / und sich zu

Groß-

Großkönigen / unter dem Nahmen Mogor oder Mogul/ aufgeworfen / da sie auch noch zu Agra prächtigen Hof halten/ und ein Reichtum von anderthalbtausend Millionen zusammen gebracht/ ja gar über den Ganges gegriffen/ und das große Königreich Bengala überwältiget.

So ist nun auf der Seiten gegen Abend/ an dem Einfluß des Stromes Indus / das große Reich Cambaja/ so auch Sumatra heisset/ und mehr als anderthalbhundert Meilen lang und breit / gleichsam in einer Insel gelegen / hat eine herrliche Stadt gleiches Nahmens / und wird mehrenteils von Benjanen und Rasbuten oder Edelleuten bewohnet. Der vorige Königliche Sitz alhier/ hieß Campanael : nachdem es aber der Mogor innen hat/ residiret derselbe/ wie gesagt/ zu Agra. Diesem folget das Reich Decan / wo die herrliche Stadt Goa / so doch von der andern in der Insel Goa / welche die Portugiesen inne haben / weit entfernet. Des Königs zu Decan Sitz/ heißet Visapor / wo auch die Stadt Ardavat/ und ist der König zu Decan dem Mogor zinsbar. Es haben aber die Portugiesen sich der Seeplätze / als Damaon/ Baßia/ Caul/ ꝛc. bemächtiget. Die Engeländer auch die Stadt Bomba von den Portugiesen erobert. Was aber inwendig im Lande / als Beder in Balagnata und andere belanget / besitzet dieser König annoch.

Orixa/ zwischen Cambaja und dem Bengalischen Golf liegend/ dessen König auch dem Mogor zinsbar ist / hat eine Stadt gleiches Nahmens. Der

Kö-

König sitzet zu Golkonde / und sind darinnen die berühmte Handelstädte: Masulipatam und Ramana. Die Dännemärker haben daselbst an einer Küste Crangavor erbauet / solche aber den Holländern überlassen müssen. Nach diesem folget das Reich Narsinga / den Bengalischen Busen / bis an das Vorgebirge / auf 100. meilen lang hinauf / wurde hiebevor in Narsinge / Bisnagar und Coromandel eingeteilet / ietzo heißet man den ganzen Strich die Küste von Coromandel. Darinnen sind die Haubtstädte: Narsinga / Bisnagar / Paleacate ꝛc. Die Holländer haben aldar die Stadt und Festung Geldern / und die vortreffliche Handelstadt Megopata; die Dennemärker aber die Handelstadt Danisburg ꝛc. Auf der andern Seite / nach dem Arabischen Meere zu / ist das vormals mächtige Königreich Malabar / deren herrlichste Landschaften und Städte sind: Cananor / Calicut / Coulete / Cranganor / Cochin / Coulam / und Travancor / worein sich dann die Holländer und Portugiesen gar fein zu teilen gewust: Cananar haben die Holländer: der König zu Calacut ist von den Portugiesen vorlängst unters Joch gebracht: das übrige haben die Holländer dem Portugiesen / bis auf Onor / hinweg genommen und besitzen es diese Stunde noch.

Wir müssen aber auch auf Indien / jenseit des Ganges / so Mangi genennet wird / unsern Fuß setzen / da uns dann erstlich das Reich und Stadt Bengala / so dem Mogor unterworfen / und vor die trefflichste Stadt in gantz Indien gehalten wird / bege-

begegnet. Diß Reich ist 110. Meilen lang/ und 170. Meilen breit: die Stadt lieget gleichsam in einer Insel/ so der Fluß Cosmin machet/ und handelt/ nebst ihren beyden Schwestern/ Chatigam und Satagan/ in alle Welt/ darneben ist auch Gouro an dem Fluß Ganges/ wegen ihres Königlichen und mit großen gegossenen silbernen und güldenen Bildern angefüllten Pallasts/ hochberühmt. Nach Bengala folget gegen Mittag das Reich und Stadt Pegu/ zwischen den Flüssen: Manthabam und Menan. Man hält dieses Reich vor das Ofir/ woraus Salomo Gold und Silber bringen lassen/ gestalt dann die Landstreckt von Pegu und Malacca/ wegen ihres vielen Goldes und Edelgesteine/ Chersonesus aurea genennet wird. Dem Könige in Pegu sind wol 12 andere Königreiche unterworfen gewesen/ als: Cablano/ Ava/ Tagala/ Promo/ Jangoma/ Laurano/ Aracam/ ꝛc. und die Landschaft: Verma. Aber der benachbarte König in Siam hat ihn oft sehr geängstiget/ und unter andern seine Haubtstadt Pegu im Jahr 1596. mit Gewalt eingenommen/ auch daraus unter andern 3000. Stück groben Geschützes hinweg geführet. Das Königreich Siam lieget hart an Pegu/ gegen Südost und die Indianische Inseln/ wird auf 300. Meilen lang geschätzet/ an dem Fluß Menan/ welcher/ gleich dem Nil/ das ganze Land Jährlich/ zu gewisser Zeit/ überschwemmet und fruchtbar machet: hat hiebevor auch nacher Pegu gehöret. Der König in Siam aber hat sich mit gewapneter Hand in Freyheit gesetzet: Seine Re-

sidenz

fidenz heisset India oder Odia/ und soll der König auf die 2000. Elefanten täglich unterhalten. Die Stadt Malacca ist ihm erstlich von den Portugiesen genommen/ denen aber von den Holländern wieder abgezwacket worden. Sonsten ist darinnen bekant die Stadt Oveda/ Patane/ Jhor/ und der Portugiesen Sincapura. Hart daran lieget in der Erden-Krümme das halb mit dem Meer beflossene Land Camboja/ dessen Haubtstadt Cambodia/ wo die Portugiesen sich sehr eingenistelt: So wird auch der Stadt Lia und Angur nicht weniger olhier gedacht.

Nach überstandener Ost-Indianischer Reise wenden wir uns nach dem Keysertum China oder Sina/ welches an Grösse/ Reichtum/ Fruchtbarkeit/ Verstand und Macht/ allen Königreichen der Welt/ wo nicht überlegen/ iedoch gleich zu achten: heisset bey den Inwohnern Tame/ lieget zwischen dem 18. und 53. Grad der Breite/ und stösset/ von Norden an das Gebirge Ottorocora und die Sinesische Mauer/ so 200. meilen lang seyn soll/ von Niedergang an den See Cinenjay und die Damasischen Berge; Vom Mittag und Aufgang an die Indianische Inseln und das Chinesische Meer. Die Länge ist 600. und die Breite 300. meilen. Von diesem unvergleichlichen Lande und gewaltigem Keysertum wäre wol viel zuschreiben: Dieweil aber albereit herrliche Bücher darvon vorhanden/ wollen wir uns in diesem Schattenrisse bloß mit Benennung der Landschaften begnügen lassen.

Der Landschaften sind 6. die ans Meer stossen:

Can-

Cantan/ Foquien/ Chiqueam/ Ranquii/ Vantum/ Paquin oder Quincy. Im festen und mittel-Lande aber / werden derer noch 9. gezehlet / nemlich: Xiamsti / Sancii / Suinam / Huanum / Jvana / Fuquam / Quiancy / Quancii / Cochincha; werden doch bey andern Scribenten mehrenteils anders geschrieben und ausgesprochen. Der Städte sollen auf die 1900. darinnen seyn. Die Haubtstadt heißt Peking / wo der ietzige Keyser seinen Hof hält. Unter 240. Städten / so mit Mauren und Graben verwahret / soll die kleineste dennoch 3. Teutsche meilen im Umgriff haben / und die Anzahl der Mannschaft auf 19 mal 100000. sich erstrecken. Der Sinesische Keyser / so ietzo ein Tartar von Geburt / hat jährlich 120. Millionen Goldes Einkommen von dem Zoll alleine / in dem sonsten kein Fremder oder Christ im Lande wohnen darf / dahero auch des Landes inwendige wahre Beschaffenheit um so viel mehr verborgen bleibet.

Endlich schreiten wir über die Sinische Mauer in die grosse Tartarey/ welche grausame Wildnüße/ Berge und Wälder/ auch mehrenteils barbarisches Volk in sich hält/ als da ist: Die grosse Wüsten Lop/ die Wüste Belgian/ Davisival/ Care und die grausame Wüsteneyen vom Berg Imaus bis an Astracan: Zugeschweigen/ was in Norden/ gegen das Tartarische Meer hin/ an Gebirgen und Wäldern sich ereignet. Erstrecket sich sonsten vom Aufgang bis an das Land von Jesse oder Jecco und und die Meerenge Anian/ gegen Mittag/ an Chi-

na/

na/ Indien und Persien; Gegen Abend an das Caspische Meer und Rußland/ und gegen Mitternacht an das Tartarische oder Eismeer. Wird fast auf 1000. Meilen breit und auf 600. Meilen lang geschätzet und in 5. Teile geteilet.

Das erste und mächtigste Tatarreich über China nach Norden zu/ wird Cataja genennet/ deren König der große Chan heisset/ darinnen seyn die Reiche: Tangut/ Cathaya und Talnfu/ samt den Landschaften: Ermigul/ Tenduc/ Camul/ Ciarciam/ Carakitay und Tibet; Und hiesse dieses Land alles zusammen vor alters Scyten über Imaus. Cathaja/ hiebevor Serica genant/ ist das edelste und fruchtbareste Königreich der Tartarey/ worinnen des grossen Chans Residenz in der Stadt Cambalu/ so 5. Teutscher Meilen im Umfang haben soll/ gelegen. Nicht weit darvon ist die Stadt Caindu/ wo die allerkläreste Leinwat der Welt gemachet wird. Im Reiche Tenduc herrschete vormals einer/ Nestorischer Secte/ Nahmens Preto Chan/ welchen Nahmen man hernach dem Abyssiner Könige in Africa gegeben/ ist aber ietzo/ gleich wie Talnfu/ dem grossen Chan unterworfen. Von dar bis ans euserste Norden und die Meerenge Aniam/ worinnen wilde Leute befindlich/ so mit Weib und Kind von einem Orte zum andern ziehen/ und weder von Haus/ Dorf/ noch Stadt wissen/ seyn die Landschaften: Mongul/ Ung/ Bargu und andere mehr/

Der dritte Teil heisset Tartaria deserta, so vom Berge Imaus/ bis an Rußland sich erstrecket/ und

in unterschiedliche Horden oder Herden und Völker abgeteilet wird. Die beym Gebirge Imaus Wohnende heissen auch Scyten. Denen folgen/ nach Norden zu/ die Colmaken: Die Baidaien/ die Molgomzajer und Samojeden am Eismeer/ zwischen welchen letztern beyden der Fluß Obius/ woran die Handelstadt Grustina lieget/ sich ins Scytische Meer stürzet. Die andere Landörter heissen: Obdora/ Condora/ Czeremisse/ Casan/ welche ietzo nebst den Czircassischen Tartarn unter die Moscowiter gehören/ samt allen andern Bulgarischen Tartarn und denen von Astracan/ Schiambonaja und den Zavolhensern. Die Tumenser aber sind annoch dem grossen Chan in Cataja untertähnig.

Die vierte Tartarey heisset Sagataja/ kommet weiter herab an das Caspische Meer/ meistentells üm und an dem Fluß Chesel. Die Haubtstadt heißt Sarmacanda/ in der Maurinacher Gebiet/ aus welchem der Tamerlan entsprossen/ daherüm haben hiebevor die Massageten gewohnet/ wo ietzo die Kalmuken/ Sogdianer/ und Usbecken. Endlich stossen daran die Turkestaner Tartarn/ vor alters Sacæ benahmet/ zwischen Bactriana/ Indien und China/ deren stattliche Handelstädte sind:

Taskend/ Cotam/ Casear/ Jarkem/
und andere.

Das

Das vierzehnte Kapitel.

Von denen in Asia liegenden Inseln.

NAchdem wir das feste Land Asiens durchgangen / schiffen wir nicht unbillig auf die vom Mittag und Morgen gelegene vortreffliche Inseln / unter welchen uns die schöne Insel Ormutz / am roten Meer gelegen / zu erst aufstösset / welche von Edelgesteinen / Perlen und Gewürz über die massen reich / aber arm an süssem Wasser ist: hat eine Stadt gleiches Nahmens: ist von den Portugiesen zweymal eingenommen / endlich aber ihnen von den Engeländern wieder abgejaget worden. Die andere merkwürdige Insel / Nahmens Zeilon / lieget an Indien / bey dem Malabarischen und Coromandellischem Gestade / in dem Golfo di Bengala, unweit von den 12000. Maldivischen Inseln / welche wir / als unbewohnt / mit Fleiß vorbey gehen / fast in einer Ründe / worinnen die treffliche Stadt Colombo / und viel andere Festungen gelegen / und den Holländern / so die Portugiesen heraus getrieben / nunmehro ganz unterworfen. In der Mitte solcher Insel / lieget unter andern ein sehr hoher spitziger Berg / Pico de Adam genant / und meinen die einfältige Leute / ob sey das Paradieß aldar gewesen. Die Elefanten in Zeilon sind so edel / daß sie von allen / so in andern Ländern gefallen / hoch verehret / und gleichsam angebehtet werden sollen.

Uber dem Gangetischen Golf/ worinnen auch eine große Menge kleiner unbekanter Inseln/ gegen Malacca hin lieget/ ist die große und reiche Insel Sumatra/ so 170. Meilen lang/ und auf die 60. breit ist/ wird in 10. Königreiche verteilet/ worunter die vornehmste: Achem/ Jamby und Palimba heissen: auch ist ein Feuer-speyender Berg/ gleich dem Aetna/ in derselbigen. Gegen Aufgang/ über einem klippichten Meerbusen/ liegt die Insel Borneo/ und unter beyden/ als wie in einem Triangel/ die Insel Java. Jene ist unter dem Gleicher/ so wol als Sumatra/ gelegen/ soll so groß/ als das Königreich Spanien seyn. Die Haubtstadt ist gleiches Nahmens/ lieget/ wie Venedig/ im Meer/ desgleichen auch Lave oder Landa. Die andere Städte heissen: Marudo/ Sadonk/ Sambas/ Sacadano/ Bandarmaßini u. a. hat insonderheit den besten Pfeffer/ wie auch Gold/ Weyrauch und Mastix die Fülle. Java ist an dergleichen nicht weniger reich. Allhier sind die Könige von Mataran und Bantam; Der König aber in Jacatra ist von diesen vertrieben/ hingegen haben die Holländer die bekante Stadt und Festung Batavia/ darinnen der General Guverneur über gantz Indien seinen Sitz hat. Dieses Java heißt major, zum Unterscheid einer andern kleinen Insel gegen Aufgang: Java minor oder Cambava/ von seiner Haubtstadt genennet.

Nach diesen kommet/ unter der Linien/ hart an Borneo/ die Insel Celebes/ worinnen die Stadt Tuban/ deren gegen Morgen die heisse und unfruchtbare

bare Insel Gilolo nahe stehet. Es sind aber die Molluckische Inseln darzwischen. Unter denen Bachian/Tidor/Ternate/Motir und Machian die vornehmste seyn. Denn ob sie gleich sämtlich kaum anderthalben Meilen im Umgriffe haben/ sind sie doch dermassen reich an Gewürze/ sonderlich an Nägelein/daß die Portugiesen und Holländer sich oft darüm tapfer zerzauset haben. Immassen dann diese zu Tidor eine/und zu Ternate 2. Festungen/ Nahmens Malaja und Maluco; Dann in Motis/so auch Timor genennet wird/ das Schloß Nassau/und in Machian/die Festung Mauritii erbauet haben. Sonsten liegt auch da üm die Linie herüm die Insel Zean/Zeiran/ und Meneses/ insonderheit aber sind die Filippinische in dem Archipelago S. Lazari nicht unbekant: Und/ ob wol deren unzehlich viel: so ist doch Luzzon darinnen die Gröste/ auch in Mindanao etliche Städte/ so wol als in Calamianes/ stehen aber meistenteils dem Spanier zu/und bringen Gold/ Eisen/ Reiß/ Zucker/ Feigen und Honig. Auf der andern Seite des Archipelagi gegen Morgen/ liegt auch eine grosse Menge Inseln/ so de las Velas, oder Ladrones genennet werden/welche sich der Spanier stracks Anfangs zugeeignet.

Weiter hin an China/ findet sich/ nebst andern vielen kleinen Inseln/ Hainan/ und weiter nach Morgen Formosa/ welche beyde viel Städte und Inwohner haben. Insonderheit hatten die Holländer in dieser letztern einen ziemlichen Fuß gesetzet/auch aldar eine Festung/Nahmens Seeland/

erbauet/ wurden aber/ im Jahr 1562. mit großer Blutstürtzung der neuen Christen/ daraus wieder verjaget. Ein gleiches Glück haben auch die Portugiesen in Japan gehabt/ welche zwar bishero vor eine Insel gehalten/ nunmehro aber befunden worden/ daß sie sich weit nach Amerika hinziehe/ vermittels des großen Landes Niphon/ bis an der Kaimachitischen Tartern Landschafft Yupi/ in Asien/ welche durch zwo Meerengen/ in ein neu erfundenes großes Land/ de Jesso oder Jecco, nach der Insel California in West Amerika/ mit ungeheuren großen Strichen fortgehet. Doch ist an Japan die Insel und das Königreich Bungo/ und dann die Halbinsel oder Landstrecke Corea/ so nur durch eine Meerenge von China geschieden wird/ ihren eigenen mächtigen König/ und sehr streitbare/ grimmige Einwohner hat.

Das funfzehnte Kapitel.

Von Afrika in gemein und Egypten/ Libyen/ Barbarien/ Biledulgerid/ und was darzu gehöret/ insonderheit.

Ob der Nahme Afrika von den Griechen/ oder Arabern entsprungen/ da es bey jenen: Frostohn/ oder ein warmes Land: bey diesen aber ein von andern Reichen abgeteiltes Land bedeutet? will ich hiesigen Orts weder streiten noch erörtern. Es ist solches ganz mit dem Meere um-

flossen/ auser/ daß es/ vermittels einer kurzen Erdenge oder Landstriches/so 25. Meilen lang zwischen Egypten und dem Petreischen Arabien/ zu Ende des roten Meers/ oder Arabischen Busens/ an Asien angehenget ist. Gegen Mitternacht endet es sich am Mittelmeer: Gegen Morgen gibt ihm das rote/ gegen Mittag das Aetiopische und gegen Abend das Atlantische Meer seine Grenze: Soll auf die 700. meilen lang / und auf 550. breit seyn. Die Linie oder der Gleicher gehet mitten durch dasselbige / daher die Sonnenwender auf beyden Seiten diesem Erdenteil unsägliche Hitze und Trückene erwecken/ also/ daß es voller Sand/Gebirge/ Einöden und giftiger Tiere stecket/ und deßhalber schlecht bewohnet werden kan. Wiewol es hingegen auch an vielen Orten dermassen fruchtbar/ daß es keiner Landschaft diß-fals weichen darf. Die heutige Erdbeschreiber teilen es: in Egypten/ die Barbarey/ Biledulgerid/ Sarra/der Nigriten Land/der Abyssiner Reich und Morenland/ bey welcher 7facher Teilung wir es auch bewenden lassen.

Egypten betrachten wir/ wie es letzo unter des Türken Joch beschaffen ist/der es von Anno 1516. in seiner Gewalt hat / da es zuvor die Vandaler/Saracener und Araber/ nach den Griechischen Keysern innen gehabt / und erstrecket sich dasselbe auf 100. und etliche 20. Meilen. Die Türken nennen es Elchebit / die Araber aber Bardamaßar. Wir teilen es in das Untere/ und Ober-Egypten. In dem untern/ so sich von Cairo an / bis auf das

Egyptische Mittelmeer / wo der Nilstrom sich mit 7. Güssen in das Meer wirfet / erstrecket / ist die Stadt Cairo / Gran Cairo / oder Alkair / so das große Babylon gewesen / und ist solches annoch dermassen weitleuftig / daß man es vor fünfmal gröſſer / als Paris halten darf. Etliche meinen / es sey Memphis an dem Ort gestanden; aber unrecht. Nicht weit von Alkair findet man die hohe Piramiden / unter denen die gröste 898. Schuh hoch: der viereckichte Fuß aber von einer Ecke zur andern / hält 383. Schube / und hat die ganze Seule 250. Stuffen. Immassen dann daran 36000. Menschen ganzer 20. Jahr gebauet haben. Es wird auch daselbsten die in den Apoteken bekante Mumie in dem Sande und Gräbern gefunden. Etliche Meilen von dar / ist der Garte Metarea / so mit den köstlichen Balsambeumen bepflanzet. Die vornehme Stadt Alexandria / von den Türken Scanderia genennet / hat zwar jetzo das Stapelrecht / in dem hiebevor alle Indianische Wahren aldar nieder geleget worden / aber / nach dem das Caput bonæ spei und Afrika umsegelt / ist aldar ein schlechter Handel / und geringe Heuser. Eine halbe Tagereise von Scanderia lieget Raschit / vormals Rosetta / ohne Mauren / dann ferner Damiat / hiebevor Pelusium. Tanis aber / so in der Schrift Zoar genennet wird / und der Könige Pharaonen Residenz gewesen / ist jetzt nicht mehr zu finden. Suez aber / hiebevor Heroum genennet / ist eine Versamlung und Stand der Türkischen Galeren am roten Meer. Auch ist

das

das alte Ostracine / ietzo Larissa/ alda noch zu finden. Bey Damiata und Rosetta sind heute zu Tage allein die beyden Nilmünde schiffbar. Es ist sonst bekant/ daß die Austretung des Nils den 12. Heumonats Tag/ wenn die Sonne in den Krebs gehet/ Jährlich anfahe/ und bis auf den 13. Brachmonats-Tag steige / hernach gemählich / bis auf den 13. Augstmonat/ wiederum abfliesse. Wiewol sichtbare Zeugen vorhanden / welche den Ausfluß des Nils auch im Merzmonat wahrgenommen. Dahero man nunmehro darfür hält / derselbe geschehe des Jahrs zweymal. In Cairo stehet eine Seule / welche den Wachstum und die Abnahme anzeiget/ und wenn solche über/ oder unter 16. Elen schwillet/ wird daher ein böses Jahr vermuhtet. In dem Nil hält sich der böse Wurm/ Crocodil auf / welchen aber gewisse Völker daherum /Tertyriten genant/ bannen können/ daß sie auch auf demselben in dem Flusse reiten und ihn nach Belieben tödten/ daher sich auch die Crocodile vor diesen Leuten sehr fürchten. In Egypten ist ein grosser See 4. Teutscher meilen im Umgriff/ mit Nahmen Möris/ so vordem ein flaches Feld gewesen/ und hat zwischen demselbigen und dem Nilstrom der Labyrint/ oder Egyptische Irregarten gestanden.

Das Unter-Egypten ziehet sich bis an Aethiopien/ und hat die Landschaft Sahid/ hiebevor Thebais/ worinnen die Stadt Thebe/ so 100. Tohre gehabt/ gestanden/ ingleichen Heliopolis/ so in der Schrift On genennet wird/ und Aphroditopolis/

ietzo Veneria. Und gehören hieher die Städte: Cana/ Zibith/ und zuletzt die Stadt Conza/ so vor das alte Metacompsus genommen wird/ wie auch Aßna/ vormals Syene/ u. a. Da ist auch über dem Nil nach Westen zu/ das euserste Libyen/ ietzund die Wüste Elsocat genant/ worinnen der berümte Tempel des Jupiter Hammons gewesen. Oben am Nilstrom/ gegen dem Mittelmeer zu/ ist das alte Marmarica/ worinnen die Einöde Barca/ und hart daran das Land Cyrene/ ietzo Barchan/ woselbst die Städte: Bernich/ vormals Berenice/ Trochara/ hiebevor Arsinoe/ Talometta/ ehestens Ptolemais und Bonandrea/ vor alters Apollonia genant. Die vormals gewaltige Stadt Cyrene/ heißt ietzo Corene. Es sind aber alle die Städte heute zu tage anders nichts als blosse Steinhaufen oder Dörfer worden/ so ein klägliches Beyspiel allen stolzen Städten giebet.

Nach Egypten kommen wir auf die Barbarey/ worinnen hiebevor die Troglodyten/ Nasamoner/ Mauritaner und Tremisener gewohnet/ und ist solche große Landgegend klein Africa genennet worden/ ietzo heissen dieselbige Barcaner / Tripolitaner/ Algirienser/ und gehören darzu die Königreiche: Fez und Marocco. Die Raubstadt und Festung Tunis mit ihrem Hafen Golletta/ (denn Barca eine bloße Einöde ist) stehet ietzo/ wo das alte Carthago gestanden hat / so ist auch Tripolis/ welche von dem andern Tripoli in Syrien unterschieden/ ein Türkisches Raubnest/ dessen Landschaft Gareldare heisset. Algier/ so die Türken auch

Geiser

Geiser nennen/ ist erst durch langes Rauben/ und nun auf die drey Jahr her/ durch den vergeblichen Angriff des Franzosen/ genugsam bekant worden. Und ist wol zu belachen/ daß der König in Frankreich/ bey alle seinem großen Tuhn/ wormit er Keyser und Könige in der Christenheit zu trotzen beharret/ sich von dieser einzigen Stadt austrauschen und pochen lässet/ da doch der König von Marocco/ ihm zu Lande Hülfe zu leisten versprochen. Wenn man die Augen auftuhn und sich wehren wolte/ würde sich bald ergeben/ daß Französischer Hochmuht bey uns so wenig als dort in der Heydenschaft verfangen könte: Man fürchtet sich aber/ da nichts zu fürchten ist/ welches dann bloß und allein das verrätherische Gelt und unsere eigene Untreu verursachet. In dem Algierischen finden sich auch die Städte: Tabelis/ Mersalcabir/ Messagran/ Mustagajan/ Gigiari/ u. a.

Das Königreich Fez/ so vor diesem ein Teil des Tingitanischen Mauritaniens gewesen/ erstrecket sich vom Marockischen Reich bis an die Strasse Gibraltar/ woselbst die Engeländische Stadt und Festung Tanger lieget/ welche doch der Engeländer diesen Herbst schänd- und schädlich zuverlassen vorgehabt. Auch ist alhier die Festung und Raubstadt: Salee und Tituan: Zeute aber gehöret dem Spanier. Das Königreich Fez hat sieben Fürstentümer/ dessen Haubtstadt gleiches Nahmens und so groß ist/ daß 700. Türkische Tempel darinnen befindlich. Marocco hat 8. Herzogtümer und eine Stadt gleicher Benennung/ so vor die größte

in der Welt vorzeiten geschätzet worden. Auch ist die Stadt Taradante oder Taurent/ Messa / Teizeid/ Tedsi / Tagavost/ allhier bekant. Diesem Marocco lieget am nächsten das Reich Dara / dessen Haubstadt gleiches Nahmens / aber mehrenteils mit armen Leuten bewohnet ist.

Nach diesem folget gegen Mittag das Land Biledulgerid / so sich vom Atlantischen Meer bis an die Wüsten Barca und das Reich Gaoga hinziehet/ worinnen vormals die Getulier und Garamanten in dem untern Libyen gewohnet haben. Darinnen sind die Reiche Zauhava/ Zvenziga/ Targa/ Lempta/ Berdoa und Gaoga/ ist aber lauter Wildnüß und Sand/ ohne Wasser und Bemme / auser/ daß der Berg Atlas allerwegen durchhin leuset. Also ist auch die Landgegend Sarra lauter Wildeney und darvon nichts zuschreiben. Man hält aber dasselbe vor das Land Numidien/ so doch weiter nach dem Mittelmeer zu gelegen. An dem Atlantischen Meer lieget das Reich Gvalata und Argvin/ worinnen viel Gold zufinden / ist aber wegen der Inwohner Unfreundlichkeit und Tumheit wenig bekant/ auser am Umser/ wie wir bald hören werden.

Das sechzehente Kapitel.

Von denen andern großen Africanischen Ländern/ Königreichen und Inseln.

Wir kommen nunmehro dem rechten Mohrenlande näher / alwo sich dann erstlich/ zwischen dem Krebswender und der Linie/

das

daßweit umgreiffende Nigritenland / so von dem Fluß Niger / oder Nigris / bis an die große Nil-Insel Gvegveren in Egypten / so der Alten Meroe ist / sich qveer durch Afrika ziehet / angiebet. Es ist aber dasselbige inwendig wenig entdecket / indem wir nichts mehr / als die bloße Nahmen der Reiche Cassena / Borno / Gvangara / Zanfara / Nubia ꝛc. wissen / dieweil solche Landschaften von aller Handlung entfernet / voller Wüsten / Klippen / Sand / schädlicher Tiere / grimmiger und ungasibarer Einwohner / auch schlechter Städte seyn / daß zumal / wegen Unfruchtbarkeit des Orts / einem iedern ein Grauen / sich dahin zuverfügen / ankommen möchte. Jedoch ist das Seegestade daherüm so unbekant nicht / indem die an dem Meer hin liegende Reiche: Hoden / Genehoa / Melli / und insonderheit das güldene Gvinea / so wol / als das Reich Ovalata / Benin / Loango / Congo und Angola / welche drey letztere doch über der Linien liegen / und in Untermorenland gehören / nunmehro genugsam durch das Caboverde / die Graenküste / die Goudküste / (littus aureum,) und andere daherümliegende Vorgebirge der Welt bekant worden.

Argvin hat eine Festung gleiches Nahmens am Meer / samt der Stadt Loden; etwas weiter ins Land hinein / und mitten darinnen / die Stadt Canuja. Die Meergegend aldar wird Costa de Anderotte genant. Bey dem Vorgebirge Cabo verde ruhet die Stadt Seneja an dem Nigerstrom / daselbsten ist das Meer weit und breit hin-

ungeacht es eine große Tiefe hat/ oben mit grünem Kraut/ als Peterfilien/ wie im ersten Teil gedacht/ dick bewachsen. Disseit des Nigers ist der mächtige König in Tombutu/ deme täglich viel tausent zu Fuß und Pferd aufwarten. Die Haubtstadt Melli soll 6000. Heuser haben. Vor dem Goldreichen Gvinea oder Ginni ist das Vorgebirge Sierra Leona, weil das Wasser/ so an den Fels aldar schläget/ ein erschreckliches Getöß und Brüllen erwecket/ und haben die Portugiesen eine Festung daselbst/ Nahmens Mina/ erbauet. In dem Reich Tauma ist eine Stadt gleiches Nahmens/ und in Cano/ oben drüber/ nach Unter-Libyen zu/ der große See/ Gvarda genant/ in dessen Land Agades viel Manna gesamlet wird. Im Königreich Benin/ hart an Gvinea/ ist die große Wüste Zanpara/ neben dem Königreiche/ gleicher Nennung. Hart daran gegen Egypten zu/ stösset das Reich Borno/ so 200. meilen lang seyn sol/ die Haubtstadt heißt Garama/ und sind darinnen die weitümgreifende Chelonibische Sümpfe/ wie auch der große See Borno: dann erstrecket sich das Reich Nubia/ auf die 225. meilen/ bis an den Nilstrom.

Das untere Aethiopia begreiffet das vormals so gewaltige Abyßiner Reich/ so auf die 30. Könige unter sich gehabt/ in dem es/ vom Arabischen Busen/ weit unter der Linie hinweg/ bis nach Mozambique und das Mondgebirge/ auch das Reich Congo/ bald auf 600. meilen lang/ gangen/ ist aber anietzo/ teils durch eigene Nachläßigkeit sei-

nes

nes Königes / der Preto Chan/ welchen der gemeine Irtum Priester Johannes mistaufet/ genennet wird / teils durch Abfall und Ungehorsam derer weit entlegenen vormals zinsbaren Könige ziemlich geschwächet und berupfet worden. Er / der Groß-König/ und seine Kinder/ sollen unter den schwarzen Moren allein weißer Farbe seyn / welches sie dem Könige Salomo zu schreiben / von dem sie sich her rechnen: Ist aber ein Ungrund. Denn der erste Preto Chan / aus dem Tartarischen Reich Tenduc / so freylich kein Mor / sondern weißer Gestalt gewesen / kommen / und daher seinen Nachkommen die weiße Haut hinderlassen. Dieser Schattenriß leidet nicht die viele Nahmen seiner unterhabenden Königreiche auszudrücken / sondern werden in ein gröſſer Buch versparet. Nur ist zu wissen/ daß er Christlichen Glaubens sey / iedoch/ nebst der Taufe / auch die Beschneidung habe / zu samt der jährlichen Wiedertaufe/ und wöchendlichen Communion. Seine Söhne verschliesset er in einem hohen Schlosse / Nahmens Amara/ bis nach dessen Tode/ einer der tüchtigsten zur Kron berufen und heraus geholet wird.

Das Unter- oder euserste Morenland / nach Mittage hin/ ziehet sich / gleich einer Pyramide / nach dem Indianischen Meere / da denn erstlich das Reich Congi oder Congo erscheinet / hat eine Haubtstadt gleiches Nahmens: der König residiert aber in der Stadt S. Salvator / vormals Banza genant / weil er Christliches Glaubens ist.

Ihme

Ihme sind sechs große Landschaften unterworfen/ als: Bamba/ Songo/ Sonda/ Pango/ Batta und Pemba. In seinem Lande ist der große See Zaire und Zembre. Es war ihm auch hiebevor der König zu Angola/ wie auch Coangi untertahn/ so sich aber nunmehro von ihm abgerissen.

An diß Cango grenzet der mächtige Keyser/ des Reichs Monomotapa/ so/ auf 400. meilen lang/ und 300. breit/ in der Haubtstadt/ gleiches Nahmens herrschet. Demselbigen ist auch das Reich Butua bey dem Fluß S. Spirito untertähnig. An der euserstien Spitze von Monomotapa/ ist das so weit berufene Vorgebirge der guten Hoffnung/ welches zu allererst von Vasco de Gama im Jahr 1498. umsegelt worden. An demselben haben die Holländer im Jahr 1651. eine Festung angeleget/ auch nunmehro glücklich ausgebauet und mit Volk besetzet/ welches ihnen bey der Ost-Indienfahrt über die masse wol zu statten kommet. Und ist zu verwundern/ daß an ein solches höchstnützliche und nötige Werk keine andere Nation vorlängst gedacht hat/ welches mancher auser Zweyfel nunmehro bereuet.

Nach Butua folget zurück/ das rote Meer hinauf/ das Land der Cafarer und Zangibaren/ wo die Portugiesen etliche Plätze innen haben. Dann das Reich Zefala/ dessen Haubtstadt/ in einer Insel liegend/ die Portugiesen eingenommen und befestiget. Dann weiter hin das Reich Mozambique/ Quiola/ und Mombaza/ worinnen die Portugiesen

giesen überal den Meister spielen. Ferner Melinde/ wo es Schaafe gibt/ deren seite Schwänze 30. und mehr Pfund schweer seyn. Weiter hinauf/ nach dem Arabischen Busen/ ist das Reich Del oder Adel/ dessen König ein abgesagter Feind des Preto Chan ist. An dem Busen Babelmandel hat derselbe eine Stadt mit Nahmen Zeila/ so treffliche Handlungen mit Indien und andern Ländern treibet. Darneben lieget das Reich Magadoxo am roten Meer/ und ober demselben die Zinger/ so aber keine Städte haben/

Nunmehr schreiten wir endlich zu denen üm Afrika gelegenen Inseln/ deren die gröste Madagascar/ oder Cerne/ heute S: Laurentii genennet wird/ leget gegen Mozambique/ im roten Meer/ ist 250. meilen in die Länge/ und 80. in die Breite/ reich von Gewürz/ weiß- und roten Corallen/ aber ohne Bergwerk/ auch dermassen voller Schlangen/ daß die Inwohner auf der Erde nicht wohnen können/ sondern ihre Heuser auf Pfäle zubauen genötiget werden. Zwischen dieser grossen Insel/ welche gantz Italien an Grösse übertreffen soll/ und dem Lande Afrika sind viel schlimme Bänke/ Klippen und kleine Inseln zufinden/ so man ins gemein die Mascarenische zunennen pfleget. Darum fürchten sich die Ostindienfahrer gar sehr darvor/ und nehmen den Strich von dem Haubt guter Hoffnung lieber weit in das Indische Meer hinein. Die aber gleichwol nach Zeila/ oder Zocodara/ einer ziemlich großen Insel von 80. meilen im Umgriff/ an dem Schlunde des Arabischen Busens/ segeln wollen/ müssen diese

grosse barbarische Enge hindurch. Die nahmhaftigste aber sind darinnen: S. Apollonia/ Mascarendas/ Diego/ Brandon/ Francisco/ Irmanas/ und gegen Zangibar/ die Insel S. Bracas. Von dar den Strich hinan/ der Aian genennet wird/ die Inseln: Monsia/ Zancibar und Pemba/ ferner unter Comoro/ S Spirito, Christoforo/ u. a. anzutreffen. In dem grossen Aethiopischen Meer/ über dem Haubt guter Hoffnung/ liegen die Inseln: Gonzalo/ Alvares/ Trittan de Cunha, dos Picos, Trinitare/ weit ins Meer hinein/ nach America hin. Ferner herwarts nach Afrika / die Insel Helena und Ascension, worvon im ersten Teil gesaget. Dann die Insel S. Matheo/ de Nobon, und gleich unter der Linie S. Thomas/ so vor die Fremden ganz ungesund oben drüber/ in dem Busen/ de Cambo, del Principe und Fernando de Boo. Von den Hesperidischen oder grünen Inseln ist auch gedacht/ unter denen die vornehmste seyn: Braba/ del Fogo, S. Jago, Majo, Bona Vista, de Sal, S. Nicola, S. Lucia, S. Vincent. S. Antonio. Wie auch die Canarischen und die Insel Madera/ über denselben/ gegen Fez und Marocco über/ worvon auch schon geredet.

Das siebenzehente Kapitel.

Von America / oder der neuen Welt.

DJeses große Land / so erst im Jahr 1492. entdecket worden / wird ingemein/ wiewol zur Ungebühr/ West Indien genennet / und zwar

zwar bloſſer Dinge darum/ dieweil es den Spaniern und Portugieſen/ ſo es erfunden/ nach dem Abend zu lieget: und zwar hat ihme Chriſtophorus Columbus, ein Genueſer/ ſo Hiſpaniolam, Cubam und Jamaicam darinnen zu erſt angetroffen/ ſolchen Nahmen gegeben. Im fünften Jahr aber darauf/ nemlich 1497. hat ein Florentiner/ Americus Veſputius mit Nahmen/ auf Verlag Emanuels/ Königs in Portugal/ vollends das ganze Land erfunden/ das daher auch America genennet worden. Es iſt gewaltig groß/ alſo/ daß man/ von der Meerenge Anian/ bis an die Magellaniſche/ über 2000. und 400. meilen der Länge zehlet. Und/ ob es wol nicht allenthalben gleiche Breite hat/ ſo iſt es doch in der Mitte/ wo es am ſchmäleſten lieget/ über 500. Meilweges/ Land und Waſſer zuſammen gerechnet/ breit: Wird von der Seite gegen Weſt mit dem ſtillen Meer/ Mar del Zur und auf der andern Seite gegen Süd/ mit dem Mar del Norr, oder Atlantiſchem Meer beſchloſſen: Von Nord und Oſt aber iſt es noch gar nicht ausgekundſchaffet/ alſo/ daß man nicht weyß/ ob Waſſer oder Land daſelbſten vorhanden.

America wird in zwey große Teile/ nemlich das Mitternächtliche und Mittägige geſchieden. Jenes heiſſet man auch das Mexicaniſche/ und dieſes das Peruvianiſche. Beyde werden durch einen geringen Erdenſtrich/ gleich unter dem 10. Grad über der Linien/ ſo etwan 20. Teutſche Meilen austräget/ und Panama heiſſet/ von einander geſondert/ oder vielmehr zuſammen gehänget. Denn da

wer-

werden die Wahren an Silber und andern / aus dem Mittägigen America von Lima und Peru/erst zu Wasser in den Hafen Panama; und von dar zu Lande nach der Stadt Nombre de Dios, an das Atlantische Meerr gebracht / und also durch einen kurzen Weg nacher Spanien zu Wasser abgeführet. Immassen dann der König von Spanien in America an Land und Königreichen weit mächtiger/ als in Europa ist.

Wir wollen dem Mitternächtigen America/als welches zu erst kund worden / alhier den Vorzug gönnen. Solches ist nun/von Anian gerechnet/fast auf die 1400 meilen lang. Von demselbigen ist noch die Helfte gegen Abend inwendig ganz verborgen/ so wol auch / was gegen dem Nordpol befindlich. Das übrige aber wird in unterschiedliche Landschaften verteilet/ und mit Europäischen Nahmen benennet/ als da seyn: Canada / neu Frankreich/ Virginia/ Florida/ neu Hispanien/ neu Granada/ und auf der Wasserseite/ bey der Meerenge Anian/ die beyde Reiche: Quivira und Anian.

Canada wird in Cortereal/und Terra de Laborador geteilet/ denn ob wol die meiste hierzu noch das Estotiland setzen/ so gehöret doch dasselbige hieher ganz nicht. Die andere beyde Teile aber stehen dem Könige in Frankreich zu / sollen ziemlich fruchtbar / auch von Gold und andern Metallen reich genug; Im übrigen aber der Kälte und rauhen Winden / gleich Schweden oder Dennemark/ unterworfen seyn. Die bekante Plätze in Canada seyn; Brest/ Honguedo/ Canade/ Auge / Hoche-

lau/ Angouleme/ Guenonda. Nach diesen kommet neu Frankreich/ welches/ ob es wol eine gleiche Luft mit Frankreich und Europa haben solte/ indem es mit denselben unter einer Polushöhe lieget; So hat es doch weder Getreyde noch andere Früchte/ und wird von wilden/ unsittigen Leuten bewohnet/ auser/ daß am Meer/ in der Landschaft und Stadt Noronbeja es etwas geschlachter und fruchtbarer wird. Das Land Baccatoos/ hart daran an der See/ gehöret dem Engelländer.

Virginia ingleichen/ welches näher nach dem Krebswender tritt/ und unter dem 40. Grad der Breite gelegen/ ist dennoch nicht viel nütze/ indem die Erde wenig/ auser Zedern/ Zypressen und Mastixbeume/ herfürbringet/ übelbewohnet/ und der Zugang zu solchem Lande/ wegen der vielen Inseln und Sandbänke/ schweer und gefährlich ist/ dürfte dennoch mit der Zeit/ durch Fleiß und Arbeit der Holländer und Engelländer/ so darinnen albereit neu Amsterdam/ Hellegat/ Fort-Orenge/ Pleimouth und andere Städte und Festungen angebauet haben/ endlich noch zu recht gebracht werden; soll unterschiedliche Landschaften/ als: Secota oder Schyrake/ Weapemeoc und Chamanook zu Landschaften haben. Seine Haubtstadt heisset Medano.

Florida hingegen/ so zwischen Virginien und Neu-Spanien gelegen/ ist ein lustiges und woltragendes Land/ wiewol die Inwohner über die masse wild/ Barbarisch/ und unflätig seyn/ Schlangen und ander Ungeziefer fressen/ nackend

ge-

gehen/ und mit ihren Feinden grausam verfahren. Die Spanier haben darinnen unterschiedliche Festungen/ als: S. Mathei/ S. Augustin/ ꝛc. die Länder heissen: Joquazia/ Avanares und Albardaosia; Ist sonsten reich an Gold- und Silberbergen/ zumal beym Gebirge Apalacci. Der bekanten Städte Nahmen darinnen seyn: Anatequa/ Houstaqua/ Utina/ Potano/ Saturia/ und Sarrope.

Granada liegt gegen Abend hin/ auf der Westseite des Mexicanischen Busens/ und zwar zwischen demselben/ und dem Californischen Busen/ oder Meerenge/ Mar Vermejo genant/ hat schöne weiße Inwohner/ aufrichtig und freundlich. Die Haubtstadt ist gleicher Benennung/ von welcher 3. meilen weit/ ein Feuer-speyender Berg zu finden. Ober derselben/ nach Norden/ lieget neu Marata oder das Reich Tolm/ ingleichen Neu-Albien/ oder Quivira/ wo zwar ein wildes Volk/ ohne Haus und Gesetz wohnet/ aber alles mit rauher Kälte umschlossen ist. Inmassen denn California/ so doch den Krebswender mit der Spitze berühret/ ein wüstes/ dürres/ und unfruchtbares Land oder Insel ist/ und derhalben von niemanden zu bewohnen oder zu bauen verlanget wird.

Neu Hispanien/ unter Granada gegen Süden/ und fast ganz zwischen dem Krebswender und Gleicher gelegen/ hat dennoch keine besondere unmäßige Hitze/ wegen der von dem Meer aufsteigenden kühlen Winde; Ist ein Land/ so von Gold- Silber- Kupfer- und Eisenbergwerken/ wie auch von

Per-

Perlen über alle massen reich / gehöret dem Spanier zu / und werden dessen bekante Landschaften genennet: Neu Galicien / vormals Xallisco / worinnen Quadalajara die Haubtstadt / wie auch Culiacan / einer andern Landschaft / gleiches Nahmens / vornehmste Stadt ist / worinnen die Spanier ferner erbauet haben: Compostel / S. Spiritus, Conceptio, und S. Michael. Mechoacan hat eine Stadt gleicher Benennung / und sind darinnen Pascoar / und Vandadolid. Mexico / Land und Stadt gleiches Nahmens / ist der Sitz des Vice-Re, oder Schalt-Königes von Spanien / wie auch des Erzbischoffs. Da sind auch: die Stadt Tescuro und die Engelstadt / hiebevor Vacipala / und das Ländlein Guastecan / wo die Stadt Panuco und S. Jacob. Alhier ist ein Berg / worauf 2. Brunnen / deren einer schwarz / der ander rotes Pech quillet. In Mexicana aber der brennende Berg Popocamceche. Jucatan ist eine Erdenge / oder Chersonesus / in welcher die Städte Campecho / Davasci und Patanchan / ietzo Victoria genant / welche so groß / als Cairo in Egypten seyn soll. Quatimala / Land und Stadt einerley Benennung / woran Nicaragua stösset / hat eine Stadt gleiches Nahmens / wie auch die Städte: Granata / worvon 3. Meilen ein Feuer-speyender Berg zu finden / Leon / Carthago / und Segoria: Alle diese Länder liegen an dem Mexicanischen Busen / welcher voller kleiner unbenahmter Inseln stecket / so doch alle sehr Volk- und Goldreich seyn.

Bis daher haben wir in der Kürze von Nord-

Ame-

America geredet; brechen aber nunmehro durch das Erdenband Panama hindurch / um uns gleicher massen auch in Sud-America/ so 1000. meilen in der Länge haben soll / in etwas umzusehen. Solches wird das Peruvianische / von dem großen silberreichen Königreiche Peru genennet. Es hat aber noch über sich ein ander Reich/ Castilia del Oro mit Nahmen/ so zwar ein rauhes und ungeschlachtes Land / aber reich von Golde. Darinnen sind zu beyden Seiten znförters die vorgemelte Seehafen Panama und Nombre de Dios, auch werden hierzu gezogen die Länder: Darien / Carthagene/ Pamplona / Venecuela und Popayan/ worinnen die Städte: Antiochia/ Timana und Pasto. So liegt auch daran das Land neu Andalusien/ deren Städte Carthago/ Tocayma/ u. a. seyn. Die Haubtstadt des güldenen Castiliens heisset Monoa/ oder el Dorado/ und ferner die Landschaften Anabas/ Amapaja/ Emeria/ und Oroqueponi/ wie auch Caribana/ worinnen die Städte: Cumana/ Maracapana/ Paria/ daselbst die Stadt Benezuole / Caribes / samt der Landschaft Biqveri/ u. a. m.

Von diesem Castilien/ gegen Morgen/ liegt/ zwischen dem allergrösten See Parime und dem Atlantischen Meer/ das goldreiche Land Guiana/ so auch an Silber/ Edelgesteinen/ Gewürzen und andern Früchten trefflichen Vorrat hat. Darzu gehöret der Caribaner Land/ welches ein grimmiges Volk ist/ das seine Gefangene erstlich mästet/ hernach schlachtet/ bratet und auffrisset. Unter Ihm nach

Mit-

Mittag ist der Amazonen Land gelegen/ wegen der streitbaren Weiber/so die Spanier aldar angetroffen/ also genant. Da ist der Fluß Amazone/ so fast durch das ganze Mittägige America/ von Peru/ bis in das Atlantische Meer in einer breiten Münde fleusset. Dem hangen noch andere grosse Landschaften an/deren Nahmen zwar in den Landkarten gesetzet/aber noch zur Zeit wenig darvon ergründet ist. Immassen das Mittelland in so einem weiten Erdenstriche zuerforschen/ Zeit erfordert.

Peru aber/ weil es an dem Gestade des stillen Meers die Länge herab lieget/ ist weit mehr eröffnet/ ja von den Spaniern gar unter das Joch gebracht. Seine Länge ist 400. Teutscher meilen und die Helfte/nemlich 200 breit: hat eine mässige Luft/ ob es schon unter dem heissen Gürtel gelegen/ auch sind/ welches zuverwundern/ die Inwohner/ gleich den Europäern/weisser Farbe/da sie doch unter eben der Himmelsgegend/als die Moren in Afrika gelegen. Welches dann um so viel mehr beglaubet/daß die Schwärze nicht von der Sonnen Brand allein/sondern von der Völker Art/Luft und Speise herrühren müsse. Dieses köstliche Gold- und Silberland/aus dessen Bergen hiebevor mehr Gold als Erde gegraben worden/haben die Spanische etwa mit 200 Mann eingenommen/ und den König mit 25000. geschlagen: wird in die Ebene und das Gebirge geteilet/ ist sonsten unfruchtbar/weil es niemals darinnen regnet. Die Städte daselbst sind: Porto Vejo, Tumbes/S. Miguel, Trujillo/die treffliche Städte/Cusco/Quito/wo das

köstliche Bergwerk Potosi/ und Lima des Vice Rè und Ertzbischoffs Residenz / und eine herrliche Seestadt; Ingleichen Camana/ Arequipa/ Cacopoya und das Gebirge/ so Sierras heisset / gehet gleich durch. Alhier ist auch eine Stadt: Villa de la Plata gebauet/ auf Teutsch Silberstadt. Auf den Gebirgen/ Andes genant/ werden viel Smaragden gefunden und regnet aldar das ganze Jahr hindurch.

Chili lieget an Peru / und ist fast so groß / als dasselbige: ist in der Mitte so kalt / daß oft Menschen und Viehe erfrieren; Am Meere aber viel leidlicher. Seine Haubtstadt heisset auch Chili. Die andere Städte sind: S. Jago/ Tambopala / Axapas / Baldivia ꝛc. Und stösset daran das Königreich Chica/ welches bis an den Magellanischen Meerbusen reichet / ist über die massen kalt / und noch zur Zeit wenig bekant / in dem nichts daselbsten/ als Stösse zu holen/ weil die Inwohner/ sonderlich die Patagonen/ sechs Elen lang seyn. Ihr Winter fängt sich vom May an/ und währet bis zum Augstmonat. Ob auch schon am besagten Magellanischen Busen/ von den Spaniern fast vor 100. Jahren eine Festung/ Nahmens Philippe-Ville gebauet / ist doch die Garnison darinnen nachmals verhungert / daher dieselbige Porto Famin, das ist Hunger-Hafen von den Engelländern genennet worden.

Wir gehen von der Ostseite am Atlantischen Meer zurück / lassen aber die kalte Landgegenden: Juries / Tucuman / Chaurnaes / Cariores/ und Guaranies / als/ bey denen nichts merkwürdiges vor-

vorfället/ ohne/ daß durch diese Länder ein überaus starker Fluß/ Rio de la Plata, das ist/ Silberfluß/ sich in das Meer ergeußet/ fahren/ und wenden uns zu dem sehr weitleuftigen Lande Brasilien/ dessen Gelegenheit iedoch auch von innen wenig bekant/ ohne/ was das Meergestade betrifft/ welches die Spanier besitzen: Soll sechstehalb 100. Meilen lang und 300. breit seyn/ iedoch keinen König haben: Ist sonsten ein schön und fruchtbar Land/ so Zitronen/ Feigen/ Melonen und Wein/ welches aus Spanien dahin gebracht und gepflanzet/ gerne träget/ sonsten auch an Silber und Gold/ Zucker und ausländischen Gewächsen/ zuförderst aber an dem bekanten Brasilienholz einen grossen Vorrat bringet. Die Städte/ so die Spanier dahin gebauet/ heissen vornemlich: Assumtion, Paragvate/ Todos los Santos, Olinda/ Fernambuco u. a. Die Franzosen haben sich zwar alhier auch einmischen wollen/ und vor 129. Jahren eine Festung/ Nahmens Coligni, an den Fluß Janiero gebauet/ und selben Strich Francia antarctica genennet/ sind aber/ stracks des andern Jahrs darauf/ wieder hinweg gejaget worden. Ach haben die Holländer ihr Heil aldar versuchet/ und/ nebst unterschiedlichen Oertern/ eine Festung/ mit Nahmen Arecifes erbauet: Die Portugiesen aber haben sie ebenmässig daraus vertriben.

Der Inseln sind um Amerika nicht wenig/ etliche auch von ziemlicher Grösse. Wir reden hier nicht von den Antillen, oder Camercanischen Inseln/ welche an Caribana/ wie in einem Bogen unter

dem Krebswender liegen/ und zu allererst von Columbo, im Jahr 1492. entdecket worden/ an der Zahl 28. auch nicht von den Lucajischen/ oder Guanahamischen/insulæ gigantum genant/ worunter zwar Lucajos die Gröste/und/ wegen des Perlenfangs/sehr berühmt/noch viel minder von denen in den beyden Weltmeeren/ del Nort und del Zur, hin und wieder ausgestreueten kleinen Eyländern/ sondern von denen/ so hart am festen Lande liegen/und gleichsam dessen Teil sind/als die Insel Baccalaos oder Neuland oben bey Canada/so an Grösse dem Königreiche Irrland gleichet / worvon wir zwar oben schon gedacht/ daß sie dem Engeländer zustehe. Die Insel Boriqven/ietzo S. Ivan/ ist zwar viel kleiner/ und so groß als etwa Corsica seyn mag/aber dadurch berühmt/ daß Columbus, als er daselbst im November angelanget/die Nachtigallen singen hören/ und alda viel Flüsse gefunden/deren Sand mit Golde heufig vermenget gewesen. Dieselbige hat/ über die reiche Goldgruben/ viel andere treffliche Mineralien/ auch Aloe/ lignum Guajacum, Lasur und sonsten mehr herrliche Früchte. Hart dran in dem Mexikanischen Busen ist die Insel Hispaniola/oder S. Domingo/ hiebevor Zipangi genant/ so 124. Meilen lang und 60. Meilen breit: Hat einen Uberfluß an Gold- und Silbergruben/ Zucker/ Mastix/ Zimmet und Getreyde. Es waren 5. Könige darinnen/ so aber sämtlich von den Spaniern ermordet worden. Die vornehmste Städte darinnen seyn: S. Domingo/ Villa nova, Cavana/Xaragva/ S. Ivan/ Porto

de la Plata, bey welcher eine kleinere Insel nach Mittag zu/Nahmens Jamaica/ etwa 50. Meilen lang und 15. breit lieget/worinnen die Städte Seviglia und Oriston: Ist nicht weniger Metall- und Fruchtreich / aber von Inwohnern fast gänzlich entblösset. Darüber ist die Insel Cuba gelegen/ 168. Meilen lang/und 40. Meilen breit/ weichet an Gütigkeit denen andern keinesweges. Es ist ein Berg darinnen/so mit Jüdenleim qvillet/ und ein Tahl/ worinnen die Steine dergestalt Kugelrund zubefinden/ als wären sie mit einem Zirkel abgemessen: Die vornehmste Stadt aldar heißt S. Jakob/wor ein Bischoff wohnet/ und hat einen Seehafen/desgleichen in Amerika nicht zufinden / Havana genant. Die übrige Inseln lassen wir ietzo ungemeldet.

Das achtzehnte Kapitel.

Von dem Nord- und Sud-Teile der Erden / wie auch etlichen Zweyfel-Ländern.

OBwol die alte gelehrte Weltbeschreiber ietzerzeit gemuhtmasset/ daß unter den beyden Weltangeln/ Polus arcticus und antarcticus genant/Wasser oder Land seyn müsse/ auch darvon iezuweilen ein und das andere Wort fliegen lassen; so haben sie doch nicht recht gewust/ wie sie dran seyn/ weil es ihnen an der Erfahrung gemangelt. Denn/ ob wol die Egyptier/

Phönicier und Carthaginenser viel Jahre vor Christi Geburt/ von der Gaditanischen Meerenge nach Abend/ durch Ungewitter geworfen worden/ und ein Land gefunden/ welches sie Atlantis genennet/ und anders nichts/ als West-Indien gewesen seyn kan: So haben sie doch ihrer Schiffkunst/ so in dem heutigen Stande dazumal noch lange nicht war/ aus Mangel des Magnets/ so viel nicht zugetrauet/ daß sie eine solche kühne Fahrt ordentlicher und vorsetzlicher Weise hätten antreten dürfen. So haben auch die Kriege mit den Römern solches nicht wenig gehindert. Allein/ daß man hätte wissen sollen/ was eigendlich vor Volk und Land unter den beyden Angeln wohne/ hiervon ist keine Nachricht bey ihnen vorhanden. Und haben wir es/ bloßer Dinge/ zwey oder dreyen Wagehälsen zu danken/ daß wir hiervon etwas mehrers in Erfahrung gebracht/ wiewol es dennoch also nicht beschaffen/ daß nicht noch ein sehr grosses in der Finsternüß der Unwissenheit stecke/ welches iedoch vor dem Jüngsten Tage auser Zweyfel/ annoch ebenmäßig zu Licht kommen wird. Immassen man denn noch täglich etwas neues dißfals heraus bringet/ würde auch/ auser Zweyfel/ noch ein weit mehres offenbar seyn/ wofern man sich einbilden könte/ daß einiger Gewinn so große Mühe/ Gefahr und Unkosten belohnen möchte: Weil aber diese beyde Weltgegenden mit grausamer Kälte/ Eis und Schnee bedecket/ daß nicht zu hoffen/ wie einiger Handel und Gewerb/ worüm es doch den See-

fah-

fahrenden mehrenteils zu tuhn ist/ derer Orten angestellet und gepflogen werden könne; So ist es bis ietzo im Verborgen geblieben / dürfte iedoch sich durch zufällige Begebenheiten ereigenen / daß die Nachkommen die Landkarten zu vermehren / Ursach erlangeten.

Die bloße Begierde/ einen nähern Weg aus Europa nach Asien / insonderheit nacher China und Japan zu finden / hat etliche wackere Schiffs-Leute/ aus Holl- und Engeland angefrischet/ eine kürzere Strasse durch das Mitternächtige Meer zu suchen / unter welchen Martinus Forbisser, Davisius, Baffinius, Hudson, James, Thomas Button, Hemskerken, und andere/ das ihrige getahn/ sind aber noch zur Zeit ihres Wunsches nicht gewähret worden/ teils durch Eis und Hunger/ teils durch Verrähterey der ihrigen/ auch ander Unglück daran verhindert. Man meinet aber dennoch / daß/ wenn man den Lauf nicht stracks nach Mitternacht / sondern mehr gegen Abend und Mittag hinwenden / und also vom Eise abweichen würde / socher nähere Weg noch wol gefunden werden dürfte.

Wir wenden uns zu unserm Vorhaben und nennen das Nordteil der Erden / alle das jenige/ was vom sechzigsten Grad/oder zum minsten vom Nordkreyse / circulus arcticus genant / bis auf den neunzigsten Grad/ das ist gerade unter den Nordpol befindlich. Denn/ daß wir das euserste Lappland/ Botnien und Finnmark zu Europa gerechnet / ist blosser Dinge / wegen des Königreichs Schweden und Rußland geschehen; da sonsten

diese Oerter/ von Rechts wegen darzu nicht zu zehlen wären. Die Inwohner dieser Nordländer werden sonsten Hyperborier und Cimmerier genennet/ weil man darvor gehalten / daß bey ihnen der Nordwind keine Kraft habe / sondern sie vielmehr auser demselbigen gesessen wären.

Das Nordland wird in das entdeckte und unentdeckte geteilet. Von dem unentdeckten haben die alte Weltbeschreiber viel selzamer Treume und Meinungen gehabt/ indem sie sich eingebildet / ob wäre / gerade unter dem Nordpol / ein großer schwarzer Felsen von 16. meilen im Umkreys vorhanden/ üm welchen herüm sich das Meer von vier starken Einflüssen oder Euripis samle/ und daselbsten in die innere Erde / zwischen vier ungeheuren Inseln / so von Zwergen/vier Spannen lang/ bewohnet/ verschlungen würde/ welches Wasser denn hernachmals die Mutter aller Brunnen und Flüsse in der ganzen Welt wäre. Allein/ daß dieses falsch/ bezeugen die neulichste Schiffarten / da man bis auf den 81. Grad kommen/ und also mehr nicht als 9. Grad zu dem Pol annoch zuerkundigen übrig behalten/ dergleichen Euripos aber keines weges/ sondern vielmehr ein offenes Meer gefunden. Das aber ist gewiß / daß unter dem Nordangel / des Jahrs nur einmal Tag und Nacht werde/ und / so wol der Tag/ als die Nacht/ sechs ganzer Monat lang anhalte/ und zwar sich der Tag anfange/ wenn die Sonne in den Widder tritt/ die Nacht aber/ wenn dieselbige in die Wage kehret/ und sich also unter dem Horizont ganzer 6. Monat lang verstecket. Ob

nun

nun auch schon dieselbige denen daselbst wohnenden hernachmals wieder erscheinet/ so hat sie doch keine größere Kraft/ als etwa bey uns im November: Daher sie auch mit ihrer schiefen Seitbestralung das Land nicht zuerwärmen/ vielweniger das Eis zuschmelzen vermag/ und dannenhero zuschliessen/ daß/ wann gleich das Land unter dem Nordpol zufinden/ solches iedennoch/ entweder unbewohnet/ oder/ wegen der grimmigen Kälte/ allerdings unfruchtbar seyn müsse.

Der entdeckte Nordenteil zeiget uns die Länder Frießland/ Ißland/ Icarien/ Grönland/ Crockland/ Neuland/ Russenen und Nova Zembla, nebst etlichen wenig andern. Von Ißland haben wir albereit bey Europa gemeldet/ daß solches auch Schneeland heiße/ nach Dennemark gehöre/ und vor der Alten Thule/ (wiewol solches vielmehr Schetland ist) geschätzet werde. In dieser Insel sind zwey Bistümer/ Schalholt und Hola/ auch 329. Kirchen/ und soll aldar ein Brunnen seyn/ der die weiße Wolle alsobald schwarz machet/ hingegen ein ander/ der schwarze Wolle weiß färbet/ ingleichen Brunnen/ deren Wasser einen vollkommenen Biergeschmack haben/ und ein sehr kalter/ der alles/ was hineingestoßen wird/ in Stein verwandelt. Uber dem Feuerbrennenden Berg Hecla/ ist auch der Kreuz- und Heiligenberg/ Helga genant/ deren beyde Gipfel noch kein Mensch zusehen bekommen/ weil dieselbige mit dickem Nebel unaufhörlich umfangen/ unten aber Rauch und Flammen ausstürzen. Daselbst ist weder Holz/ Baum noch Frucht-

auser hohes und fettes Gras/ auch Vieh und Pferde die Menge/: so man/ in Ermangelung des Futters/ mit Fischen erhält. Gestalt auch die Inwohner/ an statt des Brots/ gedörrete und zerriebene Fische essen. Wiewol die Reichere Brot und Wein von denen aus Europa ankommenden Schiffen/ gegen Austauschung gedörreter Fische/ Butter/ Fischtran und Felle/ nunmehr bekommen.

Frießland/ so dem Könige von Engeland untertahn/ und etwas näher herunter nach dem 60. Grad lieget/ ernehret sich gleichermaßen durch den Fischhandel/ ist eine Insel/ so groß als Irrland/ und sind darinnen die Städte: Frießland/ Sorand und Boudendori. Der längste Tag darinnen ist 19. und eine Viertelstunde/ hat hiebevor einen eignen König gehabt. Icarien/ gegen Abend hin gelegen/ ist ein anders/ als die Insel Icaria in dem Griechischen Archipelago, worvon iedoch wenig/ als der bloße Nahme gemeldet wird. Grönland aber/ weiter gegen Abend hin/ bey Forbishers Straße gelegen/ erstrecket sich ferner hin nach Norden/ und weyß man nicht/ ob es eine Insel oder festes Land mit America sey? Der König in Dennemark hat sich des Ufers hiebevor bemächtiget/ und aldar Alba und ein Kloster S. Thomä erbauet/ an den Berg Witferke/ welcher mit Feuer und Flammen täglich brennet/ und einen Brunnen siedeheissen Wassers hat/ welches nicht allein die Gärten erwärmet/ sondern auch das nahegelegene Meer lau/licht machet/ daß die Fische heufig herzuschwimmen/ und den Anwohnern gute Nahrung geben.

Mgu

Man hat aber nun in 100. Jahren dahin/ wegen des Eises/ nicht wiederum gelangen können. Crockland/ so von etlichen auch die Bäreninsel genennet wird/ ist unbewohnt/ auser von weißen Bären und Füchsen/ welche alda in großer Anzahl befindlich/ und sich mit Fischen ernehren. Neuland ist von Wilm Bernhart und Jan Cornelis im Jahr 1596 entdecket/ und seine euserste Vorgebirge: Spitzbergen und Vogelhof genennet worden. Alda werden viel Walfische oder Walruschen gefangen/ und dem Könige in Dennemark verzollet/ ist sonsten unbewohnet/ und weyß man nicht/ wie weit es sich erstrecke. Rustene/ eine Insel unter dem 74. Grad liegend/ ist im Jahr 1432. von Peter Qvirin/ einem Venetianer eröffnet/ und Leute darinnen angetroffen worden. Nova Zembla aber etwas weiter gegen Morgen/ ist von den Holländern gefunden/ lieget bey der Nassauischen Straße und der Enge Waigat/ kan nicht weit von der Tartarey und Tenduc seyn/ ist aber ohne Leute/ Beume oder andere Frucht. Wie weit es ins Land laufe/ ist noch nicht kund worden. Hierzu kommet noch das Land oder Insel/ Estotilandia genant/ bey Hudsons Meerenge gelegen/ wo anders dieselbige nur in der Welt zufinden ist.

Der Südteil ist gegen und unter dem polo antarctico, wird terra Australis genennet/ und ist noch lange nicht so weit hinein/ als das Nordteil entdecket/ indem man kaum bis auf den 60. Grad nach Mittag noch zur Zeit kommen. Die Ursachen seyn: die Ferne des Weges/ die große Kälte/

Mangel am Proviant/ und/ welches das vornehmste/ die Entstehung einiges Nutzens/ den man von solchen wilden und unfruchtbaren Ländern zu gewarten hat. Der erste/ so sich am weitesten/ und bis auf den 54. Grad gewaget/ ist Ferdinand Magellan/ ein Portugiese/ gewesen/ welcher im Jahr 1620. an der Spitze bey Chica/ eine Meerenge/ so das stille und Atlantische Meer zu sammen verbaret/ gefunden/ und dieselbige nach seinem Nahmen/ fretum Magellanicum genennet. Nach ihm aber hat Jacob le Maire sich weiter hinaus gewaget/ bis auf den 56. Grad/ und daselbst eine viel bequemere Meerenge/ zwischen Mauritius- und der Staten Land gefunden/ welche auch seinen Nahmen/ nehmlich die Strasse le Maire erlanget.

Ist also nach dem Magellanischen Busen nunmehro auch bekant worden/ die terra del Fuogo, oder das Feuerland/ welches erst seltzame Gedanken gemacht/ ob wäre solches/ entweder ein Gespenst/ oder ein Feuerspeyendes Gebirge/ oder sonsten was sonderbares gewesen/ dergleichen sonsten auf dem Erdboden nicht anzutreffen. Man hat aber hernachmals durch die Umschiffung besagtes le Maire befunden/ daß es eine von Leuten/ so auch Patagonen heissen/ bewohnte große Insel/ so 130. Meilen lang/ sey/ darinnen die wilde Inwohner/ um der grausamen Kälte willen/ zu ihrer Nohtdurft des Nachts Feuer gehalten. An derselben wird das euserste Vorgebirge/ so 57. Grad 35. Minuten von dem Subangel lieget/ Capo Horn genant:

auf

auf der Rechten / nach Morgen zu / sind Barnevelds Eylanden/ auf der Linken aber eine Insel de Diego Ramieres genant / gelegen: weiterhin ist man nicht kommen/ also/ daß noch auf die 33. Grad bis an den polum antarcticum von America aus zuentdecken übrig bleiben.

Ein weit mehres aber wäre noch/ von Africa/ Asia/ dem stillen Meer und neu Seeland ab / zu erkundigen / und zwar / wenn man von dem Meer Lantchidol/ vom 20. Grad der Südbreite/ oder vielmehr vom 10. Grad / von neu Holland an/ bis an den Südpol rechnen wolte/ und aldar / wiewol zu vermuhten/ festes Land seyn solte: daß also diese noch unbekante Australische Erde viel größer/ als ganz Europa seyn würde. Daß aber solches zuerforschen eben so müglich/ und heute zu Tage/ wegen der trefflichen Wissenschaft zur See/ weit leichter sey/ zeugen die schon daherüm gefundene viele neue Länder an/ und locken uns gleichsam/ durch ihre herrliche Lage/ an sich. Es hat ie Petrus Ferdinandus de Quir, der solche Lande/ mit Auffsetzung seines ganzen Vermögens eine geraume Zeit durchstöret/ in einem Schreiben an den König in Spanien bezeuget / wie solches Land so groß als Europa/ Engel- und Irrland/ und klein Asien/ bis an das Caspische Meer/ ganz Persenland darzu gerechnet/ und mit aufrichtigen/ freundlichen/ wiewol nackenden Leuten/ so keine andere als hölzerne Waffen haben/ sonsten aber mit stattlichen/ Früchten/ Gewürz/ Zucker/ Seiden/ Gold- und Silberbergwerken/ und hierüber mit einer solchen gesun-

den Lust versehen sey/ daß es keinem Land auf der Welt an aller Dinge Uberfluß/ weichen dörfte. Es wäre/gegen den ietzigen weiten Schiffarten/gar ein geringes/ wenn man von Java in Asien abstossen/ über das Meer Lantchivol fahren/ und solche herrliche Länder/ welche nicht weniger als China der Sonnenstralen genieſſen/suchen würde.

Hierzu ist nun ein guter Anfang albereit gemacht an der Papagoien Land/ Psittacorum regio genant/ an dem Reiche Lucach/ an der Landschaft Beach und Maletur / so nicht weit gegen klein Java und der Molucker Inseln gelegen. Insonderheit aber an neu Guinea/ so nur 3. Grad von der Linie/ nächst Asien/ entfernet/ und mit dem Africanischen Guinea gegenfüßig lieget / wird auch terra Piscinacoli genennet/ und ist annoch unbekant/ ob es fest Land / oder eine Insel sey. Bey derselben nach Osten zu hat man auch unterschiedliche/ als: die grüne und Salomonis Inseln/ wo das Eyland Isabella/ gefunden. Und da wäre noch was zuerlangen / wenn man es nur an behörigem Fleisse nicht sparen wolte.

Nachdem wir nun / mit des Allerhöchsten Beystande / dem darvor herzinniglicher Dank gesaget sey/die sechs Erdenteile/ zusamt dem Himmelsbau schattenweise / und mit den ersten Strichen abgebildet/ uns aber erinnern/ was maßen wir in dem 1. Kapitel des zweyten Teils etliche Zweyfel-Länder anzuhängen versprochen: Als wollen wir auch nunmehro solcher Zusage mit kurzen Worten ein Genügen thun: nicht zwar/ daß wir alhier etwan

ein

ein Utopia und Nullibier Land auf die Carte bringen/oder des Lucianus wahrhafte Mährlein wiederlegen/ oder uns mit dem fliegenden Wandersmann nach dem Monde begeben wollen; sondern einige glaubähnliche Landschaften und andere wunderſame Oerter/dergleichen etwan die vier Euripi unter dem Nordpol und S. Borondons unsichtbare und verschwindende Insel/ 100. Meilen von den Canarien-Inseln seyn/ mit ein par Worten zunennen/und den Leser seinen Willen darbey zugönnen;

Plato meldet in seinem Gespräche/ welchem Er den Nahmen Critias zueignet/ von einer sehr weiten gewaltigen Atlantischen Insel / so weit gröſſer als Afrika und Asia/ und mit vielen Städten/ Schlössern und Festungen erbauet / auch von Gold/ Elfenbein/ Edelgesteinen ꝛc. überreich gewesen / mit welcher die Griechische Helden viel schweere Krieg geführet. Dieweil aber in dem Atlantischen Meer dergleichen keine anzutreffen/ Amerika auch nicht allein alzuweit von Griechenland entlegen/sondern auch derselben Inwohner mit solchen Sitten/Eigenschaften/ Statskünsten und Festungen/als angeregte Atlantische Insel beschrieben wird/ niemals begabet gewesen. So fraget sich nicht unbillig/wo denn dieselbige sey/ oder wo sie hinkommen? Solches mit kurzem zubeantworten/ halten die meiste davor/ es sey dieses grosse Land an Afrika und wol gar an Amerika gestossen/ endlich aber durch Sturm und Erdbeben davon abgerissen und verschlungen worden. Daß also von den-

demselbigen weiter nichts/ als die hohe Canarische Inseln stehen blieben.

Und/ weil man gänzlich darvor hält/ daß Amerika und Asia bey Norden zusammen stossen/ auch daraus zubehaubten gedenket/ daß sonsten Amerika nach der Sündflut von den Leuten nicht bewohnet/ noch mit allerhand Tieren erfüllet werden können/ wenn/ entweder derer Amerikaner Sitten und Sprachen mit den Asiatischen Tartarn übereinstimmeten/ oder aber solche Arten der Tiere/ insonderheit an weissen Bären und Füchsen/ auch in Amerika anzutreffen. Nachdem aber hierinnen ein großer Unterscheid; Als wird hieraus die vorgegebene Erdenstrecke/ welche man sonsten dahin gestellet seyn läsſet/ nicht allerdings zubehaubten seyn. Zumal bekant/ daß die Phönicier und Carthaginenser zu Schiffe dahin kommen und aldar sich niedergelassen haben.

Von dem Paradies haben ihrer viel vorgegeben/ entweder/ daß es von Gott in die Luft erhoben/ und etwa in einem Stern verwahret worden sey/ oder/ daß es noch auf der Erden an einem gewissen Orte/ da niemand hinkommen könte/ aufgehoben werde. Allein ist weder ein noch das andere Vorgeben wahrscheinlich/ sondern es ist solches auser Zweyfel/ als andere Gärten und Städte/ in der allgemeinen Sündflut mit drauf gangen/ und/ wo nicht mit Wasser verschwemmet/ iedennoch mit Sand und Bergen bedecket worden. Sintemal gar nicht zu zweyfeln/ daß die Sündflut viel grosser Berge durch eine so langwierige Wässerung abgelöset/

löset/ aufgehoben und an einen andern Ort/ durch die Gewalt der Wellen verschoben: Hingegen viel neue Berge erwecket/ das Meer über manches vormaliges Land geführet/ und also dem Erdboden eine ganz andere Gestalt/ als Er vorhergehabt/ gegeben habe.

Es hat ein Franzose/ im Jahr 1616. ein Buch an die Herren Staten dediciret/ welches er Histoire du grand & admirable Royaume d'Antangil nennet/ worinnen er eines großen Königreichs/ von 330. meilen in die Länge/ und 200. in die Breite/ so nach Mittag unter groß Java/ hinder dem Meer Lantchidol/ bis an den 50. Grad des Südangels liegen solle/ Erwehnung tuht/ und dasselbige von trefflicher Lage/ Fruchtbarkeit und Uberfluß aller Sachen/ an Gold/ Silber/ Perlen und Edelgesteinen/ auch Früchten und anderen Herrlichkeiten zuseyn/ rühmet. Die Sache an sich selber ist scheinbar genug/ und wol zuglauben/ daß derer Orten manches schönes und reiches Land liege: Dieweil er aber dasselbige nicht allein vor eine der allervollkommensten Republiken/ sondern auch von Christlicher Religion/ und zwar vor reformirt/ und von einem Jünger des Apostels Thomä/ bekehrt geworden zuseyn/ ausgiebet; So kommt mir solches Buch/ nebst der ganzen Sache/ verdächtig/ und/ wo nicht wie ein Romant, iedoch zum wenigsten als ein Sinnenspiel/ und Abbildung eines wolgeordneten Regiments vor/ ungeachtet er an vielen Orten bezeuget/ daß er nicht lüge/ und solches Gedicht ganz ordentlich/ und mit guten Umstän-

ständen/ beschreibet/ welches ich um so viel mehr argwohne/ weil von einem Königreiche oder Lande/ Antangil geheissen/ sonsten noch niemand die geringste Meldung getahn hat.

Ferner ist vor etlichen Jahren eine Abbildung einer Insel/ Pines genant/ in Druck gangen/ so ebenmäßig eines Sudorts von Africa ab/ gedenket/ dahin ein Engeländisches Schiff/ so nach Ost-Indien gewollt/ verschlagen worden. In demselbigen Eylande soll ein einziger Mann/ Nahmens Joris Pines/ mit 4. Weibesbildern/ darunter eine Morin/ von 1590. Jahren an/ bis 1649. auf die 1789. Personen gezeuget haben/ welches An. 1967. ein Holländisches Schiff/ so durch Ungewitter daselbst angelanget/ in Erfahrung bracht haben soll. Und könte zwar so eine unbekante kleine Insel/ wie deren auser Zweyfel viel tausent in dem großen Meere ligen/ woran noch nie ein Europäer angelendet/ wol seyn: Ich wolte aber/ daß nur iemand von denen 1789. Personen auf das Holländische Schiff gestiegen/ oder dasselbige ein besser Merkmahl von solcher Insel genommen hätte. Welchenfals ich dann meinen Beyfall um so viel mehr hierzu geben würde.

Im übrigen sind viel Schriften haußen/ worinnen gemeldet wird/ daß man/ bald ein ganz güldenes/ bald ein hellblitzendes/ bald ein Smaragdenes und anderfarbiges Land im Meere gesehen habe: aber so bald man daran kommen/ darvon durch ungestümme Winde wunderbarer weise wiederum abgetrieben worden/ und dahero Gott schuld gegeben/

ben/ ob wolle Er uns noch zur Zeit solche herrliche Länder nicht gönnen; Ich halte aber darvor/ daß dieses alles Treume seyn / von denenjenigen erdacht/ die auf der Bierbank etwas großes und neues vorzubringen/und sich darmit ein Ansehen zumachen/ bedacht seyn. Daß man sonsten in dem Meere Wiesen/ Wälder / Berg und Tahl/ ja Heuser und Städte / insonderheit aber große Corallenbeume/ bey klarem Wetter sehe/ solches wird in den Reisebeschreibungen vielfältig angeführet/ und Gottes Wunder dardurch üm so viel mehr angemerket. Unter dem Berge Sinai soll ein Kloster liegen/ darinnen man ein Glockengeleute von ferne höret/ den Ort aber kan man nicht finden/ wiewol die Araber sagen/ daß ihrer einige aldar gewesen/ und mit selbigen München gegessen und getrunken/ aber nie wieder dahin gelangen können. Welches ich in denen Würden halte/ als was man von den Magnetbergen oder Felsen schreibet/ daß sie die Schiffe/des daran haftenden Eisens halber/ an sich ziehen/und nimmermehr fahren lassen solten. Es gehöret auch hierzu der Pygmeer Land/ das Land der Amazonen/ das Land der Riesen und derer Völker/ worvon in dem ersten Buche Meldung geschehen/daß sie einen einzigen breiten Fuß/Augen und Mund auf der Brust/Hundesköpfe/ Schnäbel u. d. gl. haben sollen. Allein es ist genug mit nichtswürdigen und ungewissen Dingen die Zeit misbrauchet zuhaben. Darüm setzen wir alhier/nach eingenommenen Hafen/unserer Himmel-Erd-und Wasserreise das verlangte Ende.

Kur-

Kurze Wiederholung der Gelegenheit der Erd- und Wasser-Kugel.

Weil uns etwas Raum übrig blieben/ wollen wir/ gleich als auf einer Tafel oder Landkarte/ den Erdboden mit seinem Gewässer/ dem Gedächtnüß um so vielmehr zu statten zu kommen/ folgender Gestalt entwerfen. Europa hat zu förderst das Röm. Teutsche Keysertum/ dann Spanien/ Frankreich/ Niederland/ Dennemark/ Schweden/ Norwegen/ Reußen oder Moscau/ Tartarey/ Polen/ Böhmen/ Ungarn/ Griechenland/ Welschland/ die große Britañische Insel/ Engeland/ Schott- und Irrland; und im Mittelmeere: Sicilien/ Candia/ Malta/ Sardinia/ und Corsica ꝛc. wird nach Norden mit dem Hyperborischen oder Eismeer/ und nach Abend mit dem Deucaledonischen oder Atlantischen Meer umflossen: Gegen Mittag hat es die große Mittelsee/ und gegen Osten das Euxinische Meer/ und die Asiatische Tartarey. Von innen ist die Nordsee/

zwi-

zwischen Britannien und Dennemark/und zwischen diesen/ von Lübeck bis nach Liefland hin/ die Ostsee und den Bodnischen Busen/ zwischen Finnland und Norwegen bis an Lappland. Die berühmteste Berge darinnen seyn: die Pyreneische/ das Schweizer-Gebirge/ das Carpatische/ das Riphäische/ das Norwegische/ und in Italien der Apennin. Die vornehmste Städte Europæ sind: Constantinopel in der Türkey/ Wien in Oestereich/ Madrit in Spanien/ Paris in Frankreich/ Londen in Engeland/ Coppenhagen in Dennemark/ Stockholm in Schweden/ Warschau und Cracau in Polen/ Moscau in Reußland/ Prage in Böhmen/ Preßburg in Ungarn/ Rom und Venedig in Welschland/ in Niederland Amsterdam/ und in dem Spanischen Brüssel. An Flüssen sind berühmt in Teutschland: Donau/ Elbe und Rhein/ in Frankreich die Seine/ der Rodan/ Loire und die Garonne: In Spanien Tagus/ Iber/ Quadiana/ Bötis und Durius: In Niederland die Schelde und Maaß: In Engeland die Tems; In Dennemark die

Eider

Eider und Stora: In Schweden Lusen: In der Moscau und Tartarey / die Wolge / der Dniper / die Riha und der Don oder Tanais: In Preußen der Pregel und die Weichsel: In Polen eben dieselbe / samt dem Nieper und dem Bugh: In Ungarn die Donau / Sau / Trave / und Tiße: In Böhmen die Mulde / Eger / Elbe. In Welschland die Tiber / Arn und Po. In Griechenland sind berühmt: Strimon / Acheron / Asopus / Inachus / und viel andere mehr. An Wäldern haben wir insonderheit den Böhmischen und Thüringischen Wald / den Speßart / den Harz ꝛc. in Teutschland. So ist auch Littauen / Polen / Reußland / Norwegen ꝛc. voller Gehölze.

Asia wird in das kleine und große geteilet. Das Kleinere / Natolia genant / besitzet der Türke / bis an das gelobte Land / Egypten und Arabien. Dann kommet das große Perser-Reich / ferner Ost-Indien / wo der große Mogol herrschet. Dañ China / so seinen eigenen Keyser hat / das weite Tartarn und Scytenland / darinnen

der

der Chan gebeut/ das Asiatische Rußland/ so dem Moscowiter untertahn/ und die drey Arabien: und wird Asien gegen Mitternacht von dem Tartarischen oder Eismeer/ gegen Morgen mit der Meerenge Anian/ und dem Chinensischen Meer/ gegen Mittag mit dem Indianischen/ und dem Meer Lantchidol/ gegen Abend/ mit dem roten- und Mittelmeer/ auch dem Erdenteil Afrika umzingelt. Seine vornehmste Inseln sind: die Maldivische/ die Insel Zeilan/ Sumatra/ Java/ Borneo/ Celebes/ die Moluckische und Filippinische/ in gleichen die Inseln Bongi/ Japon und die Halb-Insel Corea/ und weiter herab die Insel Formosa. Hinder der Insel Gilolo unter dem Gleicher/ nach Morgen/ stecket das neuerfundene Land nova Gvinea, so vielleicht den Anfang zu einem vollkommenen Erdenteil nach Süden dermaleins geben dürfte. Sonsten seyn die vornehme Königreiche unter Indien in den beyden Erdspitzen/ beym Golfo di Bengala: Malabar/ Malacca/ Siam/ Cambodia/ Pegu und Cantam/ weiter hinauf/ nunmehro wol bekant.

kant. Die vornehmste Flüsse in Asia seyn: in der Tartarey Obius/ Orchart / Wolga und Chesel: In China/ Cantao: In Indien Ganges und Indus: In Persien Albiamu und Ilment: In der Asiatischen Türkey der Tiger oder Tegil/ und der Frat oder Euphrates, Im gelobten Lande der Jordan. Inwendig im Lande ist das Caspische Meer / Mar di Sala genant / welches keinen Ausfluß hat / und das Euxinische Meer/ mit der Mäotischen Pfütze. Dañ ist der Persische und Arabische Meerbusen / so beyde aus dem Arabischen Meer ins Land treten. In dem gelobten Lande samlet sich das Galileische Meer/ oder der See Genezaret/nebst dem todten Meer Asphaltites. Auch sind in Indien und China unterschiedliche Pfützen und Landseen. An Gebirgen ist Asia allendhalben voll/ als bey Armenien der Caucasus / beym Caspischen Meer / nach Persien hin / der Berg Taurus: In Scytien der Berg Imaus: Um China herum / das Damasische Gebirge: In Arabien der Berg Sinai und Horeb/ und andere noch vielmehr / als der

Cath-

Cathmus in groß Frygien / Ida in klein Misien / Chimära in Lycien : In Phönicien die Berge Libanus und Carmel : In Cypern Olympus : Im gelobten Lande die Berge Gileat ꝛc. Wald und Wüsten hat Asia auch überflüßig / bevorab gegen Rußland hin. So seyn auch die Wüsten in dem sandichten Arabia / die grausame Wüste / Lop / Belgian / Caro und andere / in der Tartarey und Scytien unverborgen. Des Türkischen Keysers Sitz war hiebevor Tarpezunt / ietzo aber ist es Constantinopel. Der Persische wohnet zu Ispahan; der große Mogol zu Agra; der Chinenser Keyser zu Peking; der Tartarische Chan zu Samarcanda und Cambalu; der König in Cambodia hält zu Odia oder Diam / der zu Siam in der Stadt Indiа / der zu Pegu / in der Stadt gleiches Nahmens Hof. Der König zu Narsinga sitzet / entweder in der Stadt / gleiches Nahmens / oder zu Bisnagar / und der König zu Orixa in der Stadt Golkonde.

Afrika / als ein wildes / wüstes / und un-

nuchtbares Erden-Teil / das die Sonne zu Staub und Sand brennet / machet noch weniger Mühe / als die vorige. Seine vornehmste Länder seyn: Egypten / wo der Nilstrom und die Pyramyden der Welt ein Aufsehen machen. Dann stehen an dem Mittelmeer hin die Städte Tunis / Algier / Tripolis und andere in der Barbarey liegende Plätze / da insonderheit die Königreiche Fez und Marocco in Betracht kommen. Darunter ist Biledulgerid / der alten Getulier Land / Libyen und das reiche Guinea. Ferner hinab Congo und das euserste Aethiopien / worinnen Begametro / Monomotapa / Mozambique; und dann in der Mitten das Abissyner Reich / worüber der Preto Chan herrschet. Weiter hinauf ist Adel / Magadoxa und das Königreich und Insel Ormutz / an der Meerenge Babelmandel gelegen. Was sonsten inwendig von Numidien / Cyrene / dem eusern Libyen / Elfocat genant u. a. weitleuftigen / aber unbevolkten Landen daherüm / hiebevor in der Alten Schriften aufgezeichnet worden / verlohnet der Mühe zu erwehnen nicht / weil daselbsten

selbsten nunmehro alles öde und wüste lieget. In Afrika ist der Berg Atlas / und Lariſſa in Egypten / auch gehet bey der Wüsten Zanfara ein grosses Gebirge quer durch Afrika durch / bis an den Nilstrom. Insonderheit seyn die Mondsberge / so vor dem Reich Monzambique stehen / und dem Reich Congo die Grenze nach Mittag setzen / in den Landtafeln genugsam kundbar. Im übrigen ist kein Land in der Welt dem Afrika an Wüsteneyen zu vergleichen / und / wie es zwischen dem Mar del Nort und dem roten Meer / von Abend und Morgen; zwischen dem Indischen und Mittelmeer aber / gegen Mittag und Mitternacht lieget: Also hat es auch inwendig den grossen See Zaire / Zembre / Zaflan / und Sachaf / samt dem See Guarda / und dem Arabischen Busen. Der vornehmste Fluß ist der vorgemelte Nilstrom und der Niger. In Egypten ist die Haubt- und gröste Stadt Alkair. Die Könige zu Fez und Marocco residiren in prächtigen Städten / gleiches Nahmens. Der Preto Chan wohnet in keiner Stadt / sondern unter den

Zelten in freyem Felde. Die Könige zu Congo und Monomotapa aber haben ihren Sitz in den Städten / gleiches Nahmens. Die Inseln um Afrika liegend / sind / nebenst den Canarischen und grünen Inseln / auch die Insel S. Thomæ / Ascension, und Helene / wie nicht weniger an der Morgenseite / in dem roten Meer / liegen viel kleine Inseln / dahero auch das Meer Mare asperum genennet wird. Zu förderst aber ist da die große Insel Madagascar / oder S. Laurentii / und oben / an dem Arabischen Busen / das Eyland Zocotara.

Amerika / so in das Mitternächtige und Mittägige geteilet wird / hat viel Reiche und Landschaften. In jenem sind neu Frankreich / so das Land von Laborador und Cortereal begreiffet. Ferner Virginia / Florida / Granada / neu Hispanien / Mexico / und nach Norden zu / California und Quivira. Diß beschleusset das Erdenband und Landstrecke Panama. Darauf folget das Mittägige Amerika / so Guiana und das güldene Castilien / hinder dem Mexicanischen Busen / zum Anfange hat; dann folget auf

der

der Westseite das Königreich Peru / und auf der Ostseite / das große Land Brasilien. Ferner hinab / die Reiche Chili und Chica / welches letztere die Magellanische Meerenge beschließet / worhinder doch noch das Patagoner- und Feuerland entdecket worden. In dem Mitternächtigen Amerika ist es voller Wald / Gebirge und Einöden / und rinnet insonderheit der Fluß S. Laurentii / eine große Strecke durch das breite Land / nach dem Atlantischen Meer. In dem Mittägigen aber sind die beyde große Flüsse: Amazon und de la Plata, an Seen aber / der unter der Linien liegende See Parima / wie auch der große See Titicaca / Nicaragua / Eupana ꝛc. Die vornehmste Inseln sind: Cuba / Jamaica / und Hispaniola / und oben das neue Land / Baccalaos genant. Die Antillen Inseln ragen bogenweise vor dem Mexicanischen Busen aus dem Wasser / gegen die grüne Inseln hervor / worüber nach Norden / oder vielmehr Portugal / Ostwärts hin / die Asorische oder Flandrische Inseln zu sehen seyn.

Die übrige beyde Angel-Erdenteile / als

annoch ziemlich unbekante / sonderlich der Australische / machen nicht viel Mühe / doch / sind gegen Mitternacht / Frießland / Ißland / Grönland / neu Zembla / Estotiland / und andere da herum gelegene / nicht bewohnte und unfruchtbare kalte Eyländer unter der Hand kund worden. Und ist zu verwundern / daß man gegen Mittag bishero nichts rechtes aufgesuchet / da doch auser Zweyfel viel herrliche und fruchtbare Landschaften des Orts stecken: welche aber unsern Nachkommen ein mehres darvon zuschreiben Anlaß geben dürften. Wir schliessen diese kurze Wiederholung / und wünschen / daß daraus ein Anfänger und Lernbegieriger seinen Nutzen schaffen möge / geben auch darauf diesem Werklein nochmals ein endliches

E N D E.

Verteutschung
Etlicher zu der Weltbeschreibung gehöriger Kunstwörter.

Æ Quator, die Gleichlinie/der Gleicher/ die Linie.
Æquinoctium, Tag- und Nachtgleichheit.
Amphiscii, Zwierbeschattete.
Antipodes, oder Antichtones, Gegenfüsser.
Antoeci, Gegengürtler.
Archipelagus, Klippenmeer.
Ascii, Unbeschattete.
Asterismus; Sternbild/ oder Bildgestirn.
Australis terra, die Südwelt.
Axis, Himmelsachs.
Baixo, Meerbusen/ Seekrümme/ Bay.
Brevia, Syrten/ Sandbänke/ Triebsand.
Bruma, der kürzte Wintertag.
Caput, Capo, Cabo, ein Vorgebirge/ Landspitze.
Centrum, Mittelpunct/ Mittelhöle.
Chersonesus, fast beflossen Land/ Wasserland/ große Halbinsel.
Circulus arcticus, Nordkreyß.

Circulus antarcticus, Mittagszirkel.
Clima, Himmelsneigung / Himmelsgegend.
Cœlum empyreum, Feuerhimmel.
Coluri, die Stumpfzirkel/ verdeckte Kreyse.
Colurus æquinoctialis, Taggleicher.
Colurus solstitialis, Sonnenwender.
Compassus, die Rose / Windzeiger/ Magnetbüchse.
Concavum, inwendig hohl.
Continens terra, Festland/ Mittelland.
Cosmographia, Weltbeschreibung.
Costa, eine Landseite/ oder Seeküste.
Diameter, Durchschnitt/ Querstrich.
Eccentricus, Austreter / abstehender/ oder Nebenkreys.
Ecclyptica, Finsternüß-Linie / Sonnenstrasse.
Elevatio poli, die Angelhöhe.
Ephemerides, Tagebücher / Zeitweiser.
Epicyclus, Planetenkreislein.
Epyrus, Festland/ Hochland.
Euripus, Anfluß/ Strudelfluß.
Fretum, Meerenge/ Sund/ Hafft.
Geographia, Erdbeschreibung.

Glo-

Globus, Kugel/ Ball.
Gl. cœleſtis, Himmelskugel.
Gl. terreſtris, Erdenkugel.
Golfo, großer Meerbuſen/ Seeſchooß.
Gradus, Himmelsſtufe.
Heteroſcii, Wechſel-beſchattete.
Horizon, Geſichtsender/ Ober-Erden-Helfte.
Inſula, Ile, Eyland/ Inſel.
Iſthmus, Erdenge/ Landſtrecke/ Erdenband.
Lacus, Pfütze/ See.
Leuca, eine Franzöiſche Meile/ oder eine Stunde gehens.
Levante, Morgenland/ Aſiatiſche Gegend.
Lichas. Zwey Hand breit.
Linea recta. gerader Strich.
Lin. perpendicularis. Bleyrecht.
Lin. obliqua. Schieffer Strich.
Lin. parallela. Gleich-weiter/ gleichſtrebender Strich.
Mar del Nort. Atlantiſches Meer.
Mar del Zur. Das ſtille Meer.
Meridianus. Mittagslinie.
Minutum, Ein Scrupel/ oder der ſechzichſte

ste Teil eines Grads/oder soviel/ als eine Viertel Teutsche Meile.

Nadir. Grundpunct/Gegenscheiteler.

Occeanus. die offenbare See.

Ortus cosmicus, Aufgang der Sternen mit der Sonnen.

Ortus acronychus, Aufgang der Sternen bey Untergang der Sonnen.

Ort. heliacus, Sternerscheinung bey Abweichung der Sonnen.

Palmus. Overhand/vier Finger breit.

Parallelus. Gleich weit/gleichstrebend.

Parasanga. Eine Weite von 30. Stadien.

Peloponnesus, große Halbinsel.

Peninsula, gemeine Halbinsel.

Periœci. Mitgürtler.

Peripheria, Umkreis/ Begriff.

Peripl^o, Umfluß des Meers/Wasserumfang.

Pico, ein hoher spitziger Berg/ Pint.

Plaga, der Strich/eine Gegend.

Polus. der Angel.

Pol. arcticus, Nordangel.

Pol. antarcticus, Sudangel.

Portus, Seehafen/Anlände.

Primum mobile, Urbewegung.

Pro-

Promontorium, Vorgebirge.
Pulvini. Sandbänke/ Syrten.
Punctum, Tüppel.
Punct. verticale, Scheitelpunkt.
Pixis nautica. der Compaß oder die Rose.
Rhombus, der Schifflauf/ die Fahrt oder der Strich.
Schema, Vorriß/Abbildung.
Semidiameter, halber Durchschnitt.
Sinus, Meerschooß/Busen/oder Sund.
Solis orbita. Sonnenstrasse.
Solstitium. Sonnenwende.
Sphæra, Kugel.
Sphæra armillaris. Zirkelkugel.
Stadium. Roßlauf/Feldweg/ deren 32. eine Teutsche Meile machen.
Stella fixa. Standstern.
Superficies, die Fleche/ die Ebene/ oder Uberlage.
Synoeci, Gleichwohner.
Systema, Bausatz/Weltgebeude.
Terra firma. Die Landfeste/feste Erde.
Tropicus, Wendzirkel.
Tropicus Cancri, Krebswender.
Tropicus Capricorni, Steinbockwender.

Typus

Typus, Vorstellung/ Darzeigung/ Bildriß.
Vulcanus, Feuerspeyender Berg.
Zenith, Scheiteler/ Wirbel- oder Scheitelpunkt.
Zodiacus, Tierkreis.
Zona frigida, kalter Gürtel.
Zona temperata, gemäßigter Gürtel.
Zona torrida, heisser Gürtel.

Fehler.

Im durchlauffen dieses Werkleins sind folgende Druckfehler ungefähr angemerket worden.

Fol. 2. lin. 14. ist vor 9923. zu setzen/ 2274184.
f. 102. l. 27. vor Stich/ Strich.
f. 103. l. 4. vor 40. setze 20.
f. 171. l. 3. lies vor 1000. 20000.
f. 172. vor die 7. lies 9.

Die übrige geringere wird ein freundl. Leser so hoch nicht achten/ auch der kurzen Zeit und Eile/ wo es etwa in der Haubtsache versehen/ die Schuld beymessen.

Typus, Vorstellung/ Darzeigung/ Bildriß.
Vulcanus, Feuerspeyender Berg.
Zenith, Scheiteler/ Wirbel- oder Scheitelpunkt.
Zodiacus, Tierkreis.
Zona frigida, kalter Gürtel.
Zona temperata, gemäßigter Gürtel.
Zona torrida, heisser Gürtel.

Fehler.

Im durchlauffen dieses Werkleins sind folgende Druckfehler ungefähr angemerket worden.

Fol. 2. lin. 14. ist vor 9923. zu setzen/ 2274184.
f. 102. l. 27. vor Stich/ Strich.
f. 103. l. 4. vor 40. setze 20.
f. 171. l. 3. lies vor 1000. 20000.
f. 172. vor die 7. lies 9.

Die übrige geringere wird ein freundl. Leser so hoch nicht achten/ auch der kurzen Zeit und Eile/ wo es etwa in der Haubtsache versehen/ die Schuld beymessen.

Typus, Vorstellung/Darzeigung/Bildriß.
Vulcanus, Feuerspeyender Berg.
Zenith, Scheiteler/Wirbel-oder Scheitelpunkt.
Zodiacus, Tierkreis.
Zona frigida, kalter Gürtel.
Zona temperata, gemäßigter Gürtel.
Zona torrida, heisser Gürtel.

Fehler.

Im durchlauffen dieses Werkleins sind folgende Druckfehler ungefähr angemerket worden.

Fol. 2. lin. 14. ist vor 9923. zu setzen/ 2274184.
f. 102. l. 27. vor Stich/ Strich.
f. 103. l. 4. vor 40. setze 20.
f. 171. l. 3. lies vor 1000. 20000.
f. 172. vor die 7. lies 9.

Die übrige geringere wird ein freundl. Leser so hoch nicht achten/ auch der kurzen Zeit und Eile/wo es etwa in der Haubtsache versehen/die Schuld beymessen.

Typus, Vorstellung/ Darzeigung/ Bildriß.
Vulcanus, Feuerspeyender Berg.
Zenith, Scheiteler/ Wirbel- oder Scheitelpunkt.
Zodiacus, Tierkreis.
Zona frigida, kalter Gürtel.
Zona temperata, gemäßigter Gürtel.
Zona torrida, heisser Gürtel.

Fehler.

Im durchlauffen dieses Werkleins sind folgende Druckfehler ungefähr angemerket worden.

Fol. 2. lin. 14. ist vor 9923. zu setzen/ 2274184.
f. 102. l. 27. vor Stich/ Strich.
f. 103. l. 4. vor 40. setze 20.
f. 171. l. 3. lies vor 1000. 20000.
f. 172. vor die 7. lies 9.

Die übrige geringere wird ein freundl. Leser so hoch nicht achten/ auch der kurzen Zeit und Eile/ wo es etwa in der Haubtsache versehen/ die Schuld beymessen.